

Vermittlung im Adria-Grenzstreit

»Wir werden alles tun, um dieses Problem zu lösen«, sagte Bundespräsident Alexander Van der Bellen in Salzburg.



Foto: HBF / Peter Lechner

Bundespräsident Alexander Van der Bellen (Mitte) mit Amtskollegen Borut Pahor (Slowenien) und Amtskollegin Kolinda Grabar-Kitarovic (Kroatien)

Einmal mehr präsentierte sich Salzburg am 18. Juli als routinierter Gastgeber und geeigneter Schauplatz eines Treffens auf internationaler Ebene. Österreichs Bundespräsident Alexander Van der Bellen, die kroatische Staatspräsidentin Kolinda Grabar-Kitarovic und der slowenische Staatspräsident Borut Pahor führten in der Alten Re-

sidenz, dem ehemaligen Regierungssitz der Fürsterzbischöfe, Arbeitsgespräche zu zwischenstaatlichen Fragen.

„Die Beziehungen von Österreich zu beiden Ländern sind ausgezeichnet, jene zwischen Slowenien und Kroatien gestalten sich schwieriger. Es gibt einen veritablen Nachbarschaftsstreit. Möglicherweise gelingt es

Österreich hier, eine vermittelnde Rolle auszubauen. Wichtig ist, daß sich kleinere Staaten in der EU bei wichtigen Fragen gut abstimmen“, sagte der Gastgeber, Salzburgs Landeshauptmann Wilfried Haslauer, im Vorfeld des Treffens.

Lesen Sie weiter auf der Seite 3 ➤

Die Seite 2

Liebe Leserinnen und Leser,

auch wenn es hier in Wien aktuell zwischen 30 und 35° C hat, denken wir bereits an den November. Nein, nicht wegen der Temperaturen, sondern wegen eines Termins, den die AuslandsNiederösterreicherInnen-Abteilung des Amts der NÖ Landesregierung bekanntgegeben hat: Es wird heuer von 23. bis 25. November ein AuslandsNiederösterreicherInnen-Treffen in St. Pölten, Klosterneuburg und Wien stattfinden. Neu ist auch, daß Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner erstmals einen »Lower Austrians Abroad Award« im Palais Niederösterreich in der Wiener Herrengasse verleihen wird. Lesen Sie mehr darüber in unserer nächsten Ausgabe bzw. auf <http://www.oe-journal.at> unter »Für unsere AuslandsösterreicherInnen«.

Liebe Grüße aus Wien

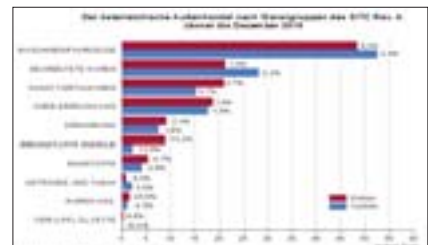
Michael Mössmer

Der Inhalt der Ausgabe 167

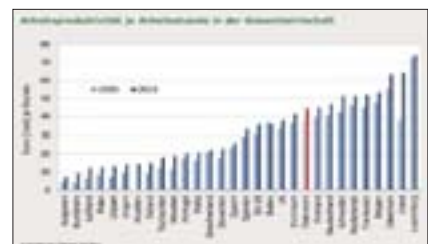
Bundespräsident forcierte im ersten Halbjahr die Europapolitik	6	Über 900 Regierungssitzungsakte einstimmig beschlossen	63
NR-Präsidentin Bures bei UNO-Generalsekretär Guterres	8	Hochwertige medizinische Schwerpunktversorgung	64
OSZE: Aufbau des Vertrauens durch Dialog und Kooperation	10	Im Herzen der Heimat verbunden	65
Bures zum digitalen Wandel	12	Neuer Nächtigungsrekord	66
Gegen Steuerflucht	13	Kurzmeldungen	67
»Mission Innovation«	14	Rigoletto im Steinbruch	70
Hohe Auszeichnung für steirischen Landeshauptmann	16	Österreichs Wirtschaft auf Wachstumskurs	71
UNESCO-Auszeichnung für Werkraum Bregenzerwald	17	Wirtschaft setzt Aufschwung im II. Quartal fort	74
Außenhandel 2016	18	Industrie bleibt kräftige Stütze des Wirtschaftsaufschwungs	75
Mehr als 18 Mio. Nächtigungen	21	Falschgeldaufkommen gesunken	76
Spitzenplatz im internationalen Wohlergehens-Ranking	22	Sound of Music-Gedenktafel in Hellbrunn enthüllt	77
NÖ Jugendliche sind Weltmeister im Bereich Robotik	23	Erlebniswelt am Flughafen Wien	78
Europa wird durch Jugend mit Leben erfüllt	24	Kurzmeldungen	79
Entfesselte Kreativität bei EU-Projekt im Stift Göttweig	26	4,7 Mrd. Euro für Sommerurlaub	81
Großer Erfolg für das Euregio Summer Camp 2017	27	Genußvoller Herbst in NÖ	82
UNO Summerschool in Innsbruck	28	OÖ: Beerenstarkes Superfood	83
Kurzmeldungen	29	Salzburgs neuer Weihbischof	84
Neue Airline »easyJet Europe«	38	Kurzmeldungen	85
ÖWF: Oman-Mars-Simulation	40	»Silicon Austria«	88
CSI Krieg. Auf den Spuren einer Evolution	43	Quantenkommunikation in freier Luft nimmt Fahrt auf	90
Start-Up zerlegt Regierungsflugzeug	44	Wenn das Herz »aus dem Takt« gerät	91
Wettbewerb Bilder im Kopf	45	Wenn Schönheit Kopf steht	92
Gold für JBB Oberösterreich	47	255 Jahre tagtägliche Wetterbeobachtungen	93
AuslandsniederösterreicherInnen Treffen – Rückblick von G. Held	49	Dinosaurier mit Fleisch und Haut	94
Weltbund-Tagung		Bregenzer Festspiele 2017	95
Auslandsösterreichertreffen 2017 in Salzburg	52	Salzburger Festspiele 2017	
Nationalrat macht Weg für Neuwahlen im Oktober frei	55	Bruegel – »Das Zeichnen der Welt«	104
Masterplan für ländlichen Raum	60	Haus der Geschichte Österreich	106
»Burgenland Journal«		Herbst der Feinschmecker	107
Erfolgreiche Zweijahresbilanz	61	Anstatt ans Meer geht's auf die Alm	108
Botschafter der VAE zu Besuch	62	Naturbad statt Freibad	109



OSZE-Tagung in Mauerbach bei Wien S 10



Außenhandel 2016 S 18



Wirtschaft auf Wachstumskurs S 71



Bregenzer Festspiele 2017 S 95



Salzburger Festspiele 2017 S 99

Impressum: Eigentümer und Verleger: Österreich Journal Verlag; Postadresse: A-1130 Wien, Dr. Schöber-Str. 8/1. Für den Inhalt verantwortlicher Herausgeber und Chefredakteur: Michael Mössmer; Lektorat: Maria Krapfenbauer. Jede Art der Veröffentlichung bei Quellenangabe ausdrücklich erlaubt. Fotos S. 2: BMEIA / Dragan Tatic; Statistik Austria, Außenhandel; IHS – Institut für Höhere Studien; Bregenzer Festspiele / Anja Köhler; Salzburger Festspiele / Matthias Horn

Österreich, Europa und die Welt



LH Wilfried Haslauer (r.) mit (v.l.) Bundespräsident Alexander Van der Bellen, Staatspräsidentin Kolinda Grabar-Kitarovic und Staatspräsident Borut Pahor auf dem Weg zur Residenz ...



... und nach der Begrüßung durch Festspiel-Präsidentin Helga Rabl-Stadler (l.) vor dem Salzburger Festspielhaus

Am 17. und 18. Juli war Salzburg Schauplatz und Gastgeber eines trilateralen Treffens der Präsidenten von Österreich, Kroatien und Slowenien. „Die Beziehungen von Österreich zu beiden Ländern sind ausgezeichnet, jene zwischen Slowenien und Kroatien gestalten sich schwieriger. Es gibt einen veritablen Nachbarschaftsstreit. Möglicherweise gelingt es Österreich hier, eine vermittelnde Rolle auszubauen. Wichtig sei, daß sich kleinere Staaten in der EU bei wichtigen Fragen gut abstimmen“, sagte Gastgeber Landeshauptmann Wilfried Haslauer.

Man habe sich sehr bemüht, dieses Treffen von drei Staatspräsidenten nach Salzburg zu bekommen und vorzubereiten, was alles

sehr positiv gelungen sei, so Haslauer. „Wir zeigen damit, daß nicht nur die Hauptstadt Wien, sondern auch Hauptstädte in den Bundesländern in der Lage sind, solche Treffen auszurichten. Salzburg ist dafür prädestiniert mit seiner Schönheit, mit seiner reichen und repräsentativen Ausstattung und der Erfahrung in der Gastronomie“, so der Landeshauptmann.

Die drei Staatsoberhäupter trugen sich – im Beisein von Landeshauptmann Wilfried Haslauer – in das Ehrenbuch des Landes im Carabinierisaal ein.

Dann waren die drei Staatsoberhäupter zu einem gemeinsamen, informellen Abendessen im Festspielbezirk zusammengekommen.

„Wie auch die Republik Österreich selber, so waren auch unsere südlichen Nachbarn immer schon Teil Europas, geografisch, historisch und vor allem kulturell“, betonte Landeshauptmann Wilfried Haslauer. „Heute gehören alle drei Länder wie selbstverständlich der Europäischen Union an. Es ist dies eine der großen Erfolgsgeschichten Europas. Eine gemeinsame, gut-nachbarschaftliche Erfolgsgeschichte, die niemals zu Ende erzählt sein wird.“ Die Gemeinsamkeiten von heute, so Haslauer weiter, seien integrale Bestandteile dieses Erfolgs: „Sie erwachsen aus dem regen bilateralen Handel, aus dem wechselseitigen Tourismus und keineswegs zuletzt aus dem regen kulturellen und künstlerischen Austausch. Was kulturell in Europa immer schon zusammengehörte, das ist in jüngsten Jahren unter Wahrung der jeweiligen Eigenständigkeit aller Beteiligten unter dem Dach des gemeinsamen Europa wieder zusammenengewachsen. Darauf sind wir gemeinsam stolz“, sagte der Landeshauptmann.



Bundespräsident Alexander Van der Bellen trägt sich ins Gästebuch des Landes Salzburg ein.

Fotos: www.neumayr.cc

Österreich, Europa und die Welt

Die Verbindungen und Gemeinsamkeiten zwischen Salzburg und Slowenien und Kroatien sind heute denkbar vielfältig und sie haben tiefe Wurzeln. Sie gehen zurück auf das frühe Mittelalter, als die Erzbischöfe von Salzburg eine bedeutende Rolle bei der Christianisierung der Völker der Südslawen spielten und als von Salzburg aus die bis heute bestehenden Grenzen zwischen dem lateinischen und dem byzantinischen Christentum auf dem Balkan festgelegt wurden.

Zu diesen gemeinsamen Wurzeln zählt auch die Kultur, vor allem Architektur, bildende und darstellende Kunst. „Hier gibt es für alle drei Länder über viele Jahrhunderte die markante Gemeinsamkeit eines starken Einflusses der Kultur und Kunst Italiens, vor allem Venedigs. Gerade das barocke Salzburg, aber auch die zeitlose Schönheit der Altstädte entlang der istrischen und der dalmatinischen Küste wäre ohne diesen prägenden Einfluß und seine typischen regionalen Variationen nicht denkbar“, so Haslauer.

Er erinnerte auch an die Unabhängigkeits-erklärungen von Kroatien und Slowenien am 26. Juni 1991. Bereits wenige Tage später, am 2. Juli 1991, hat sich auch der Salzburger Landtag mit den dramatischen Ereignissen an der österreichischen Südgrenze befaßt und dazu nach intensiver Debatte den Beschluß gefaßt, die österreichische Bundesregierung aufzufordern, die demokratischen Republiken Slowenien und Kroatien ehestmöglich völkerrechtlich anzuerkennen und die volle Solidarität mit den demokratischen Unab-



Foto: HBF / Peter Lechner

v.l.: Sloweniens Staatspräsident Borut Pahor, Bundespräsident Alexander Van der Bellen und die Staatspräsidentin von Kroatien, Kolinda Grabar-Kitarovic

hängigkeitsbewegungen des slowenischen und des kroatischen Volkes zu unterstreichen.

Am Vormittag des 18. Juli gingen sie gemeinsam durch die Salzburger Altstadt zur Residenz, dem prunkvollen früheren Regierungssitz der Salzburger Fürsterzbischöfe. Nachdem sie sich ins Gästebuch eingetragen und für Fotografen posiert hatten, zogen sie sich zu einem Sechs-Augen-Gespräch zurück. Danach fand auch ein Delegationsgespräch statt, an dem unter anderem die Botschafter der drei Staaten teilnahmen.

Bundespräsident Van der Bellen: Wien ist zur Vermittlung in Adria- Grenzstreit bereit

Bundespräsident Alexander Van der Bellen hat Slowenien und Kroatien aufgerufen, ihren bilateralen Grenzstreit zu lösen und eine Vermittlung durch Österreich angeboten. „Wir werden alles tun, um dieses Problem zu lösen“, sagte Bundespräsident Van der Bellen am 18. Juli nach einem Treffen mit seinen Amtskollegen Borut Pahor und Kolinda Grabar-Kitarovic in Salzburg. „Wien ist ein guter Konferenzort“, sagte der



Foto: HBF / Peter Lechner

Delegationsgespräch, an dem unter anderem auch die Botschafter der drei Staaten teilnahmen.

Österreich, Europa und die Welt

Bundespräsident in einer gemeinsamen Pressekonzferenz mit Borut Pahor und Kalinda Grabar-Kitarovic, die zuvor ihren Dissens im Grenzkonflikt bekräftigt hatten. Österreich habe in dieser Frage „eine typisch österreichische neutrale Position“, weil ihm an guten Beziehungen zu beiden Staaten gelegen sei. Ljubljana und Zagreb sollten den Ende Juni ergangenen Schiedsspruch als „entscheidenden Schritt zu einer endgültigen Beilegung des Konflikts sehen“, betonte er.

Borut Pahor und Kalinda Grabar-Kitarovic bekräftigten die unterschiedlichen Positionen ihrer Länder im Grenzkonflikt. Während Slowenien auf die Umsetzung eines Ende Juni diesen Jahres ergangenen internationalen Schiedsspruchs pocht, will Kroatien bilaterale Gespräche führen. „Die Frage ist nicht, ob diese Gerichtsentscheidung umgesetzt wird, sondern wann und wie“, betonte Borut Pahor. Beide Länder seien völkerrechtlich an die Entscheidung gebunden. Slowenien warte nun auf „ein kleines Signal der kroatischen Seite, daß sie die Entscheidung umsetzen will“, sagte er.

„Wir akzeptieren diese Entscheidung nicht“, bekräftigte Kolinda Grabar-Kitarovic. Sie griff in diesem Zusammenhang auch den französischen Vorsitzenden des Schiedsgerichts, Gilbert Guillaume an, weil dieser der slowenischen Seite unerlaubt Informationen weitergegeben habe. Zugleich spielte sie die Bedeutung des Konflikts herunter. Es gebe schon eine Reihe von Vereinbarungen, die den Grenzverkehr oder auch die Fischerei regeln. „Wir sollten nicht erlauben, daß diese Frage unsere Beziehungen dominiert“, sagte sie. „Jeder will ein normales Leben führen. Wir sollten nicht zulassen, daß uns das trennt.“ Wichtig sei, daß die Situation zwischen Slowenien und Kroatien „ruhig“ bleibe.

„Es ist sehr wichtig, die Emotionen niedrig zu halten“, sagte Alexander Van der Bellen. Die beiden Staaten sollten sich zusammensetzen und schauen, „was das eigentliche Problem ist“. Der Bundespräsident bezeichnete es aber als „gutes Zeichen“, daß das trilaterale Treffen eine Gelegenheit biete, auch solche Fragen zu erörtern.

Zagreb war schon im Jahr 2015 wegen eines Fehlverhaltens des slowenischen Mitglieds im fünfköpfigen Schiedsgericht aus dem Verfahren ausgestiegen. Das Haager Schiedsgericht rügte damals das Verhalten des Richters und rollte das Verfahren in komplett internationaler Zusammensetzung neu auf. Laut dem Ende Juni ergangenen Schiedsspruch erhält Slowenien einen Groß-



Foto: HBF / Peter Lechner

Abschließende Pressekonferenz der drei Staatsoberhäupter

teil der Bucht von Piran sowie einen Korridor zu internationalen Gewässern in der Oberen Adria, während Kroatien bei der Festlegung der Landgrenze profitiert.

Bundespräsident Van der Bellen hatte sich im Mai bei seinem Besuch in Ljubljana dafür ausgesprochen, daß Slowenien und Kroatien den Schiedsspruch akzeptieren. „Österreich hat großes Interesse daran, daß die Streitfragen, was das Mittelmeer betrifft, zwischen Slowenien und Kroatien gut gelöst werden“, verwies Alexander Van der Bellen auch auf die Bedeutung des slowenischen Hafens Koper für die österreichische Wirtschaft. Zugleich warnte er: „Wenn Kroatien den Spruch nicht anerkennt, dann beginnt alles wieder von vorne.“

Der Schiedsspruch muß bis Ende Dezember umgesetzt werden. Die EU-Kommission und Deutschland haben die beiden Staaten aufgerufen, ihrer diesbezüglichen völkerrechtlichen Verpflichtung nachzukommen. Österreich stellte sich zwar hinter das Schiedsverfahren, forderte aber lediglich, Ljubljana und Zagreb mögen den Spruch als „entscheidenden Schritt“ bei der Regelung des seit Anfang der 1990er Jahre ungelösten Grenzstreits ansehen.

Die drei Präsidenten bekannten sich auch zur EU-Perspektive der Westbalkan-Staaten. Bundespräsident Van der Bellen sagte, die sechs Staaten der Region müssten „verstehen und glauben, daß es die Politik der Europäischen Union ist, daß sie früher oder später Mitglieder werden können“. Kolinda Grabar-Kitarovic brach insbesondere eine Lanze für die Annäherung von Bosnien-Herzegowina. „Kroatien unterstützt nachdrück-

lich den Weg Bosnien-Herzegowinas in die EU und die NATO“, sagte sie.

Thema waren auch die dramatischen Waldbrände in Dalmatien, die die zweitgrößte kroatische Stadt Split bedrohen. Alexander Van der Bellen und Pahor boten Kroatien Hilfe bei der Bekämpfung der Brände an. Der Bundespräsident sprach von „besorgniserregenden Bildern“. Österreich sei bereit, Kroatien „jede mögliche Hilfe“ zukommen zu lassen. Kolinda Grabar-Kitarovic bedankte sich für das Hilfsangebot und die Anteilnahme sprach ihrerseits den Einsatzkräften ihre Anerkennung auf.

Kolinda Grabar-Kitarovic wollte gleich nach dem Mittagessen nach Split fliegen, um sich ein Bild von der Lage zu machen. Am Abend des 17. Juli hatte das Feuer Vororte von Split erreicht, ein Einkaufszentrum mußte evakuiert werden, Autos brannten aus. Ministerpräsident Andrej Plenkovic sagte am Vormittag des 18. Juli in Split, daß das Feuer unter Kontrolle sei, weil sich der Wind gedreht habe. Kroatien brauche derzeit keine ausländische Unterstützung bei der Brandbekämpfung.

Die Initiative für das jährliche trilaterale Präsidententreffen ist 2013 vom damaligen Bundespräsidenten Heinz Fischer und dem slowenischen Präsidenten Borut Pahor ausgegangen. Das erste dieser Dreier-Treffen fand im März 2014 in Wien statt. Salzburg ist erstmals Schauplatz dieses Treffens. ■

<http://www.bundespräsident.at>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Slowenien>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kroatien>

<http://www.salzburg.gv.at>

Quellen: APA/PRK/Land Salzburg

Bundespräsident forcierte im ersten Halbjahr die Europapolitik

Positive Bilanz von Antrittsbesuchen – Bundespräsident Alexander Van der Bellen versuchte im Flüchtlingskonflikt mit Italien die Wogen zu glätten – Besuch von Prince Charles als protokollarische Feuertaufe



Foto: European Union 2017 - Source: EP

Bundespräsident Alexander Van der Bellen bei seiner viel beachteten Rede vor dem Europaparlament am 12. Februar 2017

Bundespräsident Alexander Van der Bellen war am Mittwoch, dem 26. Juli, sechs Monate im Amt. Im ersten Halbjahr hat er jenes Thema forciert, das wesentlich zu seinem Wahlsieg im Dezember beigetragen hatte: Die Europapolitik. Mit Ausnahme Liechtensteins besuchte er alle Nachbarländer Österreichs. Selbst Ungarn und Tschechien hätten ihm dabei einen „herzlichen Empfang“ bereitet, sagte er der Austria Presseagentur APA.

Nach dem Brexit-Votum und der Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten war

der Sieg Alexander Van der Bellens bei der Bundespräsidentenwahl als politische Trendwende gewertet worden. Tatsächlich mußten Rechtspopulisten seitdem mehrere Niederlagen einstecken, etwa im Mai bei der französischen Präsidentenwahl, die der Pro-Europäer Emmanuel Macron deutlich für sich entschied.

Erste Reise führte nach Brüssel

Wenig überraschend absolvierte Alexander Van der Bellen seine erste Reise als „Hausbesuch“, weil er die EU nicht als Ausland ansieht. Am 12. Februar machte er den EU-Spitzen in Brüssel die Aufwartung, tags

darauf hielt er im Straßburger Europaparlament eine viel beachtete Rede^{*)}. „Unser aller Zukunft ist direkt mit der zukünftigen Rolle Europas in der Welt verbunden“, sagte er unter dem Beifall der Abgeordneten. „Es ist kein gutes Geschäft, wenn wir die Macht unserer großen europäischen Gemeinschaft gegen die viel kleinere Macht der vermeintlichen nationalen Souveränität eintauschen.“

Bundespräsident Van der Bellen zeigte sich im APA-Interview „selbst überrascht über die positive Aufnahme“ der Rede. „Weil ich im Vorfeld besorgt war, ich trage zu viele Eulen nach Athen.“ Doch es habe

^{*)} http://www.oesterreichjournal.at/Ausgaben/index_162.htm

Österreich, Europa und die Welt

sich gezeigt, daß man in der EU statt technischer Details „hin und wieder diese Mischung aus Gefühl, Emotion, Vision und Erinnerung an die einfachen Dinge“ brauche. In dem anlässlich des 60. Jahrestags der Römischen Verträge Ende März geführten Gespräch gab sich der Bundespräsident überzeugt, daß die Zukunft der europäischen Zusammenarbeit gehört. „Da vertraue ich auf die Jugend, die sich diesen Freiheitsraum nicht stehlen lassen will durch altvaterisches Geschwafel“, sagte er mit Blick auf EU-skeptische Rechtspopulisten wie die Französin Marine Le Pen.

Trauerfeier für Altkanzler Helmut Kohl in Straßburg

So ließ es sich Alexander Van der Bellen auch nicht nehmen, am 1. Juli zum EU-Trauerakt für den verstorbenen deutschen Altkanzler Helmut Kohl nach Straßburg zu reisen, bei dem die meisten EU-Staaten „nur“ mit Regierungschefs vertreten waren. Der Bundespräsident traf dort nach Angaben seines Büros den neuen französischen Präsidenten Macron, die deutsche Kanzlerin Angela Merkel sowie den israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanyahu.

Italien und Südtirol: Dauerbrenner Flüchtlinge

Die Zukunft Europas war bei allen Reisen des Bundespräsidenten zentrales Thema. Europa sei nicht das Problem, sondern die Lösung, betonte der Bundespräsident laut seinem Büro gegenüber seinen Gesprächspartnern. Beim Dauerbrenner Flüchtlinge pochte Alexander Van der Bellen beständig auf europäische Lösungen, kritisierte nationale Alleingänge und die mangelnde Solidarität einzelner Staaten.

Das besonders von der Flüchtlingskrise betroffene Italien hat Alexander Van der Bellen bereits zwei Mal besucht. Anfang Mai war er zum Antrittsbesuch in Rom, einen Monat später bei einem Festakt anlässlich 25 Jahre Streitbeilegung zu Südtirol in Meran. Angesichts des wahlkampfbedingt wieder aufflammenden Konflikts um die Schließung der Brennergrenze bemühte sich Alexander Van der Bellen ähnlich wie sein Vorgänger Heinz Fischer, die Wogen zu glätten. Nach der Aufregung um die Entsendung von Panzern plädierte der Bundespräsident Anfang Juli im Tiroler Landtag dafür, die Situation „ohne Panik und mit Augenmaß“ zu beobachten und forderte zugleich: „Es ist europäische Solidarität mit Italien einzufordern – nicht nur verbal und plakativ.“



Foto: PRK / Jork Weismann

Bundespräsident Alexander Van der Bellen

Liechtenstein ist in Vorbereitung

Nach Besuchen in der Schweiz, Deutschland, der Slowakei, Italien, Slowenien, Ungarn und Tschechien wartet nur noch Liechtenstein auf eine erste Visite des Bundespräsidenten. Diese sei „in Vorbereitung“, heißt es aus der Hofburg. Gegenüber der APA zog Alexander Van der Bellen eine positive Bilanz seiner Antrittstour. Dies gelte auch für Ungarn und Tschechien, wo es wegen der dortigen Rechtsregierungen zuvor „gewisse Bedenken“ gegeben habe. „In beiden Ländern kann ich mich nicht nur über nichts beschweren, sondern es war ein geradezu herzlicher Empfang.“

Alexander Van der Bellen schreibt dies auch der positiven Rolle zu, die österreichische Investoren in den Nachbarländern spielen. Weil er sich als „Türöffner für Österreichs Unternehmen im Ausland“ versteht, nahm der Bundespräsident an vier Wirtschaftsforen im Ausland teil, wie die Präsidentschaftskanzlei berichtet. Ein wichtiges Anliegen war dem Universitätsprofessor auch die Wissenschaft. So diskutierte er in Slowenien und der Slowakei mit Studenten, besuchte die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich und traf in Budapest Vertreter der Central European University und anderer Universitäten zu einem Arbeitsfrühstück.

Heikler Besuch in Budapest

Vor allem das Treffen mit MitarbeiterInnen der Central European University war durchaus heikel. Die Hochschule wird vom US-Milliardär George Soros finanziert. Der nationalkonservativen Regierung von Premier Viktor Orban ist sie ein Dorn im Auge. Ein umstrittenes neues Hochschulge-

setz, das sich gegen mögliche Einflußnahme aus dem Ausland richtet, könnte ihr Aus bedeuten. Gegen Soros lief in Ungarn zuletzt eine mittlerweile gestoppte Plakatkampagne von Orbans Fidesz-Partei, weil er sich für eine liberalere Einwanderungspolitik einsetzt. Soros entstammt einer ungarisch-jüdischen Familie.

Thronfolger und Ehefrau

Alexander Van der Bellen Rolle als Gastgeber begann mit einer Feuertaufe: Seine ersten Staatsgäste waren im April der britische Thronfolger Prince Charles und seine Ehefrau Herzogin Camilla. Royale Besuche wie diese sind mit besonderem Protokoll verbunden, etwa einem Staatsbankett. Als Hausherr nahm sich Alexander Van der Bellen dabei die Freiheit, eine Krawatte zum vorgeschriebenen Smoking zu tragen. Mit dem britischen „Ökoprinzen“ sprach der Bundespräsident vor allem über den Klimaschutz, wie auch mit dem kalifornischen Ex-Gouverneur Arnold Schwarzenegger, für dessen „Austrian World Summit“ zum Klimaschutz er im Juni den Ehrenschutz übernahm.

Staatsoberhäupter in Österreich

Zu Gast in der Hofburg waren bisher die Präsidenten der Slowakei und Deutschlands, Andrej Kiska und Frank-Walter Steinmeier. In Salzburg richtete Alexander Van der Bellen am 18. Juli das jährliche Treffen der Staatsoberhäupter Österreichs, Sloweniens und Kroatiens aus, das vom heftigen Grenzstreit zwischen Ljubljana und Zagreb überschattet wurde. Bundespräsident Van der Bellen versuchte den Konflikt zu entschärfen, indem er dem slowenischen Präsidenten Borut Pahor und der kroatischen Präsidentin Kolinda Grabar-Kitarovic die Vermittlerdienste Österreichs anbot. „Wir werden alles tun, um dieses Problem zu lösen“, versprach er (siehe unseren vorstehenden Bericht).

Ob die beiden jugoslawischen Ex-Republiken das Angebot annehmen, steht in den Sternen. Alexander Van der Bellen wird in seinem zweiten Halbjahr außenpolitisch etwas kürzer treten, muß er doch nach der Nationalratswahl im Oktober für eine neue Bundesregierung sorgen. Zuvor wird er noch am Treffen europäischer Staatsoberhäupter („Arraiolos-Gruppe“) in Malta, am Jahrestreffen der Staatsoberhäupter der deutschsprachigen Länder in Luxemburg teilnehmen und zur UNO-Generalversammlung Ende September nach New York reisen. ■

<http://www.bundespraesident.at>

Quelle: APA/PRK

NR-Präsidentin Bures bei UNO-Generalsekretär Guterres

Bures: Der neutrale Boden Österreichs ist Ort des Brückenbauens zwischen Konfliktparteien aus der ganzen Welt – NR-Präsidentin Doris Bures restituierte in New York ein Buch an NachfahrInnen von Holocaust-Überlebenden



Foto: Parlament / Wolfgang Zwander

Nationalratspräsidentin Doris Bures während der Eröffnung des »High-Level-Political-Forum«

Nationalratspräsidentin Doris Bures hat am 6. Juli in New York mit UNO-Generalsekretär António Guterres ein Arbeitsgespräch unter anderem über den UNO-Standort Wien, globale Herausforderungen im Rahmen von Migrationsbewegungen und Klimaschutz sowie Österreichs Rolle beim Einsatz der Vereinten Nationen für eine bessere Welt geführt.

„Auf die großen Fragen unserer Zeit kann kein Staat im Alleingang die richtigen Antworten finden, sondern nur Dialog und Zusammenarbeit führen zu positiven Lösungen für die Menschen“, so die Nationalratspräsidentin. Österreich sei seit Jahrzehnten stolzer Sitz der UNO und von rund 40 weiteren internationalen Organisationen mit mehr als 6.000 MitarbeiterInnen.

Bures lud Guterres dazu ein, sich als UNO-Generalsekretär von diesem äußerst positiven Umfeld für Dialog und Diplomatie in Österreich möglichst bald persönlich zu überzeugen, den UNO-Standort Wien verstärkt zu nutzen und bei Gelegenheit auch dem österreichischen Parlament einen Besuch abzustatten; Guterres fand seit seiner

Wahl an die Spitze der Vereinten Nationen nämlich noch keine Gelegenheit für eine Visite des UNO-Quartiers in Wien.

„Der neutrale Boden Österreichs ist ein international anerkannter und höchst respektierter Ort des Brückenbauens zwischen Ost

und West, zwischen Süd und Nord und zwischen Konfliktparteien aus der ganzen Welt. Schon viele gordische Knoten der internationalen Politik wurden erfolgreich in Österreich entwirrt“, so Bures. Darüber hinaus sei Österreich traditionell ein sehr aktives Mit-



Foto: UN Photo / Kim Haughton

Nationalratspräsidentin Doris Bures und UN Generalsekretär António Guterres

Österreich, Europa und die Welt

glied der UNO und verstehe als kleines Land sein großes und verlässliches UNO-Engagement als wesentlichen Bestandteil seiner Außen- und Sicherheitspolitik.

Auch die Zusammenarbeit zwischen dem österreichischen Parlament und den Vereinten Nationen stehe im Zeichen intensiver und äußerst konstruktiver Beziehungen, sagte die Nationalratspräsidentin. So fand etwa im Mai dieses Jahres im Hohen Haus eine Veranstaltung zu den von den UNO-Mitgliedsstaaten ausgearbeiteten „Globalen Nachhaltigen Entwicklungszielen“ mit Vize-UNO-Generalsekretärin Amina Mohammed statt.

Wichtiges politisches Zeichen

Am Abend zuvor hatte die Nationalratspräsidentin im österreichischen Generalkonsulat in New York ein Buch an NachfahrInnen eines Holocaust-Überlebenden restituiert. Das Buch „Der Mann von vierzig Jahren“ des Autors Jakob Wassermann gehörte ursprünglich dem Wiener Richard Beer-Hofmann, dem die Nationalsozialisten Besitz und Vermögen raubten und der nach New York flüchtete, wo er 1945 verstarb.

Richard Beer-Hofmann war ein 1866 in Wien geborener Jurist und angesehener Dichter, der dem Kreis der Kaffeehausliteraten zur Zeit der Jahrhundertwende angehörte; er war befreundet mit Größen wie Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler und Felix Salten. Auch Jakob Wassermann, der Autor von „Der Mann von vierzig Jahren“ und seinerzeit ein vielgelesener Autor, war Mitglied



Foto: Parlament / Wolfgang Zwander

Nationalratspräsidentin Doris Bures (l.) restituierte in New York ein Buch an eine Nachfahrin eines Holocaust-Überlebenden und deren Sohn.

dieser prominenten Runde und ein Freund von Beer-Hofmann.

Nachdem das Parlament 1938 zum sogenannten Gauhaus der Nationalsozialisten geworden war, gelangte Wassermanns Buch in den Bestand der Parlamentsbibliothek. Mithilfe des Nationalfonds wurden die rechtmäßigen BesitzerInnen des Werkes ermittelt und Nationalratspräsidentin Bures übergab das Buch nun unter Beisein von Generalkonsul Georg Heindl und Nationalfonds-Generalsekretärin Hannah Lessing an NachfahrInnen des einstigen Besitzers.

„Der materielle Wert des Buches mag kein großer sein. Aber als Teil einer Familiengeschichte vor dem Hintergrund des NS-Terrors hat es einen hohen symbolischen Wert. Es ist ein wichtiges politisches Zeichen und es ist mir auch eine persönliche Freude, daß dieses Werk nun nach fast 70 Jahren wieder in die Familie seines rechtmäßigen Besitzers zurückgekehrt ist“, so Bures. Im Anschluß sie im österreichischen Generalkonsulat an einem Empfang für Holocaust-Überlebende und ihre NachfahrInnen teil.

<http://www.parlament.gv.at>

Muttonen zur Präsidentin der OSZE-PV wiedergewählt

Christine Muttonen, außen- und europapolitische Sprecherin der SPÖ, wurde am 9. Juli im Rahmen der Jahrestagung der Parlamentarischen Versammlung der OSZE (OSZE-PV) in Minsk als deren Präsidentin wiedergewählt. Muttonen bekleidet dieses Amt seit 5. Juli des Vorjahres, nachdem sie ab 2014 als Vizepräsidentin fungierte. In der ersten Jahreshälfte 2016 wurde sie zur Sonderbeauftragten der OSZE-PV für Zentral- und Ostasien ernannt. Sie wolle die Regierungen weiterhin darauf drängen, Lösungen für die anhaltenden Herausforderungen zu finden, sagte Muttonen anlässlich ihrer Wiederwahl.

Der OSZE-PV gehören 323 Mitglieder aus 56 Parlamenten aus Europa, Asien und Nordamerika an. Sie ist ein Dialogforum und leistet einen wichtigen Beitrag für Frieden und Sicherheit in Europa. Vor



Foto: Parlamentsdirektion / Bildagentur Zolles KG / Mike Ranz

Christine Muttonen

allem dient sie der Stärkung internationaler Zusammenarbeit in den Bereichen Si-

cherheit und Politik, Wirtschaft und Umwelt sowie Demokratie und Menschenrechte. Eine führende Rolle spielt die OSZE-PV bei Wahlbeobachtungen. Gegründet wurde die OSZE-PV im Jahr 1991 (Erklärung von Madrid).

Der/die PräsidentIn der Versammlung kann Ad-hoc-Ausschüsse und Missionen bestellen. Ein Schwerpunkt der Arbeit der Versammlung sind die Jahrestagungen. Die Versammlung befaßt sich mit OSZE-relevanten Fragestellungen und verabschiedet dazu Erklärungen, die sich an die Regierungen und Parlamente der OSZE-Teilnehmerstaaten sowie an die OSZE-Exekutive richten.

1994 war Österreich Gastgeber der dritten Jahrestagung der Parlamentarischen Versammlung der OSZE.

<http://www.osce.org/de>

Quelle: Parlamentskorrespondenz

Aufbau des Vertrauens durch Dialog und Kooperation

Dialog, der für die Bewältigung der Sicherheitsaspekte Europas von entscheidender Bedeutung ist, betont der OSZE-Vorsitzende, Außenminister Sebastian Kurz, am 11. Juli im informellen Ministertreffen in Mauerbach bei Wien.



Gruppenfoto der hochrangigen VertreterInnen der 57 OSZE-Teilnehmerstaaten in Mauerbach bei Wien

Dialog, Kooperation und Kompromiß sind entscheidend für die Bewältigung der Sicherheitsaspekte Europas“, sagte der OSZE-Vorsitzende und Außenminister Sebastian Kurz am 11. Juli bei einem Informellen Treffen der Außenminister der OSZE-Teilnehmerstaaten in Mauerbach bei Wien.

Während des Treffens, das dem Thema „Aufbau des Vertrauens durch Dialog und Kooperation“ gewidmet war, hielten etwa 30 Außenminister, mehrere stellvertretende Außenminister sowie hochrangige Außenministerbeamte aus den 57 Teilnehmerstaaten der OSZE informelle Gespräche über die Suche nach gemeinsamen Lösungen Herausforderungen für die europäische Sicherheit.

„Sechs Monate nach Österreichs OSZE-Vorsitz ist es wichtig, daß wir uns in einer offenen und informellen Umgebung treffen, um die Herausforderungen in der OSZE-Region offen zu diskutieren“, sagte Kurz. „Neben militärischen Konflikten in der Region stehen wir vor der Herausforderung des gewalttätigen Extremismus, der zu Radikalisierung und Extremismus führt. All diese Herausforderungen können nur durch das aktive Engagement aller Beteiligten erreicht werden.“

Kurz sagte, daß ein ehrlicher Austausch für die Überwindung der gegenwärtigen Ver-

trauenskrise in Europa wesentlich sei. „Wir haben eine Krise des Vertrauens in die OSZE-Teilnehmerstaaten, die Krise in und um die Ukraine hat unseren Kontinent gespalten“, sagte Kurz. „Wir teilen die gleichen Ziele und Werte, wir sollten über sie reden, damit wir unsere Unterschiede überbrücken können.“

In der Ukraine hat Kurz gewarnt, daß die tägliche Artilleriefeuer und Waffenstill-

standsverletzungen kritische Infrastruktur im Osten des Landes mit großer Gefahr darstellen und eine humanitäre Katastrophe für Zehntausende von Menschen bedrohen, die ohne Macht, Wasser und Gas bleiben könnten. Kämpfe in der Nähe von Chemikalien und Industrieminen könnte zu einer ökologischen Katastrophe führen, sagte er.

„Ich rufe alle Seiten noch einmal an, das Feuer im Einklang mit den Minsk-Verein-



OSZE-Vorsitzender und Außenminister Sebastian Kurz: »Dialog, Kooperation und Kompromiß sind entscheidend für die Bewältigung der Sicherheitsaspekte Europas.«

Österreich, Europa und die Welt

Foto: BMEIA / Mahmoud



OSZE-Vorsitzender Außenminister Sebastian Kurz bei seiner Eröffnungsrede – ein Blick in die Versammlung in Mauerbach.

barungen einzustellen und aufzuhören, das zivile Leben in Gefahr zu bringen“, sagte Kurz, der auch die Beteiligten in der östlichen Ukraine an ihre Verpflichtungen erinnerte, „um die Freizügigkeit der Beobachter der OSZE-Sonderüberwachungsmission in der Ukraine zu gewährleisten“.

Als wichtiges Forum für den Dialog heißt es, daß die Organisation der OSZE eine Vielzahl an Formaten für die teilnehmenden Staaten zur Verfügung stellt: „Informeller Austausch ist maßgeblich an der Überwindung der Blockaden in institutionellen Prozessen und beschleunigen Entscheidungen über wichtige Fragen, wie die Ernennung von hochrangigen Beamten“, sagte er. „Ich bin optimistisch, daß wir ein politisches Verständnis für die Termine haben, und wir werden die positiven Signale formalisieren, die wir bei Mauerbach bekommen haben.“

Im Anschluß an die Plenarsitzung des Treffens wurden zwei Roundtable-Sessions abgehalten. Zum Kampf gegen gewalttätigen Extremismus und Radikalisierung, die zum Terrorismus führten, betonten die Minister, daß die OSZE ihre Aktivitäten in diesem Bereich verstärken und ihren umfassenden Sicherheitsansatz voll ausschöpfen sollte.

„Da die territorialen Bestrebungen des so genannten islamischen Staates zu Ende gehen, könnte die terroristische Bedrohung in der OSZE-Region noch zunehmen. Wir müssen darauf vorbereitet sein“, sagte Peter Neumann, der OSZE-Sonderbeauftragte gegen

Radikalisierung, als er die Diskussion eröffnete.

Die zweite Diskussionsrunde konzentrierte sich auf den sogenannten strukturierten Dialog über aktuelle und zukünftige Herausforderungen und Sicherheitsrisiken im OSZE-Raum, der im Februar auf der Grundlage einer vom OSZE-Ministerrat in Hamburg verabschiedeten Erklärung im März verabschiedet wurde. Die Teilnehmer stellten fest, wie wichtig es ist, die Dynamik der bisherigen strukturierten Dialogdiskussionen über Bedrohungswahrnehmungen, militärische Lehren und Trends in militärischen Kräftepositionen zu ergreifen und zu erforschen, wie man die Konversation vertieft.

Das OSZE-Informelle Ministertreffen wurde entwickelt, um die Diskussionen vor dem jährlichen OSZE-Ministerrat, der dieses Jahr am 7. und 8. Dezember in Wien stattfindet, vorzustellen.

Wenige Tage nach dem Treffen in Mauerbach traf Außenminister Sebastian Kurz als OSZE-Vorsitzender den neuen OSZE-Generalsekretär Thomas Greminger aus der Schweiz, die neue Direktorin des OSZE-Büros für Demokratische Institutionen und Menschenrechte Ingibjörg Sólrún Gísladóttir aus Island, den neuen Hohen Kommissar für nationale Minderheiten (HKNM) Lamberto Zannier aus Italien sowie den neuen OSZE-Beauftragten für die Freiheit der Medien Harlem Désir aus Frankreich zu ersten Gesprächen im Außenministerium in Wien.

Nach langen Verhandlungen konnte beim Informellen OSZE Ministertreffen in Mauerbach ein politischer Durchbruch zur Neu-besetzung der vier Leitungsfunktionen der OSZE erreicht werden. Im Konsens haben danach die 57 Teilnehmerstaaten der OSZE im Ständigen Rat die Neubesetzungen beschlossen. Mit Ablauf einer fünftägigen Einspruchsfrist am 18. Juli zu Mittag waren die Besetzungen dann wirksam geworden.

Kurz sicherte den neu ernannten Spitzenvertretern der OSZE die volle Unterstützung des österreichischen OSZE-Vorsitzes bei den Tätigkeiten der einzelnen Aufgabenbereiche zu und informierte sich über die nächsten Schritte und Schwerpunkte der jeweiligen Arbeitsbereiche.

Anschließend nahmen der OSZE-Generalsekretär sowie die die Leiterin und Leiter der Institutionen am ersten Ständigen Rat der OSZE seit ihrer Ernennung teil, um sich auch dort den BotschafterInnen sowie VertreterInnen der Teilnehmerstaaten offiziell vorzustellen.

Massive Sicherheitsmaßnahmen

Das Bundesheer sorgte mit einer Luft-raumoperation für den Schutz des Treffens. 850 SoldatInnen sicherten die Veranstaltung und die örtliche Bevölkerung vor Anschlägen. Der Flugverkehr wurde dafür über Teilen Niederösterreichs und Wiens eingeschränkt. ■

<http://www.osce.org/de>

<http://www.bmeia.gv.at>

Bures zum digitalen Wandel

Nationalratspräsidentin in Winterthur: Wir brauchen eine Balance zwischen wirtschaftlichen Anforderungen und sozialer Gerechtigkeit

Foto: Parlamentsdienste, CH-3003 Bern



v.l.: Parlamentsdirektor Harald Dossi, Nationalratspräsidentin Doris Bures, Antimo Perreta, Vorstandsvorsitzender der AXA Winterthur, und Liechtensteins Landtagspräsident Albert Frick trafen Vertreter von Wirtschaft, Forschung und Bildung im Swiss Science Center Technorama.

Wie wollen wir in Zukunft leben und arbeiten und wie schaffen wir es, eine Balance zwischen wirtschaftlichen Anforderungen, sozialer Gerechtigkeit und existenziellen Bedürfnissen der Menschen zu gewährleisten? Das sind die zentralen Fragen, denen wir uns angesichts des digitalen Wandels zu stellen haben“, umriß Nationalratspräsidentin Doris Bures beim Treffen der ParlamentspräsidentInnen der deutschsprachigen Länder die Komplexität der Herausforderungen des Strukturwandels für Politik und Gesellschaft, das am 14. und 15. Juli in Winterthur in der Schweiz stattfand.

Das Thema Digitalisierung und Industrie 4.0 dürfe daher nicht nur aus dem Blickwinkel der Wirtschaft gesehen, sondern müsse in einem breiteren gesellschaftlichen Kontext eingebettet werden, so Bures. „Die Industrie 4.0 ist Realität und bringt Chancen und Risiken. Österreich kann sich davon nicht abkoppeln“, sagte die Nationalratspräsidentin. Die Entwicklung beeinflusse vor allem auch die Arbeitsbedingungen und das Arbeitsumfeld sowie das Privatleben.

Technikfolgenabschätzung im österreichischen Parlament zur aktiven Politikgestaltung

„Wir müssen die Zukunft aktiv gestalten und dürfen nicht abwarten und erdulden, was da kommt“, so Bures, die sich mit Nachdruck dafür aussprach, die Menschen in diesen Prozeß eng einzubinden und mitzunehmen. Das österreichische Parlament habe daher auch das Projekt „Foresight und Tech-

nikfolgenabschätzung“ ins Leben gerufen, betonte die Nationalratspräsidentin. Demnach werden das Institut für Technikfolgenabschätzung (ITA) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und das Austrian Institute of Technology (AIT) die ParlamentarierInnen wissenschaftlich beraten und ihnen einen fundierten Überblick über aktuelle Entwicklungen und Trends verschaffen. Das eröffnet die Möglichkeit, die Auswirkungen neuester Entwicklungen auf sämtliche gesellschaftliche Bereiche besser einschätzen zu können.

Die Unterstützung erfolgt in Form eines regelmäßigen Monitorings und gesonderter Technikfolgenabschätzungsstudien. Die Abgeordneten seien damit noch stärker am Puls der Zeit, die Gesetzgebung könne schneller und besser reagieren, unterstrich die Nationalratspräsidentin.

Bures: Im Spannungsfeld des Strukturwandels sozial verträglichen Ausgleich schaffen

Die Digitalisierung verändere die Berufsbilder, stelle neue Herausforderungen an Qualifikation und Bildung und ermögliche permanente Erreichbarkeit, Transparenz und Überwachung, aber auch mehr Flexibilität und Wahlmöglichkeiten. In diesem breiten Spannungsfeld gelte es, einen sozial verträglichen Ausgleich zu schaffen, sagte Bures, vor allem auch hinsichtlich des Arbeitnehmerbegriffs und der Arbeitszeiten. Auch müsse man verhindern, daß es eine Spaltung auf dem Arbeitsmarkt und einen Ausschluß ein-

zelner Gruppen gibt. Der Datenschutz und die Datensicherung bleiben ebenfalls ganz oben auf der Agenda, stellte Bures fest.

Zudem sei es für die überwiegend klein- und mittelstrukturierte Wirtschaft in Österreich notwendig, die KMU bei der unternehmensinternen Entwicklung und Umsetzung der digitalen Strategie zu unterstützen. Digitale Souveränität stelle einen zentralen Faktor für die Standortsicherheit und damit für den Erhalt der Arbeitsplätze dar, betonte Bures und wies auf das Programm der Bundesregierung „KMU.digital“ hin.

Vernetzung der ParlamentspräsidentInnen der deutschsprachigen Länder

Das Treffen der ParlamentspräsidentInnen ist ein Netzwerktreffen, um wichtige Zukunftsthemen zu diskutieren. Es fand heuer zum zweiten Mal statt und befasste sich mit „Chancen und Herausforderungen des Strukturwandels und die damit verbundenen parlamentarischen Fragestellungen“. Initiiert wurde es im Vorjahr vom Präsidenten des Deutschen Bundestags Norbert Lammert. Diesmal nahmen neben Doris Bures und Norbert Lammert der Präsident des Schweizer Nationalrats, Jürg Stahl, der Präsident des Parlaments der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Alexander Miesen, der Präsident des Landtags des Fürstentums Liechtenstein, Albert Frick, und der Präsident der Abgeordnetenkammer des Großherzogtums Luxemburg, Mars Di Bartolomeo, teil. ■
<http://www.parlament.gv.at>

Gegen Steuerflucht

Schelling begrüßt französischen Finanzminister Le Maire in Wien –
Schelling-Plan: Schließung internationaler Steuerflucht-Routen

Finanzminister Hans Jörg Schelling traf am 29. Juli seinen französischen Amtskollegen, Wirtschafts- und Finanzminister Bruno Le Maire, anlässlich dessen Österreichbesuchs zu einem Arbeitsgespräch in Wien. Diskutiert wurden dabei aktuelle europäische Themen sowie gemeinsame politische Interessen.

Die Europäische Union ist derzeit mit großen Herausforderungen konfrontiert. Zur selben Zeit bietet sich, nach den jüngsten proeuropäischen Wahlergebnissen in den Niederlanden und Frankreich, auch die Möglichkeit, sowohl die EU als auch die Eurozone zu reformieren und zu stärken. In diesem Zusammenhang, betonte Le Maire, habe die „dringend erforderliche Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion“ für Frankreich hohe Priorität. Schelling stimmte zu, daß die Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion wesentlich für den Erfolg des europäischen Modells sei.

Auch wurden Ursachen wie Auswirkungen der Finanzkrise, aber auch die derzeitigen strukturellen Schwächen des Euroraums diskutiert. Beide sind der Ansicht, daß die weitere Verbesserung für die Zukunft der Währungsunion besonders wichtig sein wird. Die Diskussionen sollten daher konstruktiv geführt und vor allem von allen mitgetragen werden. „Wir neigen dazu, immer gleich über Strukturen zu diskutieren. Wichtig ist es allerdings zuerst über Strategien zu diskutieren – das muß und wird sich ändern. Nur wenn Europa geschlossen agiert, haben wir auch im globalen Wettbewerb große Chancen“, bestätigte Schelling.

Schelling sprach außerdem die Themenschwerpunkte der österreichischen Ratspräsidentschaft im zweiten Halbjahr 2018 an. „Der grenzüberschreitende Kampf gegen Steuerbetrug und Steuervermeidungspraktiken ist für mich von höchster Priorität. Um gegen Steuerflucht noch effektiver vorzugehen, braucht es europäische und internationale Antworten. Die Europäische Union braucht endlich eine gemeinsame Strategie.“ Le Maire stimmte dem zu und ergänzte, daß er auch Österreichs ehrgeizige Pläne in den Bereichen einer gemeinsamen Körperschaftssteuerbemessungsgrundlage sowie der Besteuerung der digitalen Wirtschaft unterstütze.

Das Treffen war auch eine Gelegenheit,



Foto: BMF / Michaela Bruckberger

Österreichs Finanzminister Hans Jörg Schelling und Frankreichs Finanz- und Wirtschaftsminister Bruno Le Maire bei dessen Besuch in Wien

die gute Partnerschaft sowie starken wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten zu betonen. Tatsächlich beschäftigen, mit Stand 2016, 331 französische Unternehmen über 16.000 Arbeitnehmer in Österreich. Auch umgekehrt beschäftigen 190 österreichische Unternehmen um die 8.000 Mitarbeiter in Frankreich. Damit verbunden sind auch dementsprechend hohe grenzüberschreitende Investitionen.

Schelling-Plan

Der Kampf gegen Steuerbetrug und Steuervermeidungspraktiken hat für Schelling oberste Priorität. Auf nationaler Ebene ist Österreich vorbildlich unterwegs und hat in den vergangenen Jahren bereits eine Reihe von Schritten zur Steuerbetrugsbekämpfung gesetzt.

Einerseits soll damit die Gewinnverlagerungen von Konzernen ins Ausland minimiert werden, andererseits sollen die Finanzämter eine bessere Grundlage für gezielte Prüfungsmaßnahmen bekommen. Das wird durch eine, den Konzernen auferlegte Informationsverpflichtung gewährleistet.

Neben den Lizenzgebühren und dem Konzentregister gibt es bereits eine Reihe an Maßnahmen, die die redlichen SteuerzahlerInnen schützen sollen:

- Unternehmen werden z.B. auf Basis risikoorientierter Kriterien geprüft.
- Die Großbetriebsprüfung prüft in regelmäßigen Abständen Unternehmen, vor allem auch internationale Konzerne. Die Großbetriebsprüfung wird bis 2018 personell um rund 8 Prozent aufgestockt.
- Darüber hinaus gibt es auch ein eigenes Prüfteam aus ExpertenInnen, das auf Auslandssachverhalte spezialisiert ist.
- Mit 1. Juni 2016 wurde eine Spezialeinheit für Verrechnungspreiskontrolle eingerichtet. Diese soll Gewinnverschiebungen via Verschiebung der Wertschöpfung, von Wirtschaftsgütern, Kreditverrechnung, Leistungsverchiebungen, Krediten, Forschungsverrechnungspreisen etc. in Niedrigsteuerländer verhindern und einheitliche Standards der Verrechnung in Österreich umzusetzen. Klar ist, die Besteuerung muss dort stattfinden, wo die Wertschöpfung entsteht.
- Das Register wirtschaftliche Eigentümer wurde beschlossen.

Um gegen Steuerflucht allerdings noch effektiver vorzugehen, braucht es europäische und internationale Antworten. Schelling hat daher mehr Tempo bei der Entwicklung einer gemeinsamen europäischen Strategie von der EU-Kommission eingefordert. ■

Energieforschung

Österreich schließt sich internationaler Allianz »Mission Innovation« an – Infrastrukturminister Leichtfried unterzeichnet Beitrittserklärung – Weltweites Netzwerk um Bill Gates eröffnet neue Chancen für heimische Betriebe

Österreich schließt sich der internationalen Forschungsallianz „Mission Innovation“ an, bestehend aus 22 Staaten und der Europäischen Union. Ziel des Netzwerks ist es, gemeinsam mit privaten Investoren rund um Bill Gates den Klimawandel zu bekämpfen und die Entwicklung sauberer Energietechnologien voranzutreiben. Infrastrukturminister Jörg Leichtfried unterzeichnete am 25. Juli das Beitrittsansuchen gemeinsam mit Patrick Child, dem Präsidiumsvorsitzenden von „Mission Innovation“ sowie stellvertretenden EU-Generaldirektor für Forschung und Entwicklung.

Leichtfried: Stärken den Standort

„Saubere Energietechnologien sind der Schlüssel zur Energiewende. Darum unterstützen wir heimische Betriebe dabei, neue Technologien zu entwickeln und auf den Markt zu bringen. Das Netzwerk aus 22 Staaten und privaten Investoren eröffnet ihnen neue Möglichkeiten, Aufträge an Land zu ziehen und international an die Spitze zu gelangen. Es ist die Partnerschaft aus Staat und Privat, die Mission Innovation so stark macht. Mit unserem Beitritt stärken wir den Standort Österreich und tragen gleichzeitig dazu bei, unsere ambitionierten Klimaziele zu erreichen“, sagte der Infrastrukturminister.

Child: Österreich weltweit führend

„Österreich ist bei sauberer Energieforschung und Innovation dynamisch, fortschrittlich, ambitioniert und engagiert. „Mission Innovation“ ist der logische nächste Schritt nach Österreichs weltweit führender Position bei erneuerbaren Energie und der aktiven Rolle in Europas Strategischem Energietechnologieplan SET. Der erfolgreiche Beitritt zu Mission Innovation würde es Österreich erlauben, seine ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen staatlicher Forschung und Industrie zu präsentieren. Als Vorsitzender des Lenkungsausschusses von Mission Innovation bin ich erfreut, daß ich heute Österreichs „Declaration of Commitment“ erhalte und werde sie den Mission Innovation-Partnern zur Prüfung vorlegen“, sagt Patrick Child.



Infrastrukturminister Jörg Leichtfried (l.) unterzeichnet im Beisein von Patrick Child das Beitrittsansuchen Österreichs zu »Mission Innovation«.

Hesoun: Arbeitsplätze absichern

„Österreichs Elektro- und Elektronikindustrie ist vom Umbau des Energiesystems stark betroffen, treibt diesen aber gleichzeitig mit innovativen Produkten und Lösungen intensiv voran. Weil die Industrie von Anfang an eingebunden ist, erhalten heimische Betriebe einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil und neue Exportchancen auf einem globalen Zukunftsmarkt. Es ist unser Ziel, durch den Wandel zu nachhaltigeren Technologien die lokale Wertschöpfung zu steigern und Arbeitsplätze langfristig abzusichern“, so Wolfgang Hesoun, Vorsitzender des Vorstands der Siemens AG Österreich.

Bach: Klares Profil am Weltmarkt

„Das AIT hat mit seinem Center for Energy langjährige Expertise im Bereich Energieforschung und in der Erarbeitung von neuen Technologielösungen in Kooperation mit der Industrie. Durch die Teilnahme an Mission Innovation können die nationale Energiestrategie und die österreichischen Schwerpunkte mit internationalen Fragestellungen verknüpft und damit ein klares Profil für österreichische Technologien am Weltmarkt geschaffen werden“, sagt Brigitte Bach, Leiterin Energieforschung am Austrian Institute of Technology (AIT), das die Koordination

von Mission Innovation in Österreich übernimmt.

Österreich erfüllt formale Voraussetzung

Die Mitgliedsstaaten von „Mission Innovation“, darunter die USA, China, Indien, Deutschland, Frankreich und Brasilien, sind aktuell für mehr als 80 Prozent der weltweiten Energieforschungsinvestitionen verantwortlich. Das Infrastrukturministerium nimmt jährlich rund 100 Millionen Euro für Energieforschung in die Hand. Für drei „Vorzeigeregionen Energie“, in denen österreichische Betriebe saubere Energietechnik unter Realbedingungen testen können, stellt das Infrastrukturministerium in den kommenden drei Jahren je 40 Millionen Euro zur Verfügung. Damit erfüllt Österreich die formale Voraussetzung, um an Mission Innovation teilzunehmen.

Zusätzlich zum staatlichen Engagement intensiviert „Mission Innovation“ die Zusammenarbeit mit privaten Initiativen wie der „Breakthrough Energy Coalition“. In dieser haben sich 20 Milliardäre rund um Bill Gates zusammengeschlossen, um in saubere Energietechnik, die in den Mission-Innovation-Mitgliedsstaaten entwickelt wird, bereits im Frühstadium zu investieren. ■

<http://mission-innovation.net> (engl.)

Österreich, Europa und die Welt

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in Wien

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier war am 14. Juli mit seiner Frau Elke Büdenbender zu seinem Antrittsbesuch nach Österreich gereist und traf dort Bundespräsident Alexander Van der Bellen und dessen Frau Doris Schmidauer in der Hofburg.

Steinmeier sagte, er habe in seinem um acht Wochen länger im Amt befindlichen Kollegen „einen neuen Freund in Wien“ gefunden, er könne von dem „Dienstälteren“ viel lernen, wie er augenzwinkernd hinzufügte.

Anschließend traf er Bundeskanzler Christian Kern im Bundeskanzleramt, und führte Gespräche mit dem Schriftsteller Robert Menasse und dem Philosophen Konrad Paul Liessmann. ■



Foto: HBF / Peter Lechner

Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Doris Schmidauer begrüßen den deutschen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier und Elke Büdenbender

Karlheinz Kopf auf Arbeitsbesuch in Belgrad

Gespräche mit serbischen Spitzenpolitikern standen auf dem Programm eines zweitägigen Arbeitsbesuchs von Karlheinz Kopf in Belgrad. Der Zweite Nationalratspräsident wurde vom stellvertretenden Parlamentspräsidenten Veroljub Arsic empfangen und konferierte überdies mit dem Vorsitzenden des außenpolitischen Ausschusses Zarko Obradovic und dem serbischen Innenminister Nebojsa Stefanovic.

„Mir ist die Pflege der bilateralen Beziehungen auf parlamentarischer Ebene besonders wichtig“, betonte Kopf und verwies auf die mit seinen Gesprächspartnern getroffene Übereinkunft, die Kontakte auf allen Ebenen der Zusammenarbeit zu intensivieren. ■



Foto: Parlamentsdirektion / Petra Rund

Zweiter Nationalratspräsident Karlheinz Kopf (l.) mit dem stellvertretenden Parlamentspräsidenten Veroljub Arsic

Sophie Karmasin auf Arbeitsbesuch in Aserbaidschan

Die Bundesministerin für Familien und Jugend, Sophie Karmasin, besuchte vom 16. bis 18. Juli Aserbaidschan.

Im Zuge der Zusammenkünfte mit Präsident Ilham Aliyev, Premierminister Arthur Rasi-Zada, der Vorsitzenden des staatlichen Komitees für Familien, Frauen und Kinderangelegenheiten, Hidschran Huseynova, und anderen hochrangigen Würdenträgern in Aserbaidschans Hauptstadt Baku fokussierte man auf eine engere Zusammenarbeit im Familien- und Jugendbereich, sowie den Bereichen Frauen und Gender Equality.

Themen von bilateralem Interesse sowie des österreichischen OSZE-Vorsitzes wurden ebenso ausführlich behandelt. ■



Foto: BMFI

Bundesministerin Sophie Karmasin (r.) mit Hidschran Huseynova

Hohe Auszeichnung für steirischen Landeshauptmann

Verdienste um Eintreten für europäische Einigung gewürdigt



Foto: uropahaus Neumarkt

Ausgezeichnete und Ehrengäste (v.l.): Bgm. Josef Maier, Generalsekretärin Ingeborg Smith, LR Barbara Eibinger-Miedl, Zweite Landtagspräsidentin Manuela Khom, Helga Koska (Bronze), Anton Schäfer (Bronze), EFB-Geschäftsführerin Christine Hofmeister, LH Hermann Schützenhöfer, Daniel Gerer (Silber) und EFB-Landesobmann Franz Majcen

Anlässlich des 60. Jubiläums des Europa-Hauses Neumarkt wurde Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer am 15. Juli mit dem „Mérite Européen“ in Gold ausgezeichnet. Diese Auszeichnung wird von der „Fondation du Mérite Européen“, die im Jahr 1970 in Luxemburg gegründet wurde, vergeben. Die gemeinnützige Organisation hat sich unter dem Motto: „Europa wollen – Seine Probleme erkennen – Für seine Verwirklichung handeln“ zum Ziel gesetzt, das Bewußtsein für die europäische Einigung zu stärken. Mit der Auszeichnung wurden bisher unter anderem österreichische Persönlichkeiten wie Alois Mock, Erhard Busek, Waltraud Klasnic, Christoph Leitl, die Bischöfe Egon Kapellari und Maximilian Aichern, der frühere steirische Landeshauptmann-Stellvertreter Kurt Jungwirth oder Landtagspräsident a. D. Josef Majcen geehrt.

Den Rahmen für die Ehrung bot ein 60. Geburtstag: Im Jahr 1957 wurde das frühere Schloß Forchtenstein in Neumarkt von der „Europäischen Föderalistischen Bewegung“ (EFB) als erstes österreichisches Europahaus gegründet. Alljährlich findet in dem Bildungsforum ein Symposium statt, Thema des

heutigen Europaforums war „60 Jahre Römische Verträge“. Zudem pflegt man von Neumarkt aus seit Jahrzehnten die internationalen Beziehungen, im Besonderen mit Ländern des ehemaligen Ostblocks wie Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Polen, Slowakei, Slowenien, Kroatien oder Bosnien-Herzegowina.

Schützenhöfer dankte für die hohe Auszeichnung und unterstrich: „Wir sind Teil der EU und bekennen uns dazu und es ist die Pflicht jedes Politikers, immer auch das großartige Friedens- und Wohlstandprojekt Europa im Blick zu haben. Gerade angesichts der oft als undurchschaubar empfundenen Globalisierung ist die Verankerung und Verwurzelung in der überschaubaren Region vielen Menschen ein Anliegen. Weltoffenheit und Heimatverbundenheit sind daher richtig verstanden keine Gegensätze, sondern bedingen einander. Ein so verstandenes Europa der Regionen ist ein Europa der Bürger. Und so wird es auch an diesem besonderen Ort, dem Europahaus Neumarkt, gelebt“, so der Landeshauptmann. Schützenhöfer verwies auch darauf, daß die Steiermärkische Landesregierung als erste Regierung eines österreichischen Bundeslandes vor rund einem Jahr

eine Regierungssitzung in Brüssel abgehalten hat. „An diesem Ort haben wir als Steirer ein Zeichen gesetzt: Wir denken mit, wir reden mit, wir bestimmen mit. Die Europäische Union – das sind nicht die anderen – das sind wir alle!“, betonte Schützenhöfer. „Auch als kleines Rädchen im großen Ganzen der Union kann man durch Engagement, durch Mitreden und durch Überzeugung Einfluß auf die Entscheidungen nehmen“, ist der steirische Landeshauptmann überzeugt.

Neben Schützenhöfer wurden im Rahmen der Veranstaltung auch Daniel Gerer (Silber), Helga Koska und Anton Schäfer (jeweils Bronze) mit einem Mérite Européen ausgezeichnet. Schützenhöfer nutzte den Festakt, bei dem auch die Zweite Landtagspräsidentin Manuela Khom, Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl und Neumarkts Bürgermeister Josef Maier anwesend waren, um Max Wratschgo, dem früheren Obmann der EFB Steiermark, und Franz Majcen, dem aktuellen EFB-Obmann, zum Geburtstag zu gratulieren: Wratschgo feierte kürzlich seinen 80er, der frühere Landtagspräsident Majcen wurde vor wenigen Tagen 70 Jahre alt. ■

<https://www.efb-steiermark.at/>

UNESCO-Auszeichnung für Werkraum Bregenzerwald

Aufnahme in das »UNESCO-Register guter Praxisbeispiele
für die Erhaltung des immateriellen Kulturerbes«



Foto: VLK

Kulturminister Thomas Drozda, Kulturlandesrat Christian Bernhard und die Ausgezeichneten der drei Handwerkszentren

Kulturminister Thomas Drozda überreichte am 20. Juli im Werkraum-Haus in Andelsbuch dem Werkraum Bregenzerwald, dem Textilen Zentrum Haslach (OÖ) und dem Hand.Werk.Haus Salzkammergut (OÖ) die Urkunden zur UNESCO-Auszeichnung. Die UNESCO hat die drei österreichischen Handwerkszentren in das „UNESCO-Register guter Praxisbeispiele für die Erhaltung des immateriellen Kulturgutes“ aufgenommen.

„Das Handwerk ist eines unserer wichtigsten Kulturgüter“, betonte Vorarlbergs Kulturlandesrat Christian Bernhard bei der Überreichung der Urkunden: „Was im Werkraum seit seiner Gründung 1999 und von allen Beteiligten für die Erhaltung, die Weiterentwicklung und die Verbreitung dieses Kulturgutes getan wird, wird durch die Aufnahme in das UNESCO-Register geehrt.“ Bernhard sieht diese Auszeichnung als „Ansporn, diesen Weg fortzusetzen“.

Werkraum-Geschäftsführer Thomas Geisler betonte: „Die hohe Anerkennung und das zunehmende wissenschaftliche und museale Interesse am Werkraum geben Anlaß, sich zukünftig auch verstärkt der Forschung von altem und neuem Handwerk zu öffnen.“

Werkraum, Textiles Zentrum, Hand.Werk.Haus

Die drei ausgezeichneten Initiativen – Werkraum Bregenzerwald, Textiles Zentrum Haslach (OÖ) und Hand.Werk.Haus Salzkammergut (OÖ) – setzen in ihren Handwerksbereichen auf regional-spezifische Maßnahmen, kreative Vermittlung des Wissens und Kooperationen mit anderen Institutionen wie dem Vorarlberg museum, der Vienna Design Week oder dem Royal College of Art in London. Das traditionelle Handwerk bleibt dadurch lebendig, wird zukunftstauglich gemacht und über die Landesgrenzen hinaus wahrgenommen.

Vernetzung, Aus- und Weiterbildung

Neben dem alle drei Jahre stattfindenden Wettbewerb Handwerk+Form, dem Werkraum-Haus als vielseitige Bühne für das Handwerk, der Werkraum-Schule, Ausstellungen und Veranstaltungen, unterstützt der Werkraum Bregenzerwald die Vernetzung sowie die Aus- und Weiterbildung seiner Mitglieder. Produkt- und Designinnovation sind dabei gewichtige Elemente. Diese Mischung hat den Verein international bekannt gemacht.

Immaterielles Kulturerbe

2003 beschloß die UNESCO Generalversammlung das Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes. Die Ziele dieses Abkommens sind: immaterielles Kulturerbe – Traditionen aus dem Bereich Tanz, Theater, Musik, Naturwissen und Handwerkstechniken – zu erhalten, den Respekt davor zu sichern sowie Bewusstsein und Anerkennung auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zu schaffen.

Das „Register guter Praxisbeispiele für die Erhaltung des immateriellen Kulturerbes“ („Register of Good Safeguarding Practices“) zeichnet erfolgreiche Projekte in diesem Bereich aus. Die drei österreichischen Handwerkszentren überzeugten die UNESCO-Kommission und sind nun im Register gemeinsam mit 391 weiteren Programmen gelistet, beispielsweise die Ausbildung in traditioneller indonesischer Batik-Technik (Indonesien), Zentrum für indigene Kunst in Veracruz (Mexiko) oder die Wiederbelebung des Kalbrennens in Morón de la Frontera (Spanien). ■

<http://www.werkraum.at>

<http://www.textiles-zentrum-haslach.at>

<http://www.handwerkhaus.at>

Außenhandel 2016

Endgültige Außenhandelsdaten: kaum Veränderung gegenüber dem Vorjahr – Regionaler Außenhandel 2016: stärkste Exportzuwächse in Tirol und Salzburg

Der Gesamtwert der Einfuhren von Waren lag im Zeitraum Jänner bis Dezember 2016 laut endgültigen Ergebnissen von Statistik Austria mit 135,67 Mrd. Euro um 1,6 % über dem Vorjahreswert, die Ausfuhren von Waren verzeichneten mit -0,3 % einen leichten Rückgang auf 131,13 Mrd. Euro. Das Defizit der Handelsbilanz war mit 4,54 Mrd. Euro mehr als doppelt so hoch wie 2015 (-1,99 Mrd. Euro).

Österreich bezog 2016 aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union Waren im Wert von 96,92 Mrd. Euro (+3,1 %). Der Wert der in diese Länder versandten Waren stieg ebenfalls leicht und betrug 91,17 Mrd. Euro (+0,4 %). Die Handelsbilanz mit der Europäischen Union war negativ und belief sich auf -5,75 Mrd. Euro. Der Außenhandel mit Drittstaaten wies im Vergleich zum Vorjahr, sowohl bei den Importen (-1,9 % auf 38,75 Mrd. Euro) als auch bei den Exporten (-1,8 % auf 39,96 Mrd. Euro) einen Rückgang auf. Das daraus resultierende Handelsbilanzaktivum im Warenverkehr mit Drittstaaten von 1,21 Mrd. Euro zeigt, daß mehr Waren in Drittstaaten ausgeführt als aus diesen eingeführt wurden. Allgemein gewann der Außenhandel mit Drittstaaten in den vergangenen zehn Jahren an Bedeutung. Wurden 2007 noch jeweils rund ein Viertel der österreichischen Importe bzw. Exporte mit Drittstaaten getätigt, kamen 2016 bereits 29 % der Importe aus bzw. gingen schon knapp 31 % der Exporte in Drittstaaten.

Entwicklung seit dem EU-Beitritt

Im Jahr des österreichischen EU-Beitritts, 1995, lag der Gesamtwert der Einfuhren von Waren bei 48,55 Mrd. Euro und jener der Ausfuhren bei 42,15 Mrd. 2016 waren die Einfuhr- und Ausfuhrwerte nahezu dreimal so hoch. Anstelle des für den österreichischen Warenaußenhandel typischen Handelsbilanzdefizits ergaben sich in den Berichtsjahren 2002 (+0,30 Mrd. Euro) und 2007 (+0,43 Mrd. Euro) positive Handelsbilanzsalden. Die 100-Milliarden-Euro-Marke der Ausfuhr- bzw. Einfuhrwerte wurde erstmals 2006 überschritten. Seit 2011 lagen die Einfuhren bei rund 130 Mrd. Euro und darüber. In der Ausfuhr wurde diese Marke erstmals 2015 überschritten.



Wichtigste Produktgruppe: »Maschinen und Fahrzeuge«

Über 85 % der österreichischen Ausfuhren verteilen sich 2016 auf vier Produktgruppen: „Maschinen und Fahrzeuge“ (40,1 %), „Bearbeitete Waren“ (21,5 %), „Chemische Erzeugnisse“ (13,5 %) und „Sonstige Fertigwaren“ (11,7 %). Die wertmäßig mit Abstand bedeutendste Produktgruppe „Maschinen und Fahrzeuge“ legte einführseitig um 6,4 % auf 48,44 Mrd. Euro zu, die Ausfuhren hingegen blieben nahezu unverändert (+0,4 % auf 52,59 Mrd. Euro). Im Berichtsjahr 2016 zeigten sich außerdem starke absolute Ausfuhrzuwächse bei den Produktgruppen „Rohstoffe“ (+0,19 Mrd. Euro) und „Ernährung“ (+0,13 Mrd. Euro). Der höchste absolute Ausfuhrückgang wurde bei „Bearbeitete Waren“ (-0,63 Mrd. Euro) festgestellt.

Außenhandel mit der Gruppe der 20

Zur Gruppe der 19 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer sowie der Europäischen Union (EU) (G20) gehören neben der EU die vier EU-Mitgliedsstaaten Deutschland, Frankreich, Vereinigtes Königreich, Italien sowie die Länder Argentinien, Australien, Brasilien, China, Indien, Indonesien, Japan, Kanada, Mexiko, Republik Korea, Russische Föderation, Saudi-Arabien, Südafrika, Türkei und Vereinigte Staaten.

Mehr als 60 % des österreichischen Außenhandels wurden 2016 mit diesen 19 einzelnen aufgezählten Ländern abgewickelt (Einfuhranteil: 64,6 %, Ausfuhranteil: 61,8 %). 2016 ergaben sich die stärksten relativen Exportzuwächse bezogen auf Länder der G20 bei Australien (+36,4 % auf 1,04 Mrd. Euro), Mexiko (+22,9 % auf 0,94 Mrd. Euro), Indien (+11,2 % auf 0,78 Mrd. Euro) und Indonesien (+9,6 % auf 0,24 Mrd. Euro); wohingegen die höchsten Exportrückgänge mit Saudi-Arabien (-17,2 % auf 0,58 Mrd. Euro), Südafrika (-10,8 % auf 0,44 Mrd. Euro) und Brasilien (-9,8 % auf 0,57 Mrd. Euro) verzeichnet wurden.

Top-20-Außenhandelspartner: Deutschland unangefochten auf Platz 1

Ein Einfuhranteil von 37,2 % und ein Ausfuhranteil von 30,5 % machte Deutschland auch 2016 wieder zum mit Abstand bedeutendsten Partnerland für den österreichischen Außenhandel. Die Entwicklung beider Verkehrsrichtungen lag weit über dem globalen Durchschnitt: Einfuhren +2,4 % auf 50,41 Mrd. Euro, Ausfuhren +1,5 % auf 40,05 Mrd. Euro. Insbesondere „Maschinen und Fahrzeuge“ (+4,1 % auf 16,94 Mrd. Euro), „Bearbeitete Waren“ (-2,7 % auf 9,28 Mrd. Euro) und „Sonstige Fertigwaren“ (+1,2 % auf 4,94 Mrd. Euro) wurden nach Deutschland exportiert.

Österreich, Europa und die Welt

Die 2016er-Reihung der 20 wichtigsten Einfuhrpartner, aus denen 87,8 % der Gesamteinfuhren kamen, zeigte im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügige Veränderungen. Ungarn löste die Niederlande auf Rang 8 ab, Spanien verdrängte die Russische Föderation von Platz 13 und Japan überholte Belgien auf Rang 15. Positive Wachstumsraten wurden mit 15 Einfuhrpartnern festgestellt – teils mit großer Dynamik: Spanien (+11,8 %), Polen (+11,7 %) und Vereinigtes Königreich (+10,3 %).

Im Vergleich zum Vorjahr wurden bei Österreichs Top-20-Ausfuhrpartnern, in die 83,9 % der Exporte gingen, nur marginale Änderungen verzeichnet. Japan verbesserte sich von Platz 21 (2015) auf den 19. Rang. Die Türkei belegte Rang 20, verlor dabei einen Platz und verwies Kroatien 2016 aus dieser Liste. Fast die Hälfte dieser 20 Ausfuhrpartner wies Rückgänge auf, wobei diese über dem globalen Durchschnitt lagen. Die größten absoluten Abnahmen zeigten die Ausfuhren nach Frankreich (-0,54 Mrd. Euro), in die Vereinigten Staaten (-0,36 Mrd. Euro) und nach Polen (-0,23 Mrd. Euro). Bei 16 dieser 20 Ausfuhrpartnerländer stand die Produktgruppe „Maschinen und Fahrzeuge“ an der Spitze. „Bearbeitete Waren“ wurden vor allem nach Italien (27,6 %) und Slowenien (25,9 %) ausgeführt – bei den Exporten in die Schweiz (30,5 %) und in die Russische Föderation (33,6 %) waren es vorrangig „Chemische Erzeugnisse“.

Statistik Austria, Außenhandel, erstellt am 30.06.2017

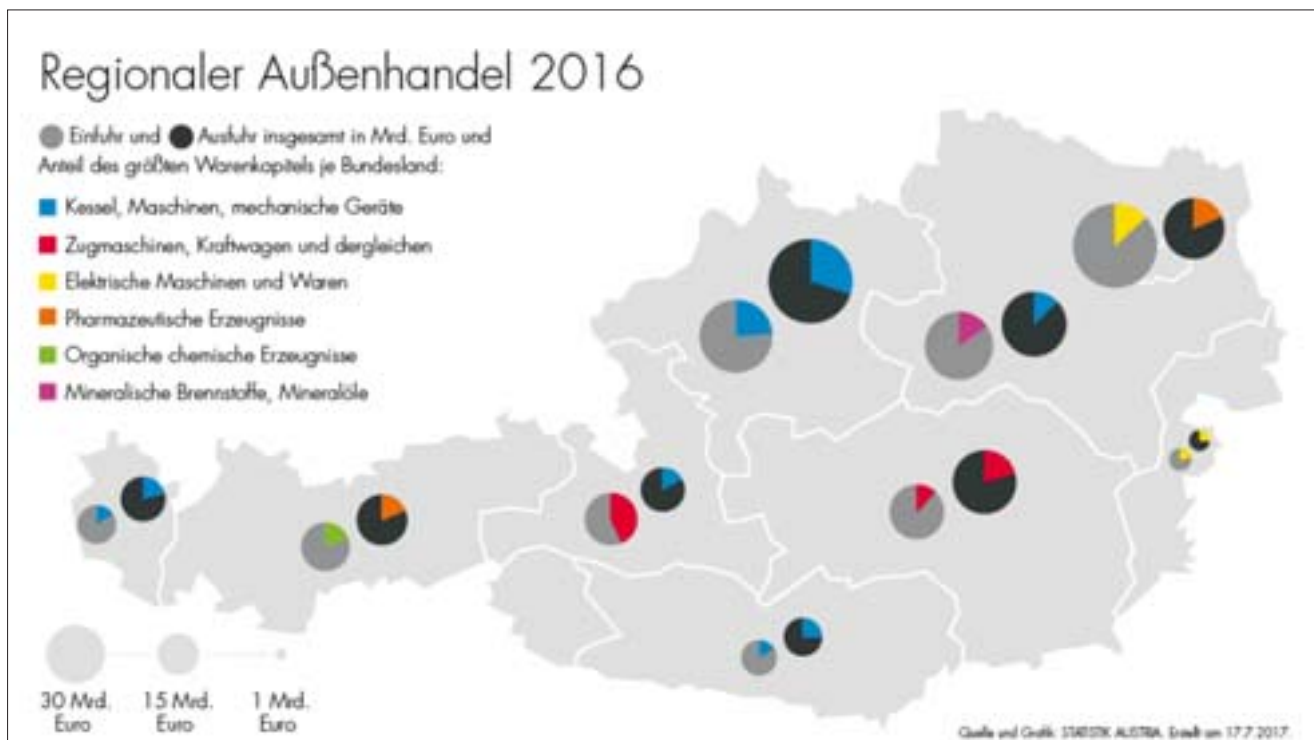


Regionaler Außenhandel

Die stärksten relativen Zuwächse in der Ausfuhr verzeichneten im Jahr 2016 Tirol (+7,7 %) und Salzburg (+1,9 %), wie die von Statistik Austria publizierten vorläufigen Ergebnisse zum regionalen Außenhandel zeigen. In absoluten Zahlen erzielte ebenfalls Tirol (+0,88 Mrd. Euro) den dynamischsten Anstieg, gefolgt von Oberösterreich (+0,42 Mrd. Euro). Fünf Bundesländer mußten im Vergleich zu 2015 Rückgänge bei ihren Ausfuhrwerten hinnehmen: Wien (-4,6 % bzw. -0,87 Mrd. Euro), Burgenland (-4,3 % bzw. -0,09 Mrd. Euro), Kärnten (-2,1 % bzw. -0,15 Mrd. Euro), Steiermark (-2,0 % bzw. -0,39 Mrd. Euro) sowie Niederösterreich (-1,8 % bzw. -0,36 Mrd. Euro).

In der Einfuhr zeigten lediglich das Burgenland (-7,3 % bzw. -0,19 Mrd. Euro) und Niederösterreich (-3,5 % bzw. -0,81 Mrd. Euro) eine negative Entwicklung. Alle anderen Bundesländer erzielten im Vergleich zum Vorjahr ein höheres Ergebnis, wobei die größten Zuwachsraten auf Salzburg (+8,7 %), Tirol (+6,3 %) und die Steiermark (+3,1 %) entfielen. Die stärksten absoluten Veränderungen zeigten ebenfalls Salzburg (+1,04 Mrd. Euro) und Tirol (+0,67 Mrd. Euro).

Wie in der Vorjahresperiode wiesen auch im vorläufigen Berichtsjahr 2016 fünf Bundesländer einen Handelsbilanzüberschuß aus, das heißt, es wurden mehr Waren von diesen Bundesländern aus- als eingeführt. Das höchste Aktivum verbuchte Oberöster-



Österreich, Europa und die Welt

reich mit 8,40 Mrd. Euro, gefolgt von der Steiermark mit 5,13 Mrd. Euro. Das deutlichste Passivum verzeichnete mit 16,12 Mrd. Euro Wien, gefolgt von Salzburg mit 3,59 Mrd. Euro.

Mehr als ein Viertel der Ausfuhren entfielen auf Oberösterreich

Die Ausfuhren von Waren aus Österreich beliefen sich in der Berichtsperiode auf insgesamt 131,22 Mrd. Euro. Mehr als ein Viertel (33,88 Mrd. Euro bzw. 25,8 %) davon entfiel auf Oberösterreich. Niederösterreich war mit 20,09 Mrd. Euro bzw. 15,3 % das Bundesland mit den zweithöchsten Ausfuhrwerten, gefolgt von der Steiermark (19,32 Mrd. Euro bzw. 14,7%). Die gesamtösterreichischen Einfuhren von Waren lagen im Jahr 2016 nach vorläufigen Ergebnissen bei 135,59 Mrd. Euro. Mit einem Wert von 33,89 Mrd. Euro hatte Wien den einfuhrseitig höchsten Anteil (25,0%), gefolgt von Oberösterreich (25,49 Mrd. Euro bzw. 18,8%) und Niederösterreich (22,25 Mrd. Euro bzw. 16,4 %). Gemessen an der Handelsintensität (Summe aus Einfuhren und Ausfuhren) waren Oberösterreich, Wien und Niederösterreich jene Bundesländer mit den höchsten Außenhandelswerten.

Burgenland und Vorarlberg mit der stärksten Entwicklung seit 2010

Im Vergleich mit dem Berichtsjahr 2010 erzielten sowohl einfuhr- als auch ausfuhrseitig das Burgenland (+45,6 % in der Ein-

fuhr bzw. +30,2 % in der Ausfuhr) und Vorarlberg (+34,2 % bzw. +26,6%) die höchsten Steigerungsraten. In absoluten Zahlen steigerten sich die Außenhandelswerte von Oberösterreich (Einfuhr: +4,46 Mrd. Euro; Ausfuhr: +6,23 Mrd. Euro) am deutlichsten. Ebenfalls stark wuchsen die Einfuhren von Salzburg (+3,11 Mrd. Euro) sowie die Ausfuhren der Steiermark (+3,96 Mrd. Euro). Im Vergleich zu 2010 konnten alle neun Bundesländer in beiden Verkehrsrichtungen Zuwächse erzielen.

Maschinen dominieren

Während in den meisten Bundesländern die Importe und Exporte mit Maschinen der Kapitel 84, 85 und 87 dominierten, überwogen in Tirol die Einfuhren von organischen chemischen Erzeugnissen (Kapitel 29) mit einem Anteil von 18,7 % und die Ausfuhren von pharmazeutischen Erzeugnissen (Kapitel 30) mit einem Anteil von 18,9 % am gesamten Außenhandel des Bundeslandes in der jeweiligen Verkehrsrichtung. Den höchsten Anteil eines einzelnen Kapitels am gesamten Handel eines Bundeslandes hatte einfuhrseitig das Kapitel 87 (Zugmaschinen, Kraftwagen und dergleichen) in Salzburg (43,3 %) und ausfuhrseitig das Kapitel 84 (Kessel, Maschinen, mechanische Geräte) in Oberösterreich (30,0 %).

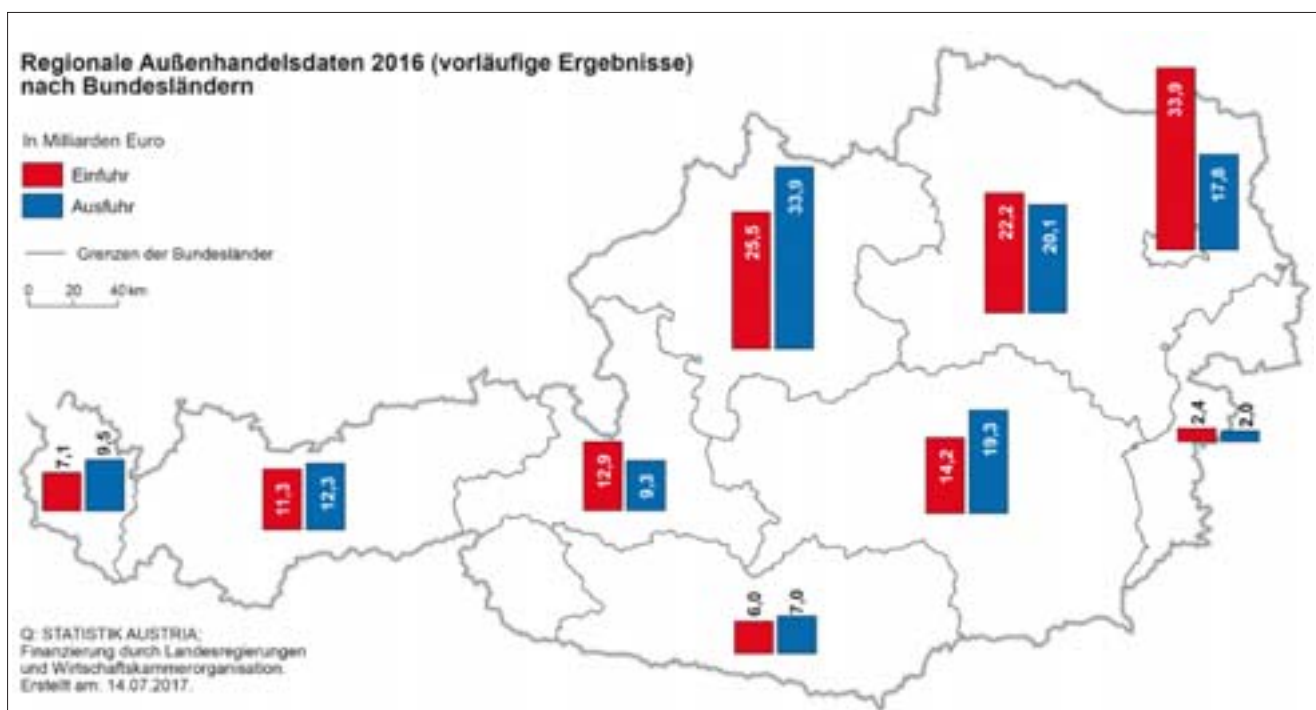
Wichtigster Handelspartner Deutschland

Wie im Jahr 2015 war auch in der aktuel-

len Berichtsperiode Deutschland für alle neun österreichischen Bundesländer in beiden Verkehrsrichtungen der wertmäßig bedeutendste Handelspartner. Einfuhrseitig verzeichneten Salzburg und die Steiermark mit +7,8 % bzw. +7,7 % die größten relativen Zuwächse mit diesem Partnerland, stark gefallen sind die Einfuhren des Burgenlands (-15,4%) mit Deutschland. Anteilsmäßig kamen im Jahr 2016 mehr als 44 % aller oberösterreichischen Einfuhren aus Deutschland; ein Wert, der nur von Salzburg (48,9 % aller Einfuhren) übertroffen wurde. Ausfuhrseitig war im vorläufigen Gesamtjahr 2016 der Außenhandel von sieben Bundesländern mit Bestimmungsland Deutschland höher als in der Vorjahresperiode, lediglich Kärnten (-2,7 %) und das Burgenland (-1,6%) verzeichneten Rückgänge. Den größten absoluten Zuwachs mit Deutschland im Export erzielte Oberösterreich (+1,3 % bzw. +0,17 Mrd. Euro).

Exportseitig ist bei acht von neun Bundesländern zumindest ein Land außerhalb der Europäischen Union unter den drei wichtigsten Partnerländern zu finden. Niederösterreich ist das einzige Bundesland, dessen Top-3-Handelspartner ausschließlich aus Mitgliedsländern der Europäischen Union bestehen. Den stärksten absoluten Zuwachs mit einem Land außerhalb der Europäischen Union erzielte sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr das Bundesland Tirol mit der Schweiz (+0,13 Mrd. Euro bzw. +0,51 Mrd. Euro). ■

<http://www.statistik.at>



Mehr als 18 Mio. Nächtigungen in der Sommervorsaison 2017

Für die Sommervorsaison 2017 (Mai und Juni) wurden laut vorläufigen Ergebnissen von Statistik Austria 18,36 Mio. Gästennächtigungen (darunter 11,99 Mio. Nächtigungen ausländischer Gäste) gemeldet, um 5,9 % mehr als in derselben Periode des Vorjahres. Damit wurden für diesen Zeitraum zum ersten Mal mehr als 18 Mio. Nächtigungen registriert. Sowohl bei den ausländischen (+7,4 %) als auch bei den inländischen (+3,2 %) Gästennächtigungen war die Entwicklung deutlich positiv. Die Zahl der Gäste erreichte in der Periode Mai/Juni 2017 mit 6,63 Mio. (+7,2 %) ebenfalls einen neuen Höchstwert.

Eine Analyse nach Unterkunftsarten zeigt, daß vor allem in den gewerblichen und privaten Ferienwohnungen mit +17,4 % bzw. +13,3 % die höchsten Zuwächse verzeichnet wurden, während 2-/1-Stern-Betriebe mit -6,3 % rückläufig waren. Die wichtigste Betriebskategorie, die 5-/4-Stern-Betriebe (+2,1 %), sowie die Privatquartiere (+5,6 %) verzeichneten Steigerungen.

Nach Herkunftsländern entwickelten sich mit Ausnahme vom Vereinigten Königreich (-2,4 %) und Belgien (-4,1 %) die wichtigsten Herkunftsmärkte positiv. Die höchsten relativen Zuwächse erreichten Gästenächtigungen aus Rußland (+37,0 %), gefolgt von Polen (+20,9 %), Rumänien (+18,6 %) und Ungarn (+11,0 %). Nächtigungen aus dem wichtigsten Herkunftsland Deutschland erreichten mit 6,52 Mio. ein Plus von 8,2 %.

Juni 2017: Ein Fünftel mehr Nächtigungen

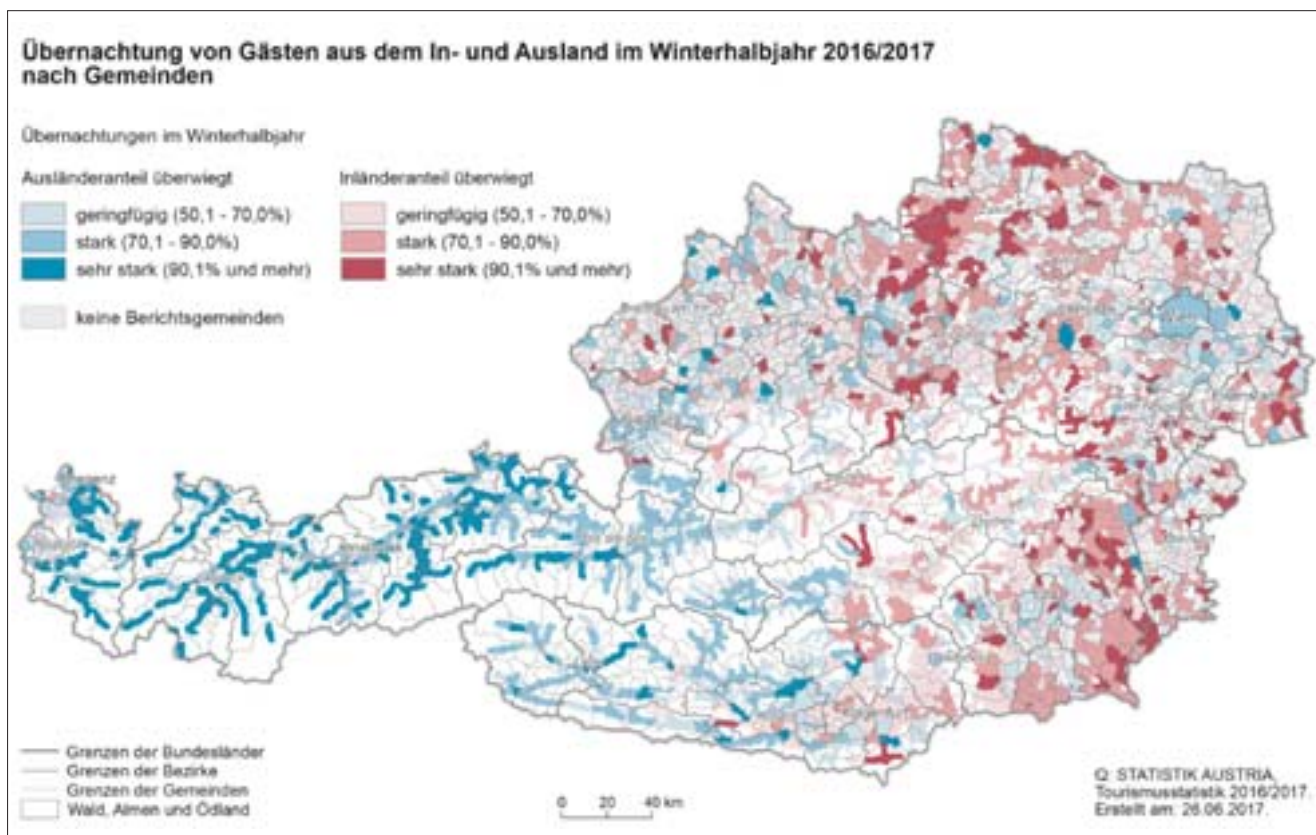
Für Juni 2017 wurden 11,20 Mio. Übernachtungen registriert. Das entspricht einem Zuwachs von 20,2 % im Vergleich zum Juni 2016, wobei die ausländischen Gästenächtigungen um mehr als ein Viertel (+26,0 %) zulegen konnten. Die Zunahme im Vergleich zum Juni des Vorjahres ist auf Feiertagsverschiebungen zurückzuführen – insbesondere die reisestarken Wochenenden zu Pfingsten und Fronleichnam verlagerten sich von Mai 2016 auf den diesjährigen Juni.

Erstmals mehr als 72 Mio. Nächtigungen und mehr als 20 Mio. Gäste

Für das bisherige Kalenderjahr 2017 (Jänner bis Juni 2017) lagen rund 72,47 Mio. Übernachtungen vor, was einem Zuwachs von 2,4 % entspricht. Seit Beginn der statistischen Aufzeichnungen wurden im ersten Halbjahr noch nie so viele Übernachtungen registriert. Sowohl die inländischen (+1,9 % auf 17,91 Mio.) als auch die ausländischen (+2,5 % auf 54,56 Mio.) Gästennächtigungen wurden mehr. Auch bei den Ankünften konnte mit einer Zunahme von 3,7 % auf 20,34 Mio. ein neuer Höchstwert erreicht werden.

Für die Mehrzahl der nächtigungsstärksten Herkunftsmärkte – mit Ausnahme von Schweden (-1,9 %) und Italien (-0,1 %) – konnten Zuwächse registriert werden, die höchsten bei Gästen aus Rußland (+15,7 %). Der wichtigste Herkunftsmarkt Deutschland verzeichnete im bisherigen Kalenderjahr eine leichte Zunahme von 0,7 % auf 27,27 Mio. Nächtigungen. ■

<http://www.statistik>



Spitzenplatz im internationalen Wohlergehens-Ranking

BCG-»Wohlergehens-Index« vergleicht Lebensqualität in 162 Ländern – Österreich im weltweiten Vergleich auf Platz 4

Österreich erreicht im internationalen „Sustainable Economic Development Assessment“ (SEDA) der Boston Consulting Group (BCG) unter 162 Ländern den 4. Platz. Damit erzielt Österreich das beste Ergebnis seit Bestehen des Index (2012). Vor Österreich können sich nur Norwegen – wie 2016 auf Platz 1 –, die Schweiz und die Niederlande platzieren.

„Österreich liegt in nahezu allen Bereichen über dem EU-Schnitt und erreicht damit diese Spitzenplatzierung“, sagt BCG Partner Hannes Pichler. „Ein Grund für das erneut sehr gute Ergebnis: Österreich versteht es in besonderer Weise, die starke Wirtschaftsleistung auch in Wohlergehen für die Bevölkerung umzuwandeln.“

Der Index „Sustainable Economic Development Assessment“ zeigt, daß Österreich gut bei Bildung und Arbeitsmarkt durch hohe Ärztedichte und hohe Beschäftigungsquote abschneidet. „Die Wirtschaftsleistung geht hierzulande auch mit hoher Lebensqualität einher“, so Pichler.

Westeuropäische Länder dominieren Top 10

Die Top 10 des diesjährigen SEDA-Indexes belegen fast ausschließlich westeuropäische Länder: neben der genannten Spitzengruppe noch Finnland, Island und Belgien. Ansonsten gelingt es nur noch der chinesischen Sonderverwaltungszone Hong Kong (Platz 6), sich im Top-Segment zu platzieren.

Andere Industriestaaten landen zum Teil deutlich hinter Österreich: Deutschland hat mit Österreich gegenüber 2016 Plätze getauscht und liegt auf Rang 5, Dänemark auf Rang 7 (2016: 6.) und Schweden auf Platz 11 (zuvor 10.). Die USA kommen in diesem Jahr auf den 17. Platz (2016: 19.), Großbritannien auf den 18. (zuvor 16.) und Frankreich auf den 21. Platz (zuvor 20.).

Österreich nutzt Wohlstand besonders effektiv für Wohlergehen

Die von BCG gemessene Lebensqualität eines Landes hängt nicht nur vom Wohlstand



Foto: Österreich Journal / Michael Mössner

Trägt wohl auch zur Verbesserung des Wohlbefindens der Bevölkerung bei: Erholungszone Museumsquartier in der Wiener Innenstadt.

ab, sondern maßgeblich auch davon, wie effektiv Wirtschaftsleistung in Wohlergehen für die gesamte Bevölkerung umgewandelt wird. So weisen beispielsweise zwischen 2006 und 2016 Österreich, Frankreich, Großbritannien und Schweden ein ähnliches durchschnittliches Wirtschaftswachstum von bis zu einem Prozent jährlich auf. Aber von diesen Ländern ist es nur Österreich gelungen, aus diesem Wachstum auch überdurchschnittliche Verbesserungen bei der Lebensqualität zu erzielen.

„Hier zahlen sich besonders die Investitionen in Bildung und das Gesundheitssystem aus“, sagt Pichler. Verschlechterungen gab es laut SEDA im Umweltbereich bei der Luftqualität.

Der diesjährige SEDA-Report von BCG wirft einen besonderen Blick auf die Korrelation von Einkommensungleichheit und der Fähigkeit von Staaten, Wohlstand für das Wohlergehen der Bevölkerung zu nutzen. „Das Ergebnis ist eindeutig: Wo die Schere bei den Einkommen stark auseinanderklafft, gelingt es auch schlechter, den vorhandenen Wohlstand in entsprechende Lebensqualität umzuwandeln“, so Pichler.

The Boston Consulting Group (BCG) ist

eine internationale Managementberatung und weltweit führend auf dem Gebiet der Unternehmensstrategie. BCG unterstützt Unternehmen aus allen Branchen und Regionen dabei, Wachstumschancen zu nutzen und ihr Geschäftsmodell an neue Gegebenheiten anzupassen. In partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Kunden entwickelt BCG individuelle Lösungen.

Gemeinsames Ziel ist es, nachhaltige Wettbewerbsvorteile zu schaffen, die Leistungsfähigkeit des Unternehmens zu steigern und das Geschäftsergebnis dauerhaft zu verbessern. BCG wurde 1963 von Bruce D. Henderson gegründet und ist heute an 85 Standorten in 48 Ländern vertreten. Das Unternehmen befindet sich im alleinigen Besitz seiner Geschäftsführer.

In ihrem Internetportal bündelt The Boston Consulting Group alle unternehmenseigenen Studien, Kommentare, Grafiken und Videos und stellt sie online zur Verfügung. Neben Publikationen zu aktuellen Wirtschafts- und Unternehmensthemen bietet die Plattform auch Veröffentlichungen aus der über 50jährigen Unternehmensgeschichte. ■

<http://www.bcg.de>

<http://www.bcgperspectives.com>

NÖ Jugendliche sind Weltmeister im Bereich Robotik

Landeshauptfrau Mikl-Leitner, Landesrätin Bohuslav und Bürgermeister Schneeberger sind stolz auf herausragende Talente aus Niederösterreich



Foto: ecoplus / Tschank

vorne v.l.: Team-Betreuer Harald Haberstroh, Daniel Honies, Markus Pinter, Daniel Swoboda, HTL-Direktorin Ute Hammel, Landesrätin Petra Bohuslav, Vizebürgermeister Christian Stocker, Florian Ungersböck, Christoph Käferle, ecoplus Technopol-Manager Rainer Gotsbacher, Felix Schwab; hinten v.l.: Team-Betreuer Michael Stifter, Sebastian Schaffler-Glössl, Sascha Zemann, Nico Kratky, Christoph Heiss, Nico Leidenfrost

Bereits seit mehreren Jahren nehmen Schülerteams der HTL Wiener Neustadt an Botball teil, einem weltweiten Robotik-Wettbewerb mit dem Ziel, Jugendliche für Forschung und Technik zu begeistern. Zum ersten Mal traten auch elf Jugendliche des Talentehauses Niederösterreich bei der Weltmeisterschaft an, die von 8. bis 12. Juli in Norman, Oklahoma (USA), stattfand. Die Teams konnten nun erfreulicherweise in mehreren Kategorien Weltmeistertitel erobern.

Aus Wiener Neustadt traten die Teams items und robot0nfire an. Sensationell konnte das Team items seinen Vorjahreserfolg erfolgreich verteidigen, und dies erstmals in der Botball-Geschichte als erstes Nicht-US-Team. Darüber hinaus errang das Team sowohl den WM-Titel in der Kategorie Double Elimination (unter ca. 70 Teams) als auch den Vizeweltmeistertitel in Seedings (größtmögliche Beständigkeit). Das Team robot0nfire erreichte den 3. Platz in der Kategorie Seedings und den 5. Platz in der Gesamtwertung. Außerdem wurde robot0nfire und items je ein Sonderpreis in Konstruktion und intelligenter Programmierung von der Jury verliehen. Das Talentehaus-Team konnte

sich bereits beim ersten Antreten gegen die starke Konkurrenz behaupten und gewann den Weltmeistertitel in der Kategorie Aerial. In diesem Bewerb mußte die Flugdrohne des Teams autonom – ohne Steuerbefehle von außen – sich bewegend Landeplattformen am Boden erkennen, die Flugbahn zur Zielplattform berechnen und eine Punktlandung darauf absolvieren. Die Wiener Neustädter und das Talentehaus setzten sich damit unter ca. 700 TeilnehmerInnen aus acht Nationen durch.

„Die Schülerinnen und Schüler investierten unzählige Stunden ihrer Freizeit in ihre Ausbildung und in die Wettkampfvorbereitung. Diese Arbeit machte sich bezahlt. Herzliche Gratulation den Schülerinnen und Schülern der HTL Wiener Neustadt und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Talentehauses Niederösterreich sowie den fachlichen Betreuerinnen und Betreuern zu dieser großartigen Leistung! Sie sind damit Botschafterinnen und Botschafter des Forschungsstandortes Niederösterreich“, freut sich Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner.

Die für Digitalisierung und Technologie zuständige Landesrätin Petra Bohuslav er-

gänzt: „Durch das Engagement sind die Schülerinnen und Schüler für aktuelle Themen wie Internet der Dinge, Industrie 4.0 und Digitalisierung hervorragend gerüstet; gerade wenn es z. B. darum geht, Maschinen intelligent zu vernetzen, Daten zu gewinnen und Erkenntnisse abzuleiten oder Intelligenz in Anlagen und Geräte zu bringen. Wir sind stolz, solche herausragenden Talente in Niederösterreich zu haben“, freut sich Landesrätin Petra Bohuslav.

Besonders erfreut über die Erfolge der HTL Wiener Neustadt zeigte sich Klubobmann und Bürgermeister von Wiener Neustadt Klaus Schneeberger: „Solche Erfolge steigern die nationale und internationale Wahrnehmung der Leistungen aus Wiener Neustadt. Regionale Unternehmen zeigen bereits hohes Interesse an den jungen Talenten und bauen Kontakte zur HTL auf.“

Der Aufenthalt der Kinder der HTL Wiener Neustadt und des Talentehauses Niederösterreich konnte dank der Finanzierung der Wissenschaftsabteilung des Landes Niederösterreich und der Wirtschaftsagentur ecoplus realisiert werden. ■

<http://www.talentehaus.at>

Europa wird durch Jugend mit Leben erfüllt

Jugendliche aus 13 Nationen in ganz Europa verfassen in
Niederösterreich gemeinsam eBook »Jugend am Horizont«

Bereits zum fünften Mal veranstalten die eljub Europäischen Jugendbegegnungen eine eljub E-Book Woche mit etwa 60 Jugendlichen aus elf europäischen Ländern. Jugendliche schrieben gemeinsam ein Buch über Themen, die sie selbst bestimmten. Es ging um gemeinsame Erlebnistage, die von 1. bis 8. Juli in Krems an der Donau und anderen Orten in Niederösterreich stattfanden. Jugendliche aus den Ländern des Donauraums wurden in ihrer Vernetzung und im Austausch unterstützt. Über die Beschäftigung mit Literatur und die Diskussion gesellschaftspolitischer Themen erfuhren sie das Gemeinsame in Europa. Gemeinsam wurde ein E-Book geschrieben.

In der abwechslungsreichen Projektwoche wurden den Jugendlichen innovative Zugänge zum Lesen, Schreiben und Kommunizieren mit digitalen Medien eröffnet sowie Einblicke in den journalistischen Alltag von international tätigen JournalistInnen vermittelt. In Workshops wurde interkulturell zu selbst erarbeiteten Themenkreisen diskutiert. Schließlich wurde in bunt gemischten Arbeitsgruppen ein Buch geschrieben. Dabei wurden die Jugendlichen von ExpertInnen des ELit Literaturhaus Europa unterstützt.



Foto: NLK / Reinberger

Europäische Literaturbegegnungen „eljub“ (v.l.): Jugend-Landesrat Karl Wilfing, Magdalena Ilieva (Bulgarien), Patricia Forstreiter (NÖ) und Florian Juterschnig (NÖ)

Der angeregte interkulturelle Austausch setzt auf das Gemeinsame, auf Solidarität und Kreativität europäischer Jugendlicher. Im umfangreichen Rahmenprogramm in Krems und der Wachau lernten die Jugendlichen ein modernes Österreich kennen.

Die Europäischen Jugendbegegnungen werden von p&s melk in Kooperation mit

dem NÖ Landesjugendreferat und ELit Literaturhaus Europa organisiert. p&s melk wird dafür 2017 im EU Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“ gefördert.

»Werte in der globalisierten Welt«

Zum ersten Mal wurde eine Veranstaltung des eljub Dialogs zeitgleich mit einem ande-



Foto: NÖ Landesjugendreferat

Etwa 60 Jugendliche nahmen an der E-Book Woche in Niederösterreich teil.

Österreich, Europa und die Welt

ren Projekt statt, nämlich der eljub E-Book Woche. Dies aus gutem Grund: Am eljub Dialog Workshop „Werte in der z Welt“ nahmen rund 20 junge Menschen teil, die sich auf konzentrierte Weise einem besonderen Thema widmeten, das alle Jugendlichen betrifft. Dabei sollten sie die Gelegenheit bekommen, während der Freizeit und des gemeinsamen Kulturprogramms mit den etwa 60 Jugendlichen der E-Book Woche in Kontakt zu treten, sich auszutauschen und zusätzliche Anregungen zu bekommen.

Die Idee, einen offenen Dialog über Werte in der globalisierten Welt zu beginnen, kommt von Jugendlichen, die 2016 am eljub Dialog teilnahmen. Sie fragten sich: Was bedeuten Werte wie Ehre, Würde, Achtung, Verantwortung usw. in einer globalisierten Welt? Gelten sie für alle Kulturen, und gelten sie für alle Kulturen gleich? Wie müsste man Werte definieren, auf die sich Menschen aus verschiedenen Kulturen gemeinsam einigen können?

Die jugendlichen TeilnehmerInnen kamen von den eljub Partnern aus Bulgarien, Deutschland, Polen, Österreich, Rumänien, Tschechien und Ungarn.

Zusätzlich nahmen in Kooperation mit der Integrationsstelle des Landes Niederösterreich junge Menschen mit außereuropäischem Migrationshintergrund, die in Österreich leben, teil. Der eljub Dialog soll zur Begegnung dieser jungen Menschen mit jungen Menschen aus den verschiedenen Donauraumländern führen. Durch ihre Teilnahme am Workshop „Werte in der globalisierten Welt“ sollen sie die Diskussion um ihre Sichtweisen bereichern und verändern.

Ziel dieses offenen Dialogs ist es, daß Jugendliche aus verschiedenen europäischen und auch außereuropäischen Ländern Werte in ihrem kulturellen Kontext diskutieren, nach dem Trennenden fragen und nach dem Gemeinsamen suchen.

„Auseinandersetzung mit der Ideologie und Gegenwart der EU ist ein wesentlicher Schritt, um die Zukunft aktiv mitgestalten zu können“, so sieht Jugend-Landesrat Wilfing den wichtigen Beitrag, den diese Jugendlichen leisten. Ein hervorragendes Resultat, das aus den Jugendbegegnungen entstand, ist der eljub-Alumni Club, der von jungen NiederösterreicherInnen gegründet wurde. Er besteht aus ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmern von eljub-Veranstaltungen mit dem Ziel, die eljub-Idee zu fördern und weiterzutragen. Mitglieder des eljub-Alumni Clubs werden regelmäßig über Aktivitäten informiert. Sie können sich bei Auslandsauf-

gehalten um Rat an die jeweiligen Partnerorganisationen des Netzwerkes wenden. In weiterer Folge soll für Jugendliche des eljub-Alumni Clubs ein besonderes und weiterführendes Veranstaltungsangebot ermöglicht werden.

Die Initiative wird vom NÖ Landesjugendreferat in enger Zusammenarbeit mit dem Verein pilgern und surfen Melk organisiert und von der Abteilung Kunst und Kultur, der ARGE Donauländer, dem EU-Programm Erasmus+, der Geschäftsstelle für Auslandsniederösterreicher sowie der Integrationsstelle im Amt der NÖ Landesregierung unterstützt. Bereits heuer im November findet das erfolgreiche Projekt im Rahmen der Europäischen Literaturtage in der Wachau seine Fortsetzung. ■

<http://www.eljub.eu>

<http://www.jugend-ok.at>

E-Book: <http://www.eljub.eu/?p=3195>



oben: Auch für Freizeitbeschäftigung war gesorgt – war sichtlich Freude machte. Das Bild zeigt ein Gruppenbild der TeilnehmerInnen mit OrganisatorInnen, BetreuerInnen und HelferInnen.



Fotos: NÖ Landesjugendreferat

Entfesselte Kreativität bei EU-Projekt im Stift Göttweig

Zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls innerhalb der Europäischen Union luden die BiondekBühne Baden und die Niederösterreichische Kreativakademie insgesamt 60 Jugendliche aus verschiedenen Ländern zum kreativen Austausch.

Auf dem Programm standen Workshops in den Bereichen Theater, Fotografie, Film, Malen und kreatives Schreiben. „In Gruppen absolvierten die Teilnehmenden alle fünf Bereiche, die von Referierenden der Niederösterreichischen Kreativakademie und der BiondekBühne geleitet wurden“, so Gregor Ruttner, Geschäftsführer der BiondekBühne Baden über das EU-Projekt Unleash, im Rahmen dessen 60 Jugendliche aus Spanien, Malta, Irland und Österreich von 3. bis 14. Juli im Stift Göttweig zusammengekommen waren.

Ausgewählt wurden die TeilnehmerInnen im Alter von 16 bis 25 Jahren von der BiondekBühne selbst und deren Projektpartnern, nämlich der Niederösterreichischen Kreativakademie, dem County Limerick Youth Theatre aus Irland, der Genista Research Foundation Malta und der Juventud Comarca del Matarraña aus Spanien. Im Rahmen von Unleash sollte den Kreativtalenten unter dem Motto „Entfessele deine Kreativität“ insbesondere der Blick über den eigenen Tellerrand ermöglicht werden.

„Zum einen geht es darum, sich in anderen als den schon bekannten, kreativen Bereichen auszuprobieren. Zum anderen soll der Austausch mit den Jugendlichen aus anderen Ländern den Horizont der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erweitern. So kommt



Foto: BiondekBühne Baden / Georg Oberweger

Blick auf einige der Arbeiten der TeilnehmerInnen in Räumen des Stifts Göttweig

es über das gemeinsame kreative Schaffen zu einem Erfahrungsaustausch, im Rahmen dessen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Grenzen ihrer Herkunftsländer hinweg mit Werten in der Europäischen Union auseinandersetzen“, so Ruttner.

Die verschiedenen Werke, die von den Jugendlichen während ihres Aufenthaltes im Stift Göttweig geschaffen wurden, waren im Zuge einer Ausstellung präsentiert worden. Damit endete das Projekt aber noch nicht: An den in Göttweig entstandenen Bildern, Fotos, Texten, Theaterstücken und Filmen wird in Spanien, Malta, Irland und Öster-

reich weitergearbeitet. Am 21. April 2018, dem Welttag der Kreativität, sollen die weiterentwickelten Werke in den jeweiligen Ländern präsentiert werden. „Es werden letztlich verschiedene Werke aus den unterschiedlichen Gruppen und Ländern sein“, sagte Ruttner. „Sie alle werden aber auch Gemeinsamkeiten aufweisen. Und genau das ist ja die Botschaft im vereinten Europa: Ja, wir haben eine kulturelle Vielfalt – und zwar eine mit vielen verbindenden Gemeinsamkeiten!“

<http://unleash.biondekbuehne.at>
<http://noe-kreativakademie.at>



Foto: BiondekBühne Baden

Jugendliche aus Spanien, Malta, Irland und Österreich entfalteten im Stift Göttweig gemeinsam ihre kreativen Talente.

Grenzen überwinden und Gemeinsamkeiten stärken

Großer Erfolg für das Euregio Summer Camp 2017



Foto: Bildungshaus Kloster Neustift

Das Euregio Summer Camp 2017 war wieder ein voller Erfolg: 47 Kinder aus Tirol, Südtirol und dem Trentino verbrachten gemeinsam eine Woche im Kloster Neustift bei Brixen.

Natur trifft Kultur“ – unter diesem Motto haben 47 Kinder von elf bis 14 Jahren aus Tirol, Südtirol und dem Trentino in der Woche von 9. bis 16. Juli beim Euregio Summer Camp im Kloster Neustift bei Brixen verbracht. Gemeinsam haben sie die Vielfalt der Europaregion entdeckt und spielerisch die jeweils andere Sprache kennengelernt.

„Das Euregio Summer Camp ist eine Initiative, die junge Menschen aus den drei Euregio-Landesteilen zusammenbringt und die Euregio-Gemeinschaft stärkt. Die Kinder lernen ihre Heimat noch besser kennen, überwinden sprachliche Barrieren und schließen neue Freundschaften. Das Projekt ist ein klares Bekenntnis an die Gemeinsamkeiten der Europaregion, in der das Miteinander im Vordergrund steht“, dankte Tirols Landeshauptmann Günther Platter dem Organisationsteam für sein großes Engagement im Sinne der Euregio.

Auch Tirols Bildungs- und Kulturlandesrätin Beate Palfrader zeigte sich erfreut über den Erfolg des Euregio Summer Camps 2017: „Bereits zum fünften Mal haben sich Kinder aus Tirol, Südtirol und dem Trentino bei gemeinsamen Aktivitäten kennengelernt. Es handelt sich dabei um ein Vorzeigeprojekt, das dabei hilft, sprachliche Hürden abzubauen,



Foto: © Wikipedia / / Cc-by-sa-3.0 / Uoae1

Ein Blick auf das Kloster Neustift bei Brixen, wo das Euregio Summercamp 2017 stattfand.

en, historische sowie kulturelle Gemeinsamkeiten hervorzuheben und die Europaregion als gemeinsamen Lebens- und Kulturraum verstehen zu lernen.“

Das Euregio Summer Camp

Die Geschichte, Kultur und Sprachen der Europaregion kennenlernen – das sind die Ziele des Euregio Summer Camps. Ein vielfältiges Programm wartete auf die teilnehmenden Kinder in der Campwoche: Es wurden landestypische Spezialitäten gekocht,

Lieder in deutscher sowie italienischer Sprache gesungen, Filme geschaut, Spiele gespielt und bei Wanderungen die umliegende Umgebung erkundet. Bei einem Besuch des Euregio-Büros konnten sich die Teilnehmenden zudem über die Grundlagen und Projekte der Europaregion informieren.

Weitere Informationen finden sich auch im Online-Tagebuch des Euregio Summer Camps. ■

<http://www.europaregion.info/summercamp>
<http://www.kloster-neustift.it/de/>

UNO Summerschool in Innsbruck

Seit Anfang Juli sind 269 Studierende aus dem Süden der USA in Innsbruck, um hier die UNO-Innsbruck International Summer School zu besuchen.



Foto: The University of New Orleans

TeilnehmerInnen der University of New Orleans auf dem Patscherkofel – hoch über Innsbruck mit weitreichendem Blick ins Inntal

Von 1. Juli bis 11. August dauert die UNO-Innsbruck International Summer School in diesem Jahr, ein internationales Programm, das seit über 40 Jahren an der Universität Innsbruck angeboten wird. 22 Lehrende, darunter zwei von der Uni Innsbruck bieten insgesamt 38 Kurse in verschiedensten Fachbereichen an. Der Großteil der amerikanischen Studierenden kommt aus dem Süden der USA, wobei etwa die Hälfte an der University of Georgia studiert. Andere kommen von der Louisiana State University, der University of Mississippi, der University of Alabama, der Auburn University und der University of New Orleans.

Austausch mit Tradition

Das amerikanisch-österreichische Austauschprogramm ist mit seiner 40jährigen Geschichte eine der ältesten und größten akademischen Sommerschulen, die von einer Universität in den USA im Ausland angeboten wird. „Etwa 10.000 Studierende haben an diesem Programm bisher teilgenommen“, sagt Irene Ziegler. Sie leitet seit 2009 die Summer School und ist bereits seit vielen Jahren an der University of New Orleans in der Koordination von Auslandsaufenthalten und -programmen tätig. Die Teilnahme an der Summer School in Innsbruck beschreiben viele amerikanische StudentInnen als



Foto: UNO Summerschool

Einige der TeilnehmerInnen erkunden Innsbruck – hier im Bild am Innufer.

wertvoll und horizontenerweiternd: Neben dem akademischen Kursangebot aus verschiedenen Bereichen der Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften legen die Organisatoren des Programms auch auf das kulturelle „Lernen“ großen Wert. „Die Studierenden können je nach Fachrichtung aus verschiedenen Kursangeboten wählen. Diese Kurse sind zwischen Montag und Donnerstag Vormittag angesetzt, damit an den Nachmittagen und an den Wochenenden Zeit für Aktivitäten bleibt, die ein Kennenlernen Tirols und seiner Nach-

barländer ermöglicht“, verdeutlicht Ziegler. „Für amerikanische Studierende ist das Erleben Europas mit seinen kulturellen und gesellschaftlichen Unterschieden ein großes Abenteuer.“ Ein „Buddy Program“ (fördert den Kontakt zwischen neuen internationalen und erfahrenen Studierenden, Anm.) ermöglicht es Innsbrucker und New Orleaner Studierenden, bereits vorab in Kontakt zu treten und Freundschaften zu schließen. ■

<http://inst.uno.edu/austria/>
<https://www.uibk.ac.at/>

Österreich, Europa und die Welt

Großes Fest der Begegnung in Rückersdorf

Das Landgasthaus Mochoritsch lud am 9. Juli zum fünften Mal zum Piran-Fest nach Rückersdorf. Mit dabei seitens des Kärntner Regierungskollegiums Landeshauptmann Peter Kaiser und Wirtschaftsreferent LR Christian Benger. Sie trafen unter anderem Pirans Bürgermeister Peter Bosmann und Sittersdorf Bürgermeister Jakob Strauß.

„Es freut mich, daß wie hier zum fünften Mal hier feiern, das auch Bürgermeister Bosmann zum fünften Mal hier ist und alle Anwesenden mit ihrer Treue zeigen, daß mit dem Miteinander und der Kulinarik auch Grenzen verschwinden“, betonte der Landeshauptmann. Er erinnerte daran, daß sich zwischen Sittersdorf und Piran in den letzten fünf Jahren viel getan habe. „Ich hatte die große Ehre heute live dabei sein zu dürfen, wie diese Partnerschaft zwischen zwei Orten, wie bei einer Ehe, vollzogen wurde. Wir gehören zusammen, wir sind zusammen wir feiern und essen zusammen“, gratulierte Kaiser.

„Wir erleben hier ein Miteinander und Freundschaft. Wenn man große Ziele hat, erreicht man diese. Hier wird miteinander gesprochen, die Hand gegeben, gearbeitet und genossen“, stellte Benger zur neuen grenz-



Foto: LPD / Jannach

v.l.: Hannes Jernej, LH Peter Kaiser, LR Christian Benger, Josef Jernej, Pirans Bürgermeister Peter Bosmann, Bürgermeister Valentin Strauß von Sittersdorf und eine Repraesentantin der Stadt Piran

überschreitenden Gemeindepartnerschaft nach Slowenien fest.

Bürgermeister Bosmann zeigte sich erfreut, daß so viele Menschen gekommen seien, die auch unter dem Jahr nach Piran kämen.

Sittersdorfs Bürgermeister Strauß dankte allen, auch der Familie Jernej für die Vorbereitungen des neuen Weges, den Süden Österreichs mit den Süden Slowenien zu realisieren. ■

Kärntner Wein in Kroatien vergoldet und versilbert

Winer aus den Mitgliedsregionen der Alpen-Adria-Allianz und aus mehreren ungarischen Regionen haben im Juni in der kroatischen Stadt Križevci ihre Weine präsentiert. Auch vier Kärntner Teilnehmer wurden bei „Alps-Adriatic Golden Wines 2017“ prämiert. Landeshauptmann Peter Kaiser durfte ihnen am 12. Juli als Präsident der Alpen-Adria-Allianz offiziell die beiden Gold- und vier Silbermedaillen überreichen. Der Blaufränkische der Vinum Virunum KG aus Glandorf, St. Veit, wurde sogar zum besten Rotwein des gesamten Wettbewerbs gewählt.

Kaiser gratulierte den ausgezeichneten Winzern und dem ebenfalls anwesenden Obmann des Kärntner Weinbauverbandes, Horst Wild, herzlich. „Wein aus Kärnten hat den Sprung zur Anerkennung geschafft. Unsere ausgezeichneten Produkte werden wahrgenommen“, meinte der Landeshauptmann. Er ging aber auch auf die aktuell sehr hohe Gefahr von Wetterschäden ein, die für die Winzer teils existenzbedrohend sein könnten. Ihm sei es jedenfalls ein Anliegen, Kärntner Produkte den Menschen schmackhaft zu machen. Er kündigte an, daß es zum Nationalfeiertag wieder in Brüssel einen Empfang mit Kärnt-



Foto: Büro LH Kaiser

LH Peter Kaiser (3.v.l.) überreichte Auszeichnungen an die siegreichen WinzerInnen.

ner Spezialitäten – organisiert von Agrarlandesrat Christian Benger – und natürlich auch Kärntner Wein geben werde.

Die in Kroatien prämierten Winzer sind Weinbau Familie Gartner aus St. Andrä (1x Gold, 1x Silber), Vinum Virunum KG aus Glandorf, St. Veit (1x Gold, bester Rotwein

des Wettbewerbs), Weinbau Familie Janko aus St. Paul im Lavanttal (2x Silber) und Gerhard Blasge aus St. Ulrich, Feldkirchen (1x Silber). Die Alpen-Adria-Allianz wurde am 22. November 2013 in Klagenfurt auf Initiative Kärntens gegründet. ■

<http://www.alps-adriatic-alliance.org>

Österreich, Europa und die Welt

Höchste Auszeichnung für Dennis Russell Davies

Mit der letzten Vorstellung von „On the Town“ verabschiedete sich Generalmusikdirektor Dennis Russell Davies am 7. Juli vom Linzer Publikum. Im Anschluß an die Abschiedsvorstellung wurde ihm von Oberösterreichs Landeshauptmann Thomas Stelzer das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse des Bundespräsidenten offiziell überreicht.

17 Jahre war Dennis Russell Davies in Linz Chefdirigent des Bruckner Orchesters, sowie Opernchef des Landestheaters Linz, bewegende und bewegte Jahre, wie der Landeshauptmann betonte. „Niemand war in der jüngeren Geschichte des Bruckner Orchesters so lange Chefdirigent und Opernchef, wie Dennis Russell Davies. Der Ehrentitel ‚Generalmusikdirektor‘ wurde ihm schon allein deswegen völlig zurecht verliehen“, erklärte Stelzer, und sagte weiters: „Grenzen zu überschreiten liegt Dennis Russell Davies offenbar im Blut: er ist ein Amerikaner in Linz, ein Weltbürger in Oberösterreich. Stets offen für Neues, ohne seine hohen künstlerischen Ansprüche dabei aufzugeben, hat er, der ‚Erste Dirigent des Landes‘, Oberösterreich geprägt.“



Foto: Land OÖ / Stinglmayr

Landeshauptmann Thomas Stelzer (l.) empfängt Dennis Russell Davies zuvor in seinen Amtsräumen in der öö. Landesregierung.

Dennis Russell Davies hat am 11. November 1999, damals noch Chefdirigent des Radio Symphonie Orchesters Wien, den Vertrag als Opern- und Orchesterchef in Linz unterzeichnet. Mit Beginn der Saison 2002/ 2003

hat er seine Arbeit in Linz aufgenommen, die mit Ende der Saison 2016/2017 endet. ■

<http://www.bruckner-orchester.at>

<https://www.landestheater-linz.at>

https://de.wikipedia.org/wiki/Dennis_Russell_Davies

Große Marktchancen im Iran für öö. Automobilzulieferer

Der Iran zählt zu den 20 größten autoproduzierenden Ländern der Welt. Entsprechend groß ist das Interesse der heimischen Automobilzulieferer, ihre Technologien und Produkte dort einzusetzen. Der Automobil-Cluster der öö. Wirtschaftsagentur Business Upper Austria organisierte daher für eine Delegation des iranischen Automobilzulieferers SAPCO Besuche und Präsentationen bei heimischen Unternehmen sowie Universitäten und Forschungseinrichtungen. „Oberösterreichs Automobilzulieferer haben im Iran bereits Kontakte geknüpft. Das sind ideale Voraussetzungen für einen erfolgreichen Einstieg in diesen wachsenden Markt“, betonte Wirtschaftsreferent Landeshauptmann-Stv. Michael Strugl, der mit der SAPCO-Delegation rund um Vorstandsmitglied Ehsan Khatami in Linz zusammentraf.

Dabei führte LH-Stv. Strugl Vorgespräche für einen weiteren Lieferanteninnovationstag im Herbst, der direkt bei SAPCO am iranischen Hauptsitz stattfinden soll: „So bekämen heimische Unternehmen, speziell kleine und mittlere, direkten Zugang zu den richtigen Ansprechpartnern bei SAPCO, um ihre Technologien zu präsentieren.“



Foto: Land OÖ / Daniel Kauder

v.l.: Wolfgang Komatz (Manager Automobil-Cluster), Hossein Karami, LH-Stv. Michael Strugl, Hossein Nazari und Ehsan Khatami (beide SAPCO), Tanja Spennlingwimmer (Business Upper Austria) und Godratollah Habibi (SAPCO)

Automobil-Cluster-Manager Wolfgang Komatz strich bei dem Besuch die guten Beziehungen zu den Iranern hervor, die seit dem ersten Lieferanteninnovationstag im Dezember 2016 bestehen: „Bei unserem ersten

Besuch in Teheran führten Unternehmen aus unserem Partnernetzwerk bereits erste Kontaktgespräche, die wir durch diese Einladung der SAPCO-Delegation in Oberösterreich weiter unterstützen und ausbauen möchten.“

Estnisches Konsulat nun schon 25 Jahre in Salzburg

Seit 1. Juli 2017 hat die Republik Estland den Vorsitz im Ministerrat der Europäischen Union für die zweite Jahreshälfte 2017 inne. Dies und das Jubiläum 25 Jahre Estnisches Konsulat in Salzburg waren am 3. Juli Anlaß für ein Konzert mit Eeva und Villu Talsi vom Ensemble „Curly Strings“ aus Tallinn, der estnischen Hauptstadt, im Schloß Mirabell.

Dabei bat Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf die Mitglieder des Konsularischen Korps, ihre wertvollen Kommunikations- und Vermittlerdienste zwischen Salzburg beziehungsweise Österreich und Staaten, die sie vertreten, weiter zu erbringen und Verbindungen aufzubauen. „Nur mit offenen Diskussionen und Debatten können wir zu Lösungen kommen, die auch Bestand haben, da nur sie die notwendige breite Akzeptanz finden werden“, so Pallauf.

Gäste aus Politik, Wirtschaft, Bildung, Kultur und Sicherheit sowie VertreterInnen aus mehr als 20 Ländern aus dem Konsularischen Korps folgten der Einladung von Estlands Botschafter Rein Oidekivi und Honorarkonsulin Sirje Winding-Frauenlob. Die hob die Vorreiterrolle ihrer Heimat Estland



Foto: LMZ / Neumayr / MMV

v.l.: Honorarkonsulin Sirje Winding-Frauenlob, Estlands Botschafter Rein Oidekivi und Salzburgs Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf

im Bereich der Informationstechnologie hervor. Gleichzeitig wies sie auf die Naturverbundenheit und Sangesfreude ihrer Landsleute hin: Beim am 2. Juli zu Ende gegange-

nen Jugendgesangs- und Tanzfest in Tallinn waren 8.500 TänzerInnen sowie 30.000 SängerInnen aktiv beteiligt.

<https://www.visittallinn.ee/ger/tourist>

AdR-Vertreter für »European Citizen Travel Card«

Für die Einführung einer „European Citizen Travel Card“ sprachen sich die österreichischen Vertreter im Ausschuß der Regionen (AdR) am 6. Juli beim 14. Treffen der AdR-Fachkommission für Unionsbürgerschaft, Regieren, institutionelle Fragen und Außenbeziehungen (CIVEX) in Brüssel aus, informierte das Salzburger EU-Verbindungsbüro Brüssel.

Mit einer kostenlosen „European Citizen Travel Card“ könnten die UnionsbürgerInnen beispielsweise von Ermäßigungen im öffentlichen Nahverkehr und in den Museen der teilnehmenden europäischen Regionen und Städte profitieren. „Dies hat positive Auswirkungen auf den österreichischen Tourismus, verbindet Unionsbürgerinnen und -bürger und ermöglicht gleichzeitig vergünstigte Preise für EU-Bürgerinnen und EU-Bürger, etwa in öffentlichen Verkehrsmitteln“, so der Salzburger AdR-Vertreter Franz Schausberger, der den vom Tiroler Landtagspräsidenten Herwig Van Staa gemeinsam eingebrachten Änderungsantrag vertrat.

Angenommen wurde weiters ein Bericht über die Unionsbürgerschaft 2017. Ausführlich diskutiert wurden Themen wie die



Foto: Salzburger EU-Verbindungsbüro Brüssel

v.l.: Danijel Marusic von Brod-Posavina, Nikola Dobroslavic von Dubrovnik-Neretva und Franz Schausberger beim 14. CIVEX-Treffen in Brüssel

Flüchtlingsproblematik, die richtige Herangehensweise zur Integration von MigrantInnen, die Bekämpfung von Populismus und Extremismus in Europa sowie die Vermeidung von Spannungen zwischen den 28 EU-Mitgliedsstaaten. Aufgrund des bevorstehenden Brexit und der allgemeinen Stimmung

gegenüber der EU wurde überdies erörtert, wie man den Zusammenhalt der BürgerInnen aller Mitgliedsstaaten fördern und die Europäische Union den Menschen durch richtige Kommunikation auf lokaler Ebene näher bringen kann.

<http://cor.europa.eu/de>

Österreich, Europa und die Welt

Botschafter der Vereinigten Arabischen Emirate in Graz

Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer empfing am 5. Juli Hamad Alkaabi, den Botschafter der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) in Österreich, zu einem Arbeitsbesuch in der Grazer Burg. Alkaabi ist neben seiner Rolle als Botschafter der VAE in Österreich auch der ständige Vertreter seines Landes bei der Internationalen Atomenergie-Behörde (IAEO) sowie der Sonderbeauftragte der VAE für internationale nukleare Zusammenarbeit.

Die Emirate sind derzeit der größte österreichische Handelspartner in der Golfregion, insgesamt befinden sie sich auf dem 29. Rang der wichtigsten Warenexportmärkte Österreichs. Demnach spielen die Emirate auch eine wichtige Rolle als Handelspartner für die steirische Exportwirtschaft. Schützenhöfer betonte im Rahmen des Besuchs die guten Beziehungen, die von der Steiermark seit langem mit den VAE gepflegt werden: „Die Steiermark hat als exportorientiertes Bundesland mit großer Industrietradition immer besonderen Wert auf gute Beziehungen zu den Emiraten und zur gesamten arabischen Welt gelegt. Diese wollen wir auch in Zukunft weiter intensivieren und gemeinsam an der Weiterentwicklung unserer Zusammenarbeit in den verschiedensten Bereichen, speziell in touristischer und kultureller Hin-



Foto: steiermark.at / Streibl

LH Hermann Schützenhöfer (l.) mit seinem Gast aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, Botschafter Hamad Alkaabi

sicht, arbeiten“, unterstrich der Landeshauptmann.

Seitens des Botschafters erfolgte die explizite Einladung an die Steiermark, sich im Rahmen der Expo 2020 in Abu Dhabi zu präsentieren. Botschafter Alkaabi ist übrigens erst seit wenigen Monaten in dieser Funktion im Amt, er ist aber bereits seit vielen Jahren über die Vertretung der VAE bei der IAEO mit Österreich verbunden. Große

Anknüpfungspunkte zwischen der Steiermark und Abu Dhabi entstanden im März des heurigen Jahres im Rahmen der Special Olympics.

Abu Dhabi ist Ausrichter der nächsten Special Olympics Summer Games 2019. Botschafter Alkaabi war anlässlich der Special Olympics Winter Games mehrfach in der Steiermark und betreute dabei auch die Mannschaft der VAE. ■

Arabische Botschaften im Grazer Rathaus

Seinen offiziellen Antrittsbesuch im Rathaus nutzte der Botschafter der Vereinigten Arabischen Emirate S.E. Hamad Alkaabi, um sich von Bürgermeister Siegfried Nagl erklären zu lassen, welche Projekte Graz in punkto green technology – nachhaltige Energiegewinnung und Nutzung – gerade umgesetzt werden und wo eine künftige Zusammenarbeit mit dem Wüstenstaat möglich sei. Besonders die Zukunftsgebiete Reininghaus und Smart City weckten das Interesse des 35jährigen Botschafters.

Eine weitere Gemeinsamkeit bzw. Interesse besteht auch durch sportliche Inklusion. Immerhin hat Graz heuer als Austragungsstätte der Special Olympics World Winter Games, das olympische Feuer an das Emirat und gleichzeitig Hauptstadt der Vereinten Arabischen Emirate, Abu Dhabi, übergeben. Scheich Nahyan bin Zayed Al Nahyan war bei der Abschlußfeier in der Merkur Arena dabei, ebenso der Botschafter Alkaabi. In Abu Dhabi finden von 14. bis 21. März 2019 dann die Special Olympics World Summer



Foto: Stadt Graz

Bürgermeister Siegfried Nagl begrüßte den Botschafter der Vereinigten Arabischen Emirate, S.E. Hamad Alkaabi, der sich ins Goldene Buch der Stadt eintrug.

Games statt. Zu diesen lud der Botschafter den Grazer Bürgermeister Nagl herzlich ein,

bevor er sich im Goldenen Buch der Stadt Graz verewigte. ■

Österreich, Europa und die Welt

EVTZ-Vorstandssitzung im Trentino

Am 12. Juli tagten die Landeshauptleute der Euregio, LH Günther Platter (Tirol), LH Arno Kompatscher (Südtirol) und LH Ugo Rossi (Trentino) im Rahmen der Vorstandssitzung des Europäischen Verbundes für Territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) Euregio Tirol-Südtirol-Trentino in Sanzeno im Trentiner Nonstal. Im Fokus des Treffens lag neben Gesprächen zu aktuellen Entwicklungen und Projekten der Euregio die Lage am Brenner.

„Dank der guten Zusammenarbeit der Länder haben wir die Lage am Brenner im Griff. Das muß auch mit allen Mitteln so fortgesetzt werden“, hob Platter die enge Zusammenarbeit mit Italien hervor. Trotzdem sei die derzeitige Entwicklung besorgniserregend: „Die italienischen Behörden haben bisher über 85.000 Anlandungen verzeichnet. Die Zahlen steigen täglich und damit auch die Anforderungen an das Flüchtlingsmanagement Italiens. Italien ist auch weiterhin gefordert, daß illegale Migration verhindert wird, dabei brauchen sie aber Unterstützung“, so Platter, der im Trentino eine klare Botschaft dargelegt hat: „Bereits im gemeinsamen Beschluß am 15. Februar



Foto: Presseamt Trentino

Bei der Vorstandssitzung des EVTZ im Trentino (v.l.): LH Günther Platter (Tirol), LH Ugo Rossi (Trentino) und LH Arno Kompatscher (Südtirol)

2016 hat die Euregio festgelegt, daß alle Maßnahmen zur Unterbindung von illegaler Migration ergriffen werden müssen, bis hin zu Grenzmanagementmaßnahmen.“ Im Anschluß an die Sitzung betonten die drei Lan-

deshauptleute unisono: „Die Europaregion vertritt die Position, daß es Initiativen seitens der Mitgliedsstaaten und der EU braucht, um die vor uns liegenden Herausforderungen zu meistern.“ ■

Tirol ist Österreichs Export-Bundesland Nummer 1!

Die neuesten Zahlen der Statistik Austria weisen Tirol österreichweit mit Salzburg als stärkste Exportzuwachs-Länder im regionalen Außenhandel 2016 aus: So konnte Tirol seinen Export in die Europäische Union vergangenes Jahr um 6,8 Prozent und ins restliche Europa sogar um 22 Prozent steigern. „Tirols Wirtschaftsmotor brummt unüberhörbar gut. So sind wir im regionalen Außenhandel im Jahr 2016 neben Salzburg das Bundesland mit dem stärksten Exportzuwachs. Das Außenhandelsvolumen stieg um 7,7 Prozent auf 12,3 Milliarden Euro. Das ist ein neuer Höchststand und ein Verdienst unserer umsichtigen Unternehmerinnen und Unternehmer sowie der fleißigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, bedankte sich Tirols Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf bei der Tiroler Wirtschaft.

Führende Exportländer sind Deutschland, die Schweiz und Liechtenstein sowie Italien. Bemerkenswert ist die Exportsteigerung von 29 Prozent in die Schweiz und Liechtenstein. „Hier konnte das Exportvolumen von 1,742 Milliarden Euro auf 2,248 Milliarden Euro gesteigert werden“, stellte die Landesrätin fest. „Auch mit Spanien konnten wir im Ex-



Foto: Land Tirol

Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf: »Das Außenhandelsvolumen stieg um 7,7 Prozent auf 12,3 Milliarden Euro.«

port um 13,3 Prozent zulegen und das Gesamtvolumen von 168 Millionen Euro auf 190 Millionen Euro steigern.“

Bei den Exporten fällt die 16prozentige Steigerung bei pharmazeutischen Erzeugnissen besonders auf. „Hier stieg der Export-

wert von rund zwei Milliarden Euro auf über 2,3 Milliarden Euro“, so die Landesrätin. Um 15,9 Prozent stieg der Export von elektrischen Maschinen und elektrotechnischen Waren. Das bedeutet eine Steigerung auf über 1,1 Milliarden Euro. ■

Österreich, Europa und die Welt

Besuch beim Weltmarktführer Doppelmayr in Wolfurt

Gemeinsam mit Finanzminister Hansjörg Schelling besuchte Landesstatthalter Karlheinz Rüdissler am 19. Juli den neuen Standort der Firma Doppelmayr in Wolfurt. Mehr als 55 Millionen Euro hat der Vorarlberger Weltmarktführer im Seilbahnbau bei der Unternehmenszentrale in ein neues Verwaltungsgebäude investiert. Beim Rundgang durch das neue Gebäude zeigten sich Landesstatthalter Rüdissler und Minister Schelling erfreut über dieses „klare Bekenntnis zum Produktions- und Wirtschaftsstandort Vorarlberg“.

Auf einer Bruttogeschoßfläche von rund 27.000 Quadratmetern ist ein sechsstöckiges Bürogebäude entstanden, in das ca. 450 MitarbeiterInnen eingezogen sind. „Doppelmayr steht für Qualität aus Vorarlberg, für Know-how und große Innovationskraft“, betonte Rüdissler. Das Unternehmen ist seit der Gründung 1892 in Wolfurt beheimatet. „Das solide und kontinuierliche Wachstum sowie der Erfolg resultieren aus der hohen Flexibilität, aus der Zuverlässigkeit und der Kompetenz nicht nur des Unternehmens selbst sondern auch seiner Mitarbeitenden“, so der Landesstatthalter.



Foto: VLK

v.l.: Landesstatthalter Karlheinz Rüdissler, Vizebürgermeisterin von Wolfurt, Angelika Moosbrugger, Vorstandsvorsitzender Michael Doppelmayr und Finanzminister Hansjörg Schelling

Die Doppelmayr Holding AG hat das Geschäftsjahr 2015/16 mit einem Umsatz von 834 Mio. Euro abgeschlossen. Nach eigenen Angaben betreibt die Unternehmensgruppe Doppelmayr/Garaventa als Qualitäts-, Technologie- und Marktführer im Seilbahnbau Produktionsstandorte sowie Vertriebs- und Serviceniederlassungen in mehr als 40

Ländern der Welt. Bis heute realisierte das Unternehmen über 14.800 Seilbahnsysteme für KundInnen in 91 Staaten.

Für die Doppelmayr/Garaventa Gruppe arbeiten weltweit 2.673 MitarbeiterInnen, 1.360 davon alleine in Österreich und 384 in der Schweiz.

<http://www.doppelmayr.com>

Wallner und Kurz besichtigten S.I.E-Headquarter in Lustenau

Landeshauptmann Markus Wallner hat am (18. Juli) gemeinsam mit Außenminister Sebastian Kurz das international erfolgreich tätige Unternehmen „S.I.E – System Industrie Electronic“ im Lustenauer Millennium Park besucht. Begrüßt wurden sie von S.I.E-Gründer Udo Filzmaier.

„Im Unternehmen vereint sich ein starker Qualitätsanspruch mit einer beachtlichen Innovationskraft“, zeigte sich Wallner beim Rundgang beeindruckt. Diese wurde in den vergangenen Monaten um einen ambitionierten Neubau mit einer zusätzlichen Nutzfläche von rund 4.700 Quadratmetern erweitert.

Die dynamische Entwicklung von S.I.E machte auch auf Außenminister Sebastian Kurz großen Eindruck. Nachdem das Unternehmen bereits 2015 den Umsatz um 22,8 Prozent steigern konnte, ist es im Vorjahr wiederum gelungen, mit 13,8 Prozent ein zweistelliges Plus einzufahren. Ebenfalls erfolgreich entwickelten sich die Schwester- und Tochterunternehmen in der S.I.E Unternehmensgruppe, die unter dem Dach der System Industrie Electronic Holding AG firmieren. „S.I.E. ist einer von vielen ‚Hidden Champions‘ in Österreich. Exportorientierte und



Foto: VLK / Großbauer

Gemeinsamer Besuch von Landeshauptmann Markus Wallner (l.) und Außenminister Sebastian Kurz im S.I.E-Headquarter in Lustenau

forschungsintensive mittelständische Unternehmen sind die Treiber unserer Wertschöpfung“, so Kurz.

S.I.E steht Kunden aus unterschiedlichen Hochtechnologiebranchen mit umfangreichen

Leistungen bei Entwicklung und Fertigung weltweit zur Seite. Derzeit sind am Unternehmenssitz in Lustenau 120 MitarbeiterInnen beschäftigt, weltweit sind es über 400.

<http://www.sie.at>

Österreich, Europa und die Welt

Mit Big Data und IoT gegen das Bienensterben

Die Bienenstöcke auf dem Dach des Technologiezentrums Seestadt werden mit dem innovativen Überwachungssystem von BeeAnd.me ausgestattet. Damit wird das Verhalten der Bienen wissenschaftlich erfaßt, die Arbeit des Imkers erleichtert und so ein Beitrag gegen das Bienensterben geleistet. Denn Bienen sind der Motor unseres Ökosystems. Umso wichtiger ist es, mit innovativen Produkten die Arbeit mit den Bienen zu erleichtern und so den Fortbestand zu schützen.

Unterstützt durch die Wirtschaftsagentur Wien, startet nun das Start-up in Wien durch. Das ursprünglich aus Montenegro stammende Start-up BeeAnd.me entwickelt ein kostengünstiges, einfach zu wartendes und ressourcenschonendes System zur datengestützten Überwachung von Bienenstöcken. Damit versteht Bio-Imker Gernot Gangl seine Bienen in der Seestadt besser und kann sie optimal versorgen.

„Es kommt auf so viele Faktoren an – wie schwer ist der Bienenstock, ist die Temperatur zu hoch oder die Luft zu feucht und welche Geräusche machen die Bienen? Die Meßstation liefert mir die Daten zu vielen wich-



Foto: PID / David Bohmann

Alija Dervic (l.), einer der BeeAnd.me-GründerInnen, und der Wiener Imker Gernot Gangl installieren die Meßstation am Dach des Technologiezentrums Seestadt.

tigen Informationen und ich weiß, wann ich eingreifen muß. So erspare ich mir unnötige Wege und den Bienen unnötigen Streß – denn jedes Öffnen des Stockes bringt Unruhe in das Volk.“

BeeAnd.me bedient sich der Narrowband-Technologie, eine neue Art der schmal-

bandigen Kommunikation. Dabei geht es um die Übertragung von kleinen Datenmengen an schwer erreichbare Stellen über lange Zeiträume hinweg. Warnfunktion und Wartungspläne ermöglichen zeitgerechte und individuelle Betreuung der Bienen. ■

<http://beeand.me>

Riga: Gedenken an die Wiener Opfer des Holocaust

Eine Wiener Delegation unter der Leitung von Peter Florianschütz (Vorsitzender des Gemeinderatsausschusses für Europa und Internationales und Koordinator des Monitoring-Komitees gegen Antisemitismus des Wiener Gemeinderates), Shams Asadi (Menschenrechtsbeauftragte der Stadt) und Silvia Friedrich (Stellv. Gruppenleiterin der MD-Europa und Internationales) besuchte vom 3. bis 6. Juli die lettische Hauptstadt Riga. Im Zuge der zweiten gemeinsamen Gedenk- und Erinnerungsreise der Mitgliedsstädte des Deutschen Riga-Komitees vertrat die Delegation die Stadt Wien bei den offiziellen Gedenkveranstaltungen des lettischen Holocaust-Gedenktages.

Zwischen November 1941 und Februar 1942 wurden über 4000 JüdInnen aus Wien nach Riga deportiert, im Wald von Bikernieki erschossen oder sie starben an den grauenvollen Bedingungen des Rigauer Ghettos.

Mit dem Projekt „Steine für Bikernieki“, das im Rahmen des Geschichtsunterrichts an der AHS in Wien 19, Gymnasiumstraße von den 7. Klassen entwickelt wurde, konnte nach aufwendigen Recherchen der SchülerInnen das Leben zweier Absolventen der Schule,



Foto: Stadt Wien / MD / S. Friedrich

Delegationen aus vielen Ländern Europas gedachten der in Riga ermordeten Opfern des Holocaust.

die nach Riga deportiert und ermordet wurden, dokumentiert werden. Zwei Schüler dieser Schule, Matthias Cantini und Luka Doneus, reisten nach Riga mit und legten Steine, die sie in Wien auf dem Schulweg der dama-

ligen Schüler gesammelt hatten, am Gedenkstein für die Wiener Opfer nieder und gedachten gemeinsam mit den TeilnehmerInnen aller Opfer des Nationalsozialismus. ■

https://de.wikipedia.org/wiki/Ghetto_Riga

Österreich, Europa und die Welt

UNICEF Malawi: Drohnentestkorridor für humanitäre Hilfe

Im Juni 2017 hat UNICEF gemeinsam mit der Regierung von Malawi den ersten Luftkorridor zum Test von Drohnen für den humanitären Einsatz eröffnet. Dies ist der in Afrika und weltweit einer der ersten mit Fokus auf humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit. Ziel ist es, eine kontrollierte Plattform für den Privatsektor, Universitäten und andere Partner zu bieten, um die Nutzung von Drohnen für Dienste zum Wohl der Bevölkerung zu erforschen. Der Drohnenkorridor ermöglicht Tests für:

- Luftaufnahmen für die Lagebeobachtung während humanitärer Krisen, wie z.B. bei Überschwemmungen und Erdbeben.
- Zur Erweiterung der Reichweite von Handy- oder WLAN-Signalen oder über schwierigem Gelände, insbesondere für Notfälle.
- Transport kleiner, leichter Lieferungen, wie medizinische Nothilfegüter, Impfungen und Proben zur Labordiagnose (auch für HIV-Tests).

Mit Johannes Wedenig (Leiter von UNICEF Malawi) und Michael Scheibenreif (UNICEF Office of Innovation), der das Drohnenprojekt in Malawi leitet, sind zwei



Foto: UNICEF/Chancy Mauluka

Der Österreicher Michael Scheibenreif leitet den Drohnenkorridor in Malawi.

Österreicher in diesem Innovationsprojekt im Einsatz.

„Malawi hat selbst unter besten Bedingungen nur limitierten Straßenzugang zu ländlichen Gegenden. Nach einer Sturmflut können unbefestigte Straßen sich in Flüsse verwandeln, wodurch betroffene Gebiete

komplett abgeschnitten werden“, so Wedenig. „Mit Drohnen können wir leicht über die betroffenen Gebiete fliegen und die Auswirkungen vor Ort klar erkennen. Das ist billiger und eine raschere Lösung als Luftaufnahmen mit dem Hubschrauber.“ ■

<http://www.unicef.at>

Internationales Malteser Camp 2017 in Salzburg



Foto: Malteser / Christian Lendl

Barrierefreiheit beginnt mit persönlicher Offenheit und persönlicher Begegnung, beides erlebe ich beim Malteser Camp in enormem Ausmaß“, so eine Teilnehmerin aus dem Libanon anlässlich der Eröffnung des Camps 2017 am 23. Juli im Rahmen einer Maßfeier im Salzburger Dom. Genau das ist das Kernanliegen dieser seit 1985 alljährlich stattfindenden Initiative junger Malteser.

Auf dem Programm stand eine Woche voller spielerischer, sportlicher und kultureller Aktivitäten für die zum Teil schwer be-

hinderten TeilnehmerInnen. Dazu gehörten etwa Wildwassersport, Traktorfahrten, eine Oldtimer-Rallye, Besuche im Nationalpark Hohe Tauern, im Salzbergwerk Hallein oder der Wasserspiele Schloß Hellbrunn und vieles andere mehr. Ebenso wird österreichische Tradition durch Trachten, sogar als Camp-Outfit, sowie durch Volkstanz und Hüttenpaß geboten.

Über 500 Teilnehmer aus 25 Ländern und drei Kontinenten sind heuer beim Malteser Camp zusammen gekommen, so auch aus

Kanada und den USA, dem Libanon sowie aus Europa. 19 verschiedene Sprachen werden gesprochen, über allem die Sprache der Gemeinschaft. Nur dank vieler ehrenamtlicher Helfer und großzügiger Sponsoren konnte diese Veranstaltung in Salzburg realisiert werden. Das Camp steht unter dem Ehrenschutz von Bundespräsident Alexander van der Bellen und dem Großmeister-Statthalter des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens, Fra' Giacomo dalla Torre. ■

<http://www.maltacamp2017.at>

Österreich, Europa und die Welt

Wagner-Biro liefert Bühnentechnik für die Oper Sydney

Wer an Australien denkt, hat unweigerlich das Sydney Opera House im Kopf, das von dem dänischen Architekten Jørn Utzon entworfen wurde. Mit mehr als 8,2 Millionen Besuchern jedes Jahr ist es eines der weltweit am meisten besuchten Zentren für darstellende Künste und die größte Touristenattraktion Australiens.

Wagner-Biro lieferte die ursprüngliche Bühnenmaschinerie für das JST, was zum internationalen Durchbruch im Bereich der Bühnentechnik beitrug. Mehr als 40 Jahre später hat sie nun das Ende ihrer Lebensdauer erreicht und Wagner-Biro gewann erneut den internationalen Wettbewerb, um diese wichtigen Anlagen auszutauschen. Die Modernisierung des JST ist das Sanierungsprogramm seit der Eröffnung des Gebäudes im Jahr 1973.

Die Direktorin des Sydney Opera House, Louise Herron, beschrieb das Erneuerungsprogramm als eine der aufregendsten Zeiten in der Geschichte des Opernhauses und sie betonte deren Bedeutung: „Die Erneuerung wird sicherstellen, daß das Opernhaus über die erforderliche Ausstattung verfügt, um das Allerbeste in dem Bereich der darstellenden Künste zu präsentieren. Das Sydney Opera House ist das Meisterwerk eines kreativen Genies, ein Kunstwerk, das jeden Tag durch die Kunst zum Leben erweckt wird, die auf seinen Bühnen aufgeführt wird.“



Foto: Sydney Opera House / Hamilton Lund

Wagner-Biro wird die Bühnentechnik des Opernhauses von Sydney erneuern.

Wagner-Biro installiert eine neue Obermaschinerie nach neuestem Stand der Technik, neue Hinterbühnenpodien und saniert die Orchesterpodien.

<http://www.wagner-biro.com>

Euromoney: Erste Bank ist Beste Bank in Österreich

Die Erste Group wurde vom international renommierten Finanzmagazin Euromoney als „Beste Bank in Zentral- und Osteuropa“ ausgezeichnet. Als Begründung wird die exzellente Positionierung zur Nutzung von Wachstumschancen sowie ihre Rolle als Antreiber der digitalen Revolution in der Region angeführt. Die Erste Group erlangte den Titel „Beste Bank“ auch in Österreich, Tschechien und Montenegro, während ihre rumänische Tochterbank Banca Comercială Română (BCR) für die „Beste Bankentransformation in Zentral- und Osteuropa“ geehrt wurde.

„Für uns sind diese Auszeichnungen eine große Ehre. Sie bestätigen, daß wir für unsere Kunden ein zuverlässiger Partner sind und auf verantwortungsvolle Weise zum Wohlstand in Zentral- und Osteuropa beitragen. Im Lauf unserer Geschichte haben wir uns als Bank der Mittelschicht und der KMU positioniert. Wir werden in der Region auch weiterhin für den Wohlstand arbeiten und Innovationen fördern. Unsere digitale Plattform George wird in CEE die erste länderübergreifende digitale Plattform sein und europaweit zu den ersten ihrer Art zählen“,



Foto: Erste Group Bank AG

v.l.: Aleksa Lukic (Montenegro), Peter Bosek (Erste Group) und Sergiu Manea (BCR)

erklärte Peter Bosek, Chief Retail Officer der Erste Group Bank AG anlässlich der Verleihung der Euromoney Awards in London.

Die Entscheidungen über die Vergabe der Auszeichnungen werden von hochrangigen

Euromoney-Journalisten getroffen. Basis dafür sind detaillierte Vorschläge von Marktteilnehmern und intensive Analysen der Banken- und Kapitalmärkte der Region.

<http://www.erstegroup.com>

Neue Airline »easyJet Europe« ab sofort im Einsatz

EasyJet Europe nimmt in Wien ihren Betrieb mit Air Operator Certificate (AOC) der Austro Control sowie mit Betriebsbewilligung vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit) auf.

Das österreichische Verkehrsministerium hat easyJet die offizielle Bewilligung erteilt, die EU-Niederlassung nach Österreich zu verlegen. Easyjet wird künftig 110 Flugzeuge und 4.000 Mitarbeiter von Wien aus steuern. Die britische Fluggesellschaft hatte aufgrund des bevorstehenden Austritts Großbritanniens nach einem neuen Standort für seine EU-Geschäfte angesucht.

Das erste easyJet-Flugzeug unter österreichischer Flagge landete am 20. Juli um 10:35 Uhr aus London kommend am Flughafen Wien-Schwechat.

„Heute ist ein großer Tag für den Standort Österreich. Wir haben ein internationales Top-Unternehmen nach Wien geholt. Das ist das Ergebnis unserer konsequenten Standortpolitik. Damit stärken wir die Wirtschaft und bringen neue Arbeitsplätze nach Österreich“, sagte Verkehrsminister Jörg Leichtfried.

Ausschlaggebend für die Wahl von Österreich als neuen Standort war vor allem die professionelle Arbeit der ExpertInnen im Verkehrsministerium und bei der Austro Control. „Die öffentliche Hand steht der Wirtschaft als starker Partner zur Seite. Mit unserer herausragenden Qualität hat sich Österreich gegen 26 andere EU-Länder durchgesetzt“, sagte Leichtfried. Und weiter: „Österreich ist ein attraktiver Standort. Das zeigt neben easyJet auch der Rekord an 319 ausländischen Betrieben, die sich im vergangenen Jahr neu bei uns angesiedelt haben.“

Luftfahrt ist in Österreich ein zentraler Wirtschaftsfaktor. Die Branche erwirtschaftet jährlich vier Milliarden Euro und sichert über 70.000 Arbeitsplätze. Größter Arbeitsplatz ist der Flughafen Wien mit rund 20.000 beschäftigten Personen. Auf österreichischen Flughäfen wurden 2016 insgesamt 27,6 Millionen Passagiere abgefertigt. Mit easyJet sind heuer bereits mehr als eine Million Fluggäste von und nach Österreich geflogen.

Brauner: Mit easyJet könnte 222. Headquarter nach Wien kommen

„Ein guter Tag für den Standort Wien. Ich freue mich über die rasche Erteilung des Air



Foto: easyJet Airline Company Limited

v.l.: Verkehrsminister Jörg Leichtfried, die damalige easyJet-Konzernchefin Carolyn McCall und Austro-Control-Vorstand Heinz Sommerbauer

Operator Certificate durch die Austro Control. Jetzt gilt es, easyJet bestmöglich beim weiteren Ansiedlungsprozeß und bei der Standortsuche zu unterstützen. Die Wirtschaftsagentur Wien steht bereit!“, so Wirtschaftsstadträtin Renate Brauner.

„Unsere Stadt punktet mit Internationalität, hoch qualifizierten Arbeitskräften und ausgezeichneter Infrastruktur. Wien ist ein besonders attraktiver Standort für internationale Betriebe: Zu den bereits bestehenden 221 Headquarters könnte mit easyJet das 222. Headquarter nach Wien kommen. Dazu gesellen sich 178 internationale Betriebsansiedlungen alleine im vergangenen Jahr. easyJet betonte selbst, daß die gute Zusammenarbeit und Verlässlichkeit der öffentlichen Hand für ihre Entscheidung ausschlaggebend waren.“, so Brauner.

Austro Control erteilt Betreiberzeugnis an easyJet

Austro Control CEO Heinz Sommerbauer hat sich am 20. Juli sehr erfreut darüber gezeigt, daß ein intensiver Prüfungsprozeß über mehrere Monate nunmehr einen positiven Abschluß gefunden hat: „Der europäische Wettbewerb war hart, und wir freuen

uns als Austro Control-Luftfahrtbehörde über diesen Erfolg.“

Mit der Erteilung eines AOC (Air Operator Certificate – Luftverkehrsbetreiberzeugnis) durch Austro Control ist easyJet Europe nunmehr eine österreichische Airline, die mit österreichischem Hoheitszeichen unterwegs ist und deren Betrieb unter Beachtung aller relevanten österreichischen und EU-Vorschriften zu erfolgen hat. Wie easyJet selbst erklärt hat, war für die Entscheidung ausschlaggebend, daß Austro Control einen strikten Kurs bei der Umsetzung der europäischen Sicherheitsrichtlinien verfolgt.

Sommerbauer: „Wir haben bewiesen, daß konsequentes Sicherheitsdenken bei gleichzeitiger Serviceorientierung jener Weg ist, den man von einer modernen Luftfahrtbehörde erwartet. Wenn sich eine Airline wie easyJet nach eingehender Überlegung für Austro Control als Regulator entscheidet, so ist sie von der hohen Kompetenz unserer MitarbeiterInnen und von unserer Unternehmenskultur überzeugt. Darüber freuen wir uns natürlich sehr.“

Durch das von Austro Control ausgestellte AOC ist easyJet Europe berechtigt, auch

Österreich, Europa und die Welt

Foto: easyJet Airline Company Limited



Das erste Flugzeug von easyJet Europe unter dem österreichischem Hoheitszeichen OE-IVA ist am 20. Juli von London Luton nach Wien geflogen und wurde bei der Ankunft am Flughafen Wien-Schwechat um 10:35 Uhr mit den traditionellen Wasserfontänen begrüßt.

nach einem möglichen Brexit innereuropäische Flüge durchzuführen.

Im Zusammenhang mit der Erteilung des AOC wurden alle Voraussetzungen geprüft, die erforderlich sind, um auf das österreichische Luftfahrzeugregister zu kommen und eine österreichische Airline zu werden. Nach der erfolgten Zulassung geht es nun um die Aufsicht über das Unternehmen easyJet Europe. Konkret bedeutet dies laufende Überprüfungen und Inspektionen der Gesellschaft durch Austro Control. Dabei wird von den Austro Control Inspektoren der operative und technische Betrieb ebenso wie die Wartung der Flugzeuge überprüft, wie bei allen anderen Gesellschaften und Flugzeugen auf dem österreichischen Luftfahrzeugregister.

Austro Control verfügt international über ein hohes Ansehen und ist für die besonders verlässliche Zusammenarbeit bei der Übernahme von Flugzeugen auf das österreichische Register bekannt. Die Entscheidung von easyJet Europe für Austro Control wird in der Folge eine weitere Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit, insbesondere mit den UK-Behörden, in den kommenden Monaten und Jahren bedeuten.

Flughafen Wien begrüßt Entscheidung

Der Flughafen Wien begrüßt die Entscheidung von easyJet, künftig von Wien aus im Rahmen eines neuen Unternehmensstandortes europäische Geschäftsaktivitäten zu betreiben: „Das ist vor allem eine Bestätigung der hohen Qualität und Wettbewerbsfähigkeit des Luftfahrtstandortes Österreich.“

Das zeigt, daß Österreich im internationalen Aviationgeschäft sehr gut positioniert ist. easyJet ist einer der stärksten Wachstumstreiber am Flughafen Wien und seit vielen Jahren ein wichtiger Partner für den Airport. Wir begrüßen daher diese Entscheidung und sehen darin auch eine Bestätigung der guten Zusammenarbeit“, stellen die Vorstände der Flughafen Wien AG, Julian Jäger und Günther Ofner, fest.

easyJet bedient derzeit zehn Destinationen ab Wien mit insgesamt 62 Frequenzen pro Woche. Von Wien direkt erreichbar sind die Flughäfen Amsterdam, Berlin, Bristol, Edinburgh, Genf, London Heathrow und London Luton, sowie die Airports Lyon, Manchester und Neapel. Mit einem Passagierwachstum von rund 42,5 Prozent auf rund 400.000 Passagiere im ersten Halbjahr 2017 ist easyJet neben Austrian Airlines und Eurowings einer der Wachstumstreiber im Jahr 2017 am Flughafen Wien.

easyJet Europe ist offiziell im Betrieb

easyJet wird die Ummeldung der rund 110 Flugzeuge zu easyJet Europe, die für den EU-Flugbetrieb abgestellt werden sollen, im Laufe der kommenden zwei Winter vornehmen. Dieser Prozeß soll jedenfalls noch vor einem Austritt Großbritanniens aus der EU abgeschlossen sein.

easyJet Europe hat seinen Sitz in Wien und easyJet Europe's Management ist für die gesamte operative Aufsicht und finanzielle Kontrolle des Unternehmens verantwortlich. Thomas Haagensen, bis jetzt Country Director von Deutschland, Österreich und der Schweiz, wurde zum neuen Managing Director von easyJet Europe ernannt.

Die damalige^{*)} easyJet-Konzernchefin Carolyn McCall: „Die heutige Bekanntgabe ist das Ergebnis eines umfangreichen und gründlichen geplanten behördlichen Prozesses in Österreich. Daher ist es mir eine große Freude zu bestätigen, daß easyJet Europe nun mit seinem ersten in Österreich registrierten Flug abhebt und heute Morgen im neuen Headquarter in Wien landen wird.“

„Österreichs Flugregulator Austro Control passt optimal zu easyJet und wurde daher als Partner gewählt. Austro Control verfolgt einen strikten Zugang zu den Sicherheitsrichtlinien der EASA, die besonders auf leistungsorientierte Sicherheit abzielen. Ich möchte mich bei der Österreichischen Regierung, bmvi und Austro Control für ihre Unterstützung in diesem Prozeß bedanken, und wir freuen uns auf eine lange und erfolgreiche Partnerschaft.“

easyJet Europe verfügt über ein starkes Management Team unter der Leitung von Thomas Haagensen. Er wird den Transfer von MitarbeiterInnen und Flugzeugen zur neuen Airline leiten. Mit der neuen Airline soll sichergestellt werden, daß easyJet auch nach Großbritanniens Austritt aus der EU überall in Europa und innerhalb von europäischen Staaten fliegen kann.

„Darüber hinaus werden wir uns, wie alle anderen europäischen Airlines, weiterhin für ein Flugabkommen zwischen Großbritannien und der EU einsetzen, das uns künftig zumindest ermöglicht, zwischen der EU und Großbritannien zu fliegen.“ ■

<http://www.bmvit.gv.at>

<http://www.austrocontrol.at>

<http://www.viennaairport.com>

<http://www.easyjet.com>

^{*)} Carolyn McCall ist wenige Tage später als CEO von easyJet zurückgetreten und wechselt zum Schweizer Fernsehsender „NZZ“, Anm.

Oman-Mars-Simulation

Das Österreichische Weltraumforum wählt 19 internationale Experimente – Zu den ausgewählten Institutionen zählen Teams aus dem Oman, Nordamerika und Europa

Aus zahlreichen hochkarätigen Einreichungen wählte das Österreichische Weltraum Forum (ÖWF) 19 Experimente aus dem Oman, Israel, Nordamerika und Europa aus. Diese werden im Februar 2018 an der Mars-Simulation „AMADEE-18“ teilnehmen. Die nunmehr zwölfte Mission des ÖWF findet in Partnerschaft mit Sultanat Oman statt. Die ausgewählten Experimente stammen aus den Bereichen Geowissenschaften, Ingenieurwesen, Arbeiten im Raumanzug, Lebenswissenschaften, Astrobiologie und Psychologie.

AMADEE-18

AMADEE-18 ist eine Simulationsmission, die vom Österreichischen Weltraum Forum in Partnerschaft mit dem Sultanat von Oman durchgeführt wird. Die vierwöchige Mission findet im Februar 2018 in der Dhofar-Region im Oman statt und dient als analoge Mission für die künftige bemannte Erforschung des Roten Planeten. Die Einreichungen für AMADEE-18 stammen aus zahlreichen Nationen rund um den Globus. Dabei wurden die Experimente von Bildungsinstitutionen wie der Western University in Kanada oder auch der italienischen Weltraumagentur, der Italian Space Agency, eingereicht. Der Auswahlprozeß bestand aus einem intensiven Peer-Review-Verfahren im ÖWF und markiert den ersten Schritt in der Vorbereitung auf AMADEE-18. Die 19 nunmehr ausgewählten Experimente sollen während der Mission im Feld getestet werden.

„Wir sind sehr stolz, daß wir eine Vielzahl sehr innovativer Einreichungen für AMADEE-18 erhalten haben. Für mich steht dabei fest, daß viele der ausgewählten Experimente zu den besten gehören, die wir bisher hatten“, betonte Gernot Grömer, Präsident des ÖWF und Missionsleiter im Feld im Oman. „Wie wir aus früheren Missionen wissen, kann es zwar im Rahmen der Simulationsvorbereitung und damit verbundenen Qualifikationstests noch zu Änderungen bei den Experimenten kommen, aber auch auf diese Planänderungen ist unser Team gut vorbereitet. Diese Liste bildet sehr gut ab, mit welchen Wissenschaftsbereichen und Qualitätsstandards bei AMADEE-18 zu rechnen ist“, so Grömer weiter.



Foto: ÖWF / Katja Zanella-Kux

Daniel Schildhammer – erfahrener Analog-Astronaut des ÖWF mit insgesamt 110 Stunden – läßt den Cliffbot über die steilen Klippen der Kess Kess Formation hinunter.

Folgende Experimente wurden ausgewählt:

Biologie und Humanmedizin

HortExtreme, Italian Space Agency, Italien
Einsatz eines mobilen, aufblasbaren Treibhauses mit Hydroponik-System zum Anbau von Gemüse

MarSeq, Universität Innsbruck, Österreich
Getestet wird die DNA-Sequenzierung auf dem „Mars“ unterstützt von Rovern. Bisherige Bodenuntersuchungen auf dem roten Planeten erfolgten mittels physikalischer und chemischer Untersuchungen. Getestet wird,

ob DNA-Sequenzierung unter Mars-Bedingungen einsetzbar ist und auch von Nicht-ExpertInnen durchgeführt werden kann.

FATIGUE, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Anästhesie, Österreich
Studie zur körperlichen und geistigen Erschöpfung der AstronautInnen bei Außenbordeinsätzen im Raumanzug. Dabei soll ermittelt werden, inwieweit bestimmte Parameter wie Atemfrequenz, Herzfrequenz oder Druckstärke der Hand (gemessen mit einem Hand Dynamometer) über den Grad der Erschöpfung Aufschluß geben.

Österreich, Europa und die Welt

Foto: ÖWF / Katja Zanella-Kux



Probenentnahme für das »Geoscience« Experiment. Dazu werden an interessanten Stellen zunächst die Formationen beschrieben, Fotos gemacht sowie Gesteinsproben entnommen.

Human Factors

TEAM, Western University, Department Of Psychology & Mission Control Space Services, Kanada

Studie betreffend Qualität und Fluktuationsgrad von Teamfähigkeit, Problemlösungskapazitäten und Leistungsfähigkeit von Gruppen und einzelnen Personen, die über längere Zeit unter extremen Bedingungen zusammenarbeiten.

CHRONOS, SWPS University of Social Sciences and Humanities, Polen

Studie, inwieweit die Tageszeit Einfluß auf die Effizienz des Arbeits-Gedächtnisses und Effektivität der Arbeitsleistungen hat.

SIT-AS, Universität Witten/Herdecke, Deutschland

Untersuchung des Situationsbewußtseins innerhalb und zwischen den zusammenarbeitenden Teams auf der Erde und dem simulierten Mars, um Konflikte in und zwischen den Teams zu vermeiden oder nachhaltig zu lösen.

MIMIC, TU Graz, Signal Processing and Speech Communication Laboratory, Österreich

Eine Computer-unterstützte Analyse der verbalen und schriftlichen Kommunikation, um die Mechanismen der psychologischen und

physiologischen Anpassung oder Fehlanpassung in extremen oder stressigen Umgebungen zu untersuchen.

MSTAT, Ben Gurion University, Earth and Planetary Imaging Facility (EPIF), Israel

Training zweier von einander getrennt arbeitender AstronautInnen-Gruppen im Hinblick auf Situationsbewußtsein, Kommunikation, Arbeitsteilung und Problemlösungsfähigkeit.

Dabei wird ein Kommunikationsausfall eines Teams mit der Erde simuliert. Das zweite AstronautInnen-Team fungiert sodann als Relais-Station für das erste Team, um die Kommunikation zur Erde zu ermöglichen und übernimmt teilweise auch die Rolle der Bodenstation.

Hardware

WARTOG, Final Frontier Design, USA

Untersuchung der Abnutzung der Außen-schicht des Final Frontiers Raumanzughandschuhs

Software

THESEOS, Mission Control Space Services, Kanada

Test des autonomen Boden-Untersuchungs-Systems (ASAS) auf einem ferngesteuerten Planetenrover-Prototypen, um Außenbordein-

sätze zu planen und den sichersten und kürzesten Weg vom Habitat zum Einsatzort zu ermitteln

Virtuelle Realität

V(R)ITAGO, Mars Planet, Italien

Virtual Reality Tool, das zum Training derund zur Vorbereitung von Außenboreinsätzen eingesetzt werden soll. Außerdem werden auch Aufnahmen geologischer Proben, die die AstronautInnen vor Ort genommen haben, in die virtuelle Realität eingebunden und vom RSS (Remote Science Support) Team in Innsbruck analysiert, um die weiteren Einsätze zu planen.

Robotik

Husky Autonomous Rover, TU Graz,

Institute of Software Technology, Österreich

Test eines autonomen Rovers, der AstronautInnen ihrer Arbeit auf der Planetenoberfläche unterstützt und selbständig die Umgebung kartiert

AVI-NAV, Institut für intelligente Systemtechnologien, Alpe-Adria Universität Klagenfurt, Österreich

Drohne mit senkrechter Start- und Lande-Kapazität für eine effiziente Oberflächenforschung und schnelle Datenübermittlung an Crew und/oder Bodenpersonal

Österreich, Europa und die Welt

Geowissenschaften

ScanMars, University of Perugia, Department of Physics and Geology, Italien

Erstellung einer Beschreibung des Untergrundes einer Mars-analogen Landschaft durch Datensätze, die mit 2D / 3D Bodenradar gewonnen wurden

Field Spectrometry, Italian Space Agency (ASI/URS), Italien

Erfassung von Reflektions- und Strahlungsspektren in einer Mars-analogen Umgebung, um die Zuverlässigkeit mineralogischer Untersuchungsergebnisse zu prüfen

Junior Researchers Program

Water Explorer, Highschool-Schüler, Oman

Wasser-Erkennung über ein auf einem Rover montiertes Geophon, das die Reflexion von Ultraschallwellen misst.

Tumbleweed, Sir Karl Popper Schule, Wien, Österreich

Ein windgetriebener Kompakt Rover für eine effiziente Mars-Exploration.

A3DPT Mars, TU Graz, Österreich

Test jenes 3D-Druckers, der zur Zeit auf der Internationalen Raumstation (ISS) zum Einsatz kommt. Anders als auf der ISS soll der 3D-Drucker im Oman für geologische Untersuchungen eingesetzt werden. Dabei wird der Reparaturbedarf von Werkzeug simuliert, der 3D-Drucker liefert sodann die Ersatzteile.

EOS, HTL Eisenstadt, Österreich

Funk- Navigationssystem für Außenbordeinsätze auf Planeten ohne GPS-Navigation

Über das Testgelände im Oman

Die Wüsten von Dhofar, dem größten Regierungsbezirk im Sultanat Oman, ähneln in ihrer Beschaffenheit in vielerlei Hinsicht der Marsoberfläche, beispielsweise finden sich dort sedimentäre Strukturen, die bis zum Paläozän und Eozän zurückreichen, Salzkuppeln der südlichen Salzebenen und ausgetrocknete Flußbetten. „Das Testgelände bietet eine große Vielfalt an sandigen und steinigen Oberflächen und unterschiedlich steilen Hängen. Die durchschnittlichen Temperaturen im Testgebiet variieren im Februar zwischen 16° und 27° C mit weniger als 10 mm Niederschlag. Bis auf möglichen Regen und eine Atmosphäre, die man atmen kann, also fast der perfekte Mars“, zeigt sich Grömer mit der Auswahl sehr zufrieden.

Über die ÖWF Analog-AstronautInnen sowie Aouda, einen der fünf ersten Mars Weltraumanzug-Prototypen

ÖWF-Analog-AstronautInnen sind speziell ausgebildete RaumanzugtesterInnen. Sie werden nach einem umfassenden Auswahlverfahren selektiert und durchlaufen eine mehrmonatige Grundausbildung. Eingesetzt werden Sie bei technischen Tests und Mars-Simulationen. Dafür haben sie ein spezielles Training durchlaufen, um den ÖWF Mars-Raumanzug-Simulator „Aouda“ zu tragen und zu steuern und werden in Analogie zu künftigen bemannten Mars-Expeditionen für vorbereitende Forschungs- und Entwicklungsarbeiten eingesetzt.

„Aouda.X“ kann alle wesentlichen Einschränkungen eines realen Mars-Raumanzugs wiedergeben, wie etwa Gewicht, Druck-Gegenkräfte oder eingeschränkte Wahrnehmungsfähigkeit. Ein ausgeklügeltes Mensch-Maschine-Interface, ein System von Sensoren und selbst entwickelter Software, läßt den Anzug zu einem virtuellen Assistenten der Astronautin, des Astronauten werden. Der 45 kg schwere Prototyp „Aouda.X“ wurde entwickelt, um auch die Zusammenarbeit mit anderen (robotischen) Komponenten, wie etwa einem Rover, zu optimieren und gleichzeitig das Risiko einer biologischen Kontamination des untersuchten Planeten zu minimieren.

Über das Österreichische Weltraumforum

Das ÖWF ist ein österreichisches Netzwerk für RaumfahrtspezialistInnen und Weltrauminteressierte in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen, Industrie und Politik. Die Organisation ist Teil aktueller Weltraumforschung und dient als Kommunikations- und Vernetzungsplattform zwischen dem Weltraumsektor, Industrie, universitärer Lehre und Öffentlichkeit.

Das ÖWF hat seit 2003 elf internationale Expeditionen in mehreren Mars-ähnlichen Regionen durchgeführt, u.a. in der Nord-Sahara in Marokko, Utah und Südsanien sowie hochgelegene Missionen auf Gletschern und Simulationen in Eis- und Tropfsteinhöhlen. ■

<http://www.oewf.org>

Foto: ÖWF / Katja Zanella-Kux



Der Hunveyor ist ein weiteres ungarisches Experiment. Der Lander dient u.a. auch als Wetterstation und sammelt damit auch wichtige Winddaten für das MEDIAN Experiment.

CSI Krieg. Auf den Spuren einer Evolution

Vertragsunterzeichnung zur Ausstellung im
Naturhistorischen Museum Wien ab Herbst 2018

Am 10. Juli wurde im Naturhistorischen Museum Wien ein Kooperationsvertrag zu einer wissenschaftlichen Zusammenarbeit und einer Ausstellung zum Thema „Krieg. Eine archäologische Spurensuche“ von Gunnar Schellenberger, Staatssekretär für Kultur in der Staatskanzlei und Ministerium für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt, und Univ. Prof. Christian Köberl, Generaldirektor des NHM Wien, unterschrieben.

Prof. Harald Meller, Landesarchäologe von Sachsen-Anhalt und Direktor des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale), freute sich über die Unterzeichnung des Vertrages zwischen dem NHM Wien und dem Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) als eine wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit, die Ergebnis einer langjährigen und fruchtbaren Kooperation beider Häuser ist.

Ein erstes gemeinsames Projekt im Rahmen des Kooperationsvertrages ist die wissenschaftliche Aufarbeitung und Deutung des Themas Krieg aus Sicht der Archäologie in Form einer groß angelegten Sonderausstellung am NHM Wien, die ab Herbst 2018 zu sehen sein wird.

„Dieses Thema ist grundlegend für das Verständnis des menschlichen und gesellschaftlichen Seins, ein Thema mit existenzieller Bedeutung für das Miteinander und Gegeneinander von Individuen und Gesellschaften. Das zeitliche und räumliche Spektrum der Ausstellung wird umfassend die verschiedenen Arten von gewaltsamen Konflikten und Kriegen mit einer historischen Perspektive beleuchten und ausdeuten“, so Dr. Harald Meller zur Intention der gemeinsamen Schau.

Ein Ausgangspunkt wird die Ausstellung „Krieg. Eine archäologische Spurensuche“ des Landesmuseums für Vorgeschichte sein, die von November 2015 bis Mai 2016 über 58.000 BesucherInnen angezogen hat. Die Schau präsentierte die archäologischen Nachweise sowohl von stein- und bronzezeitlichen Vor- und Frühformen von Krieg als auch eines der größten und umfassendsten



Foto: Naturhistorisches Museum Wien

v.l.: Univ. Prof. Harald Meller, Univ. Prof. Christian Köberl und Gunnar Schellenberger. Im Bildhintergrund ein Ölgemälde von Atombombenexperimenten, gemalt von Dona Jalufka.

Kriege Europas, des Dreißigjährigen Krieges. Das Herzstück der Ausstellung war das exzeptionelle Massengrab von Lützen, das auch in Wien zu sehen sein wird. Nicht nur für die Schlachtfeldarchäologie stellt es eine einzigartige und weltweit einmalige Quelle dar.

Die 47 Toten aus dem Massengrab sind Zeugen einer der folgenreichsten Schlacht des Dreißigjährigen Krieges. Sie berichten uns gleichsam aus dem Jenseits von einem Tag im November 1632 – dem 16. nach dem julianischen oder dem 6. nach dem heute gebräuchlichen gregorianischen Kalender. In Mitteleuropa, im heutigen Sachsen-Anhalt unweit von Halle an der Saale gelegen, trafen die kaiserlich-katholischen Truppen des Generalissimus Albrecht von Wallenstein auf die des protestantischen Schwedenkönigs Gustav II. Adolf, der bis zu diesem Tag als unbesiegbar galt – in der Schlacht von Lützen verlor er jedoch bereits in den ersten Stunden sein Leben.

Ergänzt wird die Ausstellung im Naturhistorischen Museum Wien durch einen sensationellen archäologischen Befund aus Niederösterreich – dem ersten Nachweis von Krieg in Mitteleuropa vor 7.000 Jahren. Im

Graben der jungsteinzeitlichen Siedlung von Schletz bei Asparn an der Zaya (NÖ) wurden Teile von 50 menschlichen Skeletten gefunden. Kinder und Erwachsene wurden gleichermaßen niedergestreckt, manche mit bis zu fünf tödlichen Hieben. Die Spuren an den Knochen lassen erkennen, daß die tödlichen Waffen Steinbeile waren. Nur junge Frauen wurden offenbar verschont. Es wird vermutet, daß sie verschleppt wurden.

Von der Bronzezeit bis in die Neuzeit wurden Skelettreste von Krieger und Soldaten mit modernen forensischen Methoden untersucht und deren Schicksale für die Ausstellung rekonstruiert – darunter ein Krieger aus Hallstatt, ein keltisches Kriegergrab, ein römischer Legionär, ein Reiterkrieger der Völkerwanderungszeit und ein mittelalterlicher Ritter.

Die aktuelle Bergung von Soldatengräbern der Schlacht von Asparn und Deutsch Wagram 1809 schlägt den Bogen zur Zeitgeschichte, wie auch eine Installation aus der Pathologisch-anatomischen Sammlung des NHM Wien zum Ende des 1. Weltkrieges 1918. ■

<http://www.nhm-wien.ac.at>
<http://www.lda-lsa.de>

Start-Up zerlegt Regierungsflugzeug

100 Tonnen Aluminium, Titan, Kupfer und Stahl für Schrott24

Digitale Plattformen dringen zunehmend in klassische Business-to-Business-Geschäftsfelder vor. Ein Beispiel für die Disruption einer sehr traditionellen Branche ist Schrott24, eine digitale Plattform, die den Handel mit Altmetallen und Schrott transparenter macht und kundenorientiert gestaltet. Jüngster Coup des Start-Ups aus Graz ist das Verschrotten des ausgemusterten Airbus A310 der belgischen Regierung in Kooperation mit dem slowakischen „Flugzeugzerleger“ Firefly Aircraft Salvaging. Ein bemerkenswerter Auftrag mit einem Volumen von über 100 Tonnen Aluminium, Titan, Kupfer und Stahl mit einem hohen fünfstelligen Marktwert.

„Das Verschrotten zweier Passagier-Flugzeuge ist natürlich ein besonderes Highlight in der zweijährigen Geschichte von Schrott 24. Wir bekommen immer wieder Anfragen für Großprojekte wie Industrieanlagen oder komplette Brücken. Auch die Optimierung des Schrotterlöses großer Produktionsbetriebe ist „daily business“, aber Flugzeuge sind doch etwas ganz Besonderes“, sagt Jan Pannenbäcker, CEO und Co-Founder von Schrott24. „Die Verkäufer von derart großen Schrottmengen wie ganzer Flugzeuge oder Brücken finden über unsere starke Online-Präsenz und unserem mittlerweile sehr guten Ruf zu uns. Da Schrott24 die einzige Online-Plattform in der Altmittel-Branche ist, verzeichnen wir verstärkt Aufträge für Großprojekte“, so Pannenbäcker. „Wir matchen die Mengen der angebotenen Metalle europaweit mit der aktuellen Nachfrage von Werken, Recyclern, Schrotthändlern und auch Expeditionen für die notwendige Logistik, um immer das beste Angebot finden zu können.“

Das Gros des Umsatzes machen aber kleinere und regelmäßige Aufträge von Gewerbebetrieben oder privaten Haushalten aus. Wobei „Kleinaufträge“ relativ zu sehen sei: bis zu vier Tonnen Buntmetall werden in der Regel direkt auf der Plattform verkauft, für größere Tonnagen erstellen Experten individuelle Angebote, da so besser auf die spezifischen Anforderung in der Abwicklung und Logistik eingegangen werden kann. „Damit sind wir nicht nur sehr transparent, sondern auch unheimlich schnell in der Abwicklung“, so Pannenbäcker.



Jan Pannenbäcker, CEO von Schrott24, vor einem der beiden von Schrott24 verwerteten Airbus A310.



Fotos: Schrott24 / Geert Vanden Wijnngaert

Wenn rohe Kräfte »sinnvoll« walten: der »Flugzeugzerleger« von Firefly Aircraft Salvaging

Der Schrotthandel gilt generell als verstaubte Branche. Nicht zu Unrecht, war er bisher geprägt durch Intransparenz bei Preisbildungen sowie schlechtem Kunden-Service. Das ändert Schrott24: Da Altmittelpreise an die Börse gekoppelt sind, ist der Markt volatil, der richtige Zeitpunkt beim Verkauf von Altmitteln also wichtig.

Schrott24 informiert transparent und per Preisalarm über die Marktentwicklung von Altmittelarten wie Aluminium sowie Kabel oder Elektronikschrott. Entspricht der Preis

der Vorstellung des Verkäufers, wählt man aus einer der drei Transportoptionen „Paketversand“, „Abholung“ oder „Eigenanlieferung“ bei einem der derzeit rund 60 Schrotthändler in Deutschland und Österreich aus. Schrott24 gewährt Bestpreisgarantie.

Auf der Plattform können sowohl gewerbliche, als auch private Verkäufer ihr Altmittel und ihren Elektronikschrott verkaufen.

<https://www.schrott24.at>

<http://www.startup300.at>

Bilder im Kopf

mdw-Kompositionswettbewerb für Wien Modern

Zum doppelten Jubiläum starteten die mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (200 Jahre) und Wien Modern (30. Festivalsausgabe) einen gemeinsamen Kompositionswettbewerb unter dem Festivalmotto „Bilder im Kopf“.

Gesucht wurde „Musik, die Bilder evoziert. Ohne Filme, Videos oder Projektionen – nur mit den Mitteln des Orchesters. Musik, die Assoziationen im Kopf der Zuhörenden in Gang setzt, die visuelle Vorstellungskraft befeuert, imaginierte bildliche oder filmische Inhalte inspiriert und dem Publikum über die Ohren etwas vor Augen führt.“ Teilnahmberechtigt waren Studierende des Instituts für Komposition und Elektroakustik sowie Alumni längstens drei Jahre nach Studienabschluß. Die siebenköpfige Jury, bestehend aus Karlheinz Essl, Barbara Gisl-Haase, Reinhard Karger, Johannes Kretz, Jean-Bernard Matter und Simeon Pironkoff (mdw) sowie Bernhard Günther (Wien Modern) hat folgende Werke ausgewählt:

Víctor Báez (MEX)

An Orchestra Piece for 43 Missing Students

Constant Goddard (LUX, DEU, GBR)

The Idealist, the Jester and the Troll für großes Orchester

Shin Kim (KOR)

Landschaftsmalerei 1 für großes Orchester

Marko Markuš (CRO)

Nebula für großes Orchester

Mathias Johannes Schmidhammer (ITA)

Silver Linings für Violoncello und Orchester

Elias Spricht (Razumeiko Illia) (UKR)

Sonnenfinsternis für Klavier und Orchester

„Die sechs Orchesterstücke sind sehr unterschiedlich und zeigen auf vielfältige Weise, wie Musik auf die Fantasie wirken kann – von quasi narrativer Programmmusik über die Erzeugung starker, fast filmischer Atmosphären bis hin zu starken politischen Bildern“, faßte Festivalleiter Bernhard Günther die getroffene Auswahl zusammen. „Das international zusammengesetzte Ergebnis zeigt auch die Vielfalt der Studierenden an der mdw und das hohe Niveau der jungen Generation“, so Institutsleiter Johannes Kretz.

Die Gewinnerstücke werden am 1. Dezember beim Abschlußkonzert von Wien

Modern im ORF RadioKulturhaus uraufgeführt. Es wird das mdw Orchester Wien Modern unter der Leitung von Jean-Bernard Matter spielen.

<http://www.mdw.ac.at>

Der Vorverkauf läuft bereits, Tickets sind erhältlich unter

<http://www.wienmodern.at>

Biografien

Víctor Báez wurde in Mexico City geboren. Erste musikalische Erziehung in Mexiko. Bachelor- und Masterstudium in Komposition an der Konservatorium Wien Privatuniversität, seit 2009 weiteres Studium an der mdw bei Detlev Müller-Siemens. Workshops und Meisterkurse bei Klaus Lang, Brian Ferryhough, Marco Stroppa, Misato Mochi-



Foto: mdw / Veronika Braun

Constant Goddard

zuki u.a. Aufführungen in Mexiko und Europa, u. a. Klangspuren Schwarz und Internationales Forum für neue Musik in Mexico City. Regelmäßige Ausstrahlungen im mexikanischen und österreichischen Rundfunk (Ö1, Radio Orange). Zusammenarbeit mit Musikern und Ensembles wie Robert Gillinger, Ensemble LUX, Ensemble Platypus, Ensemble 3 (Mexiko), Ensemble Onix (Mexiko) u.a. Diverse Preise und Auszeichnungen, darunter 7 konsekutive Förderungspreise des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK, 2010–2016) und das Fulbright Stipendium (*haben leider kein Foto erhalten, Anm.*).

Constant Goddard wurde in Luxemburg geboren und studiert Medienkomposition an der mdw Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Iris ter Schiphorst. Er hatte Gesangsunterricht bei Jörg Schneider und ist derzeit Mitglied des Wiener Kammerchores. Sein erstes Streichquartett wurde vom Danel Quartett 2012 während des Vaganza Festivals in Manchester uraufgeführt. Das dritte Streichquartett gewann 2015 den Kompositionswettbewerb der Alban Berg Stiftung, wurde in Wien vom Hugo Wolf Quartett uraufgeführt und tourte anschließend durch Österreich. Er erhielt Aufträge vom norwegischen Ensemble asamisimasa und vom Austrian Jazz Orchestra. 2017 komponierte er u. a. für Zone expérimentale Basel.

Marko Markuš wurde 1990 in Karlovac, Kroatien geboren. Er studierte an der mdw Universität für Musik und darstellende Kunst Wien Komposition bei Axel Seidelmann, Michael Obst und Michael Jarrell und ab 2012 zusätzlich Medienkomposition und



Foto: mdw / Milos Crnjanski

Marko Markuš

angewandte Musik bei Reinhard Karger. 2015 bzw. 2016 schloß er beide Studien mit Auszeichnung ab. Markuš erhielt bislang verschiedene Stipendien und Förderungen und nahm an bedeutenden internationalen Programmen teil. Daneben ist er als Lehrer für Tonsatz und Gehörbildung tätig. Er lebt seit 2008 in Wien.

Österreich, Europa und die Welt



Foto: mdw / privat

Elias Spricht



Foto: mdw / Siri Sundström

Marko Markuš



Foto: mdw / privat

Shin Kim

Elias Spricht (Illia Razumeiko) wurde in 1989 in Saporischja (Ukraine) geboren. Er studierte am dortigen Musikcollege klassische Gitarre und Musiktheorie sowie Komposition an der National Tchaikovsky Musik Academy in Kyiv. In Wien studierte er Komposition bei Martin Lichtfuss und seit 2015 bis heute elektroakustische Komposition bei Karlheinz Essl. Mit Roman Grygoriv hat er die Festspiele PORTO FRANKO sowie mit Grygoriv und Vlad Troitskyi die Künstlergruppe NOVA OPERA gegründet, wo Illia Razumeiko bis heute als Komponist, Pianist und Performer aktiv tätig ist. Die dort entstandenen Werke wurden in der Ukraine, Mazedonien, Polen, Dänemark und Österreich aufgeführt.

Mathias Johannes Schmidhammer, 1991 in Meran geboren, studierte 2011–2017 Komposition an der mdw Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien bei Michael Jarrell, Johannes Maria Staud, Periklis Liakakis und Axel Seidemann. Zusätzlich studiert er dort Klavierpädagogik bei Harald Ossberger. Seine Drei Stücke für Klaviertrio wurden als Pflichtstücke für den 6. Internationalen Joseph Haydn Kammermusikwettbewerb 2015 in Wien ausgewählt und im Doblinger-Verlag verlegt. Er erhielt unter anderem Kompositionsaufträge vom Klavierduo Ossberger Marantos, von Alejandro Biancotti, vom Ensemble airborne extended, vom Ensemble Winkraft Tirol, sowie vom Platypus Ensemble.

Shin Kim wurde 1994 in Seoul, Südkorea geboren. Er begann sein Kompositionsstudium bei Sungki Kim an der Korea National University of Arts und studiert nun im Rahmen des Erasmus-Programms bei Karlheinz

Essl an der mdw Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Er komponiert vielfältig, u.a. Konzert-, Tanz- und Bühnenmusik, und arbeitet eng mit Ensembles wie Sonor XXI, Nahree, Kyul u.a. zusammen, teilweise als Ensembleleiter. Seine Werke wurden bei Konzerten im Rahmen von KNUA Organ Series (2014–2017), ISCM Pan Music Festival (2015), KNUA Dance Platform Festival (2016) u.a. aufgeführt.

200 Jahre mdw

Das Gründungsdatum der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien erstreckt sich eigentlich über mehrere Jahre. Pläne zur Errichtung eines Konservatoriums nach Pariser Vorbild in Wien gab es bereits um die Jahrhundertwende. Die 1812 etablierte Gesellschaft der Musikfreunde in Wien sah im Betrieb eines Konservatoriums eine ihrer zukünftigen Hauptaufgaben, bis sie 1817 unter tatkräftiger Beteiligung von Antonio Salieri eine Singschule mit Klassen für je zwölf Knaben und Mädchen einrichtete, die am 1. August des Jahres ihren Betrieb aufnahm. Der Reihe nach kamen Instrumentalklassen hinzu, zunächst eine Violinklasse ab 1819, 1833 die erste Klavierklasse und 1852 begann der Schauspielunterricht. Das berühmte neue Musikvereinsgebäude am Karlsplatz war ab 1870 als Konservatorium ebenso bekannt wie als Konzerthaus. 1896 wurde die Musikpädagogik durch LehrerInnenbildungskurse etabliert, und das Konservatorium mit inzwischen fast 1000 Studierenden stand dank visionärer Lehrender und Studierender im Zentrum des glanzvollen

„Wien um 1900“. Die Verstaatlichung und Errichtung einer Akademie folgte 1909, ein eigenes neues Gebäude in der Lothringerstraße, vor dem Wiener Konzerthaus, konnte 1913 eröffnet werden.

Die nächsten 100 Jahre standen weiter im Zeichen von Wachstum sowie der Entwicklung von Musik und darstellender Kunst – das Max Reinhardt Seminar, die Filmakademie, mehrere wissenschaftliche Institute und das Kulturmanagement, um nur einige zu nennen, kamen hinzu. Die Nazi-Herrschaft hinterließ auch an der zur Staatsakademie gewandelten Institution ihre Wunden. In weiteren Metamorphosen zur Hochschule und schließlich zur Universität mit mehr als 3000 Studierenden entstand eine der heute weltweit bedeutendsten und größten Kulturinstitutionen ihrer Art. In Erinnerung bleiben legendäre Lehrende und Generationen großartiger KünstlerInnen, PädagogInnen und WissenschaftlerInnen, die weit über Österreich hinaus wirkten und wirken.

Die Geschichte der mdw entpuppt sich als Inbild für zwei Jahrhunderte österreichischer Kulturgeschichte, geschrieben von klassischen, modernen und zeitgenössischen KomponistInnen, glanzvollen Burgtheater-Mimen des 19., 20. und 21. Jahrhunderts, von legendären InterpretInnen bis hin zu KünstlerInnen audio-visueller Ausdrucksformen im 21. Jahrhundert, von prägenden PädagogInnen und Studierenden, die alle eines gemeinsam haben: Den Aufstieg zur Weltbühne.

Die mdw zählt darüber hinaus mit rund 1300 Veranstaltungen pro Jahr zu den größten Kulturveranstaltern Österreichs. ■

<http://www.mdw.ac.at>

Gold für Oberösterreich

Die Jugendbrassband Oberösterreich erzielt Goldmedaille beim Welt Jugendmusik Festival in Zürich – Landeshauptmann Thomas Stelzer gratulierte.



Foto: privat

Die Jugendbrassband Oberösterreich erzielte eine Goldmedaille beim Welt Jugendmusik Festival in Zürich.

Großer Erfolg für die Jugendbrassband Oberösterreich: die jungen MusikerInnen erspielten unter der Leitung Karl Geroldinger, Direktor des Oö. Landesmusikschulwerkes, beim Welt Jugendmusik Festival in Zürich in der Kategorie B2 eine Goldmedaille (94,83 von 100 Punkten).

Landeshauptmann Thomas Stelzer gratuliert zu diesem großen Erfolg: „Die Jugendbrassband Oberösterreich hat damit wieder einmal eindrucksvoll aufgezeigt, welch hohes Niveau im oberösterreichischen Landesmusikschulwerk und weiterführend an der Anton Bruckner Privatuniversität geboten wird. Die Musikerinnen und Musiker sind mit ihren Erfolgen sympathische, schwungvolle musikalische Botschafter unseres Landes.“

Am Welt Jugendmusik Festival nahmen Anfang Juli 80 Musikformationen aus der ganzen Welt teil rund 3.500 jugendliche MusikerInnen waren in Zürich vertreten.

Die JBB Oberösterreich wurde aus der Begeisterung heraus gegründet, die die Brassband Oberösterreich seit vielen Jahren mit ihren Erfolgen entfacht. Sie spielt mehrere Konzerte in Oberösterreich pro Jahr und

kann auch bereits auf einige nationale und internationale Wettbewerbserfolge verweisen. Im Rahmen der Internationalen Tuba Euphonium Konferenz in Linz spielte sie mit weltbekannten Solisten wie James Gourlay, Katrina Marzella und David Childs. Das bis-

herige Highlight war aber zweifellos eine Konzerttournee mit Stephen Mead durch England, Schottland und Wales.

Die JBB stellt an alle Instrumentalisten hohe technische Anforderungen, müssen die schnellen Passagen, die im Sinfonie-



Foto: Jugendbrassband OÖ

Karl Geroldinger, Direktor des Oö. Landesmusikschulwerkes und Dirigent der JBB in Zürich: etwas müde, aber sichtlich zufrieden

Österreich, Europa und die Welt

orchester die Geigen und im Blasorchester die Flöten spielen, doch mit Kornett, Euphonium und Tuba bewältigt werden. In einer Brassband können die jungen MusikerInnen „über sich hinaus wachsen“. Für besonders leistungsbereite Musiker ist das Mitwirken in einer Brassband sicherlich eine wertvolle Motivationsquelle, um sich anzustrengen und an die Leistungsgrenze zu gehen.

Direktor Geroldinger hat für das „Österreich Journal“ drei Musikern und einer Musikerin der JBB vier Fragen gestellt: „Was bedeutet die Jugendbrassband für mich?“, „Was ist das Besondere an der der JBB?“, „Warum würde ich jungen MusikerInnen die Mitwirkung in der JBB empfehlen?“ und „Mit welchen drei Begriffen würde ich die JBB beschreiben?“. Hier sind die Antworten:

Fabian Huemer, Kornett



Fabian Huemer, Kornett

... Die JBB war und ist für mich eine Möglichkeit, meinen musikalischen Horizont zu erweitern und meine Grenzen auf dem Instrument auszuloten. Außerdem habe ich dort viele Freundschaften geschlossen und auf den Konzert- und Wettbewerbsreisen Leute aus allen Teilen der Welt kennengelernt, die meine Begeisterung für die Blechblasinstrumente teilen.

... Die JBB ist eine Gruppe junger Musiker, die unterschiedliche Berufe haben, ihre Instrumente auf einem unterschiedlichen Niveau beherrschen und aus unterschiedlichen musikalischen Backgrounds kommen. Sie alle verbindet, daß sie ein bißchen „mehr“ wollen und bereit sind, viel Zeit und Fleiß dafür zu investieren. Für das gemeinsame Ziel, sei es ein Wettbewerb oder ein anspruchsvolles Konzert, gehen viele an ihre Grenzen und manchmal sogar ein bisschen darüber. Bei all dem Einsatz steht aber immer die Freude an der Musik an erster Stelle. ... In einer Brassband zu spielen bedeutet, als Blechbläser so gefordert zu sein wie in kaum einer anderen Besetzung. Die Literatur ist oft für Wettbewerbe komponiert worden

und verlangt jedem Spieler ein hohes Maß an technischem Können, rhythmischer Genauigkeit, Flexibilität, dynamischer Differenzierung und nicht zuletzt Durchhaltevermögen ab. Läßt man sich auf diese Herausforderungen ein, kann man als junger Blechbläser sehr viel lernen und enorm profitieren.

... Meine drei Begriffe lauten: Dynamik, Spielfreude und Fortschritt.

Elisa Scheuchenpflug, Euphonium



*Elisa Scheuchenpflug
und Eva Lena Märzinger*

...Für mich hat die JBB eine große Bedeutung, da ich hier auf lauter Jugendliche treffe, die die Freude am Musizieren mit mir teilen. Vor allem findet man hier eine Gemeinschaft vor, in der jeder zusammenhält. Ich kann auch in dieser Gruppe meine musikalischen Fähigkeiten ausbauen.

... Die Atmosphäre während, als auch außerhalb der Proben ist sehr angenehm und die Fähigkeiten jedes einzelnen Musikers sind gefragt und werden zur Geltung gebracht.

... Ich würde es jungen MusikerInnen empfehlen, da sie hier die Gelegenheit haben mit anderen Jugendlichen zu musizieren und dabei Spaß zu haben. Weiters ist es auch großartig für MusikerInnen, die sich musikalisch weiterbilden und ihre Fähigkeiten zum Vorschein bringen möchten.

... Meine drei Begriffe lauten: Gemeinschaft, fördernd und leistungsorientiert.

Clemens Preining, Kornett

... gemeinsam mit Gleichaltrigen spielen, die auch wie ich gern gefordert werden.

... Jeder ist sofort willkommen. Es herrscht ein gutes, freundschaftliches Klima in der Band und dadurch wird auch jede Reise zu einem besonderen Erlebnis.

... da die Ansprüche viel höher sind als beispielsweise in einer Blaskapelle zuhause, wo sich junge, ehrgeizige Musiker oft langweilen.

... Meine drei Begriffe lauten: Professionalität, Zusammenhalt und Freundschaft.



Clemens Preining, Kornett

Paul Preining, Posaune



Paul Preining, Kornett

... Sehr viel, da ich persönlich durch das Mitwirken in der JBB einen musikalisch großen Schritt nach vorne gemacht habe.

... daß trotz gewisser Probenprobleme die JBB zusammenhält und trotzdem gute Ergebnisse bringt.

... weil die Brassbandliteratur sehr viel anspruchsvoller für Blechbläser ist als z.B. in der Blasmusik oder im Sinfonieorchester.

... meine drei Begriffe lauten: jung, ehrgeizig und laut. ■

<http://www.ooe-brass.at/jugend.php>

<https://www.landesmusikschulen.at>

Goldmedaille für das Sinfonische Blasorchester (SBO) Ried

Großartiger Erfolg für das Sinfonische Blasorchester (SBO) Ried beim weltweit größten Orchesterwettbewerb, dem „World Music Contest“ in Kerkrade (Niederlande): mit einem anspruchsvollen Programm – darunter auch eine Uraufführung von Landeskulturpreisträger Thomas Doss – erspielte sich das Orchester ebenfalls unter der Leitung von Direktor Karl Geroldinger eine Goldmedaille. Und Oberösterreichs Landeshauptmann Thomas Stelzer gratulierte den hervorragenden MusikerInnen zu dieser Leistung.

Lesen Sie darüber in der Ausgabe 168 unseres „Österreich Journal“ pdf-Magazins, das ab dem 28. August verfügbar sein wird!

AuslandsniederösterreicherInnen Treffen

Ein persönlicher Rückblick von 1995 bis 2015.

Von Gerhard Held.^{*)}



Foto: NKL / Boltz

6. September 1995: Die Sitzung der TeilnehmerInnen des ersten VIP-Auslands-NiederösterreicherInnen-Treffens im Niederösterreichischen Landhaus in Wien, anlässlich deren die Ergebnisse der Arbeitsgruppen präsentiert wurde. Den Vorsitz führte Landeshauptmann Erwin Pröll selbst. Auch Kunstexpertin und Archäologin Eva Stangl-Theimer und ich nahmen teil (vorne, 3. v.l., ich saß links neben ihr).

Auslandsösterreicher sind das 5. Viertel von Niederösterreich.“ So beschrieb Landeshauptmann Erwin Pröll die Initiative des von Traude Walek-Doby über Jahre hin im Alleingang seit 1981 entwickelten vielfältigen Programmes für AuslandsösterreicherInnen und deren Kinder. Im Jahr 1990 etablierte er dann unter ihrer Leitung das Auslandsösterreicher-Referat innerhalb des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung, dessen Aufgabe in erster Linie die Be-

treuung von Kindern oder Enkelkindern ausgewanderter ÖsterreicherInnen war. Die Aktionen beinhalten unter anderem die Versendung von „Kulturpaketen“ (deutschsprachige Bücher), die Vermittlung von Ferien bei Privatfamilien in Niederösterreich oder in Feriencamps, Feriapraxisstellen, sowie speziell organisierte „Auslandsösterreicher-Jugendtreffen“. Dieses Angebot wurde 1995 mit dem ersten „VIP-AuslandsNiederösterreicherTreffen“ erweitert.

Seit 1970 lebte ich in Südafrika, genauer gesagt in Pretoria, wo ich als Forschungsmeteorologe beim „Council for Scientific & Industrial Research“ beschäftigt war. Im Raum Pretoria-Witwatersrand-Johannesburg

gab es damals eine kleine Auslandsösterreicher Gemeinschaft, die von der österreichischen Botschaft in Pretoria herzlichst betreut wurde. In den frühen 90er-Jahren hatte ich bereits Gelegenheit, Traude Walek-Doby auf Einladung von Inge und Ernst de Meynier, Herausgeber des „Austria Spiegel for Southern Africa“, im Rahmen einer Österreich-Veranstaltung in Johannesburg persönlich kennenzulernen. Auch meine Kinder, damals noch in der Volksschule in Pretoria, kamen in den Genuß von altersgerechten Büchern und viele Jahre später durften sie auch mit Begeisterung an Jugendcamps in Niederösterreich teilnehmen. Also eine wirklich wunderbare Idee, die die Heimatverbundenheit

^{*)} Gerhard Held lebte 30 Jahre in Südafrika, seit 2000 lebt er in Brasilien (seine Frau ist Brasilianerin). Seit 2014 sind beide in Pension, aber weiterhin wissenschaftlich aktiv (Radar Meteorologie, Gewitterforschung, Tornados, etc).

Österreich, Europa und die Welt

der (meist im Ausland geborenen) Kinder von ausgewanderten ÖsterreicherInnen einmalig fördert!

Persönlicher Brief aus St. Pölten

Zu meiner großen Überraschung bekam ich dann im Laufe der ersten Hälfte des Jahres 1995 einen persönlichen Brief von Landeshauptmann Erwin Pröll, als einer von 20 weltweit ausgewählten Experten aus elf Ländern und vier Kontinenten am ersten „VIP-AuslandsNiederösterreich-Treffen“ teilzunehmen. Und ich signalisierte klarerweise meine Bereitschaft, an diesen dreitägigen Arbeitsgesprächen in Baden vom 5. bis 7. September 1995 zur Vorbereitung der Feierlichkeiten des Ostarrichi Millenniums 1996 teilzunehmen. Wir bekamen einen fast kaiserlichen Empfang, mit verschiedenen Aufmerksamkeiten zur Begrüßung in unseren liebevoll dekorierten Zimmern im luxuriösen Grand Hotel Sauerhof, einschließlich einer kleinen Sachertorte im Holzkästchen. Was für eine heimatliche Überraschung für langjährige Patrioten...! Am ersten Nachmittag präsentierten Experten der Niederösterreichischen Landesregierung Positionsreferate über den gegenwärtigen Stand des Landes (die Infrastruktur von St. Pölten war damals im Aufbau, nachdem es 1986 zur Hauptstadt Niederösterreichs ernannt wurde), bevor die ausgiebigen Arbeitsgespräche begannen. Abgeschlossen wurde dann mit einem eleganten Dinner, bei dem der Bezirkshauptmann den Landeshauptmann vertrat.

Am nächsten Tag wurden wir mit einem Sonderzug der „Badner Bahn“ im K. & K. Hofsalonwagen nach Wien transportiert, um im pompösen Landhaus (damals noch Sitz der Niederösterreichischen Landesregierung in der Herrengasse) die vorläufigen Resultate unserer Verhandlungen und Vorschläge dem Landeshauptmann persönlich zu präsentieren. Mein Beitrag, gemeinsam mit der Kunstexpertin und Archäologin Eva Stangl-Theimer, eine spezielle Kunstausstellung mit niederösterreichischen Künstlern in Pretoria zu organisieren, wurde mit Begeisterung angenommen. Nach einem vom Landeshauptmann gegebenen Mittagsempfang im Landhaus machten wir einen kurzen Stadtspaziergang in Baden, wonach in zusammenfassenden Arbeitsgesprächen die Vorschläge im Rahmen von vier Themenkreisen (Bildung & Jugendaustausch, Tourismus, Wirtschaft und Kunst & Kultur) formuliert wurden. Den Abschluß bildete ein geselliges Beisammensein beim Heurigen, das das „networking“ auch für die folgenden Jahre förderte.



Foto: NKL / Boltz

Landeshauptmann Erwin Pröll im Gespräch mit TeilnehmerInnen



Foto: Gerhard Held

1996: Eröffnung der Ausstellung »Reflect« im Pretoria Art Museum durch den Bürgermeister von Pretoria – links neben ihm Dirkie Offringa, Direktorin des PAM.



Foto: © Gerhard Held

Richard Jurtitsch (l.) vor einem seiner Gemälde mit Eva Stangl-Theimer und mir

Österreich, Europa und die Welt

Die Ausstellung in Pretoria

Die Ausstellung wurde unter dem Thema „Reflect, Zeitgenössische Kunst aus Niederösterreich“ am 15. Mai 1996 im Pretoria Art Museum vom Bürgermeister von Pretoria, Councilor Slo Ramokhoase, und dem österreichischen Botschafter in Pretoria, Franz Palla, im Beisein von mehr als 100 Gästen feierlich eröffnet. Insgesamt nahmen sieben Künstler, die meisten aus Niederösterreich oder mit direktem Bezug zum Bundesland, mit je sechs Kunstwerken (Gemälde, Bilder in verschiedenen Medien, Skulpturen, Werkblöcke mit je neun Fotografien, Collagen, etc.) an der Ausstellung teil. Das Orchester der Deutschen Schule in Pretoria bereitete einen feierlichen musikalischen Rahmen für diesen eindrucksvollen Abend. Ein 104seitiger vierfarbiger Katalog wurde kostenlos an die Gäste überreicht. Unser Projekt wurde finanziell ausschließlich durch Unterstützung von Sponsoren organisiert: Landeshauptmann Pröll sowie zwei Bundesministerien und der Tourismusverband NÖ; Bürgermeister von Perchtoldsdorf, Jürgen Heiduschka (Wein aus Perchtoldsdorf für den Eröffnungsempfang); Botschafter Franz Palla (Tax-free und unbürokratischer Import via „Diplomatic Bag“); Austrian Airlines (Transport der Ausstellungs- und Weinkisten, sowie zwei Flug-Tickets); fünf österreichische Firmen mit Niederlassungen in Südafrika; sowie mein damaliger Arbeitgeber, Eskom/TRI. Die Ausstellung lief über mehr als sechs Wochen und war äußerst gut besucht.

Ich hoffe, es klingt nicht unbescheiden, wenn ich behaupte, daß diese Ausstellung anlässlich des Ostarrichi Milleniums 1996 die im Ausland weithin sichtbarste und Niederösterreich-projezierende Umsetzung eines Vorschlages unter dem Themenkreis „Kunst & Kultur“ war.

Im Laufe der folgenden Jahre nahm die Anzahl der eingeladenen AuslandsniederösterreicherInnen, aber auch die Zahl der lokalen teilnehmenden ExpertInnen aus Niederösterreich rapide zu und erreichte einen Höhepunkt im Jahr 2004 mit 120 AuslandsniederösterreicherInnen aus allen fünf Kontinenten und einer GesamtteilnehmerInnenzahl von 300, aufgeteilt in sechs Arbeitskreise (Wirtschaft, Tourismus, Umwelt & Gesundheit, Kunst & Kultur, Jugend & Erziehung, Technologie), um jedem Spezialthema mehr Fokus geben zu können, und dem Ziel, produktive Verbindungen (networking, opportunities) zwischen den im Ausland lebenden NiederösterreicherInnen und den heimatischen Partnern einzuleiten.



Foto: Gerhard Held

Bei der Eröffnung der Ausstellung im Pretoria Art Museum: Pretorias Bürgermeister, Councilor Slo Ramokhoase (l.) und Österreichs Botschafter in Südafrika, Franz Palla





Reflect

SPONSOREN / SPONSORS

Der Österreichische Botschafter
 B M für auswärtige Angelegenheiten
 B M für Wissenschaft, Forschung und Kunst
 Niederösterreichische Landesregierung
 Tourismusverband Niederösterreich
 Austrian Airlines
 Schenker & Co, Wien / Isando
 Böhler Steel Africa
 Voest Alpine Industriearlagenbau
 Voest Alpine Mining & Tunneling
 Eskom, Technology Research and Investigations
 Marktgemeinde Perchtoldsdorf

Titelbild / Image: Richard Jurtitsch
 "Cajophora Lateritia"

Orchester der Deutschen Schule Pretoria
 (Sponsor: Alma Butcher)

ERLADUNGEN GESPONSORT / INVITATIONS SPONSORED BY



JOHANNES FABER
 JOHANN FEILACHER
 BARBARA HÖLLER
 RICHARD JURTTITSCH
 BRIGITTE LANG
 GERLINDE THUMA
 ERNST ZDRAHAL

ANÖ-Treffen 2017

Und: sollten sich AuslandsniederösterreicherInnen für eine Teilnahme an zukünftigen Treffen oder für andere Angebote (z.B., Jugendcamps) interessieren, schicken Sie eine E-mail an: <mailto:post.aoe@noel.gv.at>

Das nächste AuslandsniederösterreicherInnen-Treffen wird vom 23. bis 25. November 2017 stattfinden.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wird der/die AuslandsniederösterreicherIn des Jahres gekürt. Teilnehmer sind für die Anreise bis St. Pölten selbst verantwortlich. ■

<http://www.blaugelbinderwelt.com>

<http://www.noel.gv.at/noe/Internationales-Europa/ANoe.html>

Lesen Sie den zweiten Teil dieses Beitrags in der Ausgabe 168 des „Österreich Journal“ pdf-Magazins ab 28. August 2017.

Weltbund-Tagung

Auslandsösterreichertreffen 2017

7. bis 10. September in Salzburg

Der Weltbund veranstaltet jedes Jahr für seine Mitglieder und deren Freunde ein großes, internationales Treffen in Österreich. Sie haben die Möglichkeit sich über Internet anzumelden. Kontakt: Dr. Irmgard Helperstorfer – http://www.weltbund.at/aktuelles_termine.asp

An allen mit einem ➤ gekennzeichneten Veranstaltungen können Sie nur mit einer gedruckten Einladung oder einer Zugangsberechtigung teilnehmen, die Sie bei der Registrierung erhalten!

Donnerstag, 7. September

- 09.00 - 18.00 Uhr **Registrierung:** Salzburg Congress, Eingangsfoyer, Haupteingang Kurpark, Auerspergstraße 6
Rahmenprogramm: Verbindliche Anmeldung wegen beschränkter Teilnehmerzahl unbedingt erforderlich! Bitte nur eine (!)
Veranstaltung des Rahmenprogramms für Donnerstag, 7. September 2017, ankreuzen.
Die Teilnehmer können aus folgenden Programmpunkten wählen:
- 14.00 - 15.30 Uhr ➤ **DomQuartier Barocke Macht – Barocke Pracht.** Das ehemalige Zentrum fürsterzbischöflicher Macht, der Komplex aus Residenz und Dom, ergänzt um das Benediktinerkloster St. Peter, ist seit Mai 2014 der Öffentlichkeit als ein zusammenhängender Rundgang zugänglich.
Treffpunkt: Herkulesbrunnen vor der Residenzgalerie, Residenzplatz 1 / Domplatz 1a; Dauer der Führung: 1,5 Stunden; Ende der Führung in der Altstadt
Die Teilnehmerzahl ist auf 60 Personen beschränkt! Eintritt in das DomQuartier € 10,- pro Person auf eigene Rechnung!

- 14.00 - 16.30 Uhr ➤ **Stadtführung „Festspielereien“** „Die ganze Welt ist Bühne“ Kaum wo auf der Welt gibt es einen Ort, auf den sich der Satz von William Shakespeare so treffend anwenden läßt wie auf Salzburg. Lassen Sie sich von der Barockstadt verzaubern, wir zeigen Ihnen jene Stätten, an denen gespielt wurde und wir entführen Sie mit Geschichten und Anekdoten in die Welt des Theaters und der Oper.
Treffpunkt: Salzburg Congress, Auerspergstraße 6, vor dem Haupteingang
Dauer der Tour: 2,5 Stunden, Ende der Führung in der Altstadt
Teilnehmerzahl ist auf 120 Personen beschränkt! Eintritt in das Festspielhaus € 7,- pro Person auf eigene Rechnung!
- 14.15 - 17.15 Uhr ➤ **Spezialführung „Shopping auf Historischen Pfaden“** – Salzburg hat weit mehr zu bieten als eine eindrucksvolle Kulisse. Hinter den Mauern etlicher charmanter Stadthäuser verbergen sich zahlreiche traditionsreiche Geschäfte, Manufakturen und alteingesessene Familienbetriebe. Erleben Sie Überraschungen in der Salzburger Bürger- und Handwerksstadt mit



Foto: Tourismus Salzburg / Breitegger Günter

Österreich, Europa und die Welt

ihren engen Gassen, Durchhäusern und beschaulichen Winkeln. Historie und lebendige Gegenwart, individuelle Designs und traditionelles Meisterhandwerk. Wir werden Insider, für uns öffnen sich Türen, an denen andere im touristischen Getriebe vorbeiströmen. Eine „Ver-Führung“ durch Geschichte und Geschichten zum Verlieben, zum Verweilen, zum Wiederkommen.

Treffpunkt: Salzburg Congress, Auerspergstraße 6, vor dem Haupteingang
Dauer der Tour: 3 Stunden, Ende der Führung in der Altstadt, Teilnehmerzahl ist auf 45 Personen beschränkt!

Besuch der Sporer Likör & Punschmanufaktur und Verkostung zweier Sporer Liköre € 6,- pro Person auf eigene Rechnung!

14.30 - 17.00 Uhr

➤ **Salzburg - Verborgene Schätze** – Sie glauben, Salzburg zu kennen? Dann gehen Sie mit uns auf Entdeckungsreise! Wir zeigen Ihnen Verborgenes, kaum Sichtbares und vieles, was leicht übersehen werden kann. Kommen Sie mit uns in das unbekannte Salzburg und genießen Sie es, bei einem Spaziergang auf schöne und lustige Details aufmerksam gemacht zu werden. So werden Sie Salzburg noch mehr lieben und schätzen!
Treffpunkt: Salzburg Congress, Auerspergstraße 6, vor dem Haupteingang; Dauer der Tour: 2,5 Stunden, Ende der Führung in der Altstadt

15.00 - 16.00 Uhr

➤ **Führung durch das Museum der Moderne Salzburg** – Überblicksführung durch 3 Ausstellungen zu den Themen:

* Foto-Kinetik – Bewegung, Körper & Licht in den Sammlungen

* Auf/Bruch – Vier Künstlerinnen im Exil

* William Kentridge – Thick Time.

Installationen und Inszenierungen
Danach eigenständiger Besuch des Museums möglich. Bei Interesse nachzulesen unter

<http://www.museumdermoderne.at>

Treffpunkt: Infopoint Museum der Moderne Salzburg auf dem Mönchsberg 32

Erreichbar

* mit der Buslinie 1: Haltestelle „Mönchsberg/Aufzug“, rechts davon befindet sich der Eingang zum Mönchsberg-Aufzug,
* zu Fuß über die Griesgasse bis Anton-Neumayr-Platz

Dauer der Führung: 1 Stunde, Teilnehmerzahl ist auf 60 Personen beschränkt!

Aufzug (Berg- u. Talfahrt) und Eintritt € 8,70 pro Person auf eigene Rechnung!

14.00 - 17.00 Uhr

➤ **Führung durch die Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg**

* Begrüßung durch die Universitätsleitung und Willkommensdrink

* Führung mit Herrn Priv. Doz. Dr. Lagler (Human Patient Simulator) und Herrn Univ.-Prof. Dr. Aigner (Erforschung Degenerativer Erkrankungen)



Foto: Tourismus Salzburg

Rosengarten im Mirabellgarten in Salzburg

Österreich, Europa und die Welt

* Universitätsvorstellung durch den Rektor,
Herrn Univ.-Prof. Dr. Resch

* Get-together mit Buffet

Treffpunkt: Paracelsus Medizinische
Privatuniversität, Strubergasse 21,
Haus A (Foyer)

Erreichbar:

* mit den Buslinien 7, 8 u. 24: Haltestellen

„Strubergasse“ und „Stadtwerk Lehen“

* zu Fuß entlang der Salzach über

Elisabethkai bzw. Franz-Josef-Kai bis
Strubergasse, links einbiegen

Dauer der Führung: 3 Stunden inkl. Buffet

Teilnehmerzahl ist auf 50 Personen
beschränkt!

19.30 - 22.00 Uhr

➤ Abendessen im Stieglkeller

Ort: Festungsgasse 10

Essen auf Rechnung des AÖWB, Getränke
auf eigene Rechnung. Verbindliche
Anmeldung unbedingt erforderlich!

Ausschließlich für Personen mit
Zugangsberechtigung!

09.45 – 11.30 Uhr

10.15 – 12.00 Uhr

14.00 - 18.00 Uhr

19.30 - 22.30 Uhr

Bei Interesse nachzulesen unter

<http://www.brauwelt.at>

Treffpunkt: 15 Minuten vor Führungsbeginn
im Braushop der Stiegl-Brauwelt, Bräuhäus-
straße 9, 5020 Salzburg; Erreichbar: mit den
Buslinien 1 u. 10 ab Station „Ferdinand-
Hanuschplatz“ bis Station „Bräuhausgasse“,
ca. 5 Minuten Fußweg zur Brauerei.

Teilnehmerzahl ist auf 50 Personen pro
Führung beschränkt! Eintritt € 11,50 pro
Person auf eigene Rechnung!

1. Führung

2. Führung

Generalversammlung 1. Teil

Salzburg Congress, Mozart-Saal,

Haupteingang Kurpark

Auerspergstraße 6

**Empfang des Landeshauptmanns von
Salzburg, Dr. Wilfried Haslauer und des
Bürgermeisters der Landeshauptstadt
Salzburg, Dr. Heinz Schaden**

Ort: Salzburg Residenz, Residenzplatz 1

Freitag, 8. September

09.00 - 17.00 Uhr

Registrierung: Salzburg Congress,
Eingangsfoyer, Haupteingang Kurpark,
Auerspergstraße 6; Rahmenprogramm:
Verbindliche Anmeldung wegen beschränkter
Teilnehmerzahl unbedingt erforderlich! Bitte
nur eine (!) Veranstaltung des Rahmenpro-
gramms für Freitag, 8. September 2017,
ankreuzen. Die Teilnehmer können aus fol-
genden Programmpunkten wählen:
Die Teilnehmer können aus folgenden
Programmpunkten wählen:

10.00 - 11.30 Uhr

➤ **DomQuartier Barocke Macht – Barocke
Pracht.** Siehe Donnerstag, 7. September

09.00 - 11.30 Uhr

➤ **Stadtführung Festspielereien** Siehe
Donnerstag, 7. September

09.15 - 12.15 Uhr

➤ **Spezialführung „Shopping auf
Historischen Pfaden“.** Siehe Donnerstag, 7.
September

09.30 - 12.00 Uhr

➤ **Salzburg - Verborgene Schätze.** Siehe
Donnerstag, 7. September

10.30 - 11.30 Uhr

➤ **Führung durch das Museum der
Moderne Salzburg.** Siehe Donnerstag, 7.
September

**Bierige Entdeckungsreise durch die
Bierlebenswelt der Stiegl-Brauerei**

Im neuen Stiegl-Braukino beginnt die
geführte Tour durch die Bierlebenswelt.
Man entführt Sie in das einzigartige 270°
Erlebniskino, auf eine spannende Reise zum
Ursprung des Bieres und dessen Entstehung.
Beindruckt von der Vielfalt der Bierkultur
endet die Reise mit einer gemütlichen
Bierverkostung im ehemaligen Gärkeller, wo
man die echten Geheimnisse rund um das
Thema Bier erfährt. Nach der Führung erhält
jeder Besucher eine 0,5l-Flasche Goldbräu.

Samstag, 9. September

10.00 - 12.00 Uhr

**Festakt mit Auszeichnung des „Aus-
landsösterreichers des Jahres 2017“**

Ort: Große Universitätsaula, Max-Reinhardt-
Platz im Festspielbezirk, „Jeanne-Kahn-
Foyer“ (1. Obergeschoß)

12.15 Uhr

➤ **Festessen auf Einladung des Herrn
Bundesministers für Europa, Integration
und Äußeres (BMEIA) Sebastian Kurz**

Ort: Salzburg Residenz, Residenzplatz 1

14.30 - 17.30 Uhr

Generalversammlung 2. Teil

Ort: Salzburg Congress, Mozart-Saal,
Haupteingang Kurpark, Auerspergstraße 6

20.30 Uhr

➤ **Ball des Auslandsösterreichers-
Weltbundes** Salzburg Congress, Europa-
Saal, Haupteingang Kurpark
Auerspergstraße 6
(Festliche Abendkleidung erwünscht)

Sonntag, 10. September

09.30 Uhr

Evangelischer Gottesdienst

Ort: Christuskirche, Schwarzstraße 25

10.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst

Salzburger Dom, Domplatz 1a

12.00 Uhr

➤ **Abschlußmittagessen** im Sternbräu,
Griesgasse 23, Essen € 20,- auf eigene
Rechnung; Getränke auf Rechnung des
AÖWB. Verbindliche Anmeldung unbedingt
erforderlich! **Ausschließlich für Personen
mit Zugangsberechtigung!**

An allen mit einem ➤ gekennzeichneten
Veranstaltungen können Sie nur mit einer
gedruckten Einladung oder einer Zugangsbe-
rechtigung teilnehmen, die Sie bei der
Registrierung erhalten! Änderungen vorbehalten!

Nationalrat macht Weg für Neuwahlen im Oktober frei

Alle sechs Fraktionen stimmen für vorzeitige Beendigung der XXV. Gesetzgebungsperiode – Hauptausschuß fixiert den 15. Oktober 2017

Der Weg für die vorgezogene Nationalratswahl im Oktober ist geebnet: Nach einer rund zweieinhalbstündigen Debatte stimmten am 13. Juli alle sechs Parlamentsfraktionen dafür, die XXV. Gesetzgebungsperiode vorzeitig zu beenden. Die Bilanz über die vergangenen vier Jahre fiel unterschiedlich aus, auch innerhalb der Koalition wurde der Erfolg der Regierungsarbeit differenziert beurteilt. Österreich stehe zwar gut da, müsse aber wieder an die Spitze der EU kommen, wollte etwa ÖVP-Klubobmann Reinhold Lopatka den Hinweis seines SPÖ-Kollegen Andreas Schieder auf den aktuellen Wirtschaftsaufschwung und weitere positive Entwicklungen nicht uneingeschränkt gelten lassen. Die Opposition sieht die rot-schwarze Koalition jedenfalls gescheitert, sie hält einen Regierungswechsel nach den Wahlen für dringend geboten.

Von Seiten der Regierungsbank appellierte Bundeskanzler Christian Kern an die Parteien, Österreich nicht schlecht zu reden. Eine große Stärke des Landes ist seiner Meinung nach der soziale Zusammenhalt, diese Politik müsse fortgesetzt werden. Vizekanzler Wolfgang Brandstetter ist zuversichtlich, daß es bis zur Wahl noch gelingen wird, weitere Gesetze zu beschließen. „Einiges schaffen wir noch.“ Mit dem Neuwahlbeschuß ist die Parlamentsarbeit jedenfalls nicht abrupt beendet, zumindest eine reguläre Nationalratssitzung ist – am 20. September – noch vorgesehen. Auch Ausschusssitzungen sind noch geplant.

Vorerst heißt es für die Abgeordneten und die ParlamentsmitarbeiterInnen jedoch einmal Kofferpacken. Die tagungsfreie Zeit wird heuer auch für die Übersiedlung des Parlamentsbetriebs ins Ausweichquartier in und um die Hofburg genutzt.

Als Termin für die vorgezogene Nationalratswahl ist der 15. Oktober in Aussicht genommen. Endgültig fixiert wurde dieser tags darauf im Hauptausschuß des Nationalrats. Das gilt auch für den Wahl-Stichtag, der für zahlreiche Fristen wie die Einbringung von Wahlvorschlägen maßgeblich ist. Erstmals zusammentreten könnte der neu gewählte

Nationalrat am 9. November. Regulär wäre die XXV. Gesetzgebungsperiode erst mit 29. Oktober 2018 ausgelaufen, die letzte Nationalratswahlen fand am 29. September 2013 statt.

Schieder: Bei der Wahl geht es um die Zukunft Österreichs

Basis für den Neuwahlbeschuß bildete ein Sechs-Parteien-Antrag. Die SPÖ werde sich dafür stark machen, daß Österreich ein lebenswerter Ort bleibt, hob SPÖ-Klubobmann Andreas Schieder als erster Redner in der Debatte dazu hervor. Er hält es für falsch, daß es im Wahlkampf meist nur um Personen geht, vielmehr gehe es darum, Österreich gut weiterzuentwickeln.

Vor diesem Hintergrund zeigte sich Schieder nicht nur über die jüngsten Gesetzesbeschlüsse des Nationalrats erfreut. Man habe für das Land gute Entscheidungen getroffen, ist er überzeugt, auch wenn es „komisch“ aussehen möge, daß diese erst nach Aufkündigung der Koalition zustande gekommen sind. Konkret hob er etwa die Abschaffung des Pflegeregresses und die Beschäftigungsaktion 20.000 hervor. Zuletzt sei die Arbeitslosigkeit zwar zurückgegangen, man dürfe dennoch nicht wegschauen, betonte er. Es gehe nicht an, ältere Menschen zum alten Eisen zu zählen.

Daß die Regierungsarbeit insgesamt erfolgreich war, macht Schieder auch an der anziehenden Konjunktur fest. Zudem habe eine internationale Consulting-Gruppe Österreich, was die Lebensqualität betrifft, weltweit auf den vierten Rang platziert. Wesentliche Zukunftsthemen, neben dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, sind für ihn auch Bildung und Umweltschutz. Es brauche zudem gleiche Qualitätsstandards für Kinderbetreuungseinrichtungen.

Lopatka: Österreich muß wieder an die Spitze der EU kommen

ÖVP-Klubobmann Reinhold Lopatka gab Schieder insofern Recht, als auch seiner Meinung nach Österreich gut dasteht. In den letzten Jahren seien im Parlament viele wich-

tige Beschlüsse, oft mit breiter Mehrheit, gefasst worden. Das Land sei aber nicht da, wo es schon einmal war, der Standort Österreich habe sich verschlechtert. „Wir wollen Österreich wieder an die Spitze der EU bringen.“

Als ein Problem sieht Lopatka, daß die Flüchtlingsfrage nach wie vor nicht gelöst ist. Er drängte in diesem Zusammenhang nicht nur auf eine Schließung der Mittelmeerroute, sondern auch auf eine österreichweit einheitliche Mindestsicherung nach dem Vorbild Nieder- und Oberösterreichs. Die Anzahl der MindestsicherungsbezieherInnen hätte sich in den letzten Jahren verdreifacht, darauf müsse man reagieren.

Wichtig ist Lopatka außerdem eine Reduktion der Schulden. Er warnte in diesem Zusammenhang vor einer „Casinomentalität“ und einer „Wahlzuckerlschlacht“ kurz vor den Wahlen. Man müsse alles daran setzen, daß der 24. September 2008 kein weiteres Mal passiere, appellierte er an seine AbgeordnetenkollegInnen. Die ÖVP werde ihre Verantwortung jedenfalls wahrnehmen.

Strache: Rot-schwarze Regierung einmal mehr gescheitert

FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache ist davon überzeugt, daß die rot-schwarze Regierung keine Zukunft hat. Die Regierungsarbeit sei in den vergangenen Jahre von Stillstand und Streitereien geprägt gewesen, beklagte er. SPÖ und ÖVP hätten einmal mehr gezeigt, daß sie nicht imstande und nicht Willens seien, notwendige Reformen umzusetzen.

Die Wahl sieht Strache in diesem Sinn als große Chance für einen Neubeginn. Eine Stimme für die FPÖ sei der einzige Garant dafür, daß die rot-schwarze Koalition nicht fortgesetzt wird, wandte er sich an die ÖsterreicherInnen. Scharfe Kritik übte Strache vor allem an ÖVP-Chef Sebastian Kurz, dem er Mitschuld an der Flüchtlingskrise und an bestehenden Integrationsdefiziten gibt. Aber auch dem Plan A von Bundeskanzler Christian Kern kann er wenig abgewinnen. Die Menschen hätten Worthülsen satt.

Innenpolitik

Österreich sei in den letzten Jahren in internationalen Rankings „dramatisch abgestürzt“, machte Strache geltend. Der Wirtschaftsstandort habe massiven Schaden genommen. Zudem hätten SPÖ und ÖVP „eine Zuwanderung ins Sozialsystem“ verursacht. Es habe nichts mit Fairness und Gerechtigkeit zu tun, daß jemand, der nicht einmal eine Stunde gearbeitet hat, 840 € an Mindestsicherung erhalte, meinte er. Man müsse zudem „beim rot-schwarzen Verwaltungsspeck ansetzen“, den „Kammerzwang“ abschaffen und Subventionen und Förderungen überdenken. Eine Erbschaftssteuer werde es mit der FPÖ hingegen nicht geben, versicherte Strache.

Steinhauser: SPÖ, ÖVP und FPÖ sind nach rechts gerutscht

Für Grünen-Klubobmann Albert Steinhauser ist eines offensichtlich: SPÖ, ÖVP und FPÖ sind in den vergangenen vier Jahren „nach rechts gerutscht“. Er sieht es als eine große Herausforderung für die Politik, die eigentlichen Fluchtursachen zu bekämpfen, nämlich Krieg und Armut. In diesem Sinn hält er Waffenlieferungen des Westens und Russlands in Krisenregionen, etwa an Saudi-Arabien, für ebenso fatal wie die Handelspolitik der EU, die für Dumpingpreise in Afrika Sorge. Angesichts des immer noch bestehenden Wohlstandsgefälles brauche man sich nicht wundern, wenn die Menschen nach Europa kommen wollten.

Ein wesentliches Thema ist für Steinhauser auch die Verteilungsgerechtigkeit. Viele Menschen hätten das Gefühl, daß sich ihre Lebensumstände verschlechtern, obwohl die Wirtschaftsdaten Österreichs in eine andere Richtung zeigten. Offenbar würden sich erzielte Gewinne nicht in fairen Löhnen niederschlagen, meinte er. Das trage dazu bei, daß sich immer weniger Menschen von der Politik vertreten fühlen. Auch die steigenden Mieten seien ein enormes Problem. In diesem Bereich sieht Steinhauser aber noch die Möglichkeit, vor den Wahlen Mietzinsobergrenzen zu beschließen, wenn die FPÖ mitstimmt.

Nichts abgewinnen kann Steinhauser dem „Steuerpopulismus“ von ÖVP-Chef Sebastian Kurz. Dessen Pläne zur Abgabensenkung würden zu einem massiven Sozialabbau führen, warnte er. Zudem forderte er einmal mehr eine Energiewende und weitere Maßnahmen zum Klimaschutz. Kurz ging Steinhauser auch auf die innerparteilichen Querelen bei den Grünen ein und meinte, es finde derzeit ein Generationenwechsel statt.

Es lodere bei den Grünen aber immer noch das Feuer, versicherte er.

Strolz: BürgerInnen können im Oktober Weichen stellen

Die BürgerInnen hätten im Oktober die Möglichkeit, das rot-schwarze Machtkartell aufzubrechen, urgierte NEOS-Klubobmann Matthias Strolz eine politische Wende. SPÖ und ÖVP hätten in der Nachkriegszeit vieles richtig gemacht, in den letzten zwei Jahrzehnten aber nur noch den eigenen Sessel, die eigenen Machtansprüche und die eigenen Pfründe im Auge gehabt, meinte er. Es handle sich um zwei „abgesandelte Parteien“. Wer die SPÖ oder die ÖVP bei den Wahlen stärke, stärke nicht die Chancen für seine Kinder und die Chancen auf mehr Freiheit, vielmehr werde der Filz weiterwachsen und strukturelle Korruption und Parteiwirtschaft zunehmen, prophezeite Strolz.

Mit ÖVP-Klubobmann Lopatka einig war sich Strolz in der Einschätzung, daß es falsch wäre, vor den Wahlen noch Wahlzuckerln in Milliardenhöhe zu verteilen. Er vermisst allerdings noch die Unterschrift von ÖVP-Chef Kurz unter den von den NEOS vorgeschlagenen „Pakt der Verantwortung“. Einen Beschluss vor den Wahlen will Strolz aber doch erreichen: Gemeinsam mit der ÖVP und der FPÖ wäre es seiner Meinung nach möglich, die sogenannte „kalte Progression“ abzuschaffen.

Lugar: Wähler sollen Zeitfenster nutzen

Auch Team-Stronach-Klubobmann Robert Lugar hält einen Regierungswechsel für dringend geboten. Die Wähler sollten am 15. Oktober das Zeitfenster nutzen und für neue Mehrheiten abseits von Rot und Schwarz sorgen, betonte er. Sonst werde sich an der aktuellen Politik nichts ändern. Die rot-schwarze Regierung habe immer wieder Besserung gelobt, ohne ihre Versprechen einzulösen. Angst vor einem Regierungswechsel bräuchten die BürgerInnen nicht haben, hielt Lugar fest, schlechter könne es schließlich nicht werden.

Ein besonderer Dorn im Auge ist Lugar die Flüchtlingspolitik. Die Flüchtlinge würden ihre Probleme, nämlich Gewalt und Krieg, aus ihrer Heimat mit nach Österreich bringen. Auch ÖVP-Chef Kurz werde an der steigenden Zahl von Zuwanderern nichts ändern, ist er überzeugt. Diesem gehe es nur darum, Bundeskanzler zu werden, die Anliegen der WählerInnen seien ihm egal. Lugar ist sich sicher, daß die ÖVP hinter dem Kon-

zept der Zuwanderung steht und dafür Kolateralschäden in Kauf nimmt.

Kern: Österreich steht gut da

Es sei Aufgabe der Politik, Österreich mit ruhiger Hand in eine gute Zukunft zu führen, umriss Bundeskanzler Christian Kern seine Prioritäten. Auch wenn das Land Veränderungen brauche und man alte Rezepte überdenken müsse, müsse man die Dinge richtig einordnen, mahnte er. Für Kern ist es kein Zufall, daß der weltweit zweitgrößte Unternehmensberater Österreich zuletzt als vierterfolgreichstes Land der Welt eingestuft und insbesondere den soziale Zusammenhalt als besondere Stärke des Landes beurteilt hat. Diese Politik gelte es fortzusetzen. Es müssten alle vom Aufschwung profitieren, nicht nur jene fünf Prozent der ÖsterreicherInnen, die von Vermögen und Zinsen leben können.

Kern wandte sich in diesem Zusammenhang auch gegen seiner Meinung nach unberechtigte Kritik. „Ich möchte mir unser Österreich nicht schlecht machen lassen“, sagte er nicht nur in Richtung FPÖ und Team Stronach, sondern auch in Richtung ÖVP-Klubobmann Reinhold Lopatka. Österreich schlecht zu reden und zu sagen, man selbst werde es zum Licht führen, zeuge nicht gerade von übermäßiger Verantwortung. Kern zufolge steht das Land außerdem in vielen Punkten nach wie vor besser da als Deutschland.

Was die Zukunft betrifft, betonte Kern, daß Österreich eine Strategie für die nächsten 10 bis 15 Jahre brauche. Es gehe bei der kommenden Wahlausinandersetzung darum, ob in Österreich künftig der Egoismus dominiere und sich der durchsetze, der den stärksten Ellbogen hat, oder ob Gemeinwohl und Zusammenhalt weiter im Vordergrund stehen.

Brandstetter: Einiges schaffen wir noch

Vizekanzler Wolfgang Brandstetter (ÖVP) schloß an die Ausführungen von SPÖ-Klubobmann Andreas Schieder an. In den letzten Wochen sei es deshalb gelungen, noch zahlreiche wichtige Gesetzesvorhaben zu beschließen, weil man im Interesse des Landes die Zusammenarbeit und das Gemeinsame in den Vordergrund und das Trennende und die Klientelpolitik hintangestellt habe, glaubt er.

Daß in den letzten vier Jahren nicht das gesamte Regierungsprogramm umgesetzt werden konnte, führte Brandstetter nicht zuletzt darauf zurück, daß es im Laufe der Gesetzgebungsperiode zahlreiche Wechsel auf der Regierungsbank gegeben hat. Es habe

Innenpolitik

sich deshalb zu wenig Teamgeist entwickelt, das Potential sei nicht ausgeschöpft worden. Einige Vorhaben könnten bis zu den Wahlen aber noch verwirklicht werden, ist Brandstetter zuversichtlich. Ausdrücklich bedankte sich der Vizekanzler für die gute Kooperation mit Bundeskanzler Kern.

ÖVP für Schließung der Mittelmeerroute

Die Kernthemen der ÖVP sind Sicherheit und Flüchtlingsfragen. August Wöginger (V) bekräftigte in diesem Zusammenhang die Forderung Lopatkas nach einer bundesweit einheitlichen Mindestsicherung, um soziale Gerechtigkeit mehr zu berücksichtigen. Wöginger will sein Augenmerk insbesondere auf das Verhältnis zwischen Mindestpension und Mindestsicherung richten. Gesamtwirtschaftlich stehe Österreich gut da, unterstrich er. Die Arbeitslosigkeit sei am Sinken während Wachstum und Beschäftigung steigen. Außerdem tritt er für die Schließung der Mittelmeerroute ein, um dem Sterben der Menschen am Meer entgegenzuwirken.

Die finanziellen Ergebnisse der letzten Jahre waren stets besser als prognostiziert, merkte Jakob Auer (V) an, während seine Klubkollegin Angelika Winzig meinte, die vergangene Legislaturperiode sei zulasten von Wirtschaft und Kindern gegangen. Besonders enttäuscht zeigte sie sich über den Beschluß betreffend die Finanzierung der Universitäten. Damit es den Kindern und Enkelkindern besser geht, gehöre noch viel geändert.

Jakob Auer hob in seiner Rede hervor, daß es in Österreich demokratische freie Wahlen gebe, wie sich viele Menschen nur wünschen könnten. Er warb für einen fairen Wahlkampf, um die Gesprächsbasis danach aufrecht zu erhalten.

SPÖ zieht positive Bilanz

Im Interesse Österreichs will die SPÖ gemeinsam an einem Strang ziehen. Josef Cap (S) warb dafür, die beste Lösung für nach der Wahl zu finden. In Richtung ÖVP argumentierte er, die Schließung der Mittelmeerroute setze nicht an den Wurzeln des Problems an. Vielmehr müsste etwas gegen Waffenindustrie und Schlepper getan werden. Cap ist nicht nur für ein geschlossenes Vorgehen der EU, sondern will auch Bündnisse mit China und den USA eingehen.

Lob gab es von Gabriele Heinisch-Hosek (S) für das österreichische Gesundheitssystem. Insbesondere das Konzept der Primärversorgung sei wichtig für alleinstehende

Frauen im ländlichen Raum, sagte sie. Künftig werden Ganztagschulen das Familienleben erleichtern, erinnerte sie an weitere Errungenschaften der letzten Monate. Für Heinisch-Hosek ist aber noch reichlich zu tun, sie möchte bis zum Herbst noch viel erreichen.

Laut Josef Muchitsch (S) standen die letzten Jahren im Lichte vieler Errungenschaften. Beispielsweise die Abschaffung des Pflegeregresses und die Einführung einer Rente für ehemalige Heimopfer. Bei der Mindestsicherung strebt auch Muchitsch für die Zukunft wieder eine bundesweit einheitliche Lösung an.

FPÖ fürchtet erneute rot-schwarze Koalition

Für die FPÖ liegt die größte Gefahr in einer neuen SPÖ-ÖVP-Koalition, warnte Herbert Kickl (F) ausdrücklich. Es brauche Reformen, argumentierte er und ging scharf mit den Regierungsparteien ins Gericht. SPÖ und ÖVP hätten zahlreiche Fehlentscheidungen getroffen und Chancen verpaßt. Kickl will sich mehr für die ÖsterreicherInnen einsetzen und Inländerdiskriminierung bekämpfen.

Grüne gegen Klientelpolitik

Für die Grünen geht die Gefahr hingegen in erster Linie von der ÖVP aus. Werner Kogler (G) warf der schwarzen Partei vor, blaue Politik machen zu wollen. Die Wahlkampfansagen der Grünen stünden demgegenüber unter dem Motto Zusammenhalt. Gabriela Moser (G) warf den Regierungsparteien Klientelpolitik vor, der entgegengetreten werden müsse. Die Grünen betreiben Sachpolitik, warb sie um Wählerstimmen. Moser will ausserdem den Rechnungshof mit mehr Rechten ausstatten. So macht sie sich für eine uneingeschränkte Akteneinsicht der RH-PrüferInnen stark. Moser regte die Überprüfung von Arbeiterkammer und Wirtschaftskammer an und will die Prüfergebnisse rascher im Parlament diskutieren.

NEOS wollen Superwahlsonntag

Kritik an der Klientelpolitik gab es auch seitens der NEOS. Laut Gerald Loacker steht sich die Politik selbst im Weg, da auf Bundesebene vielfach Rücksicht auf bevorstehende Landtagswahlen genommen werde. In diesem Sinne sprach er sich für einen Superwahlsonntag aus, an dem Bund, Länder und Gemeinden, gleichzeitig gewählt würden, während die restliche Zeit gearbeitet werden könne.

Team Stronach erkennt schöne Seiten Österreichs

Das Team Stronach hat bereits angekündigt, bei Neuwahlen nicht mehr zu kandidieren. Abgeordnete Waltraud Dietrich (T) erinnerte an die positiven Seiten Österreichs. Neben der landschaftlichen Vielfalt, hob sie insbesondere das hohe freiwillige Engagement der Bevölkerung hervor. Dietrich appellierte, künftig die politische Arbeit mehr in den Vordergrund zu rücken und Fairness vor Privilegien zu reihen.

Hauptausschuß genehmigt 15. Oktober

Am 15. Oktober 2017 wird der Nationalrat neu gewählt. Der Hauptausschuß des Nationalrats genehmigte am 14. Juli einstimmig die diesbezügliche Verordnung der Bundesregierung über die Ausschreibung der Wahl, nachdem sich der Nationalrat mit Beschluss vom 13. Juli vorzeitig ein Jahr vor dem Auslaufen der fünfjährigen Gesetzgebungsperiode aufgelöst hat. Als Stichtag wird der 25. Juli 2017 bestimmt.

Nach diesem Stichtag orientieren sich bestimmte Fristen, wie die Bestellung der SprengelwahlleiterInnen, die Konstituierung der Wahlbehörden, die Auflegung des Wählerverzeichnisses zur öffentlichen Einsicht und die Einbringung von Wahlvorschlägen. Die Landeswahlvorschläge sind spätestens am 18. August 2017, 17.00 Uhr bei den Landeswahlbehörden, die Bundeswahlvorschläge spätestens am 28. August 2017 bei der Bundeswahlbehörde einzureichen.

Wer sich zur Wahl stellt (passives Wahlrecht), muß am Stichtag die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen und spätestens mit Ablauf des Tages der Wahl das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Wahlberechtigt (aktives Wahlrecht) sind alle Männer und Frauen, die die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen und spätestens mit Ablauf des Tages der Wahl das 16. Lebensjahr vollendet haben.

Es gibt keine »parlamentslose« Zeit

Auch wenn sich der Nationalrat vorzeitig aufgelöst hat, gibt es keine „parlamentslose“ Zeit, denn die Gesetzgebungsperiode dauert bis zum Tag, an dem die neu gewählten Abgeordneten für eine weitere Periode zusammentreten. Der Bundespräsident hat den neuen Nationalrat spätestens 30 Tage nach der Wahl einzuberufen. Die konstituierende Sitzung des neu gewählten Nationalrats ist für den 9. November ins Auge gefaßt. ■

<http://www.parlament.gv.at>

Quelle: Parlamentskorrespondenz

Wählerevidenz

Wichtige Information für AuslandsösterreicherInnen zur Wahl am 15. Oktober 2017

Österreichische StaatsbürgerInnen ohne Hauptwohnsitz in Österreich (AuslandsösterreicherInnen) können an Bundespräsidenten-, Nationalrats- und Europa-Wahlen sowie an Volksabstimmungen und Volksbefragungen teilnehmen (aktives Wahlrecht), wenn sie

- spätestens am Tag der Wahl, der Volksabstimmung, der Volksbefragung oder der Bürgerinitiative das 16. Lebensjahr vollendet haben **und**
- in der Wählerevidenz bzw. Europa-Wählerevidenz einer österreichischen Gemeinde eingetragen sind.

AuslandsösterreicherInnen, d.h. österreichische StaatsbürgerInnen mit Hauptwohnsitz im Ausland, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen wollen, haben also zunächst einen Antrag auf Eintragung in die Wählerevidenz (für Bundespräsidentenwahlen, Nationalratswahlen, Volksabstimmungen, Volksbefragungen gemäß § 2a Abs. 6 Wählerevidenzgesetz 1973) bzw. in die Europa-Wählerevidenz (für Europa-Wahlen gemäß § 4 Abs. 6 Europa-Wählerevidenzgesetz) zu stellen.

Der Antrag ist bei der zuständigen Wählerevidenzgemeinde in Österreich mit dem Formular „Antrag auf Eintragung in die (Verbleib in der) Wählerevidenz und/oder Europa-Wählerevidenz“ zu stellen. **Bitte füllen Sie den Antrag nur aus, wenn Sie derzeit nicht in der Wählerevidenz eingetragen sind.** Beachten Sie dabei bitte genau die Ausfüllanleitung.

Die zuständige (Europa-)Wählerevidenzgemeinde ist die österreichische Gemeinde Ihres letzten Hauptwohnsitzes in Österreich (Punkt 7 des Antragformulars). Sollte ein solcher nicht vorliegen, ist jene Gemeinde in Österreich zuständig, in der zumindest ein Elternteil des Antragstellers bzw. der Antragstellerin den Hauptwohnsitz hat oder hatte (Punkt 8 des Antragformulars). Sollte auch ein solcher nicht vorliegen, richtet sich die zuständige Gemeinde nach den in den Punkten 9-15 des Formulars angeführten Beziehungen zu Österreich. Es wäre daher insgesamt nur ein Anknüpfungspunkt anzugeben, nämlich derjenige, der in der angegebenen Reihenfolge als erster zutrifft.

Ihr Antrag kann **jederzeit** – also unabhängig von bestimmten Wahlen – direkt an

die zuständige Gemeinde gestellt werden, vgl. Adressen unter Kontakte (Österreich, Link am Ende des Beitrags). Bei Fragen stehen Ihnen die österreichischen Vertretungsbehörden im Ausland – Botschaften und (General-) Konsulate – gerne zur Verfügung.

Legen Sie bitte dem Antrag zumindest eine Kopie Ihres österreichischen Reisepas-

ses oder, sofern Sie keinen österreichischen Reisepaß besitzen, eine Kopie Ihres österreichischen Personalausweises oder Staatsbürgerschaftsnachweises bei.

AuslandsösterreicherInnen, die in die Wählerevidenz eingetragen sind, sind verpflichtet, ihrer (Europa-)Wählerevidenzgemeinde jede Adreßänderung im Ausland, ge-

BM.I Bundesministerium für Inneres

Bitte füllen Sie den Antrag gut lesbar in Druckschrift aus. Zutreffendes bitte ankreuzen. Beachten Sie die abtrennbare Ausfüllanleitung.

Antrag auf Eintragung in die (Verbleib in der) Wählerevidenz und/oder Europa-Wählerevidenz

1. Als im Ausland lebende(r) österreichische(r) Staatsbürger(in) stelle ich den Antrag auf Eintragung in die (auf Verbleib in der):

☐ Wählerevidenz ☐ Europa-Wählerevidenz

2. Ich bin vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen und werde heute das 16. Lebensjahr vollenden oder habe vor dem 1. Jänner dieses Jahres das 16. Lebensjahr vollendet. (§ 2a des Wählerevidenzgesetzes 1973, § 4 des Europa-Wählerevidenzgesetzes)

Angaben zu meiner Person

3. Familienname oder Nachname: Vorname: Geburtsdatum (TT.MM.JJJJ):

4. Geborenenfalls frühere Namen: Geburtsort: Geschlecht: ☐ weiblich ☐ männlich

5. Hauptwohnsitz im Ausland

6. Staat: Postleitzahl: Ort:

7. Straße, Haus- oder Türnummer:

8. E-Mail: Telefon: Fax (mit Vorwahl):

Nachweis meiner österreichischen Staatsbürgerschaft durch

9. ☐ durch Personalausweis ☐ durch Staatsbürgerschaftsnachweis

10. Nummer: Ausgestellt am: Ausstellende Behörde:

Mein Anknüpfungspunkt zu Österreich

11. Ich bin in einer österreichischen Gemeinde in der Wählerevidenz/Europa-Wählerevidenz eingetragen

☐ ja ☐ nein (wenn nein, gehen Sie bitte zu Punkt 7, wenn ja, bitte folgende Angaben ausfüllen und anschließend zu Punkt 17 gehen)

Gemeinde:

12. Eingetragen in die ☐ Wählerevidenz ☐ Europa-Wählerevidenz seit (falls bekannt):

13. Ich habe in Österreich einen Hauptwohnsitz (oder vor dem 1. Jänner 1996 einen ordentlichen Wohnort)

☐ ja ☐ nein (wenn nein, gehen Sie bitte zu Punkt 8, wenn ja, bitte folgende Angaben ausfüllen und anschließend zu Punkt 17 gehen)

Mein letzter Hauptwohnsitz in Österreich war

14. Ort: Postleitzahl:

15. Straße, Haus- oder Türnummer:

16. Meine Mutter und/oder mein Vater hat/haben/hatte(n) den (letzten) Hauptwohnsitz (oder vor dem 1. Jänner 1996 einen ordentlichen Wohnort) in Österreich (gegebenenfalls Daten getrennt nach Elternteil)

☐ ja ☐ nein (wenn nein, gehen Sie bitte zu Punkt 9, wenn ja, bitte folgende Angaben ausfüllen und anschließend zu Punkt 17 gehen)

Name des Vaters

17. geboren am:

18. Ort: Postleitzahl:

19. Straße, Haus- oder Türnummer:

Name der Mutter

20. geboren am:

21. Ort: Postleitzahl:

22. Straße, Haus- oder Türnummer:

persönlich unterschreiben

© Bundesministerium für Inneres

Innenpolitik

gebenfalls auch der E-Mail-Adresse, mitzuteilen.

Sollten Sie von der Möglichkeit Gebrauch machen wollen, Ihre Wahl- bzw. Stimmkarten für maximal 10 Jahre an die Ihrer (Europa-)Wahlerevidenzgemeinde mitgeteilte Postadresse automatisch zustellen zu lassen („Wahlkartenabo“), können Sie dazu den Antrag auf demselben Formular stellen (vgl. auch Wahlkarte/Stimmkarte).

Vor Ablauf der Zehn-Jahres-Frist informiert die jeweils zuständige Gemeinde über die bevorstehende Streichung und erinnert an die Verlängerungsmöglichkeit (für weitere zehn Jahre). Sollten Sie Zweifel an Ihrer Eintragung oder deren Dauer haben, ist es zur Sicherheit jedenfalls ratsam, rechtzeitig vor einer kommenden Wahl, Volksabstimmung oder Volksbefragung Kontakt mit Ihrer Wahlerevidenzgemeinde aufzunehmen, um den Stand der Eintragung zu klären. Allenfalls wäre ein (neuer) Antrag zu stellen.

Mit demselben Formular kann auch – gleichzeitig oder separat – die Eintragung in die Europa-Wahlerevidenz beantragt (bzw. verlängert) werden. Für die Eintragung in die Europa-Wahlerevidenz eines anderen Mitgliedsstaats der Europäischen Union – für jene AuslandsösterreicherInnen, die nicht die österreichischen EP-Abgeordneten, sondern diejenigen ihres Wohnsitzlandes wählen wollen – bestehen in jedem Land eigene Formulare, die bei der dafür zuständigen lokalen Behörde erhältlich sind.

AuslandsösterreicherInnen können sich ab Beginn jenes Kalenderjahres in die Wahlerevidenz bzw. Europa-Wahlerevidenz eintragen lassen, in welchem sie das 15. Lebensjahr vollenden. Die Eintragung ist jederzeit möglich und maximal 10 Jahre gültig.

Zur Erleichterung hat das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres eine Formulareammlung zur Eintragung in die Wahlerevidenz und/oder Europawahlerevidenz sowie zur Beantragung von Wahlkarten zusammengestellt.

Österreichische StaatsbürgerInnen, die ihren dauernden Wohnsitz im Ausland haben, sollten sich anlässlich eines Kurzaufenthaltes in Österreich nicht mit Hauptwohnsitz anmelden, da sie sonst automatisch und ohne gesonderte Verständigung aus der Europa-Wahlerevidenz ihres bisherigen Wohnsitzlandes gelöscht werden könnten.

Basisinformation zur Briefwahl

Die Stimmabgabe per Briefwahl kann unmittelbar nach Erhalt der Wahl-/Stimmkarte

© Bundesministerium für Inneres

überall auf der Welt (einschließlich Österreich) durchgeführt werden. Der Wahlakt muß vor Schließung des letzten Wahllokals in Österreich erfolgen, und die Wahl-/Stimmkarte muß am Wahltag, spätestens um 17.00 Uhr, bei der zuständigen Wahlbehörde (Bezirkswahlbehörde) in Österreich eingelangt sein.

Halten Sie sich bitte strikt an die Angaben auf der Wahl-/Stimmkarte und auf dem der Wahlkarte beiliegenden Merkblatt, sonst könnte ihre Stimme „in die Ergebnisermittlung nicht miteinbezogen“ werden, also nichtig sein! Auch müssen Ihre Angaben vollständig, richtig und lesbar sein.

UnionsbürgerInnen zur Europawahl

Nicht-österreichische Unionsbürger und Unionsbürgerinnen mit Hauptwohnsitz in Österreich müssen einen Antrag auf Eintragung in die Europa-Wahlerevidenz stellen. Dies kann frühestens in jenem Kalenderjahr erfolgen, in dem das 15. Lebensjahr vollendet wird.

https://www.bmeia.gv.at/reise-aufenthalt/leben-im-ausland/wahlen/Antragsformular_zur_Wahlerevidenz.pdf
https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Allgemein/Formulare/Antrag_Wahlerevidenz_gelt.pdf
https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Allgemein/Formulare/Ausfuellhilfe_zum_Antragsformular.pdf
[Liste der Gemeinden](https://www.bmeia.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/behoerden)
<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/behoerden>

Masterplan für den ländlichen Raum

Umfassendes Maßnahmenprogramm soll faire Entwicklungschancen für ländlichen Raum sichern

Im Beisein von über 1.200 BürgermeisterInnen, Stakeholdern und UnterstützerInnen präsentierte Bundesminister Andrä Rupprechter gemeinsam mit Vizekanzler Wolfgang Brandstetter, Niederösterreichs Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Gemeindebund-Präsident Alfred Riedl am 25. Juli den Masterplan für den ländlichen Raum. Mehr als 3.000 TeilnehmerInnen aus ganz Österreich haben seit Jahresbeginn 2.000 konkrete Ideen und Maßnahmen für die Zukunft des ländlichen Raums formuliert.

Rupprechter: Mehr Chancengerechtigkeit für unsere Regionen

„Wir brauchen mehr Chancengerechtigkeit für Österreichs Regionen, wir wollen mehr Zukunftsperspektiven für Menschen am Land“, so Rupprechter zu den Anliegen des Masterplans, der im bisher größten Bürgerbeteiligungsprozeß im ländlichen Raum entstanden ist. In rund 20 Handlungsfeldern entwickelten TeilnehmerInnen und ExpertInnen konkrete Perspektiven und Maßnahmen für die Zukunft des ländlichen Raums. Die Bandbreite des von Prof. Peter Filzmaier und Prof. Gottfried Haber wissenschaftlich begleiteten Strategiedokuments reicht von der Digitalisierung bis zur Dezentralisierung, von der Energiewende bis zum Ehrenamt, von der Kinderbetreuung bis zur Kultur, und von Gesundheit bis zu Green Care. „Das beeindruckende Engagement tausender Menschen im Rahmen des Masterplan-Prozesses zeigt, daß wir eine neue Bewegung für's Land initiiert haben. Starke Regionen sind keine Selbstverständlichkeit, sondern unsere gemeinsame Verantwortung“, so Rupprechter.

Riedl: Gleichwertige Lebensbedingungen für's Land

Alfred Riedl, Präsident des Österreichischen Gemeindebundes, unterstrich bei der Masterplan-Präsentation die Notwendigkeit von mehr Fairness zwischen Stadt und Land: „Mehr als zwei Drittel der Österreicherinnen und Österreicher leben in Gemeinden am Land. Ihre Zukunft muß ganz Österreich



Foto: BMLFUW / William Tadros

v.l.: Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Alt-Landeshauptmann Erwin Pröll und Justizminister Wolfgang Brandstetter in Korneuburg

mehr wert sein. Genauso, wie alle Menschen in Österreich Zugang zu Strom, Wasser, Abwasserentsorgung oder Straßen haben, genauso brauchen sie einigermassen gleichen Zugang zu Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, sowie zum Arbeitsmarkt. Man darf infrastrukturell nicht alles auf die Städte konzentrieren“, sagte Riedl.

Mikl-Leitner: Zukunft in den Regionen erarbeiten

Die niederösterreichische Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner betonte bei der Masterplan-Präsentation in Korneuburg, Niederösterreich sei gerne Gastgeber, wenn es um die Zukunft gehe. Sie kündigte ihre volle Unterstützung bei der Umsetzung des Masterplans an. „Viele Schwerpunkte in diesem Masterplan sind auch Schwerpunkte in meiner Landespolitik. Gerade in der Digitalisierung, Deregulierung und Dezentralisierung liegen große Zukunftschancen für zusätzliche Arbeitsplätze in den ländlichen Regionen. Diese Chancen wollen wir nutzen und Niederösterreich noch lebenswerter machen“, so Mikl-Leitner.

Seitens des Landes Niederösterreich habe man ein Landesentwicklungskonzept erstellt, dieses und der Masterplan für den ländlichen Raum „ergänzen sich sehr schön“, führte die

Landeshauptfrau aus, daß beide Konzepte „die Stärkung des ländlichen Raums“ im Fokus hätten. Das Landesentwicklungskonzept habe drei Schwerpunkte: Digitalisierung, Dezentralisierung und Deregulierung. „Unser Ziel ist, Niederösterreich in der digitalen Welt zu positionieren“, betonte Mikl-Leitner, daß die Breitbandinitiative dafür sehr wichtig sei. Weiters wolle man die Dezentralisierung vorantreiben und dabei gelte es als Verwaltung voranzugehen, so sollen gewisse Abteilungen in den ländlichen Raum übersiedelt werden. Zur Deregulierung sagte Mikl-Leitner, daß man nun alle Vorschriften durchforste und daß man erreichen wolle, daß die Verwaltung „elektronisch, effizient und einfach“ ist.

Start der Umsetzungsphase

Mit der Präsentation des Masterplans für den ländlichen Raum startet zugleich die Umsetzungsphase. „Bund, Länder und Gemeinden sind jetzt am Ball, um die erarbeiteten Maßnahmen und Anliegen Schritt für Schritt umzusetzen“, so Rupprechter. Tatkräftige Unterstützung gibt es dabei auch von Alt-Landeshauptmann Erwin Pröll, der als Masterplan-Schirmherr Umsetzungsmaßnahmen koordinieren wird. ■

<http://www.bmlfuw.gv.at/land/masterplan-laendlicher-raum.html>

Erfolgreiche rot-blaue Zweijahresbilanz

Landeshauptmann Hans Niessl und LH-Stellvertreter Johann Tschürtz zogen eine positive Bilanz aus bisheriger Regierungsarbeit.



Foto: Landesmedienservice Burgenland

Landeshauptmann Hans Niessl (2.v.l.) und Landeshauptmannstellvertreter Johann Tschürtz (2.v.r.) mit den beiden Klubobmännern Robert Hergovich (SPÖ, l.) und Géza Molnár (FPÖ, r.)

Eine positive Bilanz aus zwei Jahren rot-blauer Regierungsarbeit zogen Landeshauptmann Hans Niessl und Landeshauptmannstellvertreter Johann Tschürtz gemeinsam mit den Klubobleuten von SPÖ und FPÖ, Robert Hergovich und Géza Molnár, am 7. Juli. Unter dem Motto „Arbeiten statt streiten“ habe man sich beim Start vor zwei Jahren vorgenommen, „gute Rahmenbedingungen zu schaffen und das beste Ergebnis für das Burgenland herauszuholen“; dies sei bestens gelungen. Die Verwaltungsreform, die Bündelung von Landesbeteiligungen in der Landesholding, hervorragende wirtschaftliche Entwicklung mit Rekordbeschäftigung und zahlreichen Betriebsansiedlungen belegten die erfolgreiche Arbeit der Koalition, so Niessl und Tschürtz. „Die Gewinner sind die Burgenländerinnen und Burgenländer“. Derzeit arbeite man intensiv an der Vorbereitung für die Periode nach 2020, die von deutlich weniger EU-Subventionen geprägt sein werde.

Mit Rot-Blau sei „eine neue Form des Regierens für das Burgenland eingekehrt“. Mit sachlicher und zielorientierter Arbeit ha-

be man in den zwei Jahren gemeinsamer Arbeit wichtige Vorhaben erfolgreich umgesetzt, betonten die Regierungspartner.

Gute Rahmenbedingungen geschaffen

„Schnell, effizient, schlank und bürgernah“ lauteten die Zielvorgaben für die größte Verwaltungsreform, die man gemeinsam umgesetzt habe. Man wolle weiter beste Rahmenbedingungen für die Wirtschaft und für Betriebsansiedlungen. Die Bürokratie dürfe dabei keine Hindernisse in den Weg legen. Unter der Prämisse Einsparungen und mehr Effizienz stehe auch die Eingliederung der Beteiligungen des Landes unter dem Dach der Landesholding Burgenland. „Bis 2020 sollen damit 20 Millionen Euro eingespart werden“, kündigte Niessl an. So sei es zuletzt auch gelungen, den Ankauf der Güterbahnstrecke Friedberg – Oberwart zu finalisieren.

Rekordbeschäftigung, viele Betriebsansiedlungen

Auch die vielen Betriebsansiedlungen unterstrichen die gute Arbeit, betonte Niessl.

Es vergehe kaum eine Woche, in der es keine neuen Anfragen von Unternehmen gebe. „Was wirklich erfreulich ist: Die Ansiedlungen finden gänzlich ohne Förderungen statt“. Der Rekord von 105.000 Beschäftigten im Sommer und der Rückgang der Arbeitslosigkeit zeigten die enorme Dynamik am Arbeitsmarkt.

„Vielleicht schaffen wir 110.000 Beschäftigte bis 2020“, wünscht sich Niessl. Auch bei der Bildung sei das Burgenland auf dem besten Weg. Die Zentralmatura stelle dem Bildungsland Burgenland österreichweit das beste Zeugnis aus.

„Das Burgenland liefert eine sehr gute Performance in allen relevanten Bereichen. Das ist eine gemeinsame Leistung der Regierungspartner“, so der Landeshauptmann, der den Gesundheits- und Sozialbereich, für den beinahe 50 Prozent des Landesbudgets ausgegeben werden, als größte Herausforderung bezeichnet und erneut eine Standortgarantie für die fünf Krankenhäuser abgibt. Eine Investitionsquote von 20 Prozent und keine Neuverschuldung seien die Ziele gewesen; diese habe man ebenso erreicht.

Viel Neues im Sicherheitsbereich

Es gebe „sehr viele Bereiche, in denen etwas weitergeht“, betonte auch Tschürtz. „Wir sind Umsetzungsstaatsmeister“. Das zeige sich etwa beim Handwerkerbonus, der im Burgenland erhöht, im Bund abgeschafft worden sei. „Auch bei der Sicherheit tut sich einiges“. Als Beispiele nannte Tschürtz das um 10 Prozent erhöhte Budget für die Feuerwehr, das neue Feuerwehr- und das Landespolizeigesetz, die Neuaufstellung der Landessicherheitszentrale und die Sicherheitspartner. Der Bedeutung des Bereichs Sicherheit habe man nicht zuletzt mit der Schaf-

fung eines eigenen Referates im Amt der Burgenländischen Landesregierung Rechnung getragen.

Tschürtz kündigte die Einführung der neuen App „Katwarn“ an. Dabei handelt es sich um ein Alarm- bzw. Vorwarnsystem, das über das Handy über polizeiliche Sicherheitslagen, Naturkatastrophen und Extremwettergefahren oder lokale sicherheitsrelevante Ereignisse informiert. „Auch konträre Standpunkte werden stets fair diskutiert. Es gibt eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Das ist das Erfolgskonzept“ resümierte Tschürtz.

Hoherfolgreiches Projekt mit Vorbildcharakter

Auch die Landtagsarbeit sei produktiver geworden, erklärte Hergovich. Man habe 328 Tagesordnungspunkte abgearbeitet und 68 Gesetzesbeschlüsse gefaßt, im Durchschnitt drei Gesetze pro Landtagssitzung. Als Beispiele führte Hergovich das Gemeindefachrechtspaket, das Mindestsicherungs- und das Jagdgesetz an. Im Sommer werde eine Initiative zur Rechtsbereinigung gestartet. Als „hoherfolgreiches Projekt mit Vorbildcharakter“ bezeichnete Molnár die Zusammenarbeit von Rot-Blau. ■

Botschafter der Vereinigten Arabischen Emirate zu Besuch im Burgenland

Landeshauptmann Hans Niessl empfängt S.E. Hamad Al Kaabi in Eisenstadt



Foto: Landesmedienservice Burgenland

Besuch in betont freundschaftlicher Atmosphäre (v.l.): Senator Walter Gerbautz, Emese Kovacs, Assistentin des Botschafters, Botschafter der VAE S.E. Hamad Al Kaabi, LH Hans Niessl, Gemeinderat Omar Al Rawi und Landesamtsdirektor Ronald Reiter

Seinen Antrittsbesuch stattete der Botschafter der Vereinigten Arabischen Emirate in Österreich, S.E. Hamad Al Kaabi, Landeshauptmann Hans Niessl am 4. Juli in Eisenstadt ab. Im Mittelpunkt des Gesprächs, an dem auch Landesamtsdirektor Ronald Reiter teilnahm, standen neben den Themen erneuerbare Energie und Tourismus insbesondere Möglichkeiten künftiger Zusammenarbeit im Bereich der Wirtschaft.

Dem Treffen, das in betont freundschaftlicher Atmosphäre verlief, wohnten auch Senator Walter Gerbautz, Generalsekretär der Freundschaftsgesellschaft Österreich – VAE, und der Wiener Gemeinderat

Omar Al Rawi, Vizepräsident der Freundschaftsgesellschaft, teil.

„Die Vereinigten Arabischen Emirate haben, wie auch das Burgenland, in den letzten Jahren eine enorme Entwicklung in den verschiedensten Bereichen erlebt. Beide Länder setzen für die Zukunft verstärkt auf Wirtschaft, internationale Vernetzung, Investitionen in Forschung und Entwicklung, erneuerbare Energie und Bildung. Es besteht auf beiden Seiten großes Interesse an wirtschaftlicher Zusammenarbeit“, betonte der Landeshauptmann, der auch Präsident der Freundschaftsgesellschaft Österreich – Vereinigte Arabische Emirate ist.

Im Hinblick auf den Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Burgenland und den VAE wolle man auch bestehende Kontakte, etwa über das Oberwarther Unternehmen Stahlbau Unger, das dort eine Produktionsstätte unterhält, nutzen.

Für die VAE hätten neben Wachstum und Innovation vor allem Stabilität und Sicherheit hohe Priorität, erklärte S.E. Hamad Al Kaabi – Faktoren, die auch für das Burgenland von großer Bedeutung seien. Der Botschafter lud Landeshauptmann Niessl, der die VAE von einer Reise vor zehn Jahren bereits kennt, zu einem neuerlichen Besuch ein. ■

Über 900 Regierungssitzungsakte einstimmig beschlossen

Bei 14 Regierungssitzungen beschließt die Burgenländische Landesregierung wichtige Anliegen für das Land und die Menschen im Land; in Mattersburg und Oberpullendorf war die »Regierung vor Ort«.



Foto: Landesmedien service Burgenland

Auch im ersten Halbjahr 2017 war die Landesregierung vor Ort – in unserem Foto vor der Bezirkshauptmannschaft Oberpullendorf (v.l.) LR Norbert Darabos, LRin Verena Dunst, LRin Astrid Eisenkopf, LR Alexander Petschnig (hinten), LH Hans Niessl, Landeshauptmann-Stv. Johann Tschürtz, Landesamtsdirektor Ronald Reiter (hinten), Bezirkshauptmann WHR Klaus Trummer und LR Helmut Bieler.

Exakt 919 Regierungssitzungsakte hat die Burgenländische Landesregierung im heurigen Jahr bereits beschlossen, ausnahmslos alle einstimmig. Damit konnten wichtige Investitionen für burgenländische Gemeinden und Vereine getätigt sowie gute Rahmenbedingungen für die burgenländische Wirtschaft und Beschäftigung geschaffen werden. Die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Regierungsmitgliedern funktioniert trotz des hohen Arbeitstempos weiterhin ausgezeichnet, betont Landeshauptmann Hans Niessl und Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz am 18. Juli unisono.

Im heurigen „Jahr der Gemeinden“ hat die Burgenländische Landesregierung bisher insgesamt 15,8 Mio. Euro an Bedarfszuweisungen für die burgenländischen Gemeinden getätigt. Dabei werden wichtige Großprojekte – wie etwa die Leichtathletikanlage Pinkafeld, die Tennishalle Eisenstadt, die Park & Ride-Anlage Litzelsdorf, die Überdachung des Kunsteislaufplatzes Eisenstadt oder die Mehrzweckhalle Leithaprodersdorf –

unterstützt. Aus dem Vereinsförderungsbudget wurden heuer bisher rund 300.000 Euro ausgeschüttet. Damit konnten viele der insgesamt 4.900 heimischen Vereine unterstützt werden.

Auch einige wichtige Positionen wurden im ersten Halbjahr neu besetzt: Seit 1. Jänner 2017 ist Harald Zagiczek neuer Geschäftsführer der Wirtschaft Burgenland GmbH, Ende März wurde Hannes Anton von der Burgenländischen Landesregierung zum neuen Geschäftsführer von Burgenland Tourismus bestellt. Werner Cerutti leitet ab Juli das Resort Lutzmannsburg-Frankenau und Marcus Keding ist neuer Geschäftsführer der Forschung Burgenland GmbH.

Von der EU-Förderkommission wurden im ersten Halbjahr 2017 Förderungen in der Höhe von mehr als 5,8 Mio. Euro, EFRE-Mittel in der Höhe von 4,6 Mio. Euro und ESF-Mittel in der Höhe von 2,2 Mio. Euro vergeben. Im Jahr 2017 wurden bis dato 23 VerwaltungspraktikantInnen und beim Land Burgenland eingestellt. 140 junge Burgen-

länderInnen werden im heurigen Sommer ihre ersten beruflichen Erfahrungen als FerialpraktikantInnen im burgenländischen Landesdienst sammeln können.

Unter dem Motto „Regierung vor Ort“ fand erstmals eine Sitzung der Burgenländischen Landesregierung Ende Jänner 2017 in Mattersburg sowie Anfang April 2017 in Oberpullendorf statt. Den Regierungsverantwortlichen des Landes ist es dabei besonders wichtig, ein offenes Ohr für die Anliegen der BürgerInnen direkt vor Ort zu haben. Mit dabei waren auch die Anwaltschaften und Servicestellen des Landes – Patienten- und Behindertenanwalt, Landesumweltanwalt, Kinder- und Jugendanwalt, Tierschutzombudsfrau, Wohnbauförderung, Schuldnerberatung, der Konsumentenschutz sowie Bankenombudsfrau – welche den BürgerInnen für Beratung zur Verfügung standen.

Und auch über die Sommermonate wird in der Burgenländischen Landesregierung intensiv gearbeitet, die nächste Regierungssitzung findet noch im Sommer statt. ■

Hochwertige medizinische Schwerpunktversorgung

Foto: Landesmedien service Burgenland



LH Hans Niessl, LR Norbert Darabos, Hans-Peter Rucker, GF der Landesholding Burgenland GmbH, und Heinz Kulovits, Zentralbetriebsratsvorsitzender KRAGES, mit der kollegialen Führung des Krankenhauses Oberwart

Um „Danke“ zu sagen für die herausragenden Leistungen, um Wertschätzung auszudrücken, aber auch um die Sorgen der Bediensteten mitzunehmen – unter diesen Parametern starteten Landeshauptmann Hans Niessl und Landesrat Norbert Darabos Anfang Juni ihre Tour durch alle burgenländischen Krankenanstalten. Am 17. Juli besuchten Niessl und Darabos das Krankenhaus Oberwart. In Folge der Besuchstour soll auf Basis einer Arbeitsgruppe der eingeschlagene „burgenländische Erfolgsweg“ im Gesundheits- und Sozialbereich weitergegangen, optimiert und zukunftsorientiert für kommende Generationen gestaltet werden. „Wir wollen durch Kooperation Synergien nutzen, Doppelgleisigkeiten beseitigen, finanzielle Spielräume heben und damit budgetär Mittel für den operativen Betrieb der Krankenanstalten frei zu machen, denn Gesundheit und Soziales sind im Burgenland ganz wesentliche Schwerpunkte der Landespolitik. Die Basis dafür liegt in der wohnortnahen Versorgung“, so Niessl und Darabos unisono. Dieses „wohnortnahe Spital“ sei durch die Standortgarantie für alle fünf Spitäler im Burgenland gesichert.

Krankenhaus Oberwart

Das KH Oberwart spiele als größtes KRAGES-Spital und als eines von zwei Schwerpunktkrankenhäusern eine zentrale Rolle in der Gesundheitsversorgung des Burgenlandes und der gesamten Region, betont Darabos. Das zeigen die Kennzahlen des Krankenhauses Oberwart: Mit 1.013 Mitar-

beiterInnen (davon: 184 Ärzte, 104 MTD/Hebammen, 505 Pflege, 220 Verwaltung inkl. Betriebspersonal) wurden 2016 über 18.400 PatientInnen stationär und mehr als 72.600 PatientInnen ambulant betreut. „Qualität ist hier oberstes Prinzip. Um diese Qualität gewährleisten zu können, sind auch zuletzt Investitionen erfolgt – in die Medizintechnik, in die Haustechnik. Ein ganz entscheidender Faktor ist natürlich das Personal“, so Niessl. Daher sei es sehr erfreulich, daß in Oberwart drei neue Primärärzte tätig sind: Seit 1. September 2016 Primarius Gerfried Gratze als Leiter der Abteilung Interne Medizin, sowie Primarius Eduard Klug als Leiter der Abteilung für Allgemeinchirurgie. Und seit 1. Februar 2017 ist Primarius Alexander Albrecht Leiter der Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe.

Auf Schiene sei auch der Neubau des Krankenhauses in Oberwart“, so der Gesundheitslandesrat. Derzeit arbeite der Generalplaner an der Erstellung des Planes, dieser solle 2018 fertig sein. „Wir achten auch sehr genau auf die Einhaltung der Kosten und auf volle Transparenz.“

Niessl: Brauchen Strategiewechsel hin zur eigenständigen Lösung im Land

Das Burgenland brauche in der Gesundheitspolitik einen Strategiewechsel, so Niessl: „Die alte Strategie, daß Patienten, die im Nordburgenland zuhause sind, zum Teil in Spitäler nach Wien und Burgenländer aus der Landesmitte und dem Landessüden nach Wiener Neustadt oder in steirische Spitäler

gebracht werden, funktioniert nicht. In den der Steiermark wird über eine Reduzierung der Bettenkapazität von 900 Betten nachgedacht. Wien und Wiener Neustadt sind stark wachsende Städte. Es ist eine Illusion zu glauben, daß im Bereich der Grundversorgung Bettenkapazitäten für burgenländische Patientinnen und Patientinnen bereit stehen. Wir brauchen deshalb eine burgenländische Lösung.“ Diese Kursänderung müsse man gemeinsam machen und die Bedürfnisse der PatientInnen in den Vordergrund stellen.

Landesholding Burgenland – Eingliederung KRAGES

Als öffentliche Hand sei man natürlich auch gefordert, daß die Ressourcen effizient eingesetzt werden, begründet Niessl die Neuaufstellung der Beteiligungen des Landes mit der Landesholding Burgenland. „Damit diese Bündelung Sinn macht und auch Wirkung entfaltet, ist es erforderlich, daß die wichtigsten Beteiligungen und landesnahen Unternehmen – wie die KRAGES – in die Landesholding eingebracht werden.“ Dienstrechtlich würden sich durch die Eingliederung der KRAGES in die BLH keine Änderungen für die MitarbeiterInnen ergeben. „Ganz im Gegenteil, durch diese Veränderung werden verschiedene Bereiche der KRAGES bessere Konditionen erhalten, wodurch die Effizienz gesteigert wird“. So können nun zum Beispiel höhere Kreditvolumen durch die BLH ausgelöst und auch bessere Konditionen erreicht werden. ■

<http://www.krages.at>

Im Herzen der Heimat verbunden geblieben

Burgenländische Gemeinschaft: Empfang für AuslandsburgenländerInnen aus New York im Landhaus in Eisenstadt

Ein herzlichen Empfang bereitete Landeshauptmann Hans Niessl am 4. Juli einer Reisegruppe von AuslandsburgenländerInnen aus New York im Landhaus in Eisenstadt. Unter den Gästen waren auch Prof. HR Walter Dujmovits, Präsident der Burgenländischen Gemeinschaft, Vizepräsident Eduard Nicka und die amtierende Miss Burgenland New York, Kristen Brancucci.

Der Landeshauptmann, der in den vergangenen Jahren bereits drei Mal mit AuslandsburgenländerInnen in den USA und in Kanada zusammengetroffen ist, zuletzt heuer im Frühjahr an der Spitze einer Regierungs- und Wirtschaftsdelegation, zeigte sich erfreut über die Heimatverbundenheit der BurgenländerInnen aus New York. „Diese Heimatverbundenheit ist von der Pflege von Kontakten, der Pflege der Sprache geprägt. Ich möchte mich bei Professor Walter Dujmovits und der Burgenländischen Gemeinschaft herzlich bedanken, daß sie sich seit vielen Jahren dafür einsetzen, daß die Bande zur ‚alten Heimat‘ Burgenland gepflegt werden und die Auslandsburgenländerinnen und Auslandsburgenländer – auch wenn sie nicht



v.l.: Prof. HR Walter Dujmovits, Präsident der Burgenländischen Gemeinschaft, Landeshauptmann Hans Niessl, die amtierende Miss Burgenland New York, Kristen Brancucci, und Eduard Nicka, Vizepräsident der Burgenländischen Gemeinschaft

mehr in ihrer Heimat leben – sich immer mit ihrer Heimat verbunden fühlen.“

Die Burgenländische Gemeinschaft macht es sich seit 1956 zur Aufgabe, die Heimatverbundenheit der BurgenländerInnen in al-

ler Welt zu pflegen bzw. zu fördern und fungiert als deren Interessensvertretung im Ausland.

Video: <https://vimeo.com/224184055>
<http://www.burgenlaender.com>



LH Hans Niessl, LRin Astrid Eisenkpf und Klubobmann Géza Molnár empfangen AuslandsburgenländerInnen aus New York.

Neuer Nächtigungsrekord im ersten Halbjahr 2017

Das Burgenland konnte im ersten Halbjahr 2017 sowohl bei den Nächtigungen als auch bei den Ankünften ein Plus von 0,7 Prozent erzielen. 454.585 Ankünfte (+3.115) sowie 1.301.768 Nächtigungen (+8.493) konnten gezählt werden. Damit konnte das Erfolgsergebnis von 2016 übertroffen werden, zeigen sich LH Niessl und LR Petschnig über die aktuelle Tourismusbilanz begeistert.

Im Juni gab es bei den Nächtigungen ein kräftiges Plus von 16,3 Prozent, bedingt auch durch die Verschiebung von Feiertagen. Besonders stark ist der Zuwachs in den Regionen Neusiedlersee – mit jeweils 20 Prozent bei den Ankünften und Nächtigungen – sowie Mittelburgenland – mit 29,2 Prozent bei den Nächtigungen und 31,5 Prozent bei den Ankünften. Aber auch alle anderen Regionen konnten im Juni ein Plus bei den Nächtigungen verzeichnen: Region Rosalia +0,7 Prozent; Region Oberwart +6,6 Prozent; Region Güssing +12,2 Prozent und Region Jennersdorf +1,2 Prozent.

Landeshauptmann Hans Niessl, Präsident von Burgenland Tourismus, zeigt sich erfreut über das positive Halbjahresergebnis: „Die aktuellen Zahlen zeigen, daß das Burgenland nicht nur mit dem höchsten Wirtschaftswachstum in der Ostregion, einem neuen Beschäftigungsrekord für den Monat Juni, einen weiteren Rückgang der Arbeits-



Foto: Landesmedienservice Burgenland

Die Spitzen von Burgenland Tourismus sind stolz auf Bilanz des ersten Halbjahres 2017 (v.l.): Hannes Anton, GF Burgenland Tourismus, LH Hans Niessl, Präsident Burgenland Tourismus, und Tourismuslandesrat Alexander Petschnig

losigkeit und einem starken Exportplus punkten kann. Auch im Tourismus können wir Topwerte erreichen und die Erfolgsgeschichte des Vorjahres sogar noch übertrumpfen“.

„Als zuständiger Landesrat freut mich diese positive Entwicklung natürlich sehr. Die ausgezeichnete Arbeit der Touristiker, Hoteliers und Gastronomen wird durch den immer weiter steigenden Zustrom an Gästen

honoriert. Die reinen Zahlen belegen diese großartige Leistung burgenländischer Betriebe! Dies lassen wir uns auch nicht von Außenstehenden krankjammern. Die stärkste Urlaubszeit liegt noch vor uns und die Buchungslage ist, wie mir mitgeteilt wurde, eine sehr erfreuliche. Setzt sich der Trend fort, wird auch 2017 ein Rekordjahr“, so Alexander LR Petschnig. ■

<http://www.burgenland.info>

FerialpraktikantInnen schnuppern Verwaltungsluft

Zahlreiche SchülerInnen und StudentInnen erhalten jeden Sommer die Chance auf ein Ferialpraktikum im Amt der Burgenländischen Landesregierung. Von Juli bis September werden heuer 60 Bur-schen und 80 Mädchen ihre ersten beruflichen Erfahrungen im Landesdienst sammeln können. Am 19. Juli lud sie Landeshauptmann Hans Niessl zum gemütlichen Beisammensein bei einem Frühstück im Landhaus.

„Ich halte es für sehr wichtig, daß junge Menschen die Möglichkeit haben, Ferialpraxis zu sammeln. Die Arbeit im Landesdienst bietet ihnen einen guten Einblick in die Verwaltungsabläufe. Welchen Berufsweg auch immer die Jugendlichen einmal einschlagen werden – die Erfahrungen aus einem Ferialjob sind wertvoll sowohl für die Entwicklung der Persönlichkeit als auch für die Berufswelt“, betonte Niessl. In den letzten fünf Jahren



Foto: Bgld. Landesmedienservice

FerialpraktikantInnen waren zum Frühstück beim Landeshauptmann im Landhaus eingeladen.

konnten rund 600 BurgenländerInnen ein Praktikum in einer der Abteilungen des Landes oder in den Bezirkshauptmannschaften absolvieren. Der Landeshauptmann verwies auch auf die Vorreiterrolle

des Landes bei der Ausbildung junger Menschen. „Das Land und die landesnahen Unternehmen sind mit über 1.100 Lehrlingen Vorbild bei der Lehrlingsausbildung.“ ■

Eisenstadt Landessieger bei Gemeindepreis 2017

Im Rahmen des 64. Österreichischen Gemeindetages in Salzburg erhielt Eisenstadts Bürgermeister Thomas Steiner am 10. Juli die Auszeichnung „Landessieger“ des diesjährigen Gemeindepreises des Innenministeriums.

„Ich freue mich, den Gemeindepreis entgegennehmen zu dürfen! Der Preis ist als Zeichen der Anerkennung für die gute Arbeit, die in der burgenländischen Landeshauptstadt geleistet wird, zu sehen“, so der Bürgermeister.

Die gute Entwicklung der Landeshauptstadt wird immer wieder honoriert. In den letzten Jahren wurden die hohe Lebensqualität sowie die Zukunftsfähigkeit der Stadt mehrmals ausgezeichnet. Auch die Kaufkraft Eisenstadts zählt österreichweit zu den Top 5. Nur drei Wiener Bezirke sowie Mödling liegen hier vor Eisenstadt. „Die Stadtgemeinde unterstützt diese Entwicklung mit einer modernen, transparenten und bürgerfreundlichen Verwaltung“, unterstreicht Steiner.

Der „Österreichische Gemeindepreis“ wurde vom Innenministerium initiiert, um



Bürgermeister Thomas Steiner (Mitte) erhält den Österreichischen Gemeindepreis 2017 von Innenminister Wolfgang Sobotka (r.) und Gemeindebundpräsident Alfred Riedl (l.).

Städte und Gemeinden für ihre Arbeit zu honorieren und die Besten zu ehren. Insgesamt gab es über 5.200 Einreichungen. Eine hochrangige Experten-Jury vergab ebenfalls Punkte, aus beiden Bewertungen wur-

den die Sieger ermittelt. Neben Landessieger Eisenstadt waren im Burgenland auch noch die Gemeinden Siegendorf und Neudorfll nominiert.

<http://www.eisenstadt.at>

21. Internationales Treffen der Höfleiner-Gemeinden



Was vor 21 Jahren als kleines Treffen einiger „Höfleins“ begann, hat sich inzwischen als jährliche Tradition etabliert. Am Sonntag, dem 2. Juli, fand das Höfleiner Treffen, auf Einladung von Bürgermeister Thomas Steiner, im Rahmen des Kleinhöfleiner Winzerkirtags statt.

Delegationen aus sechs Höfleins mit mitgereisten Musikgruppen, Schulkapellen, Tanzgruppen und mitreisenden Freunden wurden im Innenhof des Martinshofes empfangen. Nach einer kleinen Stärkung und begleitet von der Winzerkapelle Kleinhöflein ging es im gemeinsamen Marsch dann durch Kleinhöflein zum Kirtagsgelände.

„Es freut mich, das 21. Internationale Höfleiner Treffen in solch einem passenden Rahmen begrüßen zu dürfen. Ein besonderer Dank gilt der Gemeinde Hevlín aus Tschechien sowie Martin Bauer aus Althöflein, auf dessen Initiative das Höfleiner-Treffen zurückzuführen ist“, so Steiner.

Nach der offiziellen Begrüßung präsentierten die angereisten Höfleins ihre Gemeinden. Dazwischen fanden Darbietungen der mitgereisten Gruppen und der Winzerkapelle Kleinhöflein statt.

Teilnehmer neben dem Gastgeber Kleinhöflein/Eisenstadt waren: Höflein an der Hohen Wand mit dem Vokalensemble Catamus,

Kleinhöflein (Ortsteil der Gemeinde Retz), Großhöflein, Hevlín (Südmähren/ Bezirk Znojmo) mit einer Schulkapelle in mährischen Trachten, Höflein an der Donau (Ortsteil der Stadt Klosterneuburg), Althöflein (Ortsteil der Marktgemeinde Großkrut, Weinviertel) mit der Tanzgruppe Stodltaunza.

Insgesamt waren rund 230 Höfleiner in Kleinhöflein zu Gast. „Bereits vor elf Jahren war Kleinhöflein Gastgeber eines Höfleiner Treffens. Dabei wurden einige neue Freundschaften geknüpft, die heute wieder aufleben konnten“, so Kleinhöfleins Stadtbezirksvorsteher Josef Weidinger.

<http://www.winzerkirtag.at>

Gols, wo die Messe ein Fest ist

Mit der „Golser Volksfest Weinwoche“ begann 1968 in Gols eine Veranstaltungsserie, die sich kontinuierlich entwickelte. Heuer feiert das Golser Volksfest von 11. bis 20. August das 50. Mal und ist eine der erfolgreichsten Veranstaltungen des Burgenlandes. Mit der Wirtschaftsmesse Pannonia 2017, einem tollen Musikprogramm, einem großen Vergnügungspark, einer Weinkost der besten Weinbauvereine der Region und dem Golser Kultursommer, erfreut dieses Event an die 100.000 Besucher. Musiker, Musikgruppen und viele unterhaltsame Programmpunkte bieten auf fünf Bühnen für jeden Geschmack und für jedes Familienmitglied etwas an. Konsumenten und Investoren finden auf einem der Ausstellungsplätze interessante Angebote und günstige Preise.

„Das Golser Volksfest ist alljährlich ein wirtschaftliches, gesellschaftliches und kulturelles Highlight. Von den gut 300 Standplätzen des Volksfestes kommen rund 200 Aussteller aus der Wirtschaft, etwa 100 sind Volksfest-Stände. Wenn so viele Aussteller aus dem In- und Ausland mit ihren Produkten und Dienstleistungen vertreten sind, dann zeigt das die große wirtschaftliche Bedeutung. Traditionell stark vertreten sind



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Landeshauptmann Hans Niessl, LAbg. Kilian Brandstätter und der Golser Bürgermeister Dir. Hans Schrammel präsentieren mit dem »Golser Volksfest 2017« ein wirtschaftliches, gesellschaftliches und kulturelles Highlight im Burgenland.

Aussteller aus der Auto-, Wellness-, Wohn- und Baubranche. Das ist ein wirtschaftlicher Impuls, der für die Region Neusiedl, aber auch für das Burgenland insgesamt gesehen ganz wichtig ist. Das ist aber auch ein Im-

puls, der dazu beiträgt, daß wir uns weiterhin national und international gut behaupten können“, sagte Landeshauptmann Hans Niessl im Vorfeld des Volksfests. ■

<http://golservolksfest.at>

Übergabe der Spenden nach dem Militärmusikfestival

Im Juni ging in Oberwart das Österreichische Militärmusikfestival, das auch von der Stadtgemeinde Oberwart unterstützt wurde, über die Bühne. Bei zwei großen Konzerten in der Messehalle zeigte das Bundesheer nicht nur musikalisches Können, sondern auch soziales Engagement. Denn im Rahmen der Veranstaltungen wurden für soziale Projekte im Bezirk Oberwart Spenden gesammelt. Heute wurden die finanziellen Mittel im Rathaus Oberwart an den Verein „Die Treppe“, der das Sozialhaus in Oberwart betreibt, und an die „Kinder- und Jugendhilfe Burgenland“ übergeben.

Militärkommandant OberstdG Gernot Gasser: „Die Militärmusiken des Bundesheeres haben in Oberwart nicht nur tolle Musik gemacht und die Menschen begeistert, sondern die Soldaten haben von den Besuchern auch sehr großzügige Spenden bekommen, sodaß wir fast 8.000 Euro an zwei Hilfsorganisationen aus dem Bezirk Oberwart übergeben können. Danke an alle, die das möglich gemacht haben!“

Bürgermeister LAbg. Georg Rosner: „Für unsere Stadt war es eine große Ehre, daß das



Foto: Stadtgemeinde Oberwart

v.l.: Bürgermeister LAbg. Georg Rosner, OAR Walter Ehrhitz und Barbara Keglovits von der Kinder- und Jugendhilfe BH Oberwart, Militärkommandant OberstdG Gernot Gasser, Gabriele Arenberger, Eva Janisch und Maria Wagner vom Verein »Die Treppe« und Vizebürgermeister Dietmar Misik

Militärmusikfestival hier über die Bühne gegangen ist. Den Besuchern wurden zwei unvergeßliche Konzertabende geboten und durch die Spendenaktion ist es möglich, Familien und Kinder in schwierigen Lebens-

situationen finanziell zu unterstützen. Für dieses Engagement möchte ich mich bedanken.“ ■

<http://www.oberwart.at>

<http://www.sozialhaus-burgenland.at>

Kindersommer Oberwart zu Besuch bei der Stadtfeuerwehr

Im Rahmen des 20. Kindersommers stand auch der Besuch bei der Stadtfeuerwehr Oberwart am Programm. Die Kinder erhielten einen Einblick in die Welt der Florianis. Die Mitglieder der Stadtfeuerwehr öffneten die Türen des Feuerwehrhauses. So konnten die jungen BesucherInnen sowohl die Mannschaftsräume als auch die Einsatzfahrzeuge genau unter die Lupe nehmen.

Beim Zielspritzen konnten die KiSo-Kids ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellen, mit der Drehleiter ging es dann hoch hinaus. Die Stadtgemeinde richtete ein herzliches Dankeschön an die Stadtfeuerwehr Oberwart für die Organisation dieses ereignisreichen Tages.

<http://www.oberwart.at>

Foto: Stadtgemeinde Oberwart



Eines der Highlights, die die Stadtfeuerwehr den Kindern geboten hatte, war eine »Fahrt« im Korb der Magirusleiter mit Blick über die Stadt.

15. Musiksommer in Mattersburg 4. bis 18. August

Zu einem richtigen Sommer in Mattersburg gehört in der Bezirkshauptstadt auch immer der Musiksommer. Heuer findet der Eventreigen bereits zum 15. Mal statt. Jedes Jahr bringen an den ersten drei Freitagen im August ausgesuchte Bands heiße Rhythmen auf den Veranstaltungsplatz. Das Programm besteht heuer aus arrivierten Bands, die vor allem durch spannende Coverversionen begeistern. Wie in den Jahren davor treten auch heuer junge Bands im Vorprogramm auf.

Die Konzerte werden seit Beginn begeistert angenommen. Bürgermeisterin Ingrid Salamon: „Die Leute kommen aus dem ganzen Land. Der Musiksommer gehört in Mattersburg einfach zum Sommer dazu.“

<http://www.mattersburg.gv.at>

Foto: Stadtgemeinde Mattersburg



Der Mattersburger Musiksommer wird von der Bevölkerung begeistert angenommen.

Turnkids-Projekt ausgezeichnet

Das renommierte Sportforum Schladming zeichnete das 2010 in Zusammenarbeit mit dem Sportministerium ins Leben gerufene Mattersburger Turnkids-Projekt mit einem !Move!-Award aus. Das Motto: jede Woche eine Stunde Bewegung pro Kind zusätzlich.

In Mattersburg gibt es fünf Kindergärten mit ca. 250 Kindern. Der in der Mühlgasse wird als Bewegungskindergarten geführt, der speziell für Kinderturnen ausgebaut wurde. „Bewegungsmangel beeinflusst die Gesundheit unserer Kinder negativ, Übergewicht und Haltungsschäden sind oft die Folge. Bewegung, Spiel und Sport können einen unverzichtbaren Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern leisten“, so Bürgermeisterin Ingrid Salamon.

<http://www.mattersburg.gv.at>

Foto: Stadtgemeinde Mattersburg



Bürgermeisterin Ingrid Salamon mit ASKÖ-Obmann Günter Dörner und Kinder vom Kindergarten Mühlgasse, die beim Turnkids-Projekt dabei sind.

Rigoletto im Steinbruch St. Margarethen

Klassisches Opernerlebnis trifft auf modernste Licht- und Video-Kunst



Foto: Arenaria GmbH / Armin Bardel

Giuseppe Verdis »Rigoletto« – Bühnenbild von Philippe Arlaud in der Oper im Steinbruch 2017

Die Oper im Steinbruch St. Margarethen hat sich in den letzten Jahren als Opernfestival der Superlative etabliert. Weltweit begehrte und gefeierte Künstler treten hier in den großen Rollen ihres Repertoires auf, und international renommierte Regisseure prägen den Steinbruch mit ihrer einzigartigen Handschrift als Ort für innovatives, publikumsnahes und wirkungsmächtiges Musiktheater. Gerade im Bereich der modernen technischen Umsetzung bewegt sich die Oper im Steinbruch jedes Jahr an der Spitze der Entwicklung und setzt weit über die Grenzen Österreichs hinaus beachtete Standards für die Opernproduktion im großdimensionierten Open Air-Bereich.

Heuer beschreitet die Oper im Steinbruch bis 19. August spektakuläre Wege für und mit Giuseppe Verdis Klassiker »Rigoletto«, der seit seiner Uraufführung 1851 das Publikum ungebrochen in seinen Bann zieht. Für die szenische Umsetzung arbeitet erstmals der seit Jahrzehnten auf allen großen Bühnen der Welt gastierende französische Regisseur und Bühnenbildner Philippe Arlaud in St. Margarethen.

Neueste Technologien

Für seine künstlerische Vision des »Rigoletto« verwendet er neueste Technologien und inszeniert Verdis Opernkrimi in spektakulären virtuellen Räumen. Er weiß sich damit ganz in der Tradition Verdis, des großen italienischen Opernmeisters, der für die Uraufführung seines »Rigoletto« die ersten dreidimensionalen Bühnenbauten der Theatergeschichte sowie das allererste musikalisch genau abgestimmte Bühnengewitter auf der Bühne des Teatro La Fenice in Venedig durchsetzen konnte.

Die technische Weiterentwicklung seit der Uraufführung ist atemberaubend – und doch bleibt Philippe Arlaud mit seinem technischen Innovationsgeist ganz dem Genius Verdis verpflichtet. Mit 16 Projektoren der neuesten Generation erweckt er die schroffen Felsen und die wilde Schönheit der St. Margarethener Steinbruchnatur mit der hoch diffizilen Technik des Video-Mappings zum Leben. Alle Felsen werden hiermit zu riesenhaft dimensionierten Projektionsflächen und können sich chameleonartig von einer Sekunde zur nächsten in verschiedenste Ober-

flächen und Objekte verwandeln. Wo eben noch die strahlende Fassade eines Palastes majestätisch über der Bühne thronte, wütet schon eine Sekunde später eine wilde Feuersbrunst. Video-Mapping erlaubt auch, in optischen Täuschungen Teile der jahrtausendalten Felsmassive gänzlich verschwinden zu lassen. All diese beeindruckenden Effekte sind exakt in Einklang mit der Dramaturgie von Verdis Oper gebracht und bis in die kleinsten Vorgänge mit der Partitur abgestimmt. »Rigoletto« erwacht so in ungeahnter Wucht und dramatischer Größe zum Leben.

Perfekte Harmonie mit Verdis Musik

Einmal mehr steht die Oper im Steinbruch in St. Margarethen so für die faszinierende Verbindung von klassischer Opernkunst und innovativster Video-Technologie, die das Publikum faszinieren und begeistern wird. Klassische Bühnenhandlung und atemberaubende Videowelten in perfekter Harmonie mit Verdis unsterblicher Musik: in St. Margarethen erlebt das Publikum hautnah die Innovationskraft gelebter Tradition. ■

<http://www.arenaria.at>

Österreichs Wirtschaft auf Wachstumskurs

Institut für Höhere Studien: Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017 bis 2021

Nach einer längeren Schwächephase ist die österreichische Wirtschaft im Vorjahr auf einen soliden Wachstumskurs eingeschwenkt. Im Zeitraum 2017 bis 2021 sollte das Bruttoinlandsprodukt um durchschnittlich 1,7 % pro Jahr zulegen, nach 0,8 % in den vergangenen fünf Jahren. Das Wachstumstempo entspricht somit annähernd jenem im Euroraum. Die Inlandsnachfrage wird laut Prognose kräftig expandieren. Ausgehend von der Belebung des Welthandels sollte auch die Exportnachfrage wieder zulegen. Die Inflationsrate wird im Durchschnitt voraussichtlich 2 % betragen. Die Arbeitsmarktlage verbessert sich wegen der guten Konjunktur. Die Beschäftigung dürfte kräftig steigen und die Arbeitslosigkeit etwas zurückgehen. Mit 8 % am Ende des Prognosezeitraums bleibt die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Definition aber auf einem sehr hohen Niveau. Aufgrund des vergleichsweise starken Wirtschaftswachstums und der niedrigen Zinsen verringert sich das Budgetdefizit merklich. Weitere Reformschritte im öffentlichen Sektor zur Stärkung des langfristigen Wachstumspotenzials der österreichischen Wirtschaft sind jedoch notwendig.

Kräftige Expansion

Nach einer längeren Schwächephase expandiert die österreichische Wirtschaft gegenwärtig kräftig. Der Aufschwung sollte sich auch in den kommenden Jahren fortsetzen, allerdings mit etwas geringerem Tempo. Somit erwartet das Institut für den Zeitraum 2017 bis 2021 ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts in Österreich von durchschnittlich 1,7 % pro Jahr. Die mittelfristige Vorausschau übernimmt traditionell die Werte der Prognose vom Juni für die ersten beiden Jahre und erweitert den Prognosehorizont um drei Jahre. Nach 2,2 % und 1,7 % in den Jahren 2017 und 2018 sollte die Wachstumsrate im restlichen Prognosezeitraum rund 1,5 % betragen. Mit 1,7 % fällt das erwartete mittelfristige Wirtschaftswachstum um knapp einen Prozentpunkt höher aus als im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre und entspricht jenem im Euroraum.

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2007-2011	2012-2016	2017-2021
Bruttoinlandsprodukt, real	1,2	0,8	1,7
Privater Konsum, real	1,0	0,3	1,2
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	0,9	0,7	2,5
Bruttoanlageinvestitionen, real	0,5	1,3	2,2
Ausrüstungsinvestitionen, real	2,7	2,3	2,7
Bauinvestitionen, real	1,7	0,3	1,6
Inlandsnachfrage, real	1,0	0,7	1,5
Exporte i.w.S., real	2,4	1,9	3,4
Waren, real (laut VGR)	2,7	1,5	3,7
Reiseverkehr, real (laut VGR)	0,8	1,7	0,7
Importe i.w.S., real	2,2	1,9	3,1
Waren, real (laut VGR)	2,8	1,3	3,2
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-2,1	-0,1	0,7
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	1,1	1,1	1,2
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	6,6	8,2	8,3
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition ^{*)}	4,7	5,5	5,5
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2,3	2,0	2,1
Preisindex des BIP	1,8	1,7	1,8
Verbraucherpreisindex	2,2	1,6	2,0
Budgetsaldo Maastricht in % des BIP ^{*)}	-3,1	-1,8	-0,6
3-Monats-Euribor ^{*)}	2,5	0,1	0,2
10-Jahres-Rendite öst. Staatsanleihen ^{*)}	3,8	1,4	1,3

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen; ^{*)} absolute Werte

Expansionstempo dürfte beibehalten werden

Im Zuge der weltweiten Wirtschaftskrise hatte sich das Wachstum des Produktionspotentials (Wirtschaftsleistung bei Normalauslastung) auf knapp 1 % verlangsamt. Mit der Belebung der Investitionen und des technischen Fortschritts sowie der steigenden Bevölkerung erhöhte sich das Wachstum im Jahr 2016 auf 1 ½ %. Dieses Expansionstempo dürfte im Durchschnitt des Prognosezeitraums beibehalten werden. Ausgehend von einer negativen Produktionslücke von 1 ½ %

im Vorjahr wird sich die Lücke bis zum Ende des Prognosezeitraums voraussichtlich schließen, da die Wirtschaftsleistung rascher zulegt als das Produktionspotential.

Der Prognose liegt die Erwartung einer soliden Expansion der Weltwirtschaft zugrunde. Die US- Wirtschaft befindet sich auf einem moderaten Wachstumspfad und sollte im Prognosezeitraum ein durchschnittliches Wachstum von gut 2 % erzielen. Im Euroraum hat sich der Wirtschaftsaufschwung weiter verfestigt. Nunmehr erwartet das Institut ein durchschnittliches Wachstum von

Wirtschaft

1 ¼ %. Profitieren sollte die europäische Wirtschaft dabei von einem niedrigeren Ölpreis (54 US-Dollar je Barrel) und einem Wechselkurs von 1,10 US-Dollar/Euro. In den OECD-Ländern dürfte die Wirtschaft im Durchschnitt um gut 2 % zulegen. In den Schwellenländern wird die wirtschaftliche Dynamik im historischen Vergleich moderat ausfallen. So wird für China ein mittelfristiges Wachstum von 6 % erwartet, nach durchschnittlich 7 ¼ % in den vergangenen fünf Jahren. Insgesamt ergibt sich somit ein Wachstum der globalen Wirtschaft von 3 ½ %.

Privater Konsum

Der private Konsum in Österreich hat insbesondere aufgrund der schwachen Entwicklung der Realeinkommen lange stagniert. Gestützt von der Steuerreform legte der Konsum im Vorjahr um 1,5 % zu. Mit dem Ausklingen der Effekte der Steuerreform dürfte sich die Dynamik etwas verlangsamen. Gegeben die erwartete stabile Entwicklung der Realeinkommen sollte das durchschnittliche Wachstum im Prognosezeitraum mit knapp 1 ¼ % deutlich über jenem in den letzten fünf Jahren liegen (¼ %). Mit 7,4 % erreicht die Sparquote am Ende des Prognosezeitraums nahezu wieder das Niveau des Jahres 2015.

Im Vorjahr haben die Bruttoanlageinvestitionen kräftig angezogen. Eine verbesserte Einschätzung der Wirtschaftsaussichten, die günstige Finanzierungssituation und wohl auch der Bedarf an Ersatzinvestitionen trieben diese Entwicklung. Im Verlauf des Prognosezeitraums sollte sich die Wirtschaftsdynamik nur geringfügig abschwächen und die anderen Einflußfaktoren für die Investitionsentscheidungen vorteilhaft bleiben. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut ein durchschnittliches Wachstum der Anlageinvestitionen von 2 ¼ % pro Jahr. Die Ausrüstungsinvestitionen dürften dabei um 2 ¾ % pro Jahr zulegen. Mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von gut 1 ½ % expandieren die Bauinvestitionen merklich stärker als in den vergangenen fünf Jahren. Hierbei sollte auch die erhöhte Wohnbaunachfrage aufgrund des Zuzugs unterstützend wirken.

Welthandel

Im Jahresverlauf 2016 hat sich der Welthandel nach einer längeren Schwächephase wieder belebt. Im Einklang mit den verbesserten Aussichten für die globale Produktion sollte der Welthandel im Prognosezeitraum wieder stärker expandieren, die Handelsintensität bezogen auf das globale

Wachstum jedoch nicht mehr die Werte von vor der Wirtschaftskrise erreichen. Der schwächere Außenwert des Euro sowie die Verschiebung hin zu einer stärker investitionsgetriebenen Konjunktur in den entwickelten Staaten sollten die österreichische Außenwirtschaft stützen. Für den Prognosezeitraum erwartet das Institut somit ein durchschnittliches Wachstum der Gesamtexporte von knapp 3 ½ %, wobei die Warenexporte geringfügig stärker zulegen (3 ¾ %). Die zunehmende Exportdynamik und die stabile Binnennachfrage implizieren ein durchschnittliches Wachstum der Gesamtimporte von gut 3 %. Von der Außenwirtschaft geht somit im Prognosezeitraum ein leicht positiver Wachstumsbeitrag (0,3 Prozentpunkte pro Jahr) aus.

Für die Jahre 2017 bis 2021 erwartet das Institut eine durchschnittliche Inflationsrate von 2 %. Das Institut unterstellt dabei, dass von den internationalen Rohstoff- und Energiepreisen sowie den Lohnstückkosten keine ausgeprägten preistreibenden Impulse ausgehen. Die Prognose impliziert, daß das Inflationsdifferenzial zum Durchschnitt des Euroraums bis zum Ende des Prognosezeitraums annähernd verschwindet.

Verbesserung der Lage am Arbeitsmarkt

Die guten Wirtschaftsaussichten sollten auch zu einer Verbesserung der Arbeitsmarktlage beitragen. Die langandauernde Konjunkturschwäche und ein äußerst kräftig gestiegenes Arbeitskräfteangebot haben zu einem historischen Höchststand der Arbeitslosenquote geführt. Im Prognosezeitraum dürfte die Beschäftigungsnachfrage mit einem durchschnittlichen Wachstum von 1,2 % kräftig ausfallen. Das Arbeitskräfteangebot wird voraussichtlich weiterhin zunehmen, allerdings auch aus demografischen Gründen etwas langsamer. Nach 9,1 % im Vorjahr dürfte die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition bis zum Jahr 2021 damit auf 8,0 % fallen. Laut Eurostat-Definition wird die Arbeitslosenquote 5,3 % betragen und damit den Wert von 2016 um ¾ Prozentpunkte unterschreiten. Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Senkung der Abgabenlast auf dem Faktor Arbeit stützen die Beschäftigungsnachfrage.

Öffentliche Haushalte

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird von den Folgen der Steuerreform, der guten Konjunktur und den niedrigen Finanzierungskosten geprägt. Ausgehend von 0,8 %

Veränderungen gg. Vorjahr in Prozent

	2012-2016	2017-2021
Welthandel	1,9	3,9
BIP, real		
Deutschland	1,2	1,7
Italien	-0,6	1,0
Frankreich	0,8	1,5
Vereinigtes Königreich	2,1	1,4
Schweiz	1,4	1,7
USA	2,1	2,1
Japan	1,2	0,8
China		
	7,3	6,0
Polen	2,6	3,3
Slowakei	2,6	3,6
Tschechien	1,6	2,7
Ungarn	1,9	3,3
Slowenien	0,8	3,2
MOEL-5 ^{*)}		
	2,2	3,2
Bulgarien	1,8	3,2
Rumänien	3,2	3,8
Kroatien	0,3	3,0
Rußland	0,8	2,0
Euroraum	0,8	1,8
NMS-6 ^{*)}	2,2	3,2
EU-28	1,1	1,9
OECD	1,8	2,1
Welt	3,4	3,5
Österr. Exportmärkte	2,8	3,6
USD/EUR Wechselkurs ^{**)}	1,23	1,10
Rohölpreis (Brent, USD/barrel ^{**)*)}	83,7	54,0

Quelle: Eurostat, IWF, OECD, CPB, nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen

^{*)} MOEL-5: Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Slowenien;

^{*)} NMS-6: Polen, Tschechien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Kroatien

^{**) absolute Werte}

Wirtschaft

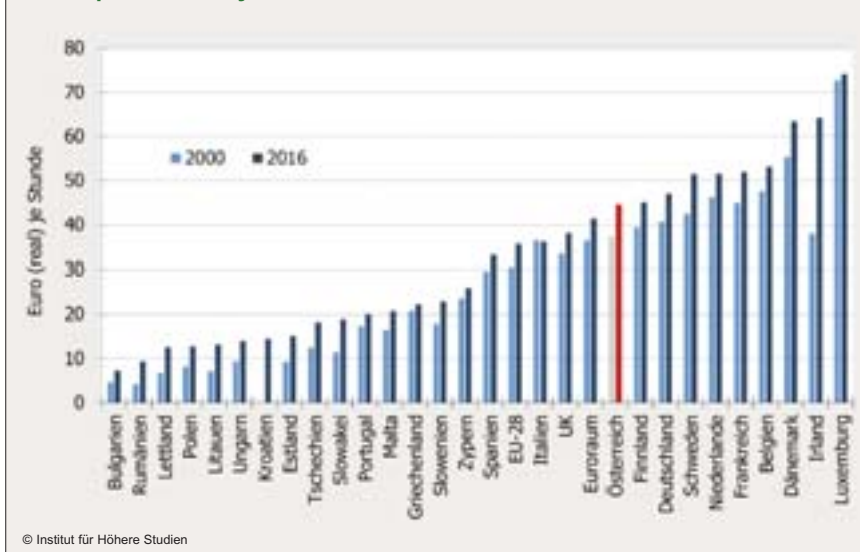
des BIP in diesem Jahr sollte die gesamtstaatliche Defizitquote bis zum Jahr 2021 auf 0,2 % zurückgehen. Es ist aber anzumerken, daß die konjunkturelle Dynamik, die günstigen Finanzierungsbedingungen sowie die hohe Aufkommenselastizität bei der Lohn- und Einkommensteuer wesentliche Faktoren für diese Budgetentwicklung darstellen. Kostensparende Reformen in der Verwaltung und Reformen zur Dämpfung der mittelfristigen Kosten der Alterung sollten angegangen werden. Das mittelfristige Ziel eines strukturellen Budgetdefizits von maximal 0,5 % des BIP dürfte eingehalten werden. Allerdings sieht das Institut beträchtliche Herausforderungen für die künftige Bundesregierung. Hierbei ist zu bemerken, daß sowohl die Staatsverschuldung als auch die gesamtwirtschaftliche Abgabenquote hoch sind. Problematisch ist die Ausgabenstruktur. Erforderlichen zukunftsorientierten öffentlichen Ausgaben, insbesondere in den Bereichen Bildung, Forschung und Entwicklung, muß stärkere Priorität zukommen. Reformen zur Hebung der vorhandenen Effizienzpotentiale im öffentlichen Bereich sind daher unumgänglich. So könnte etwa durch eine anreizkompatiblere Verteilung der Kompetenzen und eine Beseitigung von Mehrfachzuständigkeiten im Rahmen einer Reform des Finanzausgleichs die Transparenz erhöht und die Weichen für eine effizientere öffentliche Verwaltung gestellt werden.

Weitere Maßnahmen zur Stärkung des Wirtschaftsstands Österreich sind ebenfalls notwendig, da nur so der Sozialstaat langfristig finanziert werden kann. Hierbei sollten insbesondere Innovationen und der Aufbau von zusätzlichem Humankapital gefördert werden, sodaß das Produktivitätsniveau der österreichischen Wirtschaft gehoben werden kann.

Abwärtsrisiken haben abgenommen

Im Vergleich zur mittelfristigen Prognose vom Juli 2016 haben die Abwärtsrisiken für die Weltkonjunktur eher abgenommen. Zwar besteht weiterhin erhebliche politische Unsicherheit, diese scheint jedoch die globale Produktion momentan kaum zu dämpfen. Mittelfristig bleiben die wirtschaftlichen Folgen des Austritts des Vereinigten Königreichs aus der EU das größte Konjunkturrisiko für Europa. Ein starker Einbruch der britischen Wirtschaft oder deutlich verringerte Handelsbeziehungen aufgrund eines „harten“ Brexit würden auf die Wirtschaftsleistung im restlichen Europa drücken. Eine stärker protektionistische Orientierung der US-Han-

Arbeitsproduktivität je Arbeitsstunde in der Gesamtwirtschaft



delspolitik und die zu erwartenden Reaktionen der Handelspartner würden die globale Produktion wohl reduzieren. Risiken gehen auch von der zukünftigen Ausrichtung der Geldpolitik aus. Der beginnende Ausstieg aus der expansiven Geldpolitik könnte Anspannungen auf den Finanzmärkten auslösen, insbesondere in den Schwellenländern. Es ist jedoch zu beachten, daß mit der Dauer der äußerst expansiven Geldpolitik das Risiko von Fehlallokationen aufgrund von Preisverzerrungen, etwa am Immobilienmarkt, merklich zunimmt. Das Risiko einer neuerlichen großflächigen Bankenkrise wird gegenwärtig als gering eingeschätzt, allerdings muss das Problem der notleidenden Kredite in Südeuropa gelöst werden. Eine Ausweitung der geopolitischen Konflikte im Nahen Osten und in Nordafrika (IS-Terrorismus und Flüchtlingskrise) könnte die Wirtschaftstimmung wieder trüben und wohl auch zu einer Erhöhung der Energiepreise führen. Hingegen würde eine stärkere Expansion der US-Wirtschaft die globale Nachfrage stützen. Hinsichtlich der heimischen Aufwärtsrisiken könnte eine aufgrund der verbesserten Unternehmenserwartungen merklich stärkere Investitionstätigkeit das mittelfristige Wachstumspotenzial steigern.

Arbeitsproduktivität

In einem Sonderkapitel der Prognose werden die Entwicklung der Arbeitsproduktivität und der totalen Faktorproduktivität in Österreich sowie ihre Einflußfaktoren analysiert. Die Arbeitsproduktivität, also die Produktion je Beschäftigten oder je Arbeitsstunde, stellt einen der wichtigsten Indikatoren der Wettbewerbsfähigkeit der Volkswirt-

schaft als Ganzes dar. Die totale Faktorproduktivität gilt als Maß für den technischen Fortschritt. Das Wachstum der Arbeitsproduktivität und der totalen Faktorproduktivität hat sich in Österreich wie auch in vielen anderen Industrieländern in den zurückliegenden Jahren verlangsamt. Dazu trug unter anderem die Investitionsschwäche infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise bei. Eine Wiederbelebung des Produktivitätswachstums erfordert laufende Reformen mit dem Ziel, Investitionen und Unternehmensgründungen sowie die Anwendung neuer Technologien zu fördern. Daneben bilden Investitionen in die Grundlagenforschung sowie die Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen für Innovationen im Unternehmenssektor Ansatzpunkte für die Wirtschaftspolitik. Die Bildungspolitik steht vor der Herausforderung, ein adäquates Ausbildungsniveau sicherzustellen.

Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Forschung im Interesse der Öffentlichkeit

Das Institut für Höhere Studien (IHS) ist ein unabhängiges, nicht gewinnorientiertes Forschungsinstitut. Das Institut vereint die Expertise von ÖkonomInnen, SoziologInnen und PolitikwissenschaftlerInnen, um grundlegende Problemstellungen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu untersuchen.

Gegründet von zwei Exil-Österreichern, Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern, mit Mitteln der Ford Foundation, wird das IHS heute aus Mitteln der österreichischen Bundesregierung sowie anderen öffentlichen Einrichtungen finanziert. ■

<http://www.ihs.ac.at>

Wirtschaft setzt Aufschwung im II. Quartal auf breiter Basis fort

Aktuelle Schnellschätzung des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung

Gemäß der aktuellen Schnellschätzung des WIFO wuchs die österreichische Wirtschaft im II. Quartal 2017 um 0,8 Prozent gegenüber dem Vorquartal. Dynamische Exporte, steigende Unternehmensinvestitionen, sowie eine stabile Konsumnachfrage bestimmten das starke Wachstum. Die Industriekonjunktur beschleunigte sich zuletzt, die Wertschöpfung in der Bauwirtschaft verzeichnete abermals Zuwächse.

Das österreichische BIP wuchs im II. Quartal um 0,8 Prozent gegenüber der Vorperiode. Damit setzte sich die starke Dynamik aus dem I. Quartal fort (+0,8 Prozent revidiert). Gegenüber dem Vorjahr wurde das unbereinigte BIP um 2,2 Prozent ausgeweitet (bei 2,5 Arbeitstagen weniger als im Vorjahr).

Die saison- und arbeitstagsbereinigte BIP-Veränderungsrate (Kennziffer laut Eurostat-Vorgabe) stieg um 0,9 Prozent.

Das Wachstum steht auf breiter Basis, mit Impulsen sowohl aus dem Inland, als auch aus dem Ausland. Die Konsumnachfrage lieferte erneut einen soliden Wachstumsbeitrag, wenngleich der Zuwachs im II. Quartal leicht an Dynamik verlor (+0,2 Prozent, nach +0,3 Prozent im I. Quartal). Die privaten Konsumausgaben (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) stiegen mit 0,3 Prozent etwas geringer als in den Vorperioden, in denen die Steuerreform die Ausgabenbereitschaft der KonsumentInnen erhöhte. Die öffentlichen Konsumausgaben wurden aktuell um 0,1 Prozent ausgeweitet.

Auch die Investitionstätigkeit der Unternehmen wurde im II. Quartal abermals gesteigert. Die Nachfrage nach Bruttoanlageinvestitionen, welche Ausrüstungs- und Bauinvestitionen umfassen, erhöhte sich um 1,2 Prozent.

Der Außenhandel setzte die gute Ent-

wicklung vom Jahresbeginn fort. Die Ausweitung der Exporte beschleunigte sich auf 2,4 Prozent (I. Quartal +2,0 Prozent). Sie lag damit über jener der Importe (+2,1 Prozent). Wie bereits im I. Quartal lieferte der Außenbeitrag damit einen positiven Beitrag zum BIP-Wachstum.

Getragen von der starken Exportnachfrage verstärkte sich auch der Aufschwung in der Industriekonjunktur. Die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung stieg um 2,2 Prozent (I. Quartal +1,9 Prozent). Auch in der Bauwirtschaft verlief die Konjunktur gut, wie bereits im I. Quartal stieg die Wertschöpfung um 0,9 Prozent. Ebenso unterstützten die Marktdienstleistungen das Wirtschaftswachstum. Im Handel wurde die Wertschöpfung um 0,7 Prozent ausgeweitet, im Bereich Beherbergung und Gastronomie um 0,5 Prozent. ■

<http://www.wifo.ac.at>

WIFO-Schnellschätzung zur vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2016				2017	
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	VI. Quartal	I. Quartal	II. Quartal
	Veränderung gegen das Vorquartal in % real					
Bruttoinlandsprodukt ¹⁾	+ 0,4	+0,3	+0,5	+0,6	+ 0,8	+ 0,8
Bruttoinlandsprodukt gemäß Eurostat-Vorgabe ²⁾	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,9
Verwendung Bruttoinlandsprodukts ¹⁾						
Private Haushalte ³⁾	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3
Staat	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1
Bruttoinvestitionen	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,6
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,2
Exporte	+ 0,2	+ 0,2	- 0,0	+ 0,3	+ 2,0	+ 2,4
Importe	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,9	+ 2,1
Bruttoinlandsprodukt nach Wirtschaftsbereichen ²⁾						
Herstellung von Waren	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,9	+ 2,2
Bauwesen	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,9
Marktdienstleistungen ⁴⁾	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5
Handel	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,7
Beherbergung und Gastronomie	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real					
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,5	+ 2,2

Q: WIFO-Konjunkturprognose. ¹⁾ Trend-Konjunktur-Komponente. - ²⁾ Saison- und arbeitstagsbereinigt. - ³⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. - ⁴⁾ Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie, Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen, Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE G bis N).

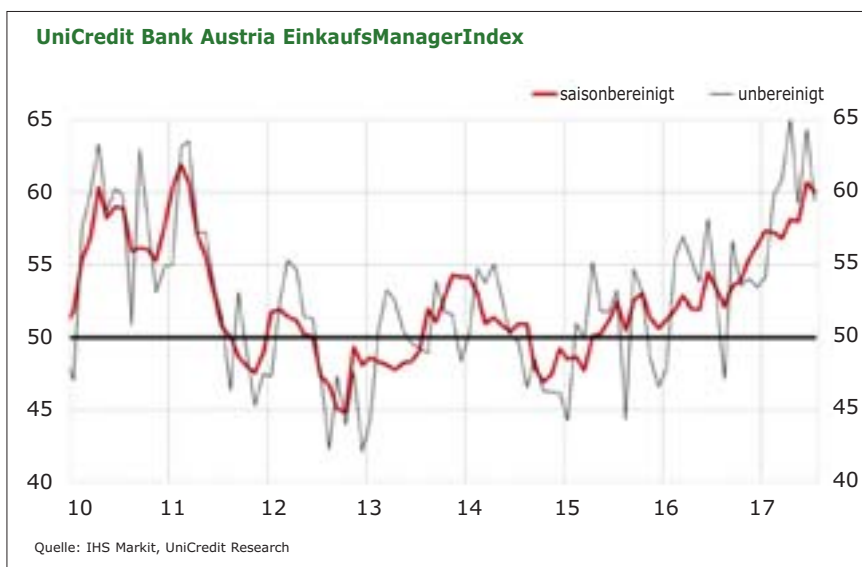
Industrie bleibt kräftige Stütze des Wirtschaftsaufschwungs

Der UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex signalisiert kräftigen Aufwind im österreichischen Produktionssektor, trotz eines leichten Rückgangs auf 60,0 Punkte zweithöchster Wert seit dem Frühjahr 2011.

Im ersten Halbjahr 2017 hat die österreichische Industrie mit einem Produktionsplus von über 2 Prozent ein kräftiges Lebenszeichen gesetzt. Auch im Sommer bleibt die Industriekonjunktur gut in Schwung. „Der UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex weist im Juli auf einen anhaltend starken Aufwind in der heimischen Industrie hin. Mit 60,0 Punkten erreicht der Indikator den zweithöchsten Wert seit dem Frühjahr 2011. Das Wachstumstempo hat sich zwar gegenüber dem Vormonat etwas verlangsamt, aber die heimische Industrie bleibt im Sommer eine kräftige Stütze des Wirtschaftsaufschwungs in Österreich“, meint UniCredit Bank Austria Chefökonom Stefan Bruckbauer. In den Detailergebnissen der monatlichen Umfrage unter heimischen Einkaufsmanagern zeigt sich generell eine Verlangsamung der Aufwärtsdynamik. „Geringfügig weniger Neuaufträge haben die österreichischen Industriebetriebe im Juli veranlasst, ihre Produktion maßvoller als im Vormonat zu erhöhen. Auch das Tempo des Beschäftigungsaufbaus hat etwas nachgelassen, dafür zeigen die aktuellen Preistrends eine leichte Kostenentlastung für die Betriebe an. Hohe Auftragsbestände, längere Lieferzeiten und der nachfragebedingte Rückgang der Verkaufslager machen – ungeachtet der leichten Tempoverringerung – die anhaltende Hochkonjunktur in der heimischen Industrie deutlich“, meint Bruckbauer.

Rückenwind für heimische Industrie aus dem Ausland flacht etwas ab

Der leichte Rückgang des UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex im Juli ist vor allem auf die Verlangsamung der Produktionsausweitung zurückzuführen. Der Produktionsindex sinkt auf 60,6 Punkte, was die Reaktion der heimischen Betriebe auf eine geringere Anzahl an Neuaufträgen widerspiegelt. „Die Auftragslage in der österreichischen Industrie hat sich im Juli weiter verbessert. Die Nachfrage nach ‚Made in Austria‘ erhöht sich jedoch nicht mehr so rasch wie im Vormonat, da das Neugeschäft



aus dem Ausland abgenommen hat. Der Aufschwung des globalen Handels stabilisiert sich, die Unterstützung für die österreichische Exportwirtschaft nimmt daher derzeit nicht mehr weiter zu“, meint UniCredit Bank Austria Ökonom Walter Pudschedl. Der Anstieg der Auftragsrückstände und die deutliche Zunahme der Lieferzeiten weisen darauf hin, dass die heimischen Betriebe auf die etwas nachlassende Dynamik im Neugeschäft offenbar mit einer zu starken Anpassung der Produktionskapazitäten reagiert haben.

Industrie schafft weiter neue Jobs

Infolge der leichten Verlangsamung des Aufschwungs in der heimischen Industrie, gekennzeichnet durch ein geringfügig nachlassendes Neugeschäft und eine leichten Drosselung der Produktionsausweitung, haben die österreichischen Industriebetriebe im Juli auch etwas weniger neue Jobs geschaffen. „Die Industrie ist jedoch weiterhin ein starker Jobmotor in Österreich, auch wenn sich das Tempo des Beschäftigungsaufbaus im Juli etwas verringert hat. Im ersten Halbjahr 2017 hat die Anzahl der Beschäftigten um 2,7 Prozent zugenommen. Das bedeutet ein Plus von mehr als 15.000 Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr. Damit hat die Indu-

strie für fast ein Viertel der zusätzlichen Jobs in Österreich gesorgt, obwohl nur rund 17 Prozent der gesamten Beschäftigten in der Industrie tätig sind“, so Pudschedl. Aufgrund der zu erwartenden Fortsetzung des Beschäftigungsanstiegs ist bis Ende 2017 mit einem Beschäftigtenstand von über 600.000 Personen in der Herstellung von Waren zu rechnen. Das war zuletzt im Jahr 2008 vor Ausbruch der Finanzkrise der Fall.

Anstieg der Einkaufspreise läßt nach, höhere Verkaufspreise durchgesetzt

Die gegensätzliche Entwicklung der Ein- und Verkaufspreise im Juli haben die Kosten- und Ertragssituation der heimischen Industriebetriebe im Durchschnitt geringfügig entlastet. Der Anstieg der Einkaufspreise hat, gedämpft durch den sinkenden Ölpreis, zum vierten Mal in Folge nachgegeben. „Der Kostenanstieg bei Vormaterialien war im Juli – wenn auch weiterhin recht kräftig – der schwächste des laufenden Jahres. Dagegen konnten die Verkaufspreise deutlich stärker als im Vormonat angehoben werden, sogar mit der zweitstärksten Rate seit Frühjahr 2011. Angesichts der guten Nachfragesituation hat sich mittlerweile die Preisdurchsetzungskraft der Betriebe erhöht“, meint Pud-

schedl. Die Ökonomen der UniCredit Bank Austria gehen allerdings nicht davon aus, daß in der Industrie eine Preis-Lohn-Spirale in Gang gesetzt wird, welche die Inflation in Österreich im Jahr 2017/18 auf über 2 Prozent ansteigen läßt.

Industrie weiter auf kräftigem Wachstumskurs

Der UniCredit Bank Austria Einkaufs ManagerIndex ist im Juli nicht nur insgesamt gesunken, sondern in fast allen Teilergebnissen der Umfrage sind die Werte leicht schwächer geworden. „Wir gehen davon aus, daß die Industriekonjunktur in Österreich zur Jahresmitte 2017 den Höhepunkt überschritten haben dürfte. Aber das Industriewachstum wird auch nach dem Sommer kräftig bleiben. Wir erwarten einen Anstieg der Industrieproduktion im Jahresdurchschnitt 2017 um 3,5 Prozent“, meint Bruckbauer. Dafür sollten eine stabile Nachfrage aus dem Ausland und die weiterhin gute Binnenkonjunktur sorgen. Der im Rahmen der Umfrage ermittelte Index für die Produktionserwartungen verspricht mit aktuell 66,2 Punkten jedenfalls einen deutlichen Anstieg der Industrieproduktion für die kommenden zwölf Monate. ■

<http://www.bankaustria.at>

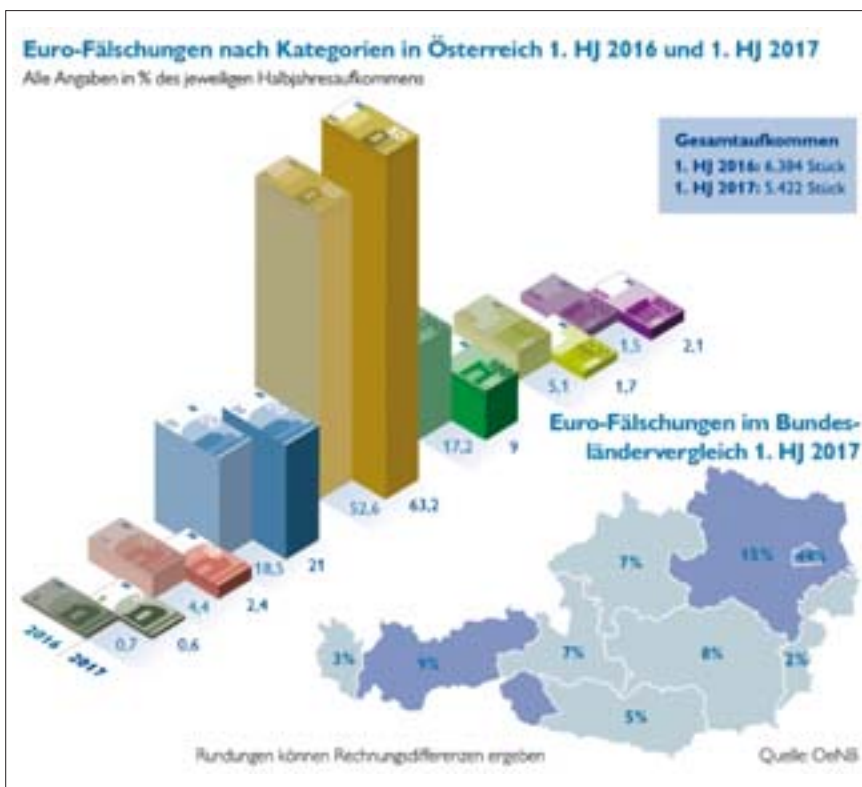
Positive Entwicklung der Kreditnachfrage setzt sich fort

Die positive Entwicklung der Kreditnachfrage hat sich im zweiten Quartal 2017 fortgesetzt. Dies folgt aus den Ergebnissen der vierteljährlichen Umfrage über das Kreditgeschäft vom Juli 2017, in der die KreditmanagerInnen führender Banken nach ihren Einschätzungen zur Kreditentwicklung, zur Refinanzierungssituation der Banken sowie zu den Auswirkungen von Bankenregulierung und EZB-Geldpolitik gefragt wurden.

Die erfreuliche wirtschaftliche Entwicklung schlägt sich auch in einer weiter steigenden Kreditnachfrage nieder. Seit drei Quartalen zieht die Nachfrage nach Unternehmenskrediten merklich an. Für das dritte Quartal 2017 erwarten die Banken eine Fortsetzung dieser Entwicklung. Seit 2007 gab es diesbezüglich keine vergleichbare Belebung. Auch im Kreditgeschäft mit privaten Haushalten registrierten die Umfrageteilnehmer im ersten Halbjahr eine leicht steigende Kreditnachfrage. ■

<http://www.oenb.at>

Falschgeldaufkommen stark gesunken



Aktuelle Daten der Österreichischen Nationalbank (OeNB) zeigen ein erfreuliches Bild: Im ersten Halbjahr 2017 sank das Fälschungsvorkommen um 15,1 % im Vergleich zum Vorjahr. Die Schadenssumme verringerte sich fast um ein Viertel. Der Großteil der Fälschungen wurde in Wien sichergestellt, gefolgt von Niederösterreich und Tirol.

Im ersten Halbjahr 2017 wurden in Österreich 5.422 gefälschte Banknoten aus dem Verkehr gezogen, im gleichen Zeitraum 2016 belief sich die Zahl noch auf 6.384. Am häufigsten wird nach wie vor die 50-Euro-Banknote gefälscht, gefolgt von der 20-Euro Banknote. Das gleiche Bild zeigt sich auch im Euroraum: Auch hier machen diese beiden Banknotenwerte den größten Teil aller Fälschungen aus. Das Gesamtfälschungsaufkommen blieb im Euroraum auf Vorjahresniveau. Gemeinsam mit der Europäischen Zentralbank (EZB) entwickeln die nationalen Zentralbanken des Eurosystems die neue Euro-Banknotenserie. OeNB-Direktor Kurt Pribil unterstreicht, „daß die neue Europa-Serie und damit die Fortschritte in der Banknotensicherheit und -technologie einen we-

sentlichen Beitrag zur Verringerung des Falschgeldaufkommens leisten.“

Schaden fast um ein Viertel gesunken

Neben der geringeren Fälschungsanzahl zeichnet auch ein Rückgang bei Fälschungen hoher Banknotenwerte verantwortlich für einen deutlichen Schadensrückgang. Die Anzahl der gefälschten 100-Euro-Banknoten hat sich im Vergleich zum ersten Halbjahr des Vorjahres von 1.102 auf 488 Stück mehr als halbiert. Von der 200-Euro-Banknoten wurden nur mehr 92 Stück aufgegriffen (1 HJ 2016: 325).

Fälschung oder echt? Wissen schützt!

Alle Euro-Banknoten lassen sich ohne technische Hilfsmittel jederzeit und einfach auf ihre Echtheit überprüfen. Die OeNB empfiehlt die Anwendung der drei bekannten Prüfschritte FÜHLEN – SEHEN – KIPPEN, um eine echte Banknote zu erkennen. Zudem informiert die OeNB auf ihrer Euro-Info-Tour von Juli bis September österreichweit über die Sicherheitsmerkmale der Euro-Banknoten. ■

<http://www.oenb.at>

Sound of Music-Gedenktafel in Hellbrunn enthüllt

Erinnerung an Charmian Carr und ihre berühmte Tanzszene

Salzburgs Bürgermeister-Stellvertreter Harry Preuner enthüllte am 18. Juli, gemeinsam mit Nicholas Hammond – Darsteller des Friedrich von Trapp – die Gedenktafel beim Sound of Music Pavillon in Hellbrunn. „Salzburg und ‚Sound of Music‘ haben eine ganz besondere Geschichte. Wohnort der Familie von Trapp und Schauplatz des erfolgreichen Films. Bis heute besuchen hunderttausende Fans aus aller Welt Salzburg, um auf den Spuren der Familie von Trapp zu wandeln. Die Gedenktafel erinnert an die bezaubernde Charmian Carr, die Liesl von Trapp verkörperte und wird künftig sicher ein beliebtes Fotomotiv werden“, freute sich Preuner.

Nicholas Hammond würdigte Charmian Carr als liebenswerte Kollegin, mit der er nach den Dreharbeiten befreundet war. Er regte auch die Errichtung einer Gedenktafel für die im September des Vorjahres verstorbene Schauspielerin an. Stefan Herzl von Panorama Tours griff die Idee auf und leitete sie an die Schloßverwaltung Hellbrunn weiter, die sich um die Umsetzung kümmerte. An der kleinen Feier nahmen neben Robyn Anne Nevins – Ehefrau von Nicholas Hammond und australische Schauspielerin – auch rund 70 Gäste teil, die gemeinsam mit Nicholas Hammond ihre Donau-Kreuzfahrt für diesen Anlaß unterbrachen.

Charmian Carr und der „Sound of Music“-Pavillon sind untrennbar verbunden, denn hier wurde die berühmte Szene des Films „Sixteen Going On Seventeen“ gedreht.

Nach Drehschluß erhielt die Stadt Salzburg den Pavillon als Geschenk. Dieser befand sich ursprünglich im Park von Schloß Leopoldskron, wurde 1991 restauriert und steht seitdem in Hellbrunn.

Hintergrund

Der 1965 entstandene Film „The Sound of Music“ zählt zu den vier erfolgreichsten Hollywood-Musikfilmen, wurde mit fünf Oscars ausgezeichnet und ist weltweit einer der meistgesehenen Filme der Geschichte. Er prägt bis heute das Bild Österreichs in den Vereinigten Staaten, Lateinamerika, Japan, Skandinavien und Großbritannien.



Nicholas Hammond (l.) und Bgm.-Stv. Harry Preuner enthüllen die Gedenktafel.

Charmian Carr

Charmian Carr wurde 1942 in Chicago geboren und verkörperte 23jährig die Liesl von Trapp, die älteste Tochter des Barons



Charmian Carr - Darstellerin der Liesl von Trapp im Film »Sound of Music«

Georg Ludwig von Trapp. 1966 stand sie an der Seite von Anthony Perkins im Fernsehfilm Evening Primrose vor der Kamera. Schon bald zog sich Carr ins Privatleben zurück und führte ein Innenarchitektenbüro in Kalifornien. Sie starb am 17. September 2016.

Nicholas Hammond

Nicholas Hammond wurde 1950 in Washington D.C. geboren. Hammond begann schon in frühen Jahren mit der Schauspielerei, bereits 1963 stand er für „Lord of the Flies“ vor der Kamera. 1965 spielte er Friedrich von Trapp, den älteren der Trapp-Brüder. In den folgenden Jahren spielte er unterschiedliche Rollen. So verkörperte er Peter Parker/Spiderman in der Fernsehserie „The Amazing Spider-Man“. Hammond legt in Australien, schreibt Drehbücher für Fernsehserien und führt Regie.

<http://www.sound-of-music.com/> (engl.)

<https://www.salzburg.info/de/salzburg/the-sound-of-music>

https://de.wikipedia.org/wiki/The_Sound_of_Music

Erlebniswelt am Flughafen Wien

Gestalter Thomas Brezina macht im neuen VISITAIR Center die Faszination des Fliegens hautnah erlebbar.

Wer möchte nicht einmal im Cockpit eines großen Verkehrsflugzeuges sitzen? Was spielt sich im Air Traffic Control-Tower am Flughafen ab? Wie schafft man es, daß jeder Koffer ins richtige Flugzeug kommt? Für jeden Besucher unmittelbar erlebbare Antworten gibt demnächst das neue VISITAIR Center am Flughafen Wien. Gemeinsam mit der Tom Storyteller GmbH, dem Unternehmen des erfolgreichen Kinderbuchautors und TV-Stars Thomas Brezina, arbeitet der Flughafen Wien an einer völligen Neugestaltung seines Besucherzentrums, dem VISITAIR Center. Zu erwarten sind beeindruckende Erlebniswelten und spannende Multimedia-Installationen, in denen BesucherInnen und Reisende alles über den Airport, den täglichen Flughafen-Betrieb, die Luftfahrt und vieles mehr erfahren können. Die Eröffnung des neuen VISITAIR Centers ist für Herbst 2017 vorgesehen.

Auf über 600 m² wird eine Erlebniswelt rund um die Luftfahrt und den Flughafen Wien errichtet. Mit modernster Technik werden multimediale Ausstellungselemente geschaffen, die kleine und große Gäste gleichermaßen begeistern sollen. So können BesucherInnen in einem überdimensionalen Flugzeug-Cockpit virtuell Starts und Landungen aus der Pilotenperspektive erleben. Wie der Airport aus Sicht des Fluglotsen aussieht und wie die Flugsicherheit funktioniert, erfahren die Gäste in einer Nachbildung des 109 Meter hohen Towers am Flughafen. Was mit dem Koffer nach dem Check-in passiert, erfährt man im Zuge einer multimedialen Installation rund um die komplexe Gepäcksortieranlage. Portraits über die verschiedenen Berufsbilder am Airport werden im neuen VISITAIR Center ebenso spannend dargestellt, wie umfangreiche Informationen über das Umweltengagement des Flughafen Wien, das Dialogforum und das Mediationsverfahren zur dritten Piste.

Zu finden ist das neue VISITAIR Center im Terminal 3 nahe der Besucherterrasse. So können Interessierte beiden Erlebnisangeboten bequem einen Besuch abstatten.

Das VISITAIR-Angebot

Über 90.000 Luftfahrtinteressierte haben im Jahr 2016 dem Flughafen Wien im Rah-



Besucher erwartet hier eine beeindruckende Erlebniswelt mit spannenden Multimedia-Installationen und Informationen über den Airport.



Wie der Airport aus Sicht des Fluglotsen aussieht und wie die Flugsicherheit funktioniert, erfahren die Gäste in einer Nachbildung des 109 Meter hohen Towers am Flughafen.

men des VISITAIR-Angebots einen Besuch abgestattet. Im Rahmen der VISITAIR Tour fahren die BesucherInnen mit einem hochmodernen klimatisierten Stockautobus über das Flughafen-Vorfeld und erleben dabei einen umfassenden Blick hinter die Kulissen des täglichen Flughafen-Betriebs. Man ist bei der Feuerwache und dem General Aviation Center ebenso hautnah dabei, wie bei der Landung des weltgrößten Passagierflugzeuges,

dem Airbus A380. Die VISITAIR Tour dauert rund 50 Minuten und ist über die Website des Flughafen Wien buchbar. Ebenso spektakulär ist die Besucherterrasse: 1.800 m² auf beiden Seiten des Terminal 3 bieten einen uneingeschränkten und weitreichenden Ausblick auf das Geschehen am Flughafen-Vorfeld, den täglichen Abfertigungsbetrieb und Starts und Landungen der Flugzeuge. ■

<http://www.viennaairport.com/visitair>

Fotos: Flughafen Wien AG

Mariazellerbahn feierte »110 Jahre Bergstrecke«

Mit einem besonderen Highlight – dem Jubiläumsfest anlässlich des 110-Jahr-Jubiläums der Bergstrecke – lockte die Mariazellerbahn am 23. Juli über 1.000 BesucherInnen ins Betriebszentrum Laubenbachmühle. „Die nostalgischen Sonderdampfungsfahrten, der Frühschoppen und die grandiose musikalische Umrahmung haben das Fest zu einem wahren Publikumsmagnet gemacht. Das zeigt einmal mehr die Bedeutung der Mariazellerbahn für die Region und deren Bewohner. Rund 170 Millionen Euro haben wir seit der Übernahme in die Bahn investiert. Diese Investitionen sichern die Mariazellerbahn langfristig ab und bilden die Basis für eine gute Entwicklung der regionalen Wirtschaft“, erklärte Verkehrs-Landesrat Karl Wilfing beim großen Fest.

„Anlässlich dieses Jubiläums wurde im Betriebszentrum das größte existierende Modell der Mariazellerbahn mit 13 Metern Länge ausgestellt. Eine Fotoausstellung und eine historische Filmvorführung rundeten das Angebot für die Gäste ab und gaben einen Einblick in die bewegte Geschichte der Schmalspurbahn“, sagte NÖVOG-Geschäftsführer Gerhard Stindl.



Foto: NÖVOG / Herbst

Viele Bürgermeister waren zum großen 100-Jahr-Jubiläum der Bergstrecke der Mariazellerbahn ins Betriebszentrum Laubenbachmühle der NÖVOG gekommen.

Die Mariazellerbahn ist durch das vielfältige Angebot ein besonders beliebtes Verkehrsmittel. Nostalgiefans kommen mit der historischen Ötscherbärgarnitur inklusive Dampflokomotive auf ihre Kosten. Neben den historischen Zügen bietet sie mit dem Pano-

ramawagen ein außerordentliches Highlight. Dank der Rundumverglasung können die Fahrgäste während ihrer Reise von den bequemen Ledersitzen aus die schöne umliegende Landschaft genießen. ■

<http://www.mariazellerbahn.at>

Festakt zu »20 Jahre Nationalpark Kalkalpen«

Der Nationalpark Kalkalpen feierte seinen 20. Geburtstag. Das wurde am 23. Juli bei einem großen Fest im Besucherzentrum Ennstal in Reichraming gefeiert. Der Nationalpark hat sich zu einem absoluten Besuchermagnet entwickelt. Sechs Millionen Menschen haben ihn bisher besucht. Mit durchschnittlichen Ausgaben von rund 75 Millionen Euro pro Jahr tragen die BesucherInnen der Nationalparkregion maßgeblich zur regionalen Wertschöpfung bei. Darüber hinaus hat sich der Nationalpark als anerkanntes Zentrum für Waldforschung und Umweltbildung etabliert.

Um den BesucherInnen den Zugang in das Schutzgebiet zu erleichtern, wurden die Angebote schrittweise ausgebaut. Umfaßte der Nationalpark ursprünglich 16.500 Hektar, sind es heute 20.850.

„Der Nationalpark Kalkalpen ist ein Wahrzeichen für Oberösterreich. Seine spezifischen Angebote sind für unser Bundesland ein markantes Alleinstellungsmerkmal. Er ist mittlerweile auch ein international anerkanntes Juwel. Der Buchenwald wurde vor kurzem von der UNESCO



Foto: Land OÖ / Kraml

v.l.: Umweltminister Andrä Rupprechter, LH-Stv. Manfred Haimbuchner, LH Thomas Stelzer, LH a.D. Josef Pühringer und Nationalpark-Direktor Erich Mayrhofer

als Welt-Naturerbe ausgezeichnet und darf nun im selben Atemzug wie etwa der Yellowstone-Nationalpark genannt werden. Ich bin überzeugt, daß der Nationalpark künftig in einem noch höheren Maß als Garant für intakte Naturlandschaft wahr-

genommen wird und damit das positive Image der Nationalpark Kalkalpenregion und Oberösterreich noch weiter erhöhen wird“, erklärte Landeshauptmann Thomas Stelzer am beim Festakt. ■

<http://www.kalkalpen.at>

F. Porsche Erlebniswelten auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe

Die Automobil- und Motorradausstellung auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe ist die höchste ihrer Art weltweit: In diesem Sommer dürfen sich BesucherInnen auf ein „Museum im Museum“ freuen. Für den neuen Österreich-Schwerpunkt hat Ernst Piëch persönlich handverlesene Exponate ausgewählt, der damit ganz bewußt die enge Verbundenheit seines Großvaters Ferdinand Porsche mit Österreich betonen möchte.

„Wir freuen uns sehr, daß wir neben unseren Klassikern wie zum Beispiel der 2 CV Ente, dem Brezelkäfer, einem Trabant und dem Steyr 100, in dem Franz Wallack 1934 die Erstbefahrung ‚seiner‘ Straße unternommen hat, Exponate der ‚Ferdinand Porsche Erlebniswelten fahr(T)raum Mattsee‘ zeigen können“, bestätigt Johannes Hörl, Vorstand der Großglockner Hochalpenstraßen AG. „Unsere Idee war es, eine Art ‚Museum im Museum‘ zu schaffen und wir bedanken uns sehr herzlich bei Ernst Piëch, der die Auswahl der Exponate vorgenommen hat.“

„Diese Kooperation ist eine schöne Gelegenheit, um das Schaffen meines Großvaters und unser Museum einem breiten, internationalen Publikum zu präsentieren“,



Foto: grossglockner.at / fahrtraum

Ernst Piëch vor dem Kdf Volkswagen – später VW Käfer; die Bremsproben wurden von seinem Großvater Ferdinand Porsche oft auf der Großglockner Hochalpenstraße vorgenommen.

bestätigt Ernst Piëch. Zu sehen sind ein Austro Daimler AD Sport-Roadster aus dem Jahr 1918 sowie ein Austro Daimler AD 25 PS Oeffag Innenlenker Malek Wagen 1921. Ferdinand Porsche war von 1906 bis 1923 als Entwicklungs- und Produktionsleiter bei

Austro Daimler in Wiener Neustadt tätig. Dort befaßte er sich mit der Entwicklung von Personenfahrzeugen, Flugmotoren und Sportwagen. ■

<http://www.grossglockner.at>

<http://fahrtraum.at>

Piccard Brücke am Gurgler Ferner verbindet hochalpine Hütten

Keine weitere Touristenattraktion, sondern eine Notwendigkeit stellt die Hängebrücke über die Schlucht des Gurgler Ferners dar. Der bisherige Übergang am Talboden verlangte nach einer Alternative, denn die Gefahr von Steinschlag beeinträchtigte die Sicherheit in diesem Bereich. Außerdem zerstörte das Hochwasser mehrmals die bislang eingesetzte Brücke. Im Sommer 2016 starteten die Arbeiten für das Projekt auf einer Höhe von 2.465 m und konnten nach nur acht Wochen im Herbst abgeschlossen werden.

„Als einzige permanente Lösung blieb uns nur der Bau einer Brücke übers Tal. Speziell für Wanderer ist es wichtig, daß diese Strecke erschlossen bleibt. Ich hoffe, daß viele Menschen die Brücke benutzen“, so Initiator Franz Reich aus Obergurgl. Mit dem kontinuierlichen Rückgang des Gletschers verschärfte sich die Lage von Jahr zu Jahr. Auch Georg Gufler, Hüttenwirt auf der Langtalareckhütte, bezeichnet die Verbindung als unverzichtbar: „Normale Wanderer hatten in der letzten Zeit keine Chance mehr, den Talkessel zu überqueren. Viele der Berggeher suchen



Foto: Ötztal Tourismus

Die Piccard Brücke auf 2.465 m Seehöhe weist eine Länge von 142 Metern auf.

heute Rundwege ohne Gletscherüberquerung. Fehlt ein funktionierender Anschluß an die Nachbarhütten drohen uns Rückgänge.“

Die Gesamtkosten für das nunmehr realisierte Vorhaben vom Ortsausschuß

Obergurgl-Hochgurgl belaufen sich auf insgesamt 411.000 Euro. Als Partner beteiligten sich das Land Tirol, Ötztal Tourismus und der Deutsche Alpenverein mit Förderungen. ■

<http://www.oetztal.com>

4,7 Mrd. Euro für Sommerurlaub

Finanzierung erfolgt größtenteils über Ersparnis – Beliebtestes Zahlungsmittel im Urlaubsland: Bargeld, gefolgt von Bankomat- und Kreditkarte – Jeder zweite ÖsterreicherIn wechselt Geld bei der Bank

Sommerzeit ist Urlaubszeit. Das sehen auch die ÖsterreicherInnen so: 57 Prozent wollen zu dieser Jahreszeit eine Reise antreten. Dafür veranschlagen sie rund 1.100 Euro pro Person. Hochgerechnet geben die ÖsterreicherInnen somit 4,763 Milliarden Euro für ihren Sommerurlaub aus. Finanziert wird die Auszeit größtenteils aus Ersparnis (77 %), gefolgt vom sogenannten Urlaubsgeld (27 %), das geht aus einer aktuellen Integral-Studie im Auftrag von Erste Bank und Sparkassen hervor.

Den Großteil der reisewilligen ÖsterreicherInnen zieht es im Sommer ins Ausland – sieben von zehn Bürgern planen ihren Urlaub grenzüberschreitend; vier von zehn wollen sich in Österreich erholen. In der Eurozone bleiben laut Umfrage 50 Prozent. „Für das Urlaubsbudget ist das ein Vorteil, denn weder bei der Bezahlung mit Bankomat- noch mit Kreditkarten fallen im Euroraum Gebühren an“, sagt Ertan Piskin, Leiter des Kartengeschäfts bei der Erste Bank. Jede/r vierte ÖsterreicherIn will allerdings in ein Land außerhalb der Eurozone. Piskin: „Bei der Kartenzahlung ist in diesen Destinationen Vorsicht geboten. Hier sollte man unbedingt darauf achten, daß man in der jeweiligen Landeswährung bezahlt, um eine schlechte Kursabrechnung zu vermeiden.“

Urlaubsbörserl: Bargeld und Karten

„Favorit bei den Zahlungsmitteln im Urlaubsland ist nach wie vor das Bargeld, gefolgt von der Bankomat- und Kreditkarte“, so Piskin. Die Umfrageergebnisse im Zeitvergleich von 2011 bis 2017 zeigen außerdem, daß seit der ersten Befragung alle drei Zahlungsmittel zugelegt haben. Spitzenreiter ist das Bargeld. 2011 wollten 60 Prozent der ÖsterreicherInnen Bargeld verwenden, aktuell sind es 82 Prozent. Die Bankomatkarte holt ebenfalls kräftig auf. Vor sieben Jahren wollte sie noch jeder Dritte, heute jeder Zweite. Die Kreditkarte konnte über den angegebenen Zeitraum auch leicht zulegen (34 % zu 37 %).

Drei Viertel plündern ihr Sparschwein

Wenn es um den Urlaub geht, die ÖsterreicherInnen hauptsächlich auf Ersparnis

zurück. Immerhin plündern 77 % Prozent der Reisewilligen ihr Sparschwein. Das 13. Gehalt, das sogenannte „Urlaubsgeld“, setzen drei von zehn ÖsterreicherInnen in eine Sommerreise um. Lediglich 4 % fragen um finanzielle Unterstützung von Familie, Freunden oder Bekannten und nur zwei Prozent überziehen ihr Konto.

Jede/r zweite ÖsterreicherIn wechselt noch vor Reiseantritt bei der Bank

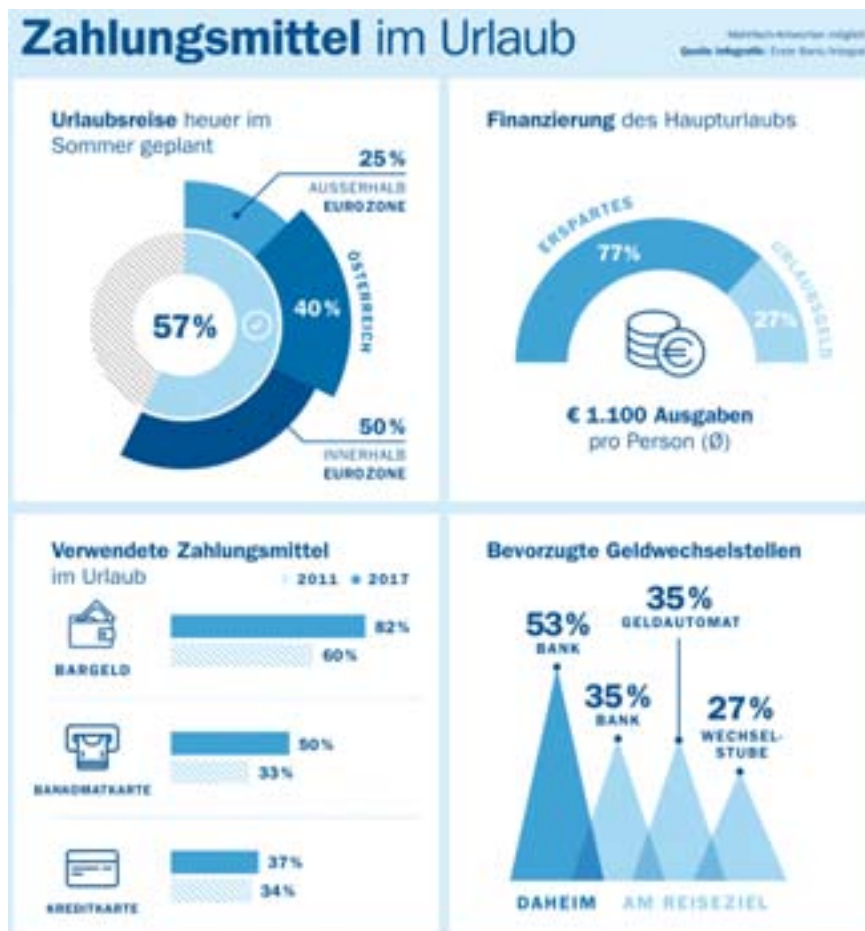
Jede/r Zweite plant, vor ihrem/seinem Urlaub bei der Bank Geld zu wechseln. Rund ein Drittel möchte Cash vor Ort beim Bankomaten beheben, genauso viele wollen die Valuten bei einer Bank vor Ort besorgen. Immerhin würden sich 27 % der ÖsterreicherInnen die Währung des Urlaubslandes bei einer Wechselstube holen. Der Experte warnt allerdings davor: „Wechselstuben in den Ur-

laubsdestinationen verrechnen meist einen schlechteren Kurs und hohe Spesen. Valuten sollten noch vor Urlaubsantritt besorgt werden, am besten bei der Hausbank. Informieren Sie sich bereits vor Urlaubsantritt über den Währungskurs und mögliche Schwankungen, das kann sie vor bösen Überraschungen schützen.“ 6 % Geld würden Geld privat wechseln, 3 % würden alles mit Kredit- oder Bankomatkarte bezahlen.

Hinweis: Bargeldobergrenzen beachten

In manchen Ländern herrschen Bargeldobergrenzen, z.B. in Frankreich 1.000 Euro, in Griechenland 1.500 Euro oder in Italien 3.000 Euro. „Generell ist es wichtig, sich vor Reiseantritt zu informieren, wie die Zahlungsbedingungen vor Ort sind“, empfiehlt Piskin abschließend.

<http://www.erstegroup.com>



Genußvoller Herbst in NÖ

Niederösterreichs schönste Plätze laden im Herbst zum genussvollen Verweilen ein.

Es ist immer wieder beeindruckend, mit welcher Leidenschaft die Weinbauern in Niederösterreich in den Herbst starten!“, so Tourismuslandesrätin Petra Bohuslav. „Gerade deswegen ist die Zeit um die Weinernte so charakteristisch für das Land – und so spannend für Urlaubsgäste. Niederösterreich ist eine ausgezeichnete Region für aktive Genußmenschen, die gerne einen Blick über den Tellerrand – oder eben hinter die Weinkellertür – wagen.“

Weinherbst Niederösterreich: Eine Frage des guten Geschmacks

Der gute Geschmack der Winzer zeigt sich auch in der Architektur ihrer Weingüter. Mit der größten Fülle an neuer Weinarchitektur beweisen Niederösterreichs Winzer einmal mehr, was im Winzertum steckt. Barocke Lesehöfe, traditionelle Kellergassen, topmoderne Weinwelten.

Genußvolle Highlights im Herbst

Rund um den Erntedank finden im Waldviertel zahlreiche Genußfeste statt, die regionale Produkte wie Karpfen, Kriecherl, Erdäpfel und Mohn in den Vordergrund stellen. Im Wienerwald verwandelt sich der 1. Wiener Wasserleitungswanderweg zwischen Bad Vöslau und Mödling in die Genußmeile. Wenn das Mostviertel zu Tisch bittet, kann das nur authentisches Geschmackserlebnis bedeuten! Im Rahmen der Genußreisen zu Birne, Dirndl, Wein und Wild unternehmen



Gebirgsaufschießen in Gumpoldskirchen am Wienerwald

Urlaubsgäste kulinarische Entdeckungstouren zu Produzenten aus der Region. Beliebt ist ein Picknick im Grünen, das von den Weinviertler Wirten angeboten wird.

Natur und Bewegung – das perfekte Herbst-Duett

Zu erleben gibt es so viel in Niederösterreich, daß es für einen ganzen Herbsturlaub ausreicht. Wer den Naturpark Ötscher-Tormäuer im Mostviertel von einer ganz persönlichen Seite kennenlernen möchte, sollte sich einem Naturvermittler anvertrauen. Bei „Schneeberg mit den Besten“ geht es in den Wiener Alpen früh morgens mit Bergführer

Peter Groß zum Sonnenaufgang auf den höchsten Berg Niederösterreichs. Die Donau in Niederösterreich ist den gesamten Herbst über ein Anziehungspunkt für Aktivurlauber. Ganz besonders der Welterbesteig im UNESCO-Weltkulturerbe Wachau zeigt, wie schön der Herbst in Niederösterreich ist. Radfahrer lieben die neue, 111 Kilometer lange Thayarunde im Waldviertel für ihre ausgezeichnete Streckenqualität. ■

<http://www.niederoesterreich.at/genuss-herbst>

<http://www.niederoesterreich.at/aktiv-herbst>

<http://www.weinherbst.at>

<http://www.niederoesterreich.at/wein-architektur>

<https://www.niederoesterreich.at>



Bei einer Genußreise – zum Beispiel im Mostviertel – können Sie sich durch das kulinarische Angebot der Region durchkosten...

OÖ: Beerenstarkes Superfood

Kenner schwören auf die heilende Wirkung von Aronia.

Die Aroniabeere hat den Ruf als „Superfood“ und macht mit ihrem hohen Anteil an Antioxidantien und sekundären Pflanzenstoffen (Flavonoide und Anthocyane), die neben der Pflanze selbst auch den menschlichen Körper schützen können, dieser Bezeichnung alle Ehre. Kenner schwören auf ihre heilende Wirkung und konsumieren Aronia regelmäßig in Form von Saft, getrockneten Beeren, Pulver oder anderweitig weiterverarbeitet. „In Oberösterreich kultivieren bereits 20 Betriebe die Aronia Beere auf rund 120 ha. Damit ist sie wahrlich zum heimischen Superfood geworden“, begrüßt Landesrat Hiegelsberger das Potential dieser „Wunderbeere“ für die heimische Landwirtschaft.

Die Aroniabeere, oder auch Apfelbeere, gehört zur Familie der Rosengewächse und kommt ursprünglich aus Nordamerika. In Österreich werden vor allem die Schwarzen Apfelbeeren angebaut. Die kleinen, dunklen, apfelförmigen Früchte der Aroniasträucher ähneln unseren Heidelbeeren. Jedoch nur im Aussehen, denn im Geschmack sind die Apfelbeeren süßlich-herb und bitter. Gepflanzt wird im November, aber erst im Herbst des dritten Standjahres kann erstmals geerntet werden. Erst dann haben die Sträucher ihre volle Wuchshöhe von 2,5 bis 3 Metern erreicht.

Der Aronia-Hof Gottfried Strasser in Schiedlberg stellte seinen Betrieb vor etwa fünf Jahren auf Aroniaanbau um, da er von der gesundheitlichen Wirkung der Beeren überzeugt war. Seit 2015 werden die Beeren der Familie Strasser zu purem Aronia-Saft weiterverarbeitet. Als Betrieb des Genußlandes Oberösterreich und gekennzeichnet mit dem Gütesiegel „Aronia Austria“ gewährleistet Strasser, daß sein Aronia-Saft unter strengen Qualitätsvorschriften in Österreich produziert wird.

Mit der Familie Rogl in Neuzeug bei Steyr, die der Landesrat besuchte, hat der Aronia-Hof Strasser einen Partner unter der Marke „Aronia Gut“ gefunden. Das Credo der Aronia-Höfe lautet: „Wir sind die Anwälte der Aronia-Beere“, denn sie stellen sicher, daß alle wertvollen Inhaltsstoffe der Aronia-Beere in Form ihrer Produkte bei den KonsumentInnen ankommen. Gemeinsam vertreiben sie ihren Saft „Aronia Pur“ ab Hof sowie in regionalen Fachgeschäften und



Josef Rogl und Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger (r.) in den Aronia Feldern.



Der Spätfrost die oberösterreichischen Aronia-Bauern nicht getroffen. Schön langsam verblüht die Aronia und bildet schöne Fruchtkörper aus. Fürs Erste ist die Beerenlese für 2017 gesichert!

auch Aronia-Gelee und –Sirup findet sich in ihrer Produktpalette. Seit 2016 ist ihre Ernte biozertifiziert. Ein weiterer Genussland OÖ Partner, der „Biohof Thauerböck“, verarbeitet die Superbeeren zu Bio-Edelbrand und Bio-Likör, deren Basis der selbstgeerntete Roggenkorn ist.

„Oberösterreichs Aronia-Höfe zeigen, daß sich unsere Bäuerinnen und Bauern ge-

flissentlich mit den Trend-Themen Ernährung und Gesundheit auseinandersetzen und bewußt auf die Diversifizierung ihrer Betriebe setzen. Die gesundheitsbewußten Kundinnen und Kunden wissen die regionale Produkte von Superfood zu schätzen“, ist Hiegelsberger überzeugt. ■

<http://www.aroniagut.at>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Apfelbeeren>

Salzburgs neuer Weihbischof



Foto: www.neumayr.cc

v.l.: LH-Stv. Christian Stöckl, Weihbischof Hans Jörg Hofer, Tirols LH Günther Plattner und Erzbischof Franz Lackner nach der hl. Messe

Im vollbesetzten Salzburger Dom wurde Hansjörg Hofer von Erzbischof Franz Lackner, Alterzbischof Alois Kothgasser und dem Bischof von Feldkirch, Benno Elbs, am 9. Juli durch Handauflegung zum Bischof geweiht. Im Beisein des Päpstlichen Nuntius, Peter Stephan Zurbriggen, zahlreichen Bischöfen aus dem In- und Ausland und Spitzen der Salzburger und Tiroler Landesvertretung bekam Hofer die Bischofsinsignien überreicht.

Das Land Salzburg war mit Landeshauptmann-Stellvertreter Christian Stöckl vertreten: „Mit Weihbischof Dr. Hansjörg Hofer verbindet mich eine bereits jahrzehntelange Bekanntschaft. Es ist mir deshalb eine große Ehre und persönliche Freude, ihm zu seiner Weihe zum Bischof die offiziellen Grüße der Salzburger Landesregierung zu überbringen. Erst am vergangenen Sonntag hat ihn die Pfarrgemeinde von Hallein-Rehhof in einem feierlichen Festgottesdienst anlässlich seines 25-Jahr-Pfarrjubiläums gefeiert und gleichzeitig mit viel Wehmut verabschiedet. Er hat seine Pfarre stets mit ganzer Kraft und voller Zuwendung betreut, und

in meiner Zeit als Bürgermeister von Hallein haben wir mit den Halleiner Pfarren und der Erzdiözese immer sehr gut zusammengearbeitet und viele große Projekte umgesetzt. Weihbischof Hofer hat in seinen zahlreichen kirchlichen Funktionen und Ämtern den Beweis erbracht, daß er die richtige Person für diese große Aufgabe ist. Durch sein langjähriges und verdienstvolles Wirken kennt er die Erzdiözese so gut wie kaum ein anderer. Persönliche schätze ich seine vermittelnde und verbindende Art. Er ist ein Mann des Dialogs und des Miteinanders, der einen intelligenten und verbindenden Mittelweg geht. Ich wünsche ihm für sein hohes und herausforderndes Amt viel Kraft und Gottes Segen.“

Hansjörg Hofer wurde am 31. Mai von Papst Franziskus zum Weihbischof von Salzburg ernannt. Hofers Titularbistum ist die Diözese Abziri im heutigen Tunesien.

Hofer wurde am 14. April 1952 in Stumm im Zillertal geboren. Er besuchte das erzbischöfliche Privatgymnasium Borromäum in Salzburg, trat 1971 ins Priesterseminar ein und studierte Theologie in Salzburg und Innsbruck. Er wurde im März 1976 in Salzburg

zum Diakon und im Juni desselben Jahres zum Priester geweiht und war ab 1977 Sekretär von Erzbischof Karl Berg sowie Domzeremoniär.

1979 promovierte Hansjörg Hofer zum Doktor der Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg, wurde Kooperator in der Stadtpfarre Hallein und 1984 Pfarrer in Mittersill und Hollersbach. 1992 folgten die Ernennung zum Ordinariatskanzler und Personalreferenten der Erzdiözese Salzburg sowie auch die Berufung ins Salzburger Domkapitel. Neben diesen Tätigkeiten, die Hofer bis zuletzt ausgeübt hat, ist er auch als Seelsorger in Rehhof bei Hallein tätig.

Seit 2006 war Hansjörg Hofer Generalvikar der Erzdiözese und somit Stellvertreter des Erzbischofs in allen Verwaltungsangelegenheiten. Im Oktober 2015 wurde er zum Domdechanten gewählt. Er ist Mitglied in zahlreichen Gremien der Erzdiözese, unter anderem im Erzbischöflichen Rat, im Konsistorium sowie im Priesterrat und Pastoralrat.

<http://www.kirchen.net/salzburg/>

Religion und Kirche

Drozda ehrt Oberkantor Shmuel Barzilai

Wir zeichnen heute nicht nur einen herausragenden Kantor, sondern auch einen großen Künstler aus. Shmuel Barzilai ist seit nunmehr 25 Jahren die wunderbare Stimme der jüdischen Gemeinde in Wien. Es gibt bekanntlich keinen unmittelbareren, keinen direkteren Weg in die Herzen Menschen als die Musik. Shmuel Barzilai steht auch für die lebendige jüdische Kultur in Österreich. Sein – gut hörbarer – Anteil ist dabei sehr, sehr wichtig. Er leistet in Wien und auch bei seinen zahlreichen Gastauftritten überall auf der Welt Großes. Die jüdische Kultur ist Teil der kulturellen Identität Österreichs. Oberkantor Barzilai ist Träger dieser Kultur und damit seit Jahrzehnten ein Botschafter der Republik. Auch dafür erhält er heute diese hohe Auszeichnung unseres Landes, sagte Kulturminister Thomas Drozda am 4. Juli anlässlich der Überreichung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich an Oberkantor Shmuel Barzilai.

Der seit 1992 als Oberkantor der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien tätige Barzilai absolvierte bereits parallel zum Thora- und Rabbinat-Studium eine musikalische Ausbildung, der noch ein akademischer Abschluß



Foto: BKA / Andy Wenzel

Kunst- und Kulturminister Thomas Drozda (l.) überreichte das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich an Shmuel Barzilai.

an der Universität Wien folgte. Sein Repertoire umfaßt liturgische kantoriale Musik, jüdische Soulmusik, chassidische und Klezmer-Musik, israelische Lieder sowie Opern- und klassische Gesangsliteratur. Sein vielseitiges Können ist auf mehreren CDs dokumentiert.

Seit 2001 tritt der Oberkantor im Auftrag des Österreichischen Kulturforums in Europa, den USA, Australien, Neuseeland, Russland und Israel auf und hat bereits Auftritte in den bedeutendsten Konzertsälen der Welt absolviert. ■

Bischof Schwarz neuer Prior der Grabesritter in Kärnten

Wechsel an der geistlichen Spitze des „Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem“, kurz „Grabesritter“ genannt, in Kärnten: Im Rahmen eines Festgottesdienstes mit dem emeritierten Salzburger Erzbischof Alois Kothgasser, Großprior der Statthalterei Österreich der Grabesritter, wurde Diözesanbischof Alois Schwarz am 16. Juli im Klagenfurter Dom zum neuen Prior und Bischofsvikar Dompfarrer Kan. Peter Allmaier zum Subprior der Komturei Klagenfurt bestellt. Die Dekrete wurden im Rahmen des Gottesdienstes vom Statthalter der Grabesritter in Österreich, Andreas Leiner, überreicht. In seiner Predigt stellte Erzbischof Kothgasser die Verbindung „jedes Christen mit dem Heiligen Land, das Gottes Spuren für die ganze Menschheit trägt,“ in den Mittelpunkt und bezeichnete es als „Gnade, auf den Spuren Jesu im Heiligen Land zu wandeln und das Heilswirken Gottes kennen zu lernen“.

Der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem zählt mit dem Souveränen Malteser-Orden zu den einzigen beiden Ritterorden, die der Vatikan neben den Päpstlichen Ritterorden (Christusorden, Orden



Foto: Pressestelle / Eggenberger

Dekretübergabe an Diözesanbischof Alois Schwarz (l.) durch Statthalter Andreas Leiner; ganz links: Erzbischof Alois Kothgasser; Bildmitte: Bischofsvikar Dompfarrer Kan. Peter Allmaier

vom Goldenen Sporn, Piusorden, Gregoriusorden und Silvesterorden) anerkennt. Weltweit sind die Grabesritter mit rund 32.000 Mitgliedern in 52 Ländern vertreten. In Österreich zählt der Orden rund 550 Mitglieder in insgesamt zwölf Komtu-

reien. An der Spitze des Ordens stehen der Statthalter und der Großprior. Die Leitung der Komturei obliegt dem Leitenden Komtur. ■

<http://www.kath-kirche-kaernten.at>

https://de.wikipedia.org/wiki/Ritterorden_vom_Heiligen_Grab_zu_Jerusalem

Personalia

Großes Ehrenzeichen des Landes Salzburg für Mitterlehner

Mit dem Großen Ehrenzeichen des Landes Salzburg zeichnete Landeshauptmann Wilfried Haslauer den Vizekanzler a.D. Reinhold Mitterlehner am 12. Juli bei einem Ehrungsfestakt auf der Festung Hohensalzburg aus.

„Die kürzlich erfolgte Rückübertragung von Vermögenswerten an das Bundesland Salzburg wäre ohne die Bereitschaft von Vizekanzler Mitterlehner, einem der damals ressortzuständigen Minister, nicht möglich gewesen. Zu diesen Vermögenswerten zählen zahlreiche Immobilien, darunter auch die Festung Hohensalzburg. Sie hat als Wahrzeichen der Mozartstadt einen sehr hohen Identifikationswert und Symbolkraft für Salzburg und seine Bevölkerung. Sie ist Teil der stolzen Salzburger Landesgeschichte und die größte noch vollständig erhaltene mittelalterliche Burganlage Mitteleuropas“, sagte Haslauer.

Mit dem Beschluß im Nationalrat erfolgte im Umfeld des Jubiläums „200 Jahre Salzburg bei Österreich“ die Übertragung von sechs Grundstücken, 186 Kunstwerken sowie 78 Mobilien aus Bundesbesitz in das Eigentum des Landes Salzburg. „Insbesondere die



Vizekanzler a.D. Reinhold Mitterlehner (ö.) und Landeshauptmann Wilfried Haslauer

Bauwerke haben große Bedeutung für die historische und kulturelle Identität Salzburgs. Mit der Rückübertragung der Festung Hohensalzburg, der Mariensäule auf dem Domplatz, der Hofstallschwemme auf dem Herbert-von-Karajan-Platz, der Pferdeschwem-

me auf dem Kapitelplatz, der neuen Residenz und dem Residenzbrunnen wurden vor allem historisch bedeutende Liegenschaften mit hoher Symbolkraft für Salzburg wieder dem rechtmäßigen Eigentümer zugeführt“, so der Landeshauptmann. ■

LH a.D. Josef Pühringer ist neuer Ehrenbürger von Bad Hall



Im Rahmen der letzten Vorstellung von »Orpheus in der Unterwelt« wurde Landeshauptmann a.D. Josef Pühringer auf der Bühne geehrt.

Einstimmig hatte der Gemeinderat der Stadt Bad Hall dem ehemaligen Landeshauptmann Josef Pühringer die Ehrenbürgerschaft der Kurstadt zuerkannt. Im Rahmen der letzten Vorstellung der diesjährigen Operette „Orpheus in der Unterwelt“ erfolgte die feierliche Überreichung der Ehrenurkunde an den Landeshauptmann „im außergewöhnlichen Dienst“.

Bei seiner Laudatio dankte Bürgermeister Bernhard Ruf dem nunmehrigen Seniorenbund-Obmann für seine zahlreichen Verdienste um die Stadt: von der Landesausstellung 1998 über die Landesgartenschau 2005 oder den jährlichen Besuch der Faschingssitzungen bis hin zu den unzähligen unterstützten Bauvorhaben (darunter auch der jetzt begonnene finale Um-

bau des Stadttheaters) reichte das Leistungsspektrum des neuen Ehrenbürgers. Als Geschenk wurde ihm als Alters-„Sitz“ eine Bank von Theaterstühlen zugesichert.

Gemeinsam mit den vielen anwesenden Ehrengästen und dem klangbadhall-Ensemble wurden der freudige Anlaß sowie der Abschied vom Stadttheater ausgiebig gefeiert.

Personalia

Der bekannteste Steirer feierte seinen 70. Geburtstag

Hier ist er geboren, hier ist er aufgewachsen, von hier aus hat er die Welt erobert“, so Steiermarks Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer anlässlich des Geburtstages von Arnold Schwarzenegger.

Vor 49 Jahren ist Schwarzenegger aus Thal bei Graz in die USA ausgewandert, dies war der Beginn einer besonderen Karriere: Angefangen als Bodybuilder, später Schauspieler und Politiker lebte der „Governator“ den amerikanischen Traum. „Es ist bestimmt nicht übertrieben, zu sagen, daß Arnold Schwarzenegger ein einzigartiges Lebenswerk vollbracht hat und die Ausnahmeerscheinlichkeit ‚Schwarzenegger‘ ihresgleichen sucht“, so der Landeshauptmann, der auch das Engagement von Schwarzenegger um den Klimaschutz hervorhob. Schützenhöfer weiter: „Arnold hat bei all seinen Erfolgen nie auf seine geliebte Heimat vergessen. Seine Liebe und Treue zur Heimat zeigt sich auch daran, dass er auch heute noch gerne in die Steiermark zurückkommt.“ Arnold Schwarzenegger selbst sagte anlässlich der Überreichung des Ehrenrings des Landes Steiermark: „Wo immer ich auf der Welt unterwegs bin oder zu Dreharbeiten reise – nach



Foto: Foto Fischer

Im Schwarzenegger-Museum (v.l.): LH Hermann Schützenhöfer, Andrea Schmidbauer (Leiterin des Museums), Peter Urdl (Gründer des Museums) und Bgm. Matthias Brunner

Graz kommen, heißt für mich nach Hause kommen. Graz wird immer meine Heimat sein.“

Die Steiermark sei zwar nicht mehr der Lebensmittelpunkt von Schwarzenegger, aber ein „untrennbares tiefes Band“ würde ihn mit seinen steirischen Wurzeln verweben, so

der Landeshauptmann, in einer Videogrußbotschaft an die „steirische Eiche“, die anlässlich des 70. Geburtstages im Schwarzenegger-Museum in Thal bei Graz aufgezeichnet wurde.

<http://www.arnieslife.com>

https://de.wikipedia.org/wiki/Arnold_Schwarzenegger

Tiefe Betroffenheit über den Tod von Ingrid Smejkal

Mit Ingrid Smejkal verlieren wir eine große Mitspielerin für die Anliegen der Frauen. Als Vizebürgermeisterin und Stadträtin in Wien hat sie zahlreiche frauen- und sozialpolitische Maßnahmen eingeführt, die nach wie vor vielen zugutekommen. Die Schaffung der Frauenabteilung der Stadt Wien und die Einrichtung eines dritten Frauenhauses, sind nur ein kleiner Teil ihres politischen Vermächnisses“, sagte Frauenministerin Pamela Rendi-Wagner am 26. Juli.

„Die Sozialdemokratie und die sozialdemokratischen Frauen verlieren mit Ingrid Smejkal eine Genossin, die sich bedingungslos für jene eingesetzt hat, die Hilfe benötigten. Sie hat unsere Werte konsequent vertreten und gelebt. Viele Errungenschaften, die besonders Frauen in ihrem Leben unterstützen, haben wir ihr zu verdanken“, so SPÖ-Frauenvorsitzende Gabriele Heinisch-Hosek.

„Mit Ingrid Smejkal verlieren wir eine prägende Politikerin und große Sozialdemokratin“, reagierte Bürgermeister Michael Häupl im Namen der Wiener Stadtregierung auf den Tod Smejkal. Sie fungierte in der Stadtregierung Zilk I als Stadträtin für Bildung, Jugend und Familie, später auch für



Foto: media wien

Am 10. Feber wurde Ingrid Smejkal (Bildmitte, 1941-2017) von Landtagspräsident Johann Hatzl (1942-2011) und StR. Renate Brauner zur Ehrenbürgerin der Stadt Wien ernannt.

Soziales und Frauen sowie als Vizebürgermeisterin. Von 1994 bis 1996 war sie als erste Wiener Landtagspräsidentin tätig.

„Ingrid Smejkal zeichnete sich durch ihr frauenpolitisches und soziales Engagement aus. Dafür gilt ihr unser Dank und unsere

Anerkennung“, sagte der Wiener Bürgermeister. Ingrid Smejkal war seit 2007 Bürgerin der Stadt Wien und auch Trägerin des Großen Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

https://de.wikipedia.org/wiki/Ingrid_Smejkal

Silicon Austria

Österreich bekommt Forschungszentrum für Mikroelektronik auf Weltniveau – Standorte in Graz, Villach und Linz – Infrastrukturministerium, Bundesländer und Industrie investieren 280 Millionen Euro



Foto: BKA / Regina Aigner

v.l.: Gabi Schaunig (Landeshauptmann-Stellvertreterin und Technologiereferentin Kärnten), Jörg Leichtfried (Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie), Sabine Herlitschka, (Vizepräsidentin des Fachverbands der Elektro- und Elektronikindustrie), Bundeskanzler Christian Kern, Barbara Eibinger-Miedl (Landesrätin für Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung Steiermark) und Michel Strugl (Landeshauptmann-Stellvertreter und Forschungs- und Wirtschaftsreferent Oberösterreich)

Österreich bekommt ein Forschungszentrum für Mikroelektronik auf Weltniveau. Ziel ist es, die heimischen Kompetenzen in der Mikroelektronik zu bündeln und Österreich international an die Spitze zu bringen.

Die drei Standorte von Silicon Austria werden in Graz, Linz und Villach eingerichtet und haben unterschiedliche Schwerpunkte: Villach forscht an „Sensorik und Sensorsystemen“ sowie „Leistungselektronik“ und entwickelt so leistungsfähige Sensoren und energieeffiziente Mikrochips. Linz arbeitet im Bereich „Hochfrequenz“ daran, große Mengen an Daten sicher zu senden und zu empfangen. Graz verbindet diese Themen mit dem Schwerpunkt „System-Integration“ und untersucht das reibungslose Zusammenspiel unterschiedlicher Komponenten wie etwa

Radarsensoren, GPS-Empfang und Internetverbindung in einem selbstfahrenden Auto. Die Geschäftsführung ist in Graz angesiedelt. Silicon Austria nimmt noch heuer seine Arbeit auf und wird in den kommenden Jahren bis zu 500 neue Top-Arbeitsplätze bringen.

Bundeskanzler Christian Kern

„Wenn wir auch in Zukunft ein erfolgreicher Standort sein wollen, müssen wir uns ganz besonders auf unsere Stärken konzentrieren. Eine davon ist Mikroelektronik, und mit diesem Spitzenforschungszentrum stellen wir in diesem Bereich auch in Zukunft den Führungsanspruch. Silicon Austria ist auch ein Paradebeispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit von Staat und Unternehmen. Ein Beispiel für den innovativen, unter-

nehmerischen Staat, den wir brauchen“, so Bundeskanzler Christian Kern.

Infrastrukturminister Jörg Leichtfried

„Mikroelektronik durchzieht alle Lebensbereiche: unsere Autos, das Handy, sogar elektrische Zahnbürsten. Mit dem neuen Forschungszentrum Silicon Austria sorgen wir dafür, daß ‚Mikroelektronik Made in Austria‘ eine Weltmarke wird. Was die Schweizer bei den Uhren sind, wird Österreich für Elektronik und Mikroelektronik“, sagte Jörg Leichtfried, Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie.

FEEI-Vizepräsidentin Sabine Herlitschka

Sabine Herlitschka, Vizepräsidentin des Fachverbands der Elektro- und Elektronikindustrie (FEEI): „Die Mikroelektronikindu-

Wissenschaft & Technik

strie ist die mit Abstand forschungsintensivste und innovativste Branche unseres Landes. Mit Silicon Austria eröffnet sich für die österreichische Industrie ein Window of Opportunity, indem wir unsere Aktivitäten in einem international aufgestellten Spitzeninstitut konzentrieren. Das gibt uns auch als kleine Region die Chance auf die notwendige kritische Masse, um uns in einer der global am stärksten umkämpften Schlüsseltechnologien als exzellenter Hot Spot auf Augenhöhe mit den ganz großen Technonationen zu messen. Und genau das muß unser Anspruch sein, um Investitionen und zukunftsorientierte Arbeitsplätze in Österreich zu schaffen.“

Kärntner LH-Stv. Gabi Schaunig

„In den Silicon Austria Labs schließen sich die drei im Bereich der Mikroelektronik führenden Forschungsregionen Österreichs zusammen, um gemeinsam an die Weltspitze vorzudringen. Kärnten bringt mit dem Carinthian Tech Research (CTR) ein Forschungszentrum ein, das seit 20 Jahren in diesem Feld aktiv und erfolgreich ist. Kärnten ist startbereit – die Baupläne sind fertig, wir können morgen damit beginnen, die neuen Labors zu errichten“, sagte die Kärntner Technologiereferentin und Landeshauptmannstellvertreterin Gaby Schaunig.

Oberösterreichs LH-St. Michael Strugl

„Der Competence Lead im Bereich Hochfrequenztechnik in Oberösterreich wird einen massiven Innovationsschub bewirken. Oberösterreich kann mit der Johannes Kepler Universität Linz sowie international renommierten Unternehmen bzw. Weltmarktführern im Segment Jahrzehnte an Erfahrung in der Entwicklung von Systemen in der Hochfrequenztechnik vorweisen“, unterstreicht Oberösterreichs Forschungs- und Wirtschaftsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Strugl.

Steiermarks LR Barbara Eibinger-Riedl

„Mit einer F&E-Quote von 4,87 Prozent des BIP ist die Steiermark mit Abstand das Forschungs- und Innovationsbundesland Nr. 1 in Österreich. Wir bieten also beste Voraussetzungen und haben schon einiges an Vorarbeit geleistet, weshalb ich mich über die richtige Entscheidung des Bundes freue, die Geschäftsführung und Gesamtkoordination des Silicon Austria Labs in der Steiermark anzusiedeln“, sagt Barbara Eibinger-Miedl, Landesrätin für Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung Steiermark.

280 Millionen Euro Volumen

Insgesamt 280 Millionen Euro stellen Infrastrukturministerium, die Bundesländer

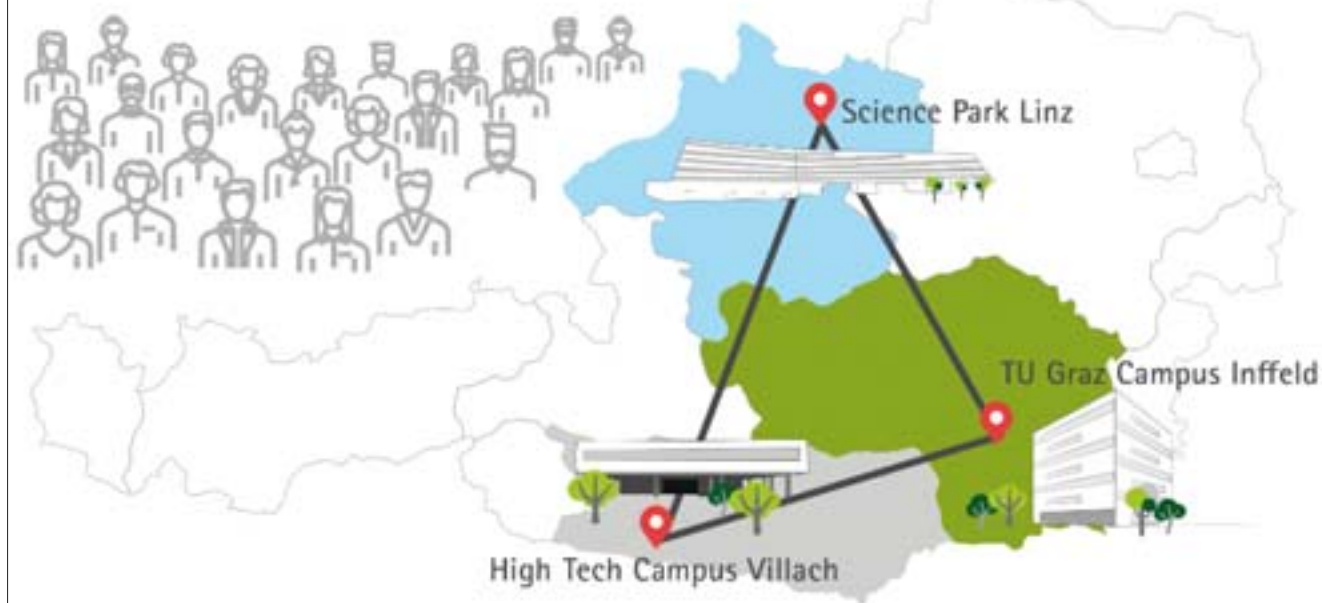
Steiermark, Kärnten und Oberösterreich sowie die österreichische Industrie für das Forschungszentrum zur Verfügung. Der Bund steuert 70 Millionen Euro bei, die Länder gemeinsam die gleiche Summe. Die Industrie wird diesen Betrag mit 140 Millionen Euro in den nächsten fünf Jahren verdoppeln. Zusätzlich hat das Infrastrukturministerium flankierende Maßnahmen vorgesehen: Es finanziert Forschungsinfrastruktur, industrielle Testlabore in Wien, Linz und Graz, offene Werkstätten an Universitäten und Schulen und Elektronik-Leitprojekte in seinem Forschungsprogramm „IKT der Zukunft“.

80 Milliarden Euro Umsatz

Elektronik und Mikroelektronik sind die Basis für die Digitalisierung. Sie begegnen uns schon jetzt in allen Lebensbereichen, etwa das Assistenzsystem eines Autos, die automatische Raumtemperatursteuerung zuhause oder die computergesteuerte Maschine in der Fabrik. Rund ein Zehntel der weltweiten Wirtschaftsleistung hängt direkt oder indirekt von Elektronikprodukten ab. In Österreichs Elektronikindustrie arbeiten mehr als 63.000 Menschen in über 180 Unternehmen und erwirtschaften einen Umsatz von rund 80 Milliarden Euro. ■

<https://www.bmvit.gv.at>

Ein Forschungszentrum für Mikroelektronik auf Weltniveau



Grafik: bmvit in Austria with States - Multicolor by FreeVectorMaps.com

Österreich bekommt ein internationales Forschungszentrum für Mikroelektronik auf Weltniveau. Für Silicon Austria stellen das Infrastrukturministerium und die beteiligten Bundesländer Steiermark, Kärnten und Oberösterreich insgesamt 140 Millionen Euro zur Verfügung. Die Industrie verdoppelt den Betrag in den kommenden Jahren auf 280 Mio. Euro. An drei Standorten entstehen bis zu 500 High-Tech-Arbeitsplätze.

Quantenkommunikation in freier Luft nimmt Fahrt auf

Mit einer Quantenverbindung quer über die Dächer von Wien konnten ForscherInnen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erstmals Quanteninformation mit mehreren Eigenschaften durch die Atmosphäre hindurch übertragen.

Quantenphysikalisch verschränkte Teilchen zeichnen sich dadurch aus, daß sie eine Vielzahl von Eigenschaften miteinander teilen und jede Messung an einem der Teilchen augenblicklich den Zustand des anderen Teilchens festlegt. Während sich in der Vergangenheit Experimente zur Verschränkung zumeist auf eine dieser Eigenschaften konzentrierten, hätte die Ausweitung der Untersuchung auf gleich mehrere Eigenschaften große Vorteile für die Quantenkommunikation: Geschwindigkeit und Effizienz der Informationsübertragung könnten dadurch gesteigert werden.

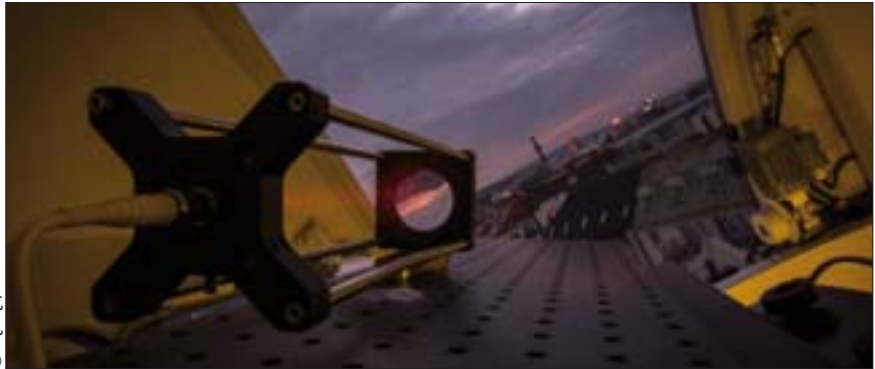
»Hyperentanglement« zum ersten Mal außerhalb des Labors getestet

Dieser Ansatz wird daher in der Quantenforschung seit Längerem intensiv verfolgt. Er hat jedoch eine Schwachstelle: Das sogenannte „Hyperentanglement“ – die Verschränkung von Teilchen über mehrere Eigenschaften – konnte bisher nur in Laborexperimenten nachgewiesen werden. Für Verbindungen über größere Distanzen hinweg, ist eine Übertragung durch die freie Luft wesentlich. Diese könnte aber durch Turbulenzen in der Atmosphäre verfälscht werden, so die Befürchtung in der Quantenphysik.

Eine Befürchtung, die ForscherInnen des Wiener Instituts für Quantenoptik und Quanteninformation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) rund um Forschungsgruppenleiter Rupert Ursin nun entkräften konnten. Wie sie in einer neuen Publikation im Fachjournal „Nature Communications“ berichten, gelang es ihnen erstmals, Quanteninformation anhand zweier Eigenschaften von verschränkten Lichtteilchen – der Schwingungsrichtung und dem Erzeugungszeitpunkt – durch den Luftraum im Wiener Stadtgebiet zu übertragen und zu messen.

Künftig schnellere Quantenkommunikation möglich

Mithilfe des Hedy Lamarr Teleskops am Dach des ÖAW-Instituts in der Wiener Boltz-



Sendestation mit rotem Justagelaser im Hedy Lamarr Teleskop des Instituts für Quantenoptik und Quanteninformation der ÖAW mit Blick in Richtung Empfangsstation im Norden Wiens.



Bei Nacht. Der augensichere rote Justagelaser wurde mittels Langzeitbelichtung und einem Blatt Papier, das durch den Strahlengang gezogen wurde, sichtbar gemacht.

mannsgasse sowie einer Empfängerstation an der Universität für Bodenkultur Wien wurden diese beiden Eigenschaften von verschränkten Lichtteilchen trotz atmosphärischer Turbulenzen am jeweils anderen Ende der Quantenverbindung erfolgreich nachgewiesen. „Experimente mit der Zeitverschränkung sind bisher nur in Glasfasern gelungen. Wir konnten nun, zusätzlich zu der vielfach untersuchten Schwingungsrichtung der Teilchen, auch den Zeitpunkt der Erzeugung der Teilchen als weitere Eigenschaft der Teilchen erstmals in Freiluft übertragen“, bestätigen die Erstautoren Fabian Steinlechner und Sebastian Ecker das Gelingen des Experiments.

Was diese erstmalige Untersuchung des „Hyperentanglement“ in freier Atmosphäre

für die weitere Entwicklung der Quantenkommunikation bedeutet, erklärt ÖAW-Forscher Rupert Ursin: „Hyperentanglement erlaubt es Lichtteilchen, Information die in unterschiedlichen Eigenschaften kodiert ist, gleichzeitig auszutauschen. Das könnte die Geschwindigkeit der Datenübertragung in der Quantenkommunikation erheblich beschleunigen.“

Denn durch die Verschränkung gleich mehrerer Eigenschaften läßt sich die Anzahl der für die Übertragung von Information benötigten Teilchen drastisch reduzieren. Das macht die Quantenverbindungen schneller und effizienter – und damit etwa auch künftige Experimente zur Quantenkommunikation über Satelliten noch vielversprechender. ■

<http://www.oew.ac.at>

Wenn das Herz »aus dem Takt« gerät

Humane Stammzellen helfen Mechanismus
für Herzrhythmusstörungen zu entschlüsseln.

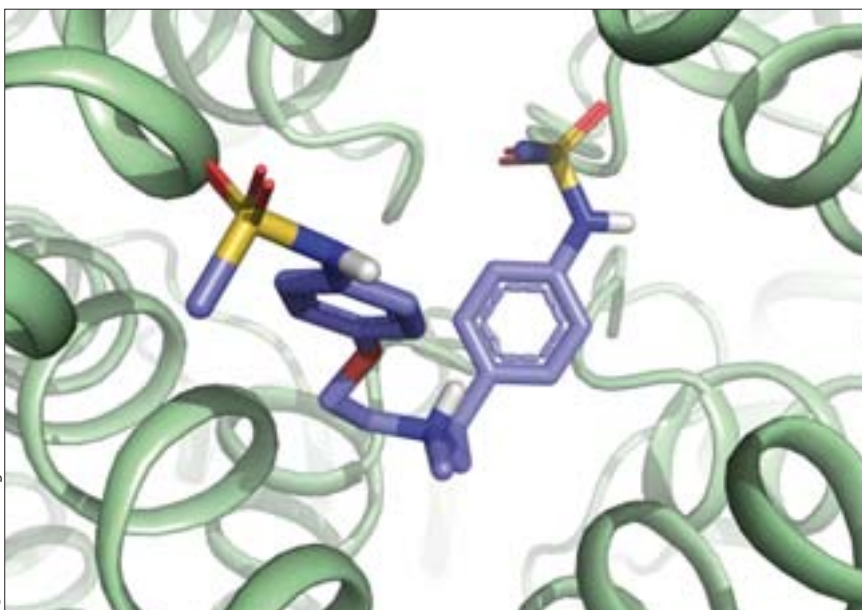
Bei der Entwicklung neuer Arzneistoffe ist es wichtig, toxische Wirkungen auf das Herz auszuschließen. Hemmt eine Substanz bestimmte Kaliumkanäle im Herzmuskel, die so genannten hERG-Kanäle, treten mit hoher Wahrscheinlichkeit Herzrhythmusstörungen auf. Ein Team um den Pharmakologen Steffen Hering von der Universität Wien hat nun herausgefunden, daß diese Rhythmusstörungen nicht zwingend auftreten müssen: Wird gleichzeitig ein Kalziumkanal „blockiert“, kann die Schädigung des Herzens verhindert werden. Untersuchungen an Herzzellen aus humanen Stammzellen spielten dabei eine Schlüsselrolle. Damit ist der Weg frei für neue Innovationen bei der Medikamentenentwicklung.

Alle Richtlinien für Arzneistoffentwicklungen sehen Untersuchungen an hERG-Kanälen, also den Kaliumkanälen im Herzmuskel, vor. Blockiert eine Substanz diesen Ionenkanal, wird die Arzneistoffentwicklung in der Regel als erfolglos abgebrochen. Für mehr als 20 bereits zugelassene Arzneimittel wurde in den letzten Jahren nachträglich festgestellt, daß sie HERG-Kanäle blockieren und tödliche Herzrhythmusstörungen verursachen. Diese Medikamente mussten vom Markt genommen werden.

Im Gegensatz dazu kommt es aber auch vor, daß einige zugelassene Arzneimittel hERG-Kanäle hemmen und trotzdem keine Herzrhythmusstörungen auslösen. Die Ursachen für diese „Ausnahmen“ sind wenig erforscht. Ein Beispiel für einen solchen verträglichen hERG-Blocker ist der Wirkstoff Verapamil, der zur Behandlung von Herzrhythmusstörungen und Bluthochdruck eingesetzt wird.

Untersuchung an Herzzellen aus humanen Stammzellen

Priyanka Saxena, Studentin des vom FWF geförderten Doktoratskollegs „Ionenkanäle als Molekulare Drug Targets“ („MolTag“) an der Universität Wien, untersuchte den Mechanismus, der hERG-Blocker ungefährlich macht. Sie verglich die Hemmung der hERG-Kanäle durch Dofetilid



© Anna Weininger

Ein Dofetilid-Molekül des hERG-Kanals. Steffen Hering und sein Team untersuchten die Wirkung dieser Substanz an Herzzellen, die durch Differenzierung humaner Stammzellen gewonnen wurden.

(ein Arzneimittel, das schwere Arrhythmien auslösen kann und deshalb 2004 in Europa vom Markt genommen wurde) mit 20 chemischen Abkömmlingen (Derivaten) dieser Substanz. In Zusammenarbeit mit Godfrey Smith von der Universität von Glasgow untersuchte sie dort die Wirkung dieser Substanzen an Herzzellen, die durch Differenzierung humaner Stammzellen gewonnen wurden. Herzzellen aus humanen Stammzellen haben in den vergangenen Jahren einen hohen Stellenwert für Untersuchungen zur Arzneimittelsicherheit erlangt. Es zeigte sich, daß einige der untersuchten Dofetilid-Derivate ungefährlich sind und keine Arrhythmien verursachen.

Mechanismus mit Mathematik entschlüsselt

Ein mathematisches Modell, entwickelt von Philipp Kügler an der Universität Hohenheim, konnte schließlich den zugrundeliegenden Mechanismus entschlüsseln. „Wird zusätzlich ein Kanal für Kalziumionen blockiert, dann kann die arrhythmogene Wirkung der hERG-Kanalblocker aufgehoben und die

toxische Wirkung auf das Herz verhindert werden“, erklärt Steffen Hering vom Department für Pharmakologie und Toxikologie und Sprecher des Doktoratskollegs: „Die Untersuchungen an Herzmuskelzellen aus humanen Stammzellen waren dabei von großem Nutzen. Diese Arbeit eröffnet für die Pharmaindustrie neue Wege in der Arzneistoffentwicklung.“

Die Universität Wien

Die Universität Wien ist eine der ältesten und größten Universitäten Europas: An 19 Fakultäten und Zentren arbeiten rund 9.500 MitarbeiterInnen, davon 6.600 WissenschaftlerInnen. Die Universität Wien ist damit die größte Forschungsinstitution Österreichs sowie die größte Bildungsstätte: An der Universität Wien sind derzeit rund 94.000 nationale und internationale Studierende inskribiert.

Mit 174 Studien verfügt sie über das vielfältigste Studienangebot des Landes und ist auch eine bedeutende Einrichtung für Weiterbildung in Österreich.

<http://www.univie.ac.at>

Wenn Schönheit Kopf steht

Auf dem Kopf stehende Gesichter werden als schöner wahrgenommen als aufrechtstehende. Und: Je weniger schön ein Gesicht ist, desto mehr profitiert es von der Drehung, wird also subjektiv als schöner empfunden.

Warum das so ist und was uns dieser Effekt über unsere mentale Verarbeitung verrät, haben PsychologInnen um Helmut Leder und Jürgen Goller von der Universität Wien untersucht.

Das Universum unterscheidet grundsätzlich nicht zwischen oben und unten; ganz im Gegenteil zu uns Menschen, für die diese Unterscheidung zu den selbstverständlichsten Dingen des Alltags zählt. Oben und unten sind als Kategorien der Orientierungshilfe so essentiell, daß sie auch in unserer Wahrnehmung und unserem Gehirn ihre Spuren hinterlassen haben. Vor allem die visuelle Wahrnehmung und ihre mentale Verarbeitung haben sich im Zuge der Evolution auf diesen Oben-und-Unten-Modus eingespielt. „Wenn Dinge plötzlich auf dem Kopf stehen, ist dadurch unsere Wahrnehmung erheblich gestört“, erklärt Jürgen Goller vom Institut für Psychologische Grundlagenforschung der Universität Wien. Dies läßt sich eindrucksvoll an Hand von Gesichtern illustrieren: Wird das Bild einer Person umgedreht, fällt es wesentlich schwerer, die Person wiederzuerkennen oder ihren Gesichtsausdruck einzuschätzen. Die psychologische Grundlagenforschung macht sich diesen sogenannten Inversionseffekt schon länger zunutze, um dadurch Prozesse der alltäglichen Wahrnehmung besser zu verstehen.

Gesichter gehören für uns Menschen zu den wichtigsten Kategorien der visuellen Wahrnehmung. Sie lassen uns Personen leichter wiedererkennen und erlauben es, eine ganze Menge über unbekannte Personen in Erfahrung zu bringen. So lassen uns Gesichter etwa das Geschlecht und das Alter abschätzen oder etwas über die Vertrauenswürdigkeit und die Persönlichkeit der Person aussagen. Der Gesichtsausdruck verrät uns darüber hinaus etwas über den emotionalen Zustand und die Absichten der Person. Zudem können wir mühelos einschätzen, ob wir Gesichter für mehr oder weniger schön halten. So selbstverständlich uns Menschen diese Dinge erscheinen mögen, so spannend und rätselhaft präsentieren sie sich der wissenschaftlichen Forschung. Die psychologische Grundlagenforschung versucht zu ver-



Fotos: <http://www.bilderbox.biz>

WissenschaftlerInnen der Universität Wien haben herausgefunden, daß auf dem Kopf stehende Gesichter deutlich schöner eingeschätzt werden als aufrechte Gesichter.



stehen, wie diese Prozesse mental funktionieren und warum sie sich überhaupt entwickelt haben.

Wie Schönheit von Gesichtern mental verarbeitet wird

WissenschaftlerInnen an der Universität Wien rund um den Psychologen Helmut Leder haben untersucht, wie die mentale Verarbeitung der Schönheit von Gesichtern funktionieren könnte. Dazu haben sie Bilder von weiblichen und männlichen Gesichtern entweder aufrecht oder auf dem Kopf stehend präsentiert. Freiwillige StudienteilnehmerInnen wurden schließlich gebeten, die Schön-

heit der jeweiligen Gesichter einzuschätzen. Die Ergebnisse zeichnen ein klares Bild: Auf dem Kopf stehende Gesichter wurden deutlich schöner eingeschätzt als aufrechte Gesichter. Allerdings war dieser Unterschied generell von der Schönheit der Gesichter abhängig: Je weniger schön ein Gesicht von den ProbandInnen wahrgenommen wurde, desto mehr profitierte es durch die Drehung.

Diese beiden Ergebnisse sind ein bedeutendes Puzzleteil im Verständnis, wie die Schönheit von Gesichtern mental bewertet wird. Als Grundlage werden interne, mentale Abbildungen herangezogen, also Prototypen schöner Gesichter. „Menschen haben subjektive Vorstellungen davon, was die Schönheit eines Gesichtes ausmacht. Diese internen Prototypen werden bei der Bewertung von Gesichtern aktiv und als Vergleichsschablone herangezogen“, erklärt der Psychologe Helmut Leder. Für jedes Element, das von diesen Schablonen abweicht, verringert sich die Einschätzung der Schönheit des jeweiligen Gesichtes.

„Dieser Mechanismus läuft nicht unbedingt bewußt ab, sondern ist unentwegt am Arbeiten, wenn wir mit anderen Menschen interagieren“, so Jürgen Goller. Damit haben die WissenschaftlerInnen einen ersten Schritt hin zu einem konkreten mentalen Modell gemacht. ■

255 Jahre tagtägliche Wetterbeobachtungen

Stift Kremsmünster dokumentiert den Klimawandel in OÖ – der Blick in den Wissensschatz der Vergangenheit ermöglicht die Prognose unserer Zukunft

Seit 255 Jahren werden im Stift Kremsmünster mehrmals täglich die Wetterdaten aufgezeichnet. Die Daten dieser zu den ältesten Wetterstationen Europas zählenden Einrichtung sind ein Wissensschatz für die Klimaforschung und die Prognosen für die Klimaentwicklung der nächsten Jahre. Die Prognosen der Universität für Bodenkultur Wien für Oberösterreich zeigen, daß ohne massive Erfolge beim globalen Klimaschutz die Zahl der Hitzetage in Oberösterreich bis Ende dieses Jahrhunderts dramatisch steigen werden.

Die erste Eintragung im Klimatagebuch der Sternwarte Kremsmünster datiert am 28. Dezember 1762, die Wetterwarte wurde als Teil des „Mathematischen Turms“ im Benediktinerstift vor 255 Jahren eingerichtet. Eingetragen werden seit Beginn Temperatur, Barometerstand und allgemeiner Wetterverlauf. Durch die lange Aufzeichnungsperiode sind in Kremsmünster sogar weltweit kaum direkt gemessene Daten der kleinen Eiszeit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verfügbar.

Wetterlage und Klimaprognosen in OÖ

Die Wetterlage in den vergangenen Jahren gibt schon einen Einblick auf die künftig zu erwartenden Wetterkapriolen, ausgelöst durch den Klimawandel: die Zahl der Naturkatastrophen, der Unwetter und lokalen Starkregenfälle steigt auch in Oberösterreich massiv an, Hitzewellen und immer höhere Temperaturen bringen auch aktuell schon verheerende Auswirkungen auf Gesundheit und Landwirtschaft.

Im oö. Zentralraum war der Juni 2017 um mehr als 3,5 Grad Celsius zu warm im langjährigen Durchschnitt, ebenso in mittleren Lagen wie z.B. am Feuerkogel (1600m), auf der für das Dachstein-Gletscherprojekt installierten Wetterstation bei der Simonyhütte (2250 m) wurde der wärmste Juni der vergangenen zehn Jahre gemessen.

Landesrat Rudi Anschober: „Wenn wir jetzt nichts tun, drohen uns gegen Ende des Jahrhunderts bis zu 100 Hitzetage jährlich – so lautet das Ergebnis einer Studie der Uni-



Foto: Land OÖ / Kraml

Pater Amand Kraml (Sternwarte Stift Kremsmünster), Wolfgang Traunmüller (Bluesky Wetteranalysen) und LR Rudi Anschober mit dem Buch der ältesten Wetteraufzeichnungen im Stift Kremsmünster aus dem Jahr 1762

versität für Bodenkultur im Auftrag meines Klimaschutzressorts. Schon aktuell bemerken wir die Konsequenzen für Gesundheit und Landwirtschaft von glühend heißen Tagen und nur geringer nächtlicher Abkühlung.“

Die vorgelegte BOKU-Studie zeigt, daß massive Klimaveränderungen, höhere Temperaturen und viel mehr Hitzetage nicht mehr zu stoppen sind – auch bei den kühlest, positivsten Szenarien, wenn wir die CO₂-Emissionen massiv senken, wird es zu einem Temperatur-Anstieg in OÖ kommen. Werden jetzt aber keine Maßnahmen gegen den fortschreitenden Klimawandel gesetzt und wird weiterhin mit Öl, Kohle und Gas Energie erzeugt, treten die extremen Szenarien auf: Ende des 21. Jahrhunderts hätten wir dann um 6,5 Grad Celsius höhere Mitteltemperaturen in OÖ, in Linz bei 16 Grad Celsius – wie heute etwa in Südspanien. Die Hitzetage mit über 30 °C könnten sich von aktuell 10 auf rund 100 Tage in Linz verzehnfachen, Trockenperioden könnten im Extremfall bis 25 Prozent zunehmen.

Bei der letzten Konferenz der UmweltreferentInnen aller Bundesländer wurde einstimmig an die Bundesregierung für einen

Neubeginn der Klimapolitik Österreichs und die Verabschiedung einer Integrierten Klima- und Energiestrategie noch vor der Nationalratswahl appelliert.

Oberösterreich als Vorbild

Oberösterreich hat in den letzten 12 Jahren gezeigt, daß Klimaschutz möglich ist. In Oberösterreich sind die Reduktionen bei den Treibhausgasemissionen im Bereich der Gebäude mit -46,1 % (Ö.: -39,8 %) sowie im Sektor Energie (Oö.: -53,3 %; Ö.: -27,5 %) sind höher als im Bundesschnitt. Im Verkehrsbereich sind die Emissionszunahmen im Inlandsverkehr geringer (Oö.: +35,6 %; Ö.: +52,3 %).

Hauptverantwortlich dafür, neben den politischen Rahmenbedingungen der letzten beiden Legislaturperioden, ist eine breite Klimaschutzbewegung – mittlerweile sind 296 Gemeinden, 193 Schulen, über 600 Betriebe im Klimabündnis OÖ für den Klimaschutz aktiv und zusätzlich die 13 Klima- und Energiemodellregionen (KEMs) aktiv in der Region tätig.

<http://oberoesterreich.klimabuendnis.at>
<https://stift-kremsmuenster.net>

Dinosaurier mit Fleisch und Haut

Projekt zu digitaler Technik für MuseumsbesucherInnen der FH St. Pölten

Smartphones, Touchscreens und Hologramme könnten Museumsbesuche zum digitalen und multimedialen Erlebnis werden lassen. So könnten etwa auf Tablets Bücher durchgeblättert werden, die aus Schutzgründen von BesucherInnen nicht berührt werden dürfen. Oder auf das Skelett eines Dinosauriers ließen sich mit Virtual und Augmented Reality Fleisch und Haut projizieren. Das von der Fachhochschule (FH) St. Pölten koordinierte Projekt MEETeUX (Multi-Device Ecologies Towards Elaborate User Experience) entwickelt Ansätze und Lösungen für digitale Formen der Ausstellungsgestaltung.

„Für eine zukünftige sinnvolle und integrierende Verwendung von Smartphones, Tablets und Touchscreens oder moderner Medientechnik wie Augmented und Virtual Reality in halböffentlichen Bereichen wie etwa Ausstellungen und Museen fehlen derzeit noch erprobte Konzepte für das Gestalten der Interaktionen und das Nutzungserlebnis für Anwenderinnen und Anwender“, erklärt Markus Seidl, Leiter des Projekts MEETeUX sowie des Instituts für Creative Media Technologies der FH St. Pölten. Dieses Wissen sei jedoch wichtig, um die Technologien möglichst niederschwellig und für alle zugänglich einsetzen zu können.

Genau hier setzt das Projekt MEETeUX an. Im Zentrum steht Forschung an der Schnittstelle von Mensch und Maschine zum Interaktionsdesign und dem Erlebnis für NutzerInnen. „Smartphones könnten etwa als ‚Magic Lens‘ wie eine Lupe benutzt werden, bestimmte Informationen könnten – auch als 360-Grad-Video oder -Audio-Vorführung – automatisch abgespielt werden, sobald man sich in der Nähe einer Station befindet. Oder AusstellungsbesucherInnen können mit gesammelten Gegenständen und Informationen gemeinsam an der Lösung eines Rätsels arbeiten“, sagt Seidl.

Mit dem Tablet im Museum unterwegs

PartnerInnen im Projekt sind mehr als zehn Museen sowie AnbieterInnen von Museumsinstallationen. Zunächst haben die ProjektmitarbeiterInnen den Stand der Dinge in 37 Museen und Ausstellungen erhoben und



Foto: FH St. Pölten / Martin Grubinger

Virtual Reality wird derzeit noch kaum verwendet, Touchtables stehen erst an dritter Stelle.



Foto: FH St. Pölten / Markus Seidl

Digitale Ausstellung am Smartphone

dazu ermittelt, welche Technik verwendet wird, an welche Zielgruppe sich der Einsatz wendet und welche Konzepte dahinter stehen. Technisch wird vor allem auf Smartphones (in circa 30 Prozent der untersuchten Fälle) und Tablets (50 Prozent) gesetzt. Wenn Tablets eingesetzt werden, stellt die Hälfte der Museen ein Gerät zur Verfügung, die anderen bespielen die Geräte der BesucherInnen gemäß dem BYOD-Konzept (Bring-your-own-device).

Erst an dritter Stelle stehen bei den Geräten Touchtables. Virtual Reality wird derzeit noch kaum verwendet: Nur zwei der untersuchten 37 Ausstellungen und Museen nutzen diese Technik in der Präsentation der Ausstellungen. Nur ein Museum hat – und auch das nur in einem Fall – schon einmal eine Smartwatch eingesetzt.

Zielgruppen, Konzepte, Prototyp

Untersucht wurde im Projekt auch, an welche Personengruppe sich der Einsatz moderner Medientechnik in Ausstellungen richtet, etwa an welche Altersgruppen, ob an Familien oder TouristInnen. Auf diesen Fokus scheinen die Museen noch zu verzichten. „Der Einsatz ist derzeit selten auf bestimmte Zielgruppen zugeschnitten, zumindest nicht eindeutig“, sagt Seidl.

Konzeptuell werden Smartphone & Co. in den Ausstellungen derzeit vor allem zur Ortsanzeige, für personalisierte Information und Spiele eingesetzt. „Augmented und Virtual Reality, Storytelling oder soziale Aktivitäten über die Geräte während der Ausstellung spielen noch eine geringe Rolle“, sagt Seidl.

Ziel des Projekts, das noch bis Ende 2019 läuft, ist auch ein eigener Prototyp für kreative, digitale Ausstellungspräsentationen. Derzeit laufen dazu konzeptionelle und technische Vorarbeiten.

<http://www.fhstp.ac.at/meeteux>

Bregenzer Festspiele 2017

Bundespräsident Van der Bellen eröffnet erstmals den Aufführungsreigen – Kulturminister Drozda: Festspiele sind Fixstern am österreichischen Kulturfirmament.



Foto: Bregenzer Festspiele / Anja Köhler

Als Bühnenbildnerin konnte Intendantin Elisabeth Sobotka die aus England stammende und mehrfach ausgezeichnete Es Devlin gewinnen.

Die 72. Bregenzer Festspiele sind eröffnet. Während der mehr als einstündigen Eröffnungszeremonie am 19. Juli im Großen Saal des Festspielhauses präsentierten KünstlerInnen Auszüge aus dem Programm, darunter einen Tanz und eine Arie aus Carmen sowie weitere Darbietungen aus verschiedenen Programmreihen des Festivals. Es spielten die Wiener Symphoniker.

Eröffnungsrede des Bundespräsidenten

Bundespräsident Alexander Van der Bellen betonte in seiner Eröffnungsrede die Wichtigkeit des Zusammenhalts in Europa und der europäischen Werte: „Die Bregenzer Festspiele sind für viele Dinge berühmt, u.a. für das Bühnenbild. Für die eindrucksvollen Bühnenbilder auf der Seebühne draußen. Auch das heurige ist wieder spektakulär. Ich möchte gleich meinen Respekt der Bühnenbildnerin Es Devlin ausdrücken und natürlich auch der Intendantin Elisabeth Sobotka“,



Foto: Bregenzer Festspiele / Karl Forster

Bundespräsident Alexander Van der Bellen bei seiner Eröffnungsrede

so Van der Bellen. „Wenn ich mich recht erinnere, steht das Bühnenbild in Bezug zu ‚Car-

men‘, der Kartenlegerin, sie legt Karten, weil sie einen Blick in die Zukunft werfen möch-

Foto: Bregenzer Festspiele / Karl Forster



Ein Blick in den Großen Saal des Bregenzer Festspielhauses während der Eröffnungsrede von Bundespräsident Alexander Van der Bellen

te. Und diese Zukunft ist trivialerweise sehr ungewiß. Carmen erhält sehr schlechte Karten. Was aber ist mit den unseren? Heute und demnächst?“ Die Zukunft sei immer schon ungewiß gewesen, könne man sagen, aber gerade in diesen Tagen scheine sie sich noch undeutlicher abzuzeichnen. „Ich habe den Eindruck, daß wir in einer Zeit leben, in der alte, vielleicht auch liebgewonnene Muster in Politik und Gesellschaft verblassen und das Neue langsam gerade erst dabei ist, Gestalt anzunehmen. Sozusagen eine Zeit zwischen den Zeiten“, so das Staatsoberhaupt.

Die fortschreitende Digitalisierung wälze unsere Arbeitswelt um und bringe die lange so klaren Grenzen zwischen privat und öffentlich mehr und mehr zum Verschwinden. Der Klimawandel lasse keinen kalt – „ausgenommen einen bekannten Präsidenten“.

China fühle sich als Weltmacht. Zu Recht oder zu Unrecht. „Ich glaube, zu Recht. Rußland fühlt sich als Weltmacht. Die Weltmacht USA ist unberechenbar geworden. Umso wichtiger ist und wird ein eindeutiger, starker Zusammenhalt in der Europäischen Union. Und dieses heutige Europa ist nicht vom Himmel gefallen, sondern es hat der Zuversicht mehrerer Generationen bedurft, um aus einem zerstörten Europa eine gemeinsame Europäische Union zu bauen. Ich glaube, wir dürfen und werden dieses Vereinte Europa nicht leichtfertig aufgeben“, rief Van der Bellen auf. „Ich habe in meiner Rede vor dem Europaparlament in Straßburg gesagt, daß ein Baum in drei Minuten gefällt ist, aber es braucht dreißig Jahre bis er wieder die alte Größe erreicht.“

Eine aktuelle Herausforderung – nicht nur in Europa – sei die Bewältigung der Migra-

Foto: Bregenzer Festspiele / Karl Forster



KünstlerInnen präsentieren den »Tanz Bohème«, einen Auszug aus Bizets Oper »Carmen«.

tion. Sie zwingt uns, Farbe zu bekennen, wie ernst wir es denn mit Menschenrechten meinen würden. Und sie zwingt uns, klarzustellen, was zu den Menschenpflichten zählt, an die sich alle – die Einheimischen und die Zugewanderten – zu halten hätten.

Und Van der Bellen weiter: „Es ist naheliegend auf das Thema zu kommen, weil nach der Premiere von ‚Carmen‘ am heutigen Abend steht morgen Gioachino Rossinis Oper ‚Moses in Ägypten‘ auf dem Programm. Unter der Regie von Lotte de Beer. Der biblische Stoff der Oper behandelt Themen, die geradezu tagesaktuell wirken: Exil, die Sehnsucht nach Freiheit, die Gefahren der Flucht. Einer Flucht über das Meer in eine bessere, freiere, friedlichere Welt.“

Nach seiner Überzeugung, fuhr der Bundespräsident fort, „sollten wir bei aller not-

wendigen Auseinandersetzung über konkrete Inhalte der Politik den Kompaß nicht vergessen, der die Richtung der Reise bestimmt. Dieser Kompaß besteht aus europäischen Grundwerten, die uns, unsere Republik und dieses vereinte Europa groß gemacht haben: Freiheit, Gleichheit und Solidarität, ergänzt durch Toleranz und Respekt, Humanität und Empathie.“

In einer Zeit, in der sich Vieles verändere, sollten wir unseren Blick auch auf das richten, was sich nicht ändern soll und darf. „Das sind die europäischen Grundwerte. Sie sind der Stoff, aus dem wir unsere Zukunft zuversichtlich formen können.“

„Carmen“ könne man sicher unterschiedlich interpretieren. Das Stück zeige eine freiheitsliebende Frau, die sich nicht den Regeln der Männer unterwerfen will. Die Oper hier

im Hause „Moses in Ägypten“ erinnere an die aktuelle Migrationsfrage. „Kunst konfrontiert uns – ob wir wollen oder nicht – mit aktuellen gesellschaftspolitischen Themen und nimmt viele Entwicklungen vorweg. Vom Kartenlegen halte ich nichts, aber ich bin voller Zuversicht, daß wir – ob tot oder lebendig, um wieder zurück zum Anfang zu kommen – ganz außergewöhnliche Festspiele erleben werden. Dazu wünsche ich Intendantin Elisabeth Sobotka und allen Beteiligten viel Erfolg! Ich erkläre die Bregenzer Festspiele hiermit feierlich für eröffnet. Dankeschön“, schloß der Bundespräsident.

Kulturminister Thomas Drozda

Auch Kulturminister Thomas Drozda wies auf die Errungenschaften Europas hin und beleuchtete das Thema „Flucht und Exodus“: „Die Bregenzer Festspiele sind ein Fixstern am österreichischen Kulturfirmament. Jahr für Jahr ist dieses musikalische Großereignis ein Anziehungspunkt für Musikbegeisterte aus aller Welt.“ Dabei würde im Festspielprogramm auch mutig der Themenkomplex Flucht und Exodus aufgegriffen werden. „Die Kunst wendet sich nicht ab, sie schaut hin. Sie greift damit eine der großen Fragen unserer Zeit auf“, sagte Drozda.

„So handelt die Rossini-Oper ‚Moses in Ägypten‘ vom alttestamentarischen Auszug eines ganzen Volkes. Auch der große Michael Köhlmeier wird die Flucht der Israeliten aus Ägypten aufgreifen und gemeinsam mit der Mezzosopranistin Dalia Schachter bearbeiten. Und das Theaterstück ‚The Situation‘ von Yael Ronen beschäftigt sich mit ganz aktuellen Fragen zu diesem Themenkomplex“, so der Kulturminister in seiner Eröffnungsrede. Die gegenwärtige Fluchtbewegung in Richtung Europa stelle eine Herausforderung für unsere Gesellschaften dar. „Die Art und Weise, wie wir mit den ankommenden Menschen umgehen, wie wir über sie reden, was wir schreiben und berichten, sagt viel über uns aus. Über uns als Gemeinschaft, über uns als Bürgerinnen und Bürger und über den Grad der Zivilität unserer Demokratie.“

Europa stehe unter dem Druck einer weiterhin krisenanfälligen Wirtschaft, des Zustroms Flüchtender und der Terrorgefahr. „Dennoch, das Erstarken der Demagogie und des groben Populismus ist besorgniserregend. Die universalen Menschenrechte und die Humanität werden in Reden bedroht und Ängste verstärkt. Die Politik reagiert – und ich sage das durchaus selbstkritisch – indem sie laufend nach noch mehr technischer



Kulturminister Thomas Drozda bei seiner Eröffnungsrede



Carmen (Gaëlle Arquez) wird von allen begehrt und fasziniert die Wachsoldaten in ihrem Alltag zwischen Rauchen und Kartenspielen.

Überwachung ruft. Aber gerade in bezug auf unsere mühsam errungene Freiheit ist Vorsicht geboten“, betonte Drozda. Mehr Überwachung würde die Probleme nicht lösen. „Stattdessen müssen wir mit großer Aufmerksamkeit, scharfem Verstand und Augenmaß unsere Demokratie sowohl vor religiösem als auch vor linkem oder rechtem Extremismus schützen. Da sind wir gemeinsam gefordert für Freiheit und Rechtsstaat einzutreten“, so der Bundesminister.

Kunst könne dabei helfen, solch „heiße Eisen“ anzupacken. Denn Kunst lade nicht nur zur Interpretation des unmittelbaren Werkes ein, sondern immer auch zur Erkundung unserer Geisteswelt. „Dabei bezieht sie häufig moralisch Stellung. Sie ist eine der wenigen Institutionen in unserer Gesellschaft, die mutig benennt, was richtig und falsch, was menschlich geboten und was zynisch und un-

menschlich ist. Die Künstlerinnen und Künstler sind oft eine wachsame Avantgarde. Sie decken die Unmenschlichkeit auf, wo sie uns selbst noch verborgen ist. Kunst vermag der Demagogie die Maske der Harmlosigkeit zu rauben“, sagte der Kulturminister, der abschließend dazu aufrief, sich gerade „in stürmischen Zeiten“ am liberalen und sozialen Staat zu orientieren. Der Sozialstaat sei eine „herausragende Kulturleistung“ und „Fundament unseres Gemeinwohls und einer humanen, friedlichen Gesellschaft“.

Festspielpräsident Hans-Peter Metzler

Festspielpräsident Hans-Peter Metzler gab eine Antwort auf die Frage nach der Zukunft: „Ohne Kultur keine zukunftsfähige Zivilisation“. Die Bregenzer Festspiele investierten alles, was erwirtschaftet werde, wieder in die Kunst und folgten in Kultur. So ge-

linge es „uns als Unternehmen, Kultur- und Gesellschaftsförderung für unsere Mitmenschen erlebbar und erfahrbar zu vereinen“.

Anschließend startete am Vorplatz des Festspielhauses der Volksempfang.

Am Abend danach feierte „Carmen“ Premiere, tags darauf folgte „Moses in Ägypten“ als Oper im Festspielhaus. Beide Produktionen waren ausverkauft. Der Vorverkauf für das im kommenden Jahr erneut gezeigte Spiel auf dem See „Carmen“ startet am Abend des letzten Festspieltages der diesjährigen Saison, also am 20. August 2017. Derzeit sind 26 Aufführungen für die Saison 2018 angesetzt.

Wallner ehrte junge Musiktalente mit Anerkennungspreis

Den traditionellen Empfang im Anschluß an die Eröffnung der Bregenzer Festspiele haben in diesem Jahr die talentierten NachwuchsmusikantInnen des Musikvereins Übersaxen begleitet. Die Jungendkapelle hatte sich den Auftritt im Rahmen des zehnten Jugendblasorchester-Landeswettbewerbs 2017 „erspielt“. Zur Würdigung der hervorragenden Leistung wurde die 31köpfige Jugendmusik von Landeshauptmann Markus Wallner und Bürgermeister Markus Linhart mit einem Anerkennungspreis ausgezeichnet. Und auch Bundespräsident Alexander Van der Bellen beglückwünschte die jungen Musiktalente aus Übersaxen.

Der Landeshauptmann sprach bei der Scheckübergabe von einer „schönen Tradition, daß im Rahmen des Festspielempfangs immer wieder junge Vorarlberger Musiktalente aufspielen können“. Die Veranstaltung biete eine ideale Bühne, um sich einem musikbegeisterten Publikum von der besten Seite zu präsentieren, sagte Wallner.



Fotos: Bregenzer Festspiele / Karl Forster

Festspielpräsident Hans-Peter Metzler bei seiner Eröffnungsrede

Respekt und Wertschätzung verdiene die engagierte Nachwuchsarbeit in den heimischen Musikvereinen, führte der Landeshauptmann aus. In diesem Zusammenhang bedankte er sich beim Landes-Obmann des Vorarlberger Blasmusikverbandes, Wolfram Baldauf, beim Obmann des Musikvereins Übersaxen, Mathias Welte, beim musikalischen Leiter der Jungendkapelle, Florian Kröll, sowie bei den beiden Jugendreferenten Caroline Fritsch und Marcel Mitter.

Die Chonik der Eröffnung

Die live im TV übertragene Eröffnung gestaltete sich auch dank der Bonmots des Bundespräsidenten kurzweilig. So hoffte er etwa – von einem Torero ans Rednerpult geführt –, daß er am Ende nicht den Heldentod eines Stieres erleiden müsse. Außerdem versicherte er angesichts der ähnlichen Inhalte seiner Rede und jener von Kulturmi-

nister Drozda, „daß wir uns nicht abgesprochen haben. Das haben wir jetzt davon.“

Ebenso prägend wie die Ansprachen – und sogar etwas länger als diese – waren für die Eröffnungszeremonie aber die Auszüge von KünstlerInnen aus dem Festspielprogramm. Den Beginn machte der eigentliche Star des Festspielsommers, Carmen. Lena Belkina als Darstellerin gab noch vor jeder Rede „L'amour est enfant de Bohème“ zum besten. Ebenfalls zu sehen und zu hören waren Ausschnitte aus „Moses in Ägypten“ und den anderen Produktionen wie Zesses „Seglias“ To the Lighthouse“, „The Situation“ von Yael Ronen und Ensemble, Wolfgang Amadeus Mozarts „Die Hochzeit des Figaro“ und die von Hotel Modern und dem Niederländischen Bläserensemble gestaltete 90 Minuten-Version von Richard Wagners „Der Ring des Nibelungen“.

<https://bregenzerfestspiele.com>



Foto: VLK/A / Serra

Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Landeshauptmann Markus Wallner zeichnen MusikantInnen des Musikvereins Übersaxen aus.

Salzburger Festspiele 2017

Festakt zur Eröffnung am 27. Juli in der Felsenreitschule – Festredner war der deutsche Rechtsanwalt und Autor Ferdinand von Schirach.



Foto: Salzburger Festspiele / Matthias Horn

»Jedermann« von Max Reinhardt und Hugo von Hofmannsthal wird seit 1920 Jahr für Jahr auf dem Salzburger Domplatz aufgeführt.

Die 97. Salzburger Festspiele wurden am 27. Juli mit einer Festveranstaltung in der Felsenreitschule offiziell eröffnet. Nach der Begrüßung durch Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler folgten Ansprachen von Landeshauptmann Wilfried Haslauer, Kulturminister Thomas Drozda, die Festrede des Rechtsanwalts und Schriftstellers Ferdinand von Schirach sowie die Eröffnungsrede von Bundespräsident Alexander Van der Bellen. An der Eröffnung nahmen zahlreiche Ehren Gäste aus dem In- und Ausland teil. Den musikalischen Teil der Veranstaltung gestaltete das Mozarteumorchester Salzburg unter seinem neuen Chefdirigenten Riccardo Minasi. Bei den heurigen Salzburger Festspielen werden an 41 Tagen 195 Aufführungen an 15 Spielstätten geboten.

Rabl-Stadler: Von der Kraft der Träume

„Wenn wir uns von unseren Träumen leiten lassen, wird der Erfolg all unsere Er-

wartungen übertreffen.“ Die Geschichte der Salzburger Festspiele liefere wohl die schön-

sten Beweise für die Richtigkeit dieses Diktums von Henry David Thoreau. Denn die



Foto: www.neumayr.cc

Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler bei ihrer Begrüßungsansprache

Festspiele verdankten dem Träumer Max Reinhardt, dessen unerschütterlichem Glauben an die Kraft des Theaters ihre Existenz. Er habe sich von seinen Träumen leiten lassen und der Erfolg habe alle seine Erwartungen übertroffen, so Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler in ihrer Begrüßungsansprache.

Genau vor 100 Jahren, im April 1917, formulierte Reinhardt seine Idee von einem „Festspielhaus in Salzburg als eines der ersten Friedensprojekte“ und schickte sein Ansuchen an den Kaiser. Am 1. August 1917 trafen einander Wiener und Salzburger Befürworter der Festspielidee im Musikvereinsgebäude in Wien zur Gründung des Vereins „Salzburger Festspielhausgemeinde“. Drei Jahre später, am 22. August 1920, fand mit dem Jedermann auf dem Domplatz die erste Aufführung statt. „Die Festspielidee war trotz vieler Rückschläge nicht mehr aus der Welt zu schaffen“, so Rabl-Stadler.

Haslauer: Die Festspiele als Plädoyer für die Schönheit

Im Zentrum der Rede von Landeshauptmann Wilfried Haslauer stand ein „Plädoyer für die Schönheit“. Trotz Krieg, Armut, Hunger, Vertreibung, Flucht und Elend in der Welt könne man zu Recht über Schönheit reden. „Die Schönheit macht uns aus. Sie stiftet Sinn, sie wurzelt tief in uns und will sich äußern. Sie ist die pure Lust, wenn wir sie zulassen oder aufnehmen. Sie bewusst zu erkennen, ihr Stellenwert im Leben zu geben, sie zu sehen und wahrzunehmen, macht uns menschlich und erhebt uns über andere Lebewesen, macht uns aber gleichzeitig auch verletzlich und angreifbar.“

Die Gesellschaft aber habe die Schönheit kommerzialisiert. Durch die penetrante Dauerberieselung, durch permanente Reizüberflutung und Schönheits-Zwangsbeglückung verkomme die Schönheit zur Trivialität, so Haslauer weiter. „Wir müssen die Schönheit wieder bewußt suchen. Und solange diese Suche andauert, ist die Schönheit nicht verloren. Die Salzburger Festspiele werden auch dieses Jahr ihren Beitrag zu dieser Suche leisten.“

Drozda: Kunst als Wegweiser im digitalen Zeitalter

„Die Salzburger Festspiele sind das bedeutendste, bekannteste und bemerkenswerteste Festival der klassischen Musik und der darstellenden Kunst. Sie sind bald 100 Jahre alt und strotzen vor Vitalität“, sagte Kulturminister Thomas Drozda und bedankte sich



Salzburgs Landeshauptmann Wilfried Haslauer bei seiner Festrede



Kulturminister Thomas Drozda bei seiner Festrede

bei den zahlreichen MitarbeiterInnen vor und hinter den Kulissen.

„Die diesjährigen Festspiele zeigen ein besonderes Interesse am Zusammenspiel von Kunst und Gesellschaft, wobei das Thema der Macht im Fokus steht. Die Frage danach, was Macht ist, begleitet uns seit wir angefangen haben, über uns nachzudenken“, so Drozda. Mit ihr würden die Grundtatsachen des menschlichen Zusammenlebens auf dem Prüfstand stehen. Sie werde meist in einem Atemzug mit Gewalt genannt. „So wundert es auch nicht, daß wir mittels Gewaltenteilung dem Machtmißbrauch Einhalt gebieten. Das Wesen der Macht ist in unserer gegenwärtigen Gesellschaft schwer zu bestimmen. Sie zeichnet sich in der Moderne

durch Unsichtbarkeit aus“, ergänzte der Minister. Macht werfe ein Netz über die Gesellschaft, in das wir alle ausnahmslos verstrickt seien.

„Ich habe den Eindruck, daß sich die Macht gerade wandelt und daß wir in einem Zeitalter wirklich großer Veränderungen leben. Eine vierte industrielle Revolution, die Digitalisierung, wirft ihre Schatten längst in die Gegenwart. Sie hat die Machtverhältnisse bereits verändert und wird sie weiter verschieben“, so Drozda. Roboter und künstliche Intelligenz würden Arbeitsplätze übernehmen und ArbeiterInnen ersetzen. Die Macht zwischen Mensch und Maschine verschiebe sich zunehmend Richtung Letztgenannter. „Es liegt an uns, die Kraft eines

neuen, digitalen Humanismus heraufzubeschwören. Ich bin überzeugt, wir können uns als eine prosperierende, lebenswerte und soziale Gesellschaft weiterentwickeln.“

„Ein Leuchtturm bei der Stärkung des Menschen im digitalen Zeitalter wird die Kunst sein. Sie kann der Entfremdung des digitalen Zeitalters entgegenwirken und stellt dabei eine Schlüsseldisziplin dar. Ich bin überzeugt, daß Kunst- und Kulturschaffende einen wesentlichen Beitrag zu den gesellschaftspolitischen Fragen unserer Zeit liefern können“, so Drozda. Kunst könne uns erfreuen, begeistern, berühren und beschämen, vor allem aber könne sie uns zum Nachdenken anregen.

Mit Investitionen in Kunst und Kultur habe man besonders junge KünstlerInnen unterstützt. „Spitzenkunst kann es nur mit einer breiten künstlerischen Basis geben“, sagte Drozda, der den Sozialstaat abschließend als „herausragende kulturelle Leistung“ hervorstrich – er diene der sozialen Friedenssicherung, gebe den Menschen die Freiheit, eigenen Entwürfen des guten Lebens zu folgen und mildere Risiken ab. „Mit guten Gründen verstehen wir Österreich als Land der Kunst und Kultur. Künstlerinnen und Künstler tragen mit ihren Werken und Projekten wesentlich zur hohen Lebensqualität, zur Welt-offenheit und Attraktivität unseres Landes bei. Die Salzburger Festspiele sind ein wunderbares Beispiel dafür“, so Drozda abschließend.



Fotos: www.neumayr.cc

Der diesjährige Festredner, der deutsche Rechtsanwalt und Autor Ferdinand von Schirach

Schirach: Das Recht gegen die Macht stellen

Festspielredner Ferdinand von Schirach setzte sich kritisch mit Demokratie, Macht und politischer Ethik auseinander: „Die Bürger sind nicht mehr nur Empfänger von Nachrichten, sie wurden zu sehr mächtigen Sendern. Nie zuvor haben Menschen so mühelos ihre Stimme erheben können, nie zuvor wurden sie so deutlich gehört. Die Bürger glauben, sie könnten es besser als ihre gewählten Politiker“, stellte von Schirach in

den Raum und fragte: „Wann soll eine Sachentscheidung über eine Mehrheitsentscheidung gestellt werden? Wann muß sie es? Oder zählt Ethik nichts gegen den Bürgerwillen?“ Kein Mensch, auch nicht der Wähler, sei im Besitz der Wahrheit, „unsere Zukunft ist niemals alternativlos – im Gegenteil, sie ist offen.“ Tyrannei entstehe, so der Jurist und Autor, durch die Aufhebung der Gewaltenteilung. Er forderte: „Gerade in diesen aufregten Zeiten müssen wir also das Recht gegen die Macht stellen.“



Foto: HBF / Peter Lechner

Ein beeindruckender Blick in die Salzburger Felsenreitschule während des Festakts zur Eröffnung der Salzburger Festspiele 2017

Van der Bellen: Aufrecht in die unmittelbare Umwelt blicken

Die Eröffnungsrede von Bundespräsident Alexander Van der Bellen enthielt einen Aufruf zu mehr Mitgefühl und Solidarität. „Es sind heute schon so bravouröse Begrüßungsslaloms hingelegt worden. Sie erlauben, daß ich eine Abkürzung wähle und einfach sage: Hochverehrte Festgäste aus dem In- und Ausland und vor allem liebe Mitglieder aus dem Mozarteum Orchester! Ich glaube, es ist nicht übertrieben zu sagen, daß sich Ihre Begeisterung beim Spielen unmittelbar auf all ihre Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal überträgt. Vielen Dank!“

„Nach Ferdinand von Schirach möchte man eigentlich im Hörsaal sein und sagen ‚Bitte, ich habe eine Frage‘. Um zu diskutieren, was Sie gesagt haben. Nur zum Beispiel: Sie haben gesagt: ‚Jede Veränderung muss reversibel sein.‘ Das wäre schön. Sie



Foto: HBF / Peter Lechner

Bundespräsident Alexander Van der Bellen mit einem Aufruf zu mehr Mitgefühl und Solidarität

wissen, ich bin aus dem Kaunertal und da gibt es den Stausee und da wurde natürlich Natur vernichtet seinerzeit. Jetzt könnte man den Damm sprengen, das Wasser ablassen, die alte Alm und die Zirben wieder wachsen lassen. Aber das dauert 500 Jahre – ganz bestimmt. Ist das jetzt reversibel oder nicht? Und wir hier, die wir hier sitzen, wir haben eine Entscheidung getroffen zwischen verschiedenen Alternativen. Wir könnten draußen spazieren gehen, aber nein, wir sitzen hier. Diese Entscheidung ist irreversibel, weil die Zeit verrinnt.“

Aber politisch gesehen, was von Schirach erwähnt habe über Mehrheit und Minderheit in einer Demokratie, finde der Bundespräsident „ganz interessant und wichtig. Wirklich. Über die Balance, die wir halten müssen zwischen der Mehrheitsentscheidung einerseits und dem Minderheitenschutz andererseits.“

Die Mehrheit könne ihre Interessen durchsetzen. Die Minderheit tue sich schon definitionsgemäß schwerer damit. Er glaube, die Qualität unserer Demokratie bemesse sich auch daran, wie wir mit unseren Minderheiten umgingen. In gewisser Weise sei dies auch Thema in Mozarts „La Clemenza di Tito“ am Eröffnungabend. „Wie geht jemand mit sehr großer Machtfülle um? Oder wie soll er damit umgehen? Ist es in dieser Oper der Einzelne, der der uneingeschränkte Herrscher ist, geht in unserer Demokratie die Macht vom Volke aus. Das ändert jedoch gar nichts an der höchsten Verantwortung, die im Ausüben von Macht liegt“, so der Bundespräsident.

Und die Herrschaft, ob sie jetzt ein König ausübe oder das Volk – mehr oder weniger



Foto: Salzburger Festspiele / Matthias Horn

»Jedermann 2017« Tobias Moretti als Jedermann und Stefanie Reinsperger als Buhlschaft



Foto: Salzburger Festspiele / Matthias Horn

»Jedermann 2017« Tobias Moretti als Jedermann und Mavie Hörbiger als Werke

Kultur

direkt – diese Herrschaft könne immer in Tyrannei umschlagen, wenn sie sich nicht selbst beschränke. Egal ob es der König ist oder das Volk, das dahinterstehe.

„Also vielen Dank, lieber Herr von Schirach, für diese sehr inspirierende Rede, die ich gerne noch und noch einmal nachlesen werde.“

Eine der Konstanten der Salzburger Festspiele sei der „Jedermann“. Das „Spiel vom Sterben des reichen Mannes“. Ein interessanter Untertitel „gerade in Zeiten, da die Kluft zwischen arm und reich größer wird in Europa - und auch bei uns in Österreich. Wir alle wissen es, wir lesen fast täglich darüber – wenn wir es lesen wollen: Zehn Prozent der reichsten Österreicherinnen und Österreicher besitzen rund zwei Drittel des Vermögens. Innerhalb Europas ergibt sich ein ganz ähnliches Bild.“ In soziologischen Umfragen stelle sich regelmäßig folgendes heraus: „Wenn Sie reiche Menschen fragen, wer von Ihnen sich wirklich reich fühlt, zählen die allermeisten sich selber nicht dazu. Vielmehr ist es üblich, sich zum ‚Mittelstand‘ zu zählen. Reich ist immer der andere. Das ist – jedenfalls bis zu einem gewissen Grad – durchaus nachvollziehbar: Man orientiert sich quasi nach oben. Das ist eine zutiefst menschliche Eigenschaft. Diese Eigenschaft ist auch wichtig, da sie ein Motor für Veränderung ist. Unzufriedenheit mit dem Status Quo, das Streben nach Verbesserung ist essentiell“, so Van der Bellen.

Er komme aus der Wissenschaft und wisse, daß nur das Infragestellen der existierenden Wahrheiten und Weisheiten zu neuen Erkenntnissen oder neuen Forschungsergebnissen führe.

„Von Hofmannsthal nehme ich aus dem ‚Jedermann‘ mit: Vermögensbildung ist nichts

wert ohne Herzensbildung. Die vornehme Pflicht – das scheint mir eine Botschaft zu sein – jedes starken, wohlhabenden, erfolgreichen Menschen ist, auch für die Menschen da zu sein, denen es nicht so gut geht. Der Stärkere möge die Weisheit besitzen, den Schwächeren zu achten. Auf diese Kurzformel könnte man es vielleicht bringen. Oder politisch formuliert: der Mächtige möge den Ohnmächtigen bemächtigen. Empathie ist die Voraussetzung für Solidarität!“

Der Bundespräsident glaubt, daß „diese Art von Mitfühlen, Hineinversetzen können in den anderen, diese Empathie Voraussetzung für Solidarität ist – Brüderlichkeit hat man das früher genannt. Auf lange Sicht ist sie die Voraussetzung für politische Stabilität. Insofern – ich weiß nicht, ob ich hier Hofmannsthal korrekt interpretiere – scheint es mir, Aufgabe der Politik zu sein, vom ‚Jedermann‘ abzurücken. Im Stück wird sozusagen die gnädige Geste des ‚Jedermann‘ den Ärmern gegenüber betont. Aber das kann es wohl politisch nicht sein. Sondern die, die drohen, unterzugehen, brauchen ein Anrecht auf Unterstützung.“

Von Schirach habe auch die Entwicklung der neuen sozialen Medien erwähnt. Beim Zuhören habe sich Van der Bellen: „Ja. Ja. Ja. Da hat er Recht.“ Weil er aus der Wissenschaft komme, versuche er immer ein Fragezeichen zu finden. Und dann sei ihm eingefallen – for better or for worse – aber den Wahlkampf 2016 hätten sein Team und er nie gewinnen können ohne die neuen sozialen Medien. „For better or for worse, sagte ich. Ganz einfach deswegen, weil sie einen Direktkontakt mit dem Publikum ermöglichen, den es früher auf diese Weise nicht gegeben hat.“

Aber das Staatsoberhaupt glaubt auch,

daß eine reale Gefahr bestehe, daß wir uns in eine Art digitales Biedermeier bewegen. Ein digitales Biedermeier, das dadurch charakterisiert sei, daß die neuen Facebook-Freunde die alten Biedermeier-Salons ersetzten. Der Einzelne richte sich in seiner Echokammer ein, und das jeweils Andere, Fremde, erreiche ihn dort nur mehr als fernes Bild, das man genauso gut ignorieren könne.

„Ich glaube schon, daß es sich hin und wieder lohnt, den Blick vom Display zu erheben und aufrecht um sich und in die unmittelbare und weitere Umwelt zu blicken. Und – jetzt komm ich zurück auf das, was wir vorhin gehört haben – sich bei diesem Blick nach außen, hin und wieder – an der Haltung Voltaires zu orientieren.“ Dieser hätte Alternativen gehabt. Er hätte ein gutes, intellektuelles, friedliches Leben auch nach der Information über Calas haben können. Er hätte sich in seinen Lehnstuhl vor dem Kaminfeuer zurücklehnen können. Aber das habe er nicht getan. Und genau dafür habe er sich von der Nachwelt den Respekt und die Dankbarkeit verdient, die wir ihm gegenüber empfinden würden.

„Jedes Jahr sind die Salzburger Festspiele das Resultat enormer Anstrengungen und künstlerischer wie organisatorischer Meisterleistungen. Ich möchte daher dem neuen Intendanten Markus Hinterhäuser – stellvertretend für alle Mitwirkenden, die hier vor, über und unter der Bühne arbeiten – aufrichtig danken und für die weitere Arbeit in Salzburg das Beste wünschen. Für die nun kommenden Festtage von Theater und Musik wünsche ich Ihnen, meine Damen und Herren, offene Augen, offene Ohren und uns allen wünsche ich offene Herzen“, schloß der Bundespräsident seiner Eröffnungsrede.

<http://www.salzburgerfestspiele.at>



Foto: HBF / Peter Lechner

Bundespräsident Alexander Van der Bellen wurde von Landeshauptmann Wilfried Haslauer mit militärischen Ehren in Salzburg empfangen.

Bruegel

»Das Zeichnen der Welt« – von 8. September
bis 3. Dezember 2017 in der Albertina Wien



© Albertina Wien

Pieter Bruegel d. Ä. (Stecher: Jan und Lucas van Duetecum), Die große Alpenlandschaft, 1555-56; Radierung und Kupferstich

Im Herbst 2017 widmet die Albertina Pieter Bruegel dem Älteren, dem bedeutendsten Zeichner des 16. Jahrhunderts, eine umfassende Ausstellung. Mit rund 100 Werken präsentiert die Schau das gesamte Spektrum von Bruegels zeichnerischem und druckgrafischem Schaffen und beleuchtet seine künstlerischen Ursprünge anhand der Gegenüberstellung mit hochkarätigen Werken bedeutender Vorläufer wie Bosch oder Dürer.

Die Ausstellung zeigt rund 20 der schönsten Handzeichnungen des Niederländers aus dem hauseigenen, umfangreichen Bestand sowie aus internationalen Sammlungen und führt dabei sogar zwei seiner letzten Zeichnungen, den Frühling und den Sommer, seit Langem erstmals wieder zusammen. Zahl-



© Wikipedia // Cc-by-sa-3.0 // Edme de Boultonis

Nach Bruegels Tod erschienenenes Porträt

reiche druckgrafische Schätze – in mehrjähriger Forschungsarbeit in der Albertina aufgefunden gemacht und aufwendig restauriert – können außerdem zum ersten Mal gezeigt werden.

Tragik und Größe des Menschen

Am Vorabend des niederländischen Unabhängigkeitskampfes gegen die spanische Herrschaft, in einer Epoche der politischen, sozialen und religiösen Umbrüche, entwirft Pieter Bruegel eine komplexe Bildwelt. Humorvoll und volksnah, scharfsinnig und zutiefst kritisch reflektiert er die gesellschaftlichen Verhältnisse. Als Moralist thematisiert er die Tragik und Größe, Lächerlichkeit und Schwäche des Menschen.

Bruegels Werke zeichnet sein immenses Interesse an der Lebensrealität seiner Zeitgenossen aus: Bauern bei der Feldarbeit, pittoreske Landschaften und Alpengipfel, intime Flußtäler, aber auch auf die zeitgenössische Gesellschaft bezogene Moralsatiren und absurd-komische Grotesken sind vielfach in seiner Kunst zu entdecken. An die Stelle der Darstellung des Individuums tritt die Illustration bestimmter Typen. Teils auf Naturbeobachtung beruhend, teils parodistisch zugespitzt, thematisiert der Künstler aus verschiedenen Blickwinkeln den stetigen Konflikt zwischen Ideal und Realität. Das Derb-Volkstümliche und die ungeschönte Darstellung gesellschaftlicher Verhältnisse verbinden ihn mit den etwa zeitgleich tätigen Schriftstellern Rabelais, Cervantes oder Shakespeare, die in ihrer Literatur die Welt zur Bühne machen und universelle Einsichten formulieren, sein zutiefst moralischer Zugang gleicht Michel de Montaigne und Francis Bacon.

In seiner berühmtesten Zeichnung *Maler und Käufer*, einem der Hauptwerke der Albertina, macht Bruegel die Kunstproduktion selbst zum Thema: Er konfrontiert Betrachtende mit der ernsten, intellektuellen Arbeit des Malers, der ein vorgeblicher Kunstkenner nichts als ratloses Staunen und den Griff nach seinem Geldbeutel entgegenzuhalten hat. Kunst trifft in diesem Werk auf das Unverständnis des Käufers und der Gesellschaft im Allgemeinen.

Zahlreiche kostbare Werke neu entdeckt

Pieter Bruegel der Ältere ist einer der bedeutendsten Zeichner des 16. Jahrhunderts. Schon zu Lebzeiten des Künstlers erfreuen sich seine Werke höchster Beliebtheit und sind begehrte Sammlerstücke – viele finden als Vorlagen für Kupferstiche weite Verbreitung. Sein Publikum sind nicht die Bauern, die so häufig seine Bilder bevölkern, sondern gehört vielmehr zur gebildeten Elite.

Neben *Maler und Käufer* bewahrt die Albertina fünf weitere eigenhändige Zeichnungen Bruegels und besitzt damit neben dem Berliner Kupferstichkabinett und dem Museum Boijmans van Beuningen einen der weltweit größten Bestände seiner seltenen Zeichnungen, von denen nur rund 60 Stück überliefert sind. Als eine der wenigen Sammlungen weltweit verfügt die Albertina über das gesamte druckgrafische Werk des Künstlers – viele Blätter sind in gleich mehreren Exemplaren vorhanden, darunter zahlreiche Rarissima und sogar einige singuläre Zustandsdrucke.



Pieter Bruegel d. Ä., *Maler und Käufer*, um 1565; Feder in Braun

Die reichen Bestände niederländischer Kunst in der Albertina sind vielfach in den zahlreichen Klebebänden (historischen Folianten) des Albertina-Gründers Herzog Albrechts sowie aus der ehemaligen kaiserlichen Hofbibliothek zusammengefaßt. Sie wurden in mehrjähriger Forschungsarbeit ausfindig gemacht und analysiert. Zahlreiche kostbare Werke wurden dabei neu entdeckt, wie beispielsweise eine großformatige Ansicht von Antwerpen eines Zeitgenossen von Bruegel, von der lediglich ein weiteres Exemplar bekannt ist. Viele Werke waren noch nie ausgestellt und wurden nun erstmals konservatorisch bearbeitet.

Angesichts der unzähligen Publikationen und Ausstell daß bei einem so berühmten Meister noch Neufunde möglich sind – umso erfreulicher sind die mehr als 100 zusätzlichen neu entdeckten Abzüge von Bruegel, welche der Forschung bislang unbekannt waren und für die Ausstellung aufwendig restauriert wurden.

Zwei Meister – zwei Weltbilder

Doch nicht nur Bruegel steht diesen Herbst in der Albertina im Fokus, auch einem der größten italienischen Meister des 16. Jahrhunderts ist parallel eine umfangreiche Ausstellung gewidmet: Raffael. Mit diesen zwei großen Meistern der Kunstgeschichte stehen sich zwei völlig verschiedene Weltbilder gegenüber: Die Albertina bietet 2017 die einzigartige Gelegenheit, den ästhetischen Idealismus Raffaels mit dem schonungslosen Realismus des Moralisten zu erleben.

Die Albertina zählt zu den führenden Kunstmuseen Österreichs, das 365 Tage im Jahr geöffnet ist. Deren Anspruch und Ziel sind es, mit allen Aktivitäten für das Publikum aktuell, relevant und attraktiv zu sein. Man orientiert sich an den Erwartungen und Bedürfnissen der BesucherInnen, deren persönlichen Erlebnis und die sinnlich-intellektuelle Erfahrung von Kunst. ■

<http://www.albertina.at>

https://de.wikipedia.org/wiki/Pieter_Bruegel_der_%C3%84ltere

Haus der Geschichte Österreich

Aus dem EU-weiten Wettbewerb für die Generalplanung ging das Büro BWM Architekten als Sieger hervor – Neues Museum wird im November 2018 eröffnet



Aus dem Siegerprojekt der Ausschreibung BWM Architekten und Partner: Ausschnitt des Zeitstrahls

Die Österreichische Nationalbibliothek errichtet derzeit in der Neuen Burg am Heldenplatz das Haus der Geschichte Österreich (HGÖ). Für die Generalplanung zur Gestaltung des neuen Museums wurde 2017 ein EU-weiter Wettbewerb ausgeschrieben. 16 Teilnahmeanträge aus vier Ländern wurden eingebracht. Bis zum Ablauf der Abgabefrist am 7. Juni wurden schließlich 13 Beiträge abgegeben, die der Wettbewerbsjury in anonymisierter Form zur Beurteilung vorgelegt wurden.

Die Jury unter dem Vorsitz der renommierten Architektin Elke Delugan Meissl bestand aus fünf Fach- und SachpreisrichterInnen aus Österreich und Deutschland. Sie beurteilten die Entwürfe hinsichtlich des vorgegebenen Museums- und Ausstellungskonzepts, des künstlerischen sowie funktionalen und räumlichen Lösungsansatzes und der Einbindung der Medien- und Kommunikationsaspekte in das innenarchitektonische Gesamtkonzept.

Das Siegerprojekt

Die Jury sprach sich einstimmig für den Entwurf des renommierten Büros BWM Architekten und Partner aus. Das Wiener Architekturbüro hat bereits zahlreiche Projekte im Kulturbereich umgesetzt. Aktuell gestalteten sie den Österreichischen Beitrag bei der Weltausstellung in Kasachstan. Zu den bekanntesten Arbeiten zählen des weiteren das Literaturmuseum, das Salzburg Museum sowie die Virgil Kapelle Wien, das Foyer und temporäre Ausstellungen für das Wien Museum,

wie auch die Gestaltung der Architektur mehrerer Sammlungen des Universalmuseum Joanneum.

Ihr „Entwurf überzeugt durch das klare, selbstverständliche Grundkonzept, wirkt positiv emotional aufgeladen und bietet bezogen auf die Aufgabenstellung einen offenen, flexiblen Handlungsraum“, so die Begründung. „Einfache beispielbare Elemente leiten den Besucher vom Foyer in die Ausstellungsbereiche. Dabei wird die historische Substanz durch Leitsysteme, Kunstinterventionen sowie Projektionen spannungsvoll aufgeladen.“ Im Hauptausstellungsbereich selbst bieten der „Zeitstrahl“ durch 100 Jahre Republik Österreich, die darum gruppierten, offen und flexibel befüllbaren „Cluster“ sowie die stufenartigen Bühnenelemente die idealen Rahmenbedingungen für ein „erlebnisreiches Wahrnehmen und lustvolles Durchwandern der Ausstellung“.

Thomas Drozda, Bundesminister für Kunst und Kultur, Verfassung und Medien: „Mit diesem Siegerprojekt hat das HGÖ-Team einen wichtigen Meilenstein in der Realisierung des Hauses der Geschichte Österreich genommen. Ich gratuliere den BWM Architekten ganz herzlich. Konzipiert als Dialogforum, wird dieses neue Maßstäbe in der Geschichtsvermittlung setzen. Es wird ein offener Ort sein, an welchem Diskussionen zu unterschiedlichen historischen Themen mit Gegenwarts- und Zukunftsbezüge Platz finden.“

Johanna Rachinger, Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek: „Ich

gratuliere dem Büro BWM Architekten zu ihrem ebenso funktionalen wie ambitionierten Entwurf. Mit diesem Siegerprojekt sind wir der Errichtung des Hauses der Geschichte Österreich einen großen Schritt näher gekommen.“

Monika Sommer, Direktorin des Hauses der Geschichte Österreich: „Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit dem renommierten Team. Das Büro BWM Architekten verfolgt die Idee eines Hauses der Geschichte Österreich schon seit vielen Jahren mit grossem Interesse. Ihre Vorstellungen von einem Museum für das 21. Jahrhundert werden unsere Idee des Ver-Handlungsorts räumlich hervorragend verstärken.“

Das neue Museum

Das Haus der Geschichte Österreich wird eine Lücke in der österreichischen Museums- und Wissenschaftslandschaft schließen und im November 2018 mit einer Ausstellung zum 100jährigen Jubiläum der Republikgründung eröffnet. In der Neuen Burg wird es auf 1.870 m² eine pointierte Auswahl von Themen und Objekten über Österreichs Geschichte seit 1918 bieten. Es wird Räume für unterschiedliche Formen der Auseinandersetzung mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dieses Landes eröffnen und zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Sicht auf die Geschichte einladen. Zusätzlich zur Ausstellung wird eine Informationsplattform im Internet neue Zugänge zur Geschichte anbieten. ■

<https://www.onb.ac.at>

Herbst der Feinschmecker

Gourmetküche genießen, Wein verkosten, Schneckenspezialitäten entdecken und Spitzenköchen auf die Finger schauen: Der Herbst in Wien bietet eine ganze Reihe köstlicher Kulinarik-Events.

Die Wiener Restaurantwoche liefert den spannenden Auftakt für einen Herbst der kulinarischen Highlights. Zahlreiche Wiener Top-Restaurants offerieren von 28. August bis 3. September 2017 tolle Menüs zu einem günstigen Fixpreis: die perfekte Gelegenheit, neue Lokale und Küchenstile zu entdecken. Die ganze Bandbreite von der klassischen Wirtshausküche bis hin zur kulinarischen Avantgarde erwartet die BesucherInnen der Gault&Millau Genuss-Messe 2017 im Kursalon Wien im Stadtpark. 100 Haubenköche und 50 Winzer stellen ihr Können und ihre Produkte vor. Eine der Hauptattraktionen ist die Showküche, in der unter anderem die Wiener Spitzenköche Heinz Reitbauer (Steirereck im Stadtpark), Silvio Nickol (Silvio Nickol Gourmet Restaurant Palais Coburg) und Konstantin Filippou (Restaurant Konstantin Filippou und O Boufès) Tricks und Tipps verraten.



Foto: Jürg Christandl

Die ganze Bandbreite – von der klassischen Wirtshausküche bis hin zur kulinarischen Avantgarde – erwartet die BesucherInnen der Gault&Millau Genuss-Messe 2017 im Kursalon.

Zünftiges

Durchaus Zünftiges darf man sich vom Wiener Wiesn Fest im Prater erwarten. Auf der Kaiserwiese sind alle neun österreichischen Bundesländer mit Brauchtum und kulinarischen Spezialitäten vertreten, dazu gibt es einschlägige Live-Musik in drei Festzelten und fünf Almhütten. Die Wiener Schnecke hat in den vergangenen Jahren ein echtes Revival erlebt, und das verdankt sie dem ambitionierten Wiener Landwirt und Schneckenzüchter Andreas Gugumuck. Bei seinem Wiener Schneckenfestival zeigen die heimischen Spitzengastronomen, was ihnen zu dieser Spezialität alles einfällt, rund 80 Wiener Restaurants beteiligen sich am Event.



Foto: Philipp Liparski

Rund 80 Wiener Restaurants beteiligen sich am Wiener Schneckenfestival von Andreas Gugumuck, ambitionierten Wiener Landwirt und Schneckenzüchter.

Schöne Wanderungen

Wenn sich die Blätter verfärben und der Wein reif wird, ist in Wien die beste Zeit für schöne Wanderungen gekommen. Am Wiener Weinwandertag führen drei Routen mit insgesamt 25 Kilometern Länge durch die Weingärten am Stadtrand. Entlang der Strecken laden Winzer und Heurige mit Jausenstationen, köstlichem Wiener Wein und Traubensaft zur Rast. Alle Ein- und Ausstiegspunkte sind öffentlich und damit umweltfreundlich gut erreichbar. ■

Wiener Restaurantwoche

28.08.-03.09.2017

<https://restaurantwoche.wien>

Gault&Millau Genuss-Messe

09.-10.09.2017, Kursalon Wien,

<http://www.gaultmillau.at>

Wiener Wiesn-Fest

21.09.-08.10.2017, täglich 11.30-18 Uhr,

<http://www.wienerwiesnfest.at>

Wiener Schneckenfestival

25.09.-01.10.2017

<http://www.gugumuck.at>

Wiener Weinwandertag

30.09. und 01.10.2017, 10-18 Uhr

<http://www.umweltmusterstadt.at>

Allgemeine touristische Informationen über Wien finden Sie unter

<http://www.wien.info>

Anstatt ans Meer geht's auf die Alm

Neue Gäste aufgrund unsicherer Lage in vielen Urlaubsgebieten – Neue Angebote vermitteln das Almleben



Foto: Land Salzburg / Sabine Bauer

Landesrat Josef Schwaiger (l.) und Almbauer Rudolf Nussbauer auf der Dientenalm

Der Salzburger Almsommer ist in vollem Gange. Die Angebote auf den Almen für Gäste haben sich in den vergangenen Jahren vervielfacht und reichen vom Käser-Workshop bis hin zum Alm-Camembert. Heuer beschert die unsichere Lage in vielen Urlaubsdestinationen den Almen zusätzliche Nachfrage.

„Mit den Unruhen in der Türkei oder auch in Ägypten haben wir Urlauberinnen und Urlauber auf der Alm, die wir sonst nicht sehen würden. Viele, die bisher zum Baden ans Meer geflogen sind, kommen heuer auf die Alm“, sagt Almbauer Rudi Nussbaum von der Dientenalm.

Das Angebot auf den Almen wächst weiter. Im Blickpunkt haben viele Bauern dabei das Ursprüngliche. Sie wollen den Gästen den Bezug zu Lebensmitteln und zur Arbeit auf der Alm vermitteln. „Das Leben auf der Alm hat sich dahingehend verändert, daß wir den Gast besser wahrnehmen. Wir präsentieren heute in Workshops die Verkäsung oder auch Erzeugung von Produkten, so wie es traditionell gemacht wird“, so Nussbauer.

Vom Käser-Workshop bis hin zum Alm-Camembert

Tourismus auf den Salzburger Almen ist aber keine Einbahnstraße: „Die Alm- und Forstwirtschaft braucht den Tourismus genauso wie der Tourismus die Almen. Die Gäste bekommen Produkte, die auf der Alm produziert wurden, und sie werden von Menschen bedient, die authentisch sind und alles mit Freude machen“, erläutert Wolfgang Kocher von der Twengeralm im Lungau das „Erfolgskonzept“. „Auch bei der Produktion lassen wir uns immer wieder neue Schmankele einfallen. Wir produzieren zum Beispiel im Sommer einen Alm-Camembert.“

Die Gesamtsituation auf den Almen ist natürlich herausfordernd. Die Arbeit ist sehr personalintensiv, und die Erwartungen der Gäste sind hoch. Für die Almbauern und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter startet der Tag oft zwischen vier und fünf Uhr in der Früh. „Wir haben mehr als 800 bewirtschaftete, behirtete Almen. Der Gast erwartet sich auch, daß er nicht vor einer geschlossenen Hütte steht, sondern daß er etwas zu sich neh-

men kann und Produkte genießen kann, die aus der Region kommen und nicht aus dem Großhandel“, betonte Salzburts Agrarreferent Landesrat Josef Schwaiger.

Die positiven Rückmeldungen der UrlauberInnen freuen aber nicht nur die jungen AlmbäuerInnen: Seit mehr als 20 Jahren geht Gretl Nussbaumer im Juni mit den Kühen auf die Dientenalm und erst im Herbst wieder nach Hause. „Ich mache mit Vorliebe Butter und Käse. Ich habe das Gefühl, dass es gut angenommen wird und die Gäste eine Freude haben“, sagt Gretl Nussbaumer.



Foto: Land Salzburg / Sabine Bauer

Tobias Laßhofer stellt auf der Lessach-Alm Käse her

Die aktuellsten Zahlen zeigen, daß auf den Salzburger Almen rund 1.300 HirtInnen arbeiten. In den vergangenen 20 Jahren wurde die Bedeutung der Almwirtschaft für den Sommerurlaub zunehmend erkannt. Vor zehn Jahren wurde gemeinsam mit der Salzburger Land Tourismus Gesellschaft das Projekt Salzburger Almsommer gegründet. Bei dieser Initiative werden derzeit 167 bewirtschaftete Almen als Ausflugsziel für Erholungssuchende beworben. Von rund 4.500 Betrieben im Bundesland Salzburg werden Rinder, Pferde, Schafe oder Ziegen auf die Almen aufgetrieben. Für zirka 60 Prozent der tierhaltenden Betriebe im Land Salzburg stellen die Almen eine zusätzliche Futtergrundlage für die Tierhaltung dar. ■

<https://www.salzburgerland.com/de/almsommer/>

Naturbad statt Freibad

Die Österreichischen Bundesforste stellen 41 Naturbadeplätze für freien und kostenlosen Zugang zu Österreichs schönsten Seen zur Verfügung – Natürliche Walddusche an heimischen Wasserfällen



Foto: ÖBf-Archiv / Wolfgang Hauer

Naturbadeplatz der Österreichischen Bundesforst »Faistenau« am Hintersee in Salzburg

Ferienzeit ist gleich Badezeit: Wer dieser Tage überfüllten Freibädern entkommen will, findet erfrischende Alternativen in der heimischen Natur. Als größter Gewässerbewirtschafter des Landes stellen die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) insgesamt 41 Naturbadeplätze an 12 Gewässern zur Verfügung – von beliebten Badeseen wie Attersee, Traunsee, Wörthersee oder Millstätter See über Altaussee oder Grundlsee bis hin zu unbekannten Naturjuwelen wie dem Ödensee im Ausseerland oder dem Hintersee in Salzburg. „Wir betreuen und bewirtschaften zwei Drittel der größeren Seen im Land“, so Georg Schöppl, Bundesforste-Vorstand für Finanzen und Immobilien. „Es ist uns dabei ein großes Anliegen, daß unsere Gewässer für alle frei und kostenlos zugänglich bleiben.“ Rund 180.000 m² Naturbadeplatzfläche stellen die Bundesforste für die Öffentlichkeit

zur Verfügung. „Flächen an Seen sind hochbegehrte“, weiß Schöppl, „und öffentliche Badeplätze ein rares Gut. Umso mehr freut es uns, daß wir an fast allen beliebten österreichischen Badeseen einen kostenlosen Seezugang geschaffen haben.“ Insgesamt ermöglichen rund 200 Kilometer Naturufer an Bundesforste-Seen – je nach Gelände – den Sprung ins kühle Naß.

Oberösterreich: 25 ÖBf-Naturbadeplätze im Seenparadies

Mehr als die Hälfte aller ÖBf-Naturbadeplätze mit einer Gesamtfläche von rund 110.000 m² liegen an Attersee, Traunsee oder Hallstätter See in Oberösterreich, die von den Bundesforsten nachhaltig bewirtschaftet werden. Neben beliebten und bekannten Flächen wie den Naturbadeplätzen in Litzlberg am Attersee oder am Lehenauflatz bei Gmun-

den am Traunsee gelten die Naturbadeplätze Dixelbach bei Nußdorf oder Alexenau bei Weyregg am Attersee noch eher als Geheimtipp. Von Gebirgsgewässern gespeist erreichen die Badetemperaturen am Hallstätter See auch im Hochsommer nur um die 20 Grad. Der weitgehend öffentlich zugängliche Bundesforste-See bietet neben fünf ÖBf-Naturbadeplätzen an vielen Stellen entlang des Seeufers Gelegenheit für erfrischende Abkühlung. Inmitten prächtiger Wälder gelegen locken darüber hinaus der Offensee und der Vordere und etwas versteckt gelegene Hintere Langbathsee bei Ebensee mit frei zugänglichen Naturufern zum Sprung ins kühle Naß.

Salzburg: Größter ÖBf-Naturbadeplatz am Hintersee

Als „Geheimtipp“ gilt nach wie vor der ÖBf-Naturbadeplatz „Tauglspitz“ am idylli-

ÖJ-Reisetip

schen Hintersee unweit von Salzburg. Mit rund 25.000 m² ist die weitläufige und direkt an das Naturufer angrenzende Seewiese der größte Naturbadeplatz der Bundesforste. Weitere Badeplätze in der Natur stellen die ÖBf am Hintersee bei Faistenau und am Wolfgangsee zur Verfügung.

Steiermark: Eintauchen in die Naturjuwelen des Ausseerlandes

Ein einmaliges Naturbade-Erlebnis bietet auch der Ödensee, der – malerisch von Wald und Schilf umrahmt – an den Ausläufern des Dachsteinmassivs in der Steiermark liegt. Der kleine, aber feine Moorwaldsee ist völlig unverbaut und bietet durch das einfließende Schmelzwasser von den Bergen der Region auch in Hitzesommern stets angenehme Erfrischung. Weitere ÖBf-Naturbadeplätze und zahlreiche Kilometer frei zugängliches Naturufer finden sich am landschaftlich einzigartigen Grundlsee und am Altaussee – beide im Besitz der Bundesforste.

Kärnten: Natur-Badevergnügen im Seenland

Vom Wörthersee über Millstätter See und Ossiacher See bis hin zum höchst gelegenen Badesee des Landes, dem Weißensee, reicht das Spektrum an Naturgewässern, das die Bundesforste in Kärnten nachhaltig bewirtschaften. Die schönsten Naturbadeplätze finden sich am Wörthersee – in Techelsberg (Töschling) und Pörschach (Edelweißbad) – sowie am Afritzer See und am Flatschacher See.

Erfrischende Walddusche am Wasserfall

Natürliche Erfrischung an heißen Sommertagen bieten auch die rund 100 Wasserfälle auf Bundesforste-Flächen in ganz Österreich, wie etwa die Krimmler Wasserfälle in Salzburg, deren Wasser aus zehn Gletschern gespeist 380 Meter spektakulär zu Tale stürzt. Die feinen Sprühnebel wirken angenehm kühlend und reinigen gleichzeitig die Atemwege. Am smaragdgrünen Toplitzsee erfrischt der 180 Meter hohe Hinterbachfall, der nur mit dem Ruderboot erreichbar ist. „Wasser-Ökosysteme sind mit ihrer einzigartigen Fauna und Flora höchst sensible Zonen – bei deren Nutzung daher auf den markierten Wegen bleiben und auch erfrischendes Badevergnügen immer mit Rücksicht auf die Natur genießen“, so Schöppl abschließend.

<http://www.bundesforste.at/naturbadeplaetze>
<http://www.bundesforste.at/wasserfaelle>



Der ÖBf-Naturbadeplatz »Litzlberg« am Attersee in Oberösterreich



Der ÖBf-Naturbadeplatz »Lagune« am Traunsee, ebenfalls in Oberösterreich



Die beeindruckenden Krimmler Wasserfälle in Salzburg